



[www.fondationpalenzo.com.mk](http://www.fondationpalenzo.com.mk)

1

[www.mariovo.mk](http://www.mariovo.mk)



Dr. RISTO IVANOVSKI

# ETHNOGRAPHIE VON MAKEDONIEN

GESCHICHTLICH-NACIONALER,  
SPRACHLICH-STATISCHER TEIL,

Bitola, R.Makedonien  
2009 Jahr



Dr. RISTO IVANOVSKI, ETHNOGRAPHIE VON MAKEDONIEN

Adresse: Mihajlo Andonovski br.6/21  
Bitola. Telephon 047-258-133  
[www.Briegien.com](http://www.Briegien.com)

CIP – Katalogizacija vo publikacija  
Maticna i univerzitetska biblioteka  
“Sv. Kliment Ohridski”, Bitola

39 (497. 7) = 112 . 2

IVANOVSKI, Risto  
Ethnographie von Makedonien / Risto Ivanovski . -  
Bitola : Ivanovski R ., 2009 . – 81 Seite ; 23 cm

a) Makedonien - Ethnographie

COBISS . MK – ID 18393921



VORWORT

Gustav Weigand<sup>1</sup> in Vorrede schreibt: ‘Am 7. Mai 1917 schrieb mir Geheimrat Penck in Berlin: ‘die Okkupation von Mazedonien durch deutsche Truppen soll benutzt werden, um möglichst viel Material zur Kenntnis des Landes zu gewinnen. Es gelang mir, durch ein Throngesuch den Kaiser dafür zu interessieren, und Seine Majestät haben 50 000 Mark bewilligt. Es sollen nun Gelehrte hinuntergeschickt werden, um das Land zu erforschen. Darunter habe ich auch Sie genannt, der Sie meines Erachtens nicht nur die beste, sondern auch die einzige Persönlichkeit sind, welche objektives Licht breiten könnte über das bunte Völkerbild.’ Dies war die Veranlassung, mich an der Arbeiten der ‘makedonischen Landkommission’ zu beteiligen. Im Auftrag des preußischen Kultusministeriums begab ich mich ins Hauptquartier nach Nisch, um dort über die Art der Behandlung der nicht zum Militär gehörigen Forscher zu verhandeln und gleichzeitig die bulgarische Regierung zu veranlassen, geeignete Mitarbeiter zu schicken. Beide Zwecke habe ich erreicht, so daß die Zivilisten in besonderer Uniform und mit Unterstützung der Etappenbehörden ihre Forschungen ausführen konnten, und von bulgarischer Seite wude sechs Herren zur Mitarbeiter bestimmt, während von deutscher Seite etwa dreißig Gelehrte teilnahmen, die Arhäologie, Botanik, Ethnographie, Geographie, Geologie usw. zu bearbeiten hatten. Ich selbst brauchte ja keine Reise mehr zu machen, da ich ein reiches Material besaß, das ich auf sechst verschiedenen Reisen im Balkan gesammelt und nur zum Teil veröffentlicht hatte. Und auch jetzt lasse ich alles kulturelle und anthropische Material bei Seite, weil vom Museum für Völkerkunde in Hamburg mein ehemaliger Schüler Dr. Byhan und Herr Konietzky für diese Forschungsgebiete nach Makedonien gesand wurden, und von Professor Thilenius, dem Direktor des Hamburger Museums, die Herausgabe eines speziell ethnographischen Werkes geplant ist, das voraussichtlich im nächsten Jahre erscheinen wird. Beide Werke, das Hamburger und das meinige, werden sich gegenseitig ergänzen.

Als ich im Jahre 1919 die Arbeit zu Ende geführt hatte und an das preußischen Kultusministerium um einen Beitrag zu den Druckkosten bat, mußte ich leider hören, daß der noch nicht aufgebrachte Rest des vom Kaiser gestifteten Geldes nach der Revolution verschwunden war. Die Ungunst der Verhandlungen in der Folgezeit verhinderte die Herausgabe, bis ich jetzt erst einen Verleger fand, der das Risiko des Herausgabe eines derartigen Wekes übernahm.

Gerne hätte eine ethnographische Karte beigegeben, aber die seit einem Jahre laufenden beständigen Veränderungen durch den Austausch von Griechen mit Türken und Auswanderung von Bulgaren verändern das Völkerbild, richtiger Sprachenbild, so rasch, daß die Karte bei ihrem Erscheinen schon wieder veralten wäre. Die früheren Verhältnisse sind für Mittel- und Südmakedonien auf der meinen ‘Aromunen’ I. B. beigegebenen Karte zu erscheinen und die beste Darstellung der völkischen Verhältnisse in Nordmakedonien, die zum ersten Male auch dem albanesischen Elemente gerecht wird, findet man auf der vom Verlage von Flemming in Glogau<sup>2</sup> herausgegebenen Karte der Balkanhalbinsel bearbeitet von Kettler, so daß sich jeder leich einen Überblick verschaffen kann zu dem, was ich über die Verabraitung der Nationalitäten mitgeteilt habe. Meine statistischen Angaben beziehen sich natürlich auf die Zeit vor dem Weltkriege.

Daß meine Ausführungen bei der Serben und Griechen kein Wohlgefallen erregen werden, dessen bin ich mir wohl bewußt, aber das konnte mich nicht abhalten nach besten Wissen und Gewissen die Verhältnisse so darzustellen, wie ich sie angetroffen habe, unbekümmert um Lob oder Tadel, niemand zu Lieb, niemand zu Leid.

Belgershain bei Leipzig, 14. September 1924.

Dr. Gustav Wigand.”

INHALTSVERZEICHNIS

I. Kapitel.	Seite
Geschichtlich-ethnographischer Überblick.....	6
1. Älteste Zeit: Thraker, Illyrer, Makedonier.....	

<sup>1</sup> ‘‘Ethnographie von Makedonien’’.Geschichtlich-nacionaler, sprachlich-statischeer Teil.Von Prof. Dr.Gustav Weigand (1860-1930). Leipzig, Friedrich Brandstetter, 1924. Das Buch ist an Deutsch. Die Deutschen sagen, erste fremde Sprache, die Deutschen in Deutschland lernen, ist die deutsche Sprache. Die Deutschen können mit den deutschen Sprachen zwischen sich nicht verstehen. Dazu ist die deutsche Sprache.Dagegen, die sog.Slawen können sich verstehen. Aber sie dürfen nicht ein Volk werden. Sie sollten nur vernicht werden. Dafür verwendet man nur Begriff Sklawen=sog.Slawen.

<sup>2</sup> Glogau=Glogav nur sog.Slawisch. Die Germanen waren nur sog.Sklawen, nie anders. Sie lebten bis zu Fluß Rhein. Es steht Rhein Strom keltisch; Strom von Raetischen Gebirge; Raet=raj=raj et...raj=rajn=rajna=Rhein: raj=Paradies.



- Einleitung 1, Gebiet von Makedonien 2, Wer waren die Makedonier 3, Thraker 4, Sprache der Thraker 5, Illyrer 6.
- 2. Altertum: Griechen und Römer.....
- 3. Zeit der Völkerwanderung.....
  - a) Goten, Wandalen, Hunnen..., b) Slawen..., c) Ursprung der Walachen und Albanesen..., d) Ursprung der Bulgaren...
- 4. Das Mittelalter.....
  - a) Griechische, bulgarische Herrschaft..., b) Das zweite bulgarische Zartum (Normannen, Große Walachei, Theodor von Epirus)...., e) Die Serben...., d) Petschenegen und Kumanen....
- 5. Die Neuzeit.....
  - Die Türken..., Rückblick...

II. Kapitel.

Allgemeines über die Zusammensetzung, Charakter und Lebenswesen der Bevölkerung.....23

- 1. Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalität, Sprache, Religion, politischer Partei...
- 2. Charakter der Bevölkerung.....
  - a) Allgemeines..., b) Der Grieche..., c) Der Bulgare..., d) Der Aromune..., e) Der Albanese..., f) Der Türke..., g) Gemeinsame Züge...
- 3. Lebensweise der Bevölkerung.....
  - a) Ackerbau im allgemeinem..., b) Der Bulgare als Ackerbauer und Handwerker, c) Der Grieche als Kaufmann, Geistlicher, Ackerbauer..., d) Der Türke als Gutsbesitzer, Ackerbauer, Handwerker, Soldat, Beamter und Hirte..., e) Die Aromunen als Hirten, Keradschi, Handwerker und Kaufleute..., f) Albanese als Hirte, Landwirt, Handwerker, Chamal, Kaufmann, Beamter..., g) Die Megleniten als Landwirte, Seidenzüchter, Töpfer..., h) Die Spanjolen als Kaufleute, Handwerker, Fischer..., i) Stellungen der Frau bei den Makedoniern...

III. Kapitel.

Sprache, Sprachgrenzen und Verbreitung der Nationalitäten in Makedonien.....41

- 1. Sprachen.....
  - Allgemeines, türkischer Einfluß..., Balkansprachen..., Aromunisch..., Das makedonische Bulgarisch, Neugriechisch..., Judenspanisch...
- 2. Sprachgrenzen und Statistik der Nationlitäten.....
  - a) Sprachgrenzen zwischen Bulgaren und Griechen..., b) zwischen Bulgaren und Albanesen..., c) zwischen Bulgaren und Serben..., c) Zahl der Bulgaren...
- 3. Sprachinseln innerhalb des bulgarischen Sprachgebietets.....
  - a) Türkische Gebiete..., b) Aromunische Sprachinseln..., c) Gebiet der Wlacho-Megleniten..., d) Serbische Sprachinseln..., e) Spanjolen..., f) Pomaken..., g) Zigeuner ..., h) Tscherkessen..., i) Armenier...
- 4. Albanesisches Sprachgebiet.....
- 5. Bevölkerung der bedeutendsten makedonische Städte.....
  - Saloniki..., Bitolia..., Skopje..., Ochrida..., Serres..., Werria..., Niausta..., Wodena...

Schlußfolgerung.....  
Register.....

Beilage. Die weiße Rasse ein Volk.....74

“LITERATURVERZEICHNIS.

Bérard, Victor: La Macédoine, Paris 1897. – Ders.: Pro Macedonia, Paris 1904.  
 Boué, Ami: Die Europäische Türkei, Wien 1889.  
 Brailsford, H.N.: The Races of Makedonia, Sofia.



- Cvijic, I.: Die Makedonischen Slawen (serbisch), Belgrad 1906, II. Aufl. (dazu s. Ischirkov). – Ders.: Remarks on the ethnography of the Macedonian Slawes, London 1906.
- Dako, Christo: Albania, the Master Key to the Near East, Boston 1919.
- Derschawin, N. S.: Makedonien, Leipzig 1918. (Der Verfasser, ein Russe, erweist das Bulgarentum der maked. Slawen.)
- Deflein, Franz: Mazedonien, Erlebnisse und Beobachtungen eines Naturforschers, Jena 1921. (Ein sehr anziehend geschriebenes Werk.)
- Haberlandt, Artur: Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien. Wien 1917 (bezieht sich auch auf Nordmakedonien).
- Hartmann, Martin: Der islamische Orient, B. 3, Unpolitische Briefe aus der Türkei, Leipzig 1910.
- Hatzidakis, G. N.: Zur Abstammung der alten Makedonier, Athen 1897.
- Hirt, Hermann: Die Indogermanen, Straßburg 1905, 2 B.
- Ischirkov, A.: Étude ethnographique sur les Slaves de Macédoine; reponse à M.I.Zwijitsch, Paris 1908. – Ders.: Les Confins occidentaux des Terres Bulgares, Lausanne 1916 (enthält 11 Karten).
- Iwanoff, Jordan: Das nördl. Makedonien (bulg.), Sofia 1906- Ders.: Notes explicatives sur la carte de la Macédoine, Sofia 1913. – Ders.: Bulg. Altertümer aus Makedonien (bulg.), Sofia 1908 (wichtiges Werk für die bulg. Vergangenheit und Gegenwart Makedoniens).
- Jirecek, Konst.: Geschichte der Bulgaren, Wien 1876 (bulg. Tárnovo 1886). – Ders.: Geschichte der Serben I. Gotha 1911. II. 1918 (mit reichen Literaturangaben).
- Kântschoff, W.: Makedonien, Ethnogr. und. Statistik, Sofia 1900 (bulg.) In bezug auf Statistik das zuverlässigste Werk.
- Kasasis, N.: L'Hellénisme et la Macédoine, Paris 1903. (Extrem griechischer Standpunkt.)
- Kataroff, G.: Kulturgeschichte der Thraker, Sarajewo 1916. – Ders.: Quelques observations sur les anciens Macédoniens, Paris 1910.
- Lambertz, M.: Albanesische Märchen, Wien 1922. (Einzige Quelle für mak. Albanesisch.) Schriften der Balkankommission.
- Lamouche, Léon: La Péninsule Balkanique, Paris 1899. (Verfasser ist ein guter Kenner Makedoniens und seiner Bevölkerung.)
- v. Mach, Richard: Die macedonische Frage, Wien 1895.
- Mazon, André: Contes Slaves de la Macédoine Sud-est, Paris 1923. (Das neueste Werk über die mak. Sprache, die Verf. wie alle seine wissenschaftl. Vorgänger für bulgarisch erklärt.)
- Mazedonien, ein Erinnerungswerk für die Mitkämpfer...der XI. Armee. Berlin 1918.
- Mikhoff, N.: La Bulgarie et son peuple d'après les témoignages étrangers, Lausanne 1918. (Enthält Auszüge aus franz. Werken und gibt so einwandfreie Zeugnisse über die mak. Bevölkerung.)
- Miliukoff, P.N.: Makedonien. Leipzig 1918. Verfasser ist der bekannte russische Politiker, der sich sehr energisch für die völkischen Rechte der Bulgaren auf Makedonien einsetzt.)
- Mischew, D.: The Bulgariens in the Past, Lausanne 1919.
- Nikolaides, Cl.: Makedonien, die geschichtl. Entwicklung der mac. Frage, Berlin 1899. (Vertritt den griech. Standpunkt.)
- Oblak, V.: Makedonische Studien, Wien 1896. (Wichtig für Kenntnis der mak.-bulg. Dialekte.) Sitzungsberichte der Wiener Akademie.
- Ofeicoff: La Macédoine au point de vue ethnogr., hist, et philol. Philippopol 1887.
- Radeff, Siméon: La Macédoine et la renaissance bulgare au 19. siècle, Sofia 1918.
- Siß, Vladimir: Mazedonien, Zürich 1918. (Verfasser, ein Tscheche, betont das Bulgarentum der mak. Slawen.)



- Skendo, Lumo: Albanais et Slawes, Lausanne 1919 mit 9 Karten. (Verfasser, ein Albanese, beweist die Rechte der Albanesen auf Nordmakedonien bzw. Altserbien.)
- Slatarski, W.N.: Geschichte der Bulgaren, I. Teil 679-1396, Leipzig 1918.  
5. B. der Bulg. Bibliothek herausg. von G.Weigand.
- Staneff, N: Geschichte der Bulgaren, II. Teil, Leipzig 1917, 6. B. der Bulg. Bibliothek.
- v. Thallóczy, Ludwig: Illyrisch-albanische Forschungen. 2. B. München u. Leipzig 1916.
- v. Thallóczy-Jiricek-Sufflay: Acta et diplomata res Albania mediae aetatis illustrantia. Wien, I. 1918, II. 1918.
- Tomaschek, W.: Die alten Thraker, eine ethnologische Untersuchung I, II, Wien 1893.
- Weigand, Gustav: Die Aromunen, Leipzig, I. B. 1895, II. B. 1894. – Ders.: Wlacho-Meglen, Leipzig 1892. – Ders.: Die nationalen Bestrebungen der Balkanvölker, Leipzig 1898.  
- Ders.: Die nationalen Bestrebungen der Balkanvölker, Leipzig 1898. – Ders.: Bulgarische Grammatik, II. Aufl, Leipzig 1916. – Ders.: Albanesische Gramm., Leipzig 1914.  
- Ders.: Bulg. Wörterbuch, III. Aufl. Leipzig 1922. – Ders.: Alb.-deutsches und deutsch-alb. Wörterbuch, Leipzig 1914.
- Zwijitsch s. Cvijic.

## I. Kapitel.

### GESCHICHTLICH-ETHNOGRAPHISCHER ÜBERBLICK

#### 1. Die älteste Zeit: Makedonier, Thraker, Illyrer.

##### Einleitung.

Es gibt im heutigen Europa nur zwei Staaten, und zwar fast die kleinsten, in denen der Begriff Nation und Nationalität zusammenfällt, nämlich Portugal und Dänemark; alle andere enthalten einige oder gar viele Nationalitäten, die zusammen die Nation bildet. Am stärksten ist die Gemischtheit in Sowjetrußland und dan auch in Frankreich. In letzterem freilich tritt die Zusammengesetzlichkeit nicht so sehr zutage, obgleich die eigentlichen Franzosen kaum mehr als die Hälfte des Gesamtgebietes einnehmen, während die andere Hälfte von sechs verschiedenen, zum Teil sogar heterogenen Nationalitäten (Basken, Bretonen, Flamen) eingenommen wird. Eine lange, gemeinsame und ruhmreiche Geschichte, eine überlegene französische Geisteskultur und reiche, geschmeidige Sprache fast das ganze Gebiet zu einem einheitlichen Ganzen so zusammen, daß die Einzelteile, das Trennende, kaum bemerkt werden, zumal die Sprache auf dem ganzen Gebiete als Verkehrssprache gilt. Unmerklich geht aber der Prozeß der Französisierung bei den zweisprachigen Nationalitäten weiter. Wie sehr die Flamen verwelscht wurden, zeigen die zahlreichen Ortsnamen auf jetzt französischem Sprachgebiet.<sup>3</sup> Auch die Bretonen haben einen 15 Meilen breiten Streifen eingeübt. (Portugal=port u Gal: u-brigischer Dativ; port=porta=porata; Gal=Gallien bis zum Rhein., R.I.)

Auf der Balkanhalbinsel erst recht zeigt sich wie die Zweisprachigkeit allmählich zum Verlust der Nationalität führt zugunsten des höher kultivierten Volkes. Die Zahl spielt dabei auch eine Rolle, aber nicht die Hauptrolle, sondern die höhere Kultur erweist sich als überlegen. Hier haben wir die beste Gelegenheit, den Rückgang und das allmähliche Schwinden von Nationalitäten zu beobachten, namentlich bei den Resten der Romanen, die von Griechen, Bulgaren und Albanesen aufgesaugt werden. Ist aber einmal die ursprüngliche Sprache aufgegeben, so ist damit auch die Nationalität, also auch das Volkstum im landläufigen Sinne verloren. Man bestimmt daher in der Politik und in der Praxis des Lebens lediglich nach der Sprache die Zugehörigkeit zu einer Nationalität, während die Staatsangehörigkeit für Zugehörigkeit zu einer Nation entscheidet.

Mit diesem Standpunkt, daß lediglich die Muttersprache entscheidend ist, darf sich aber die Wissenschaft nicht zufrieden geben. Die Sprache ist etwas Äußerliches, etwas das sich leicht wechseln läßt, das also für das wirkliche Volkstum gar nicht entscheidend ist. Wenn auch nicht geleugnet werden darf, daß die Sprache mit herangezogen werden kann zur Beurteilung der Herkunft eines Volkes, so muß man sich doch bewußt bleiben, daß sie allein nicht maßgebend ist, sondern daß andere Gesichtspunkte mit in Betracht gezogen werden müssen, daß körperliche und geistige Eigenschaften, in zweiter Linie Sitten und Ge-

<sup>3</sup> Die weiße Rasse hatte eigene Abstammung mit einer Sprache: Barbarisch=Pelasgisch=sog.Homerisch=sog.Slawisch. Europäische Autoren sagen, die Europäer hatten Trojanische Herkunft. D.h. ihre Sprache war Homerisch=sog.Slawisch.



bräuche (Folklore) mit in Betracht kommen, daß man kritisch verfahren muß, um Klarheit über das Volkstum zu gewinnen. Deshalb ist es unerläßlich, auch die Geschichte, namentlich in völkischer Beziehung, zurückzuverfolgen, soweit als es irgend möglich ist auf gesicherter Grundlage. Die politische Geschichte dagegen spielt für unsere Zwecke nur eine untergeordnete Rolle, nur dann müssen wir sie berücksichtigen, wenn neue Völker auf der Balkanhalbinsel erscheinen und dort sich dauernd oder doch längere Zeit niederlassen. Wir müssen also, ganz abgesehen von durch die Sprache vertretenen heutigen Nationalitäten der Balkanhalbinsel sehen, welche Völker ursprünglich vorhanden waren, welche im Laufe der Zeit hinzugekommen sind, welcher Art dieselben wären, wo und wa sie ihre altes Volkstum aufgegeben haben.

Im zweiten Kapitel werden wir dann sehen, ob in den sozialen Verhältnissen der Völkerschaften die Spuren der Herkunft zu erkennen sind, indem wir den Charakter und die Lebensweise kennen lernen, im dritten wollen wir uns mit der Sprache und Nationalität der Bevölkerung Makedoniens, sowie deren Abgrenzung und Statistik bekannt machen.

#### Gebiet von Makedonien.

Bei den Alten verstand man unter Makedonen ein weit kleineres Gebiet, als wir es heutzutage auffassen. Es war zunächst nur das Gebiet am Unterlaufe des Haliakmon (Bistritza) und des Axios (Wardar) unter der Herrschaft einheimischer Könige, die von Orestis, d.h. dem Lande um den Kastoriasee herum, stammten. Durch Eroberungen unter Philipp (359-336) wurden die Grenzen ganz erheblich erweitert und sogar Griechenland (Hellas, R.I.) durch die Schlacht bei Chaeronea<sup>4</sup> (338) in Abhängigkeit gebracht und unter seinem Sohne Alexander dem Großen (336-323) wurde Makedonien sogar die erste Macht in der damaligen Welt. Allein sehr schnell ging auch das Reich unter seinen Nachfolgern zurück und im Jahre 197 wurden die Makedonier unter König Philipp V. bei Kynoskephalae von den Römern besiegt. Als dann Perseus, der Nachfolger Philipps, sich gegen Römer erhob und bei Pydna 167 entscheidend geschlagen wurde,<sup>5</sup> teilen diese das Land in vier gesonderte Gebiete mit den Hauptstädten Amphipolis am Strymon (Struma) im Osten, im Zentrum Saloniki, Pella für das Haliakmongebiet im Westen, und Pelagonia im Norden, nämlich das Gebiet des Erigon, der heutigen Tscherna. Nie wieder ist Makedonien als Ganzes zu einem selbständigen Reiche erstanden, wenn auch im Mittelalter einzelne Teile desselben wie z. B. Westmakedonien mit Prilep (Ochrida und anderen) als Hauptstadt, dann Saloniki als Fürstentum längere Zeit selbständig wurden. Vielmehr blieb es immer der Zankapfel zwischen Griechen (Makedonier, R.I.)<sup>6</sup> und Bulgaren, zu denen später als Mitbewerber die Serben hinzukamen. (Makedonier seit v. Chr. und Bulgaren nur n.Chr., R.I.)

Im Jahre 146 v. Chr., nach einem vergeblichen Aufstande, wurde Makedonien, vereint mit Thessalien und Illyrien, eine römische Provinz, aber der alte Name blieb bewahrt bis auf den heutigen Tag, und zwar bei allen Balkanvölkern, die im Laufe der Zeiten noch hinzukamen. Dies galt auch in bezug auf die Ausdehnung in der Breite, während nach Norden hin der Begriff Makedonien eine merkliche Ausdehnung erhielt, und zwar bis zur Wasserscheide zwischen Wardar und Morava, im Nordwesten bis zum Scharadus (Scardus M.). Der Zuwachs nach Norden ist im wesentlichen dasselbe Gebiet, das unter Constantin d. Gr. Macedonia Secunda oder Salutaris genannt wurde, während der südliche Teil Macedonia Prima hieß.

#### Wer waren die Makedonier ?

Über die ethnologische Stellung der alten Makedonier ist viel geschrieben worden, allein zu einem abschließenden Urteil ist man nicht gekommen und wird man wahrscheinlich nie kommen,<sup>7</sup> falls es nicht gelingen sollte, etwa eine Inschrift in makedonischer Sprache aufzufinden, woraus man eher ein sicheres

<sup>4</sup> Griech von Greik=grei=grej=kommt von Ost, woher die Sonne scheint=grei;Chaeronea=Ch a e ronea,Thron=t h ron.

<sup>5</sup> Pydna=Padna=gefallen, durch geschlagen ist gefallen (padna). Nur Barbarisch, und Philipp war Barbar=bar bar, b=w.

<sup>6</sup> Die Makedonier, die die Makedonische Dynastie hatten, wurden von Lateinern Greiken=Gekommener genannt.

<sup>7</sup> Die Makedonier gehörten an der weiße Rasse mit sog.Slawisch. Als Beweis, daß man in Peloponnes nur sog.homerische=sog.slawische Sprache redete, Fasmer schreibt auf Seite 18: "...Die Slaven am Taygetos und bei Tainaron werden im 15. Jahrhundert von Laonikos Chalkondyles (ed. Darko), *Historiæ* I 31, 14 ff., erwähnt, wo auch ihre Verwandtschaft mit anderen Slavenstämmen festgestellt wird...Schließlich ist noch als Zeugnis aus dem 15. Jahrhundert für das Fortleben der Slaven am Taygetos eine Stelle aus der Schilderung eine Reise des Laskaris Kananos nach Deutschland und der nordischen Länder zu erwähnen, deren Entstehung von Vasiljev (Buzeskul-Festschrift S. 397 ff.) in die Jahre 1412-1418 gesetzt wird. Der Grieche schildert dort auch die Umgebung von Lübek und nennt jenes Land Sölabounia.Er fügt dann eine Bemerkung über die Verwandtschaft der lübeckischen Slaven mit den Zygoten im Peloponnes hinzu...". Damit ist festgestellt, die Makedonier sprachen nur die Sprache der weißen Rasse, also nur sog.Slawisch.



Bild gewinnen könnte, das sich dann allerdings mehr die Sprache, als auf das Volkstum beziehen würde. Starke Mischungen haben sicher stattgefunden. Da Saloniki im Mundungsgebiet des Wardar und der Bitritza liegt mit einer reichen Ebene als Hinterland, die in der Gegend von Werria und Wodena in paradiesischer Üppigkeit prangt, so wurde das Land schon in vorhistorischen Zeiten zu dem Ziel und meisten auch dem Endpunkte aller Wandervölker, die von Norden oder Westen her vorwärts strebten. Es ist also nur zu natürlich, daß sich der Volkscharakter der Makedonier nicht einheitlich erhalten konnte. Von ältester Zeit ab hat sich die überlegende griechische Kultur gelten gemacht, so daß wir auch aus den überlieferten Namen der Könige nicht den Schluß ziehen dürfen, daß wir es bei den Namenträgern mit Griechen zu tun hätten. Sicher ist, wie uns einwandfrei überliefert ist, das eine, daß die makedonischen Soldaten eine von den Griechen nicht verstandene Sprache redeten<sup>8</sup> und aus den wenigen Glossen, die wir besitzen, können wir ersehen, daß der Lautstand der Sprache, wie das illyrische zu den westindogermanischen Sprachen (centum-Sprachen) gehört,<sup>9</sup> und daß es statt der griechischen Aspiratae die entsprechenden Mediae besaß. Dadurch wird im hohen Grade wahrscheinlich, daß wir es nicht mit einer dialektischen, sondern einer sprachlichen Verschiedenheit zu tun haben. Der Versuch von Hadjidakis (Du caractère hellénique des anciens Macédoniens, Athen 1896) die alten Makedonier als Hellenen stempeln zu wollen, ist nicht gelungen, ebensowenig Erfolg hatte O. Hoffman mit seiner Schrift: Die Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum (Göttingen 1906). H. Hirt meint, das Makedonische könne weder Griechisch, noch Thrakisch sein, sondern stehe am nächsten dem Illyrischen.<sup>10</sup>

Einige der makedonischen Stämme waren thrakisch, wie z. B. die Bisalten, Krestonaeer und Bottiaeer im östlichen Makedonien, dann vor allem die Paeonier in Nordmakedonien in der Landschaft Pelagonien, andere wieder mehr im Westen mögen zu den Illyrern gehören, wie es von den Lynkestai und Elimirtae bezeugt wird (Thukydides 2, 99 und 2, 169). Und an der Küste und sicher auch in den Städten im Innern haben sich schon sehr frühzeitig griechische Kaufleute angesiedelt und griechische Kultur verbreitet, aber immer wurden die Makedonier nach dem Zeugnis der Alten (Thukydides 2, 68, Strabo 10, 449) als Halbbarbaren bezeichnet. Paul Kretschmer (Einleitung in die Geschichte der griech. Sprache, S. 288) meint, daß die Makedonier 'ein den Griechen eng verwandtes Volk' zu sein scheinen. ("Einige der makedonischen Stämme waren thrakisch", andere "mögen zu den Illyrern gehören" und "die Makedonier 'ein den Griechen eng verwandtes Volk' zu sein scheinen").

#### Die Thraker<sup>11</sup>).

Wie wir sehen, spielen die Thraker für Makedonien eine Rolle, ja jedenfalls, wenn wir Makedonien in seiner ganzen späteren Ausdehnung ins Auge fassen, bilden sie gegenüber den eigentlichen Makedoniern, deren Zentrum die Stadt Berroea, das heutige Werria slav. Ber war, die Hauptmasse der Bevölkerung. (Berroea, Werria=Berria=Beria=beria, slav. Ber, wie Berlin=Ber lin: lin + ka = Linka, Link, R.I.)

Das größte und mächtigste der alten Völker der Balkanhalbinsel waren zweifelsohne die Thraker<sup>12</sup>), die nicht nur den ganzen Osten und das Zentrum der Balkanhalbinsel einnahmen,<sup>13</sup> sondern auch große Gebiete jenseits der Donau und sogar noch nördlich der Karpaten (Insel Mittelmeers, R.I.) erobert hatten und sich dort ansässig machten.<sup>14</sup> Auch nach Kleinasien und nach Griechenland hin hatten sich ausgedehnt<sup>15</sup>).

Im Gegensatz zu den echten Makedoniern hatten sie eine von der griechischen recht abweichende Kultur und Lebensweise. Um nur einiges anzuführen: Die Thraker lebten in Vielweiberei, die verheirateten Frauen waren aber zur strengen Beobachtung der ehelichen Treue verpflichtet, wohingegen man den Jung-

<sup>8</sup> Die weiße Rasse hatte nur sog. Slawisch. Seit 14. und 15. Jh. n. Chr. auf Peloponnes sind noch Zigeuner mit Busuki.

<sup>9</sup> Indoeuropäer ist nur Falsifikat. In Indien leben zwei Rasse: dunkle und weiße Rasse. Die Weißen sind Mediterraner.

<sup>10</sup> Die Makedonier, die Hellaser, Thraker und Illyrer als die Weißen redeten nur eine Sprache der Weißen, sog. Slawisch.

<sup>11</sup> "Über die Thraker sind wir ziemlich gut unterrichtet durch die trefflichen Arbeiten von Tomaschek: Die alten Thraker, Wien 1803, und neuerdings durch die recht beachtenswerten Schriften von Dr. G. Katzaroff, Lebensweise der alten Thraker (bulg.), Sofia 1912 und derselbe: Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker, Sarajewo 1916, in denen manches neues Material verarbeitet ist". Die Thraker immer waren nur die Weißen: Thrak=trak=t rak=raka=Arm=a rm rame...

<sup>12</sup> "Herodot sagt, die Thraker seien nach den Indern das zahlreichste und, wenn sie unter einem Herrscher vereinigt wären, wären sie das mächtigste Volk und unbesiegbar, da sie aber uneinig seien, seien sie schwach". Also, Indern waren dunkel und Thraker als Europäer weiß mit sog. Slawisch, wie Name Herodot=h rodot=rod ot, bis heute Makedonisch.

<sup>13</sup> Nach Gebrauch von Dunkelvokal. In Osten-Zentrum benutzte man öfter Dunkelvokal als in West Balkanhalbinsels.

<sup>14</sup> Also, Thraker lebten, wo heute Russen und Ukrainer leben. Ihre Sprache war und ist nur sog. Slawisch;

<sup>15</sup> "Paul Kretschmer, Einleitung in der Geschichte der griechischen Sprache, S. 171 ff."



frauen große Freiheit in geschlechtlicher Beziehung gestattete. Die Frauen wurden für Geld gekauft, konnten aber von den Eltern gegen Erlegung der Kaufsumme zurückgenommen werden, wenn sie Ursache zur Unzufriedenheit hatten. Den Frauen lag auch die Bearbeitung der Felder und der Hausarbeit ob, sie waren vor allem die Arbeiterinnen im Haushalte und wurden danach bewertet. Der Kauf der Frauen und ihre niedere Stellung und ihre Bewertung als Arbeitskraft findet sich auch heute besonders ausgeprägt bei den makedonischen Bulgaren, ich sehe gar keine Veranlassung dies speziell auf thrakischen Einfluß zurückzuführen, dafür ist es viel zu weit auch anderwärts unter Slawen verbreitet.<sup>16</sup>

Besonders auffalend war den Alten die thrakische Sitte sich zu tätowieren, und zwar nicht nur das Gesicht, sondern auch den Körper, sowohl bei männlichen, wie beim weiblichen Geschlechte. Es sind genug Tonfiguren und Vasenbilder gefunden worden, aus denen die Tätowierung sich erkennen läßt. Es handelt sich nicht nur um regelmäßige Linienführung, Sternchen, Räder usw., sondern auch um Pflanzen- und Tiernachbildung. Sehr auffalend ist das Fortbestehen der Tätowierung bei dem aromunischen Stamme der Farscherioten, die die Stirne mit einem blauen Krenze oder Sternchen schon in früher Jugend tätowieren. Der Bericht einiger moderner Reisender, die dasselbe von griechischen Hirten melden, beruht auf einem Irrtum, es handelt sich dabei lediglich um Farscherioten (s. weiter unten).

Ein besonders charakteristischer Zug eines thrakischen Stammes ist die Anschauung, daß die Geburt eines Kindes keine Veranlassung zur Freude sei in Anbetracht der Mühsalen des Lebens, und der Tod eines Menschen keine Ursache zur Trauer, da der Verstorbene das irdische Jammertal verlassen habe. Jedenfalls findet wir bei keinem der jetzigen Balkanvölker eine derartige Anschauung verbreitet, wenn mir auch vielfach eine große Gleichgültigkeit gegen den Tod bei den Männern aufgefallen ist; aber doch wird allgemein von selten der Frauen großes Klageschrei und Totenklagen erhoben, und zwar nicht nur bei den Slawen, sondern auch bei den Griechen, christlichen Albanesen und den Aromunen.<sup>17</sup>

#### Die Sprache der Thraker.

Wenn wir absehen von einer neuerdings gefundenen Inschrift, deren Entzifferung aber trotz Hirts<sup>18</sup>) Versuch noch nicht gelungen ist, so besitzen wir auch fürs Thrakische keine zusammenhängenden Texte, allein wir haben doch eine ganze Anzahl von Glossen (s. Tomaschek I. c.), besonders Pflanzennamen betreffend, ferner viele Orts- und Personennamen zur Verfügung, die uns nicht nur mit Sicherheit zeigen, daß das Thrakische eine indogermanische Sprache ist, sondern auch daß es zweifelsohne zu den satem-Sprachen zu zählen ist. (Thrakien sieh aus wie Arm, der Meere umfingte=umarmte: trak=t rak + k = krak, R.I.)

Einige der Pflanzennamen sind im Albanischen erhalten z. B. überliefert: mozula und mizela, alb. módula, älter mo(a)zula, woraus rum. mazära etnlet wurde. Die Bedeutung im Alb. ist "Mutterkorn, Unkrautsamen, Wickensamen" und im Rumänischen "Erbsen", während bei Dioskurid "Thymos" angegeben wird. Das kann aber nicht hindern, an der Identität der Wörter zu zweifeln, denn es handelt sich ja um einen leicht erklärlichen Übergang in der Benennung von Samen von Thymian, Muttetkorn, Wicken, Erbsen. Sicher ist ferner mantia Brombeere, alb. mandâ (oder masc.) Maubeere, manda-farre Brombeere (eigentlich Maulbeere mit Dornen). Manche andere Fälle sind zweifelhafter Natur, aber es erhellt, daß thrakische Wörter im Albanesischen und durch dessen Vermittelung im Rumenischen vorhanden sind.

Auch eine ganze Reihe von thrakischen Orts-, Fluß- und Gebirgsnamen wie Skupi-Skopje (türk. Üsküb), Astapus-Schtip, Bylazora-Weles (türk. Köprülü), Strymon-Struma, Skardus-Schar usw. und selbst der thrakische Personennamen "German" sind bis heute bewahren. Der Landschaftsnamen "Dardanien" erklärt sich durchs Albanesischen als "Birnenland" (dardhë "Birne"). (Bei Weigand auf Seite 80:Darda,R.I)<sup>19</sup>

#### Die Illyrer.

Wenn die Thraker das Zentrum und den ganzen Nordosten der Balkanhalbinsel einnahmen, so die Illyrer den Nordwesten. Sie sind außerdem weit über den Balkan hinaus vorgedrungen; nicht nur in Ober-

<sup>16</sup> Also, Makedonier, Russen, Ukrainer und andere Slawen waren Thraker nur mit thrakischer=sog.slawischer Sprache.

<sup>17</sup> Sog.Slawen und sog.Unslawen (Hellaser, Albanesen=Skiptaren und Aromunen) waren ein Volk. Ohne Arnauten.

<sup>18</sup> "Indogermanische Forschungen 37, S. 209." Germanisches Volk gab es nicht. Deswegen ohne die Indogermane.

<sup>19</sup> Die Namen bis heute sind sog.Slawisch: ...Skupi=s kup i, Astapus=a stapus-stap u s, Bylazora=byla zora...German=Ger man: Gero man=min=mon=mun...makedonische Namen:Mane, Mine, Mone, Mune...; Man=man, mina=Leute. Dardania=dar dan..., Thraker=Traker=t raker=rakar, ta=te rakar wie Tesaloniki=te Saloniki, te=ta=taa Saloniki...Tessalien. Um zu erklären, Dardan=Dardan und Wardar=Wardar, ist die Bestätigung:Dardan=dar da-n, Wardar=war dar: dar=dar.



talien finden wir die illyrischen Veneter, sondern auch auf der Südostküste der Apenninhalbinsel begegnen wir den Japygern und Messapiern, deren Sprache als zum Illyrischen gehörig erwiesen ist. Wie weit sie nach Süden auf der Balkanhalbinsel gekommen sind, ist nicht ganz sicher, Epirus scheint in seinem südlichen Teile schon in vorgeschichtlicher Zeit stark griechisch gewesen zu sein, dann aber folgte ein Vordringen der Illyrer nach Süden. (Nach F.S. Dolci, 18 Jh., "...in Apulien..." sprechen Illyrisch=sog. Slawisch, R.I.)

Die Grenze zwischen Illyrern und Thrakern ist im Norden leicht zu ziehen. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß der Timok jemals eine Völkerscheide gewesen sei. Auch heutzutage wohnen in seinem Unterlauf zu seinen beiden Seiten Rumänen (im serbischen Negotiner und bulgarischen Widiner Kreis) im Mittel- und Oberlaufe Bulgarien. Da die Donauklisura (der sogenannte Kasaanpaß) durchaus unzugänglich war und auf dem Südufer auch heute noch ist, so konnten die von Norden kommenden Eindringlinge nur östlich oder westlich jenes wilden Gebirges (jetzt Golubinjebirge, bis über 1300 m hoch), das sich zwischen Morawa und Timok erstreckt und im Mittelalter unter dem Namen 'Bulgarenwald' berüchtigt war, nach dem Balkan gelangen; sie kamen also entweder aus der heutigen Walachei, oder aus der ungarischen Ebene. Im Morawatale selbst konnte dann wieder ein Zusammenfließen stattfinden, aber dann legt sich weiter südwestlich wie ein Querriegel der Scardus Mons, das Schargebirge, vor. Eine gerade Linie von Milanowatz an der Donau über Nisch nach Ochrida bildet die ungefähre Grenze zwischen Illyrern und Thrakern im Altertum, zwischen Serben und Bulgaren im Mittelalter, in der Neuzeit aber haben sich Albanesen zwischen beide Völker eingeschoben. Nach Makedonien sind sowohl Thraker wie Illyrer eingewandert, wie bereits oben erwähnt; eine scharfe Scheidung ist also dort unmöglich, wir haben es vielmehr mit Makedoniern, stark vermischt mit Thraker und Illyrer, und an der Küste und in den Städten mit Griechen zu tun. Über die Sprache der Illyrer sind wir noch viel weniger orientiert, als über die der Thraker; Glossen fehlen ganz, Inschriften sind auf dem illyrischen Gebiet der Balkanhalbinsel nicht gefunden worden, wohl aber in großer Zahl bei den Venetern und Messapiern.<sup>20</sup> Aus diesen und aus den Eigennamen kann man aber mit Sicherheit die Zugehörigkeit zum Indogermanischen, und zwar zu den centum-Sprachen erkennen. Sprache, Volkstum, Typus der Illyrer waren wesentlich abweichend von dem der Thraker. Eine gegenseitige Beeinflussung in der Sprache besonders durch Lehnwörter darf und muß bei zwei Völkern, die jahrhundertlang auf einer großen Strecke sich berührten und stellenweise zusammenwohnten, ohne weiteres annehmen. Über die sprachliche Stellung des Illyrischen verbreitet sich H. Hirt in Festschrift für Kipert S. 181; s. auch P. Kretschmer op. cit. S. 244 ff.

## 2. Das Altertum: Griechen und Römer.

Die Griechen faßten zuerst an der Küste Fuß, zunächst nur als Kaufleute.<sup>21</sup> Die ältesten Kolonien sind Thermae (das spätere Tessaloniki ?), Amphipolis, in der Nähe der Mündung des Strymon, Methone und Pydna am Golfe von Saloniki.<sup>22</sup> Von hier aus verbreitete sich griechische Kultur und dann mit dem Handel die Sprache in das Innere des Landes.<sup>23</sup> Und selbst als Land unter römischer Herrschaft kam und römische Provinz wurde (146 v. Chr.), vermochte das den Prozeß der Gräzisierung nicht aufzuhalten. Sicherlich hat dann in der Folge auch die Christianisierung der einheimischen Stämme durch griechische Sendboten weiter zur Gräzisierung beigetragen.<sup>24</sup> Noch vor der Trennung des oströmischen Reiches war nicht nur Makedonien, sondern das ganze thrakische Land über die Rhodopen nach Norden bis zum Balkengebirge gräzisiert worden, darüber liegen unzweifelhafte Beweise vor. Wir haben uns aber diesen Gräzierungsprozeß nicht so zu denken, daß die Makedonier und Thraker verdrängt oder ausgerottet worden wären,<sup>25</sup> dazu hätte es sicher den Griechen selbst an Menschen gefehlt, sondern unter und trotz der römischen Herrschaft gewann die griechische Sprache beständig an Boden durch die ungeheure Überlegenheit der griechischen Kultur gegenüber der einheimischen und auch gegenüber der römischen, die ja selbst mächtig von der griechischen beeinflußt wurde. Griechische Kolonien hat es nur in den Städten gegeben, die sich allerdings im Laufe der Jahrhunderte nicht nur durch natürliches Wachstum, sondern auch durch ständige Zuzug beträ-

<sup>20</sup> Veneter waren sog. Slawen. Also, Illyrer: Venetisch=Illyrisch=Barbarisch=Pelagisch=sog. Homerisch=sog. Slawisch.

<sup>21</sup> Griechen=Greiker sind nur Makedonier seit 9 Jh. n. Chr. Als Seeleute waren Hellaser, aber nicht Makedonier.

<sup>22</sup> Thessaloniki=Tessaloniki=te Ssaloniki=Saloniki. Wie Pydna=Pidna=Padna ist auch Tesalonika=Tasalonika; Salonik ist für männlich. Aber für weiblich ist mit a: Salonika war Tochter Pilipps; wie Theophan=männlich/Theophana=weiblich.

<sup>23</sup> Hellaser sprachen nur Barbarisch=Pelagisch=sog. Homerisch=sog. Platonisch=sog. Slawisch. Koine als zweirassische Sprache wurde in Alexandria geschaffen, nur nach dem Tod Alexanders. Hellaser mit ihrer Sprache seit 1868 Jh. n. Chr.

<sup>24</sup> Prozeß der Gräzisierung ist nur Wunsch der Deutschen Schule. Und Deutscher Wunsch war nur deutsches Faktifikat

<sup>25</sup> Makedonier, makedonische Thraker und makedonische Hellaser sprachen nur eine Sprache: Pelagisch=sog. Slawisch.



chtlich vergrößerten. Die Flußgebiete der Maritza (Herbus), Mesta (Nestus), Struma (Strymon) und des Wardar (Axios) waren griechisches Sprachgebiet geworden noch unter der Römerherrschaft.<sup>26</sup>

Die Sprache der Makedonier war schon erloschen, die der Thraker dagegen vermochte sich nur in den vom Verkehr abgelegenen Gebieten im Gebirge zu halten, wo die einheimische Bevölkerung als Hirten vom Verkehr abgeschnitten war und auch keinen Anteil nahm an den politischen Veränderungen. Deshalb hören wir natürlich auch nichts von ihnen. Ein glänzender Beweis für das Fortbestehen des Thrakischen in abgelegenen Gegenden bilden die von den später ankommenden Bulgaren direkt von thrakischen Hirten übernommenen Ortsnamen wie Pulpidava, das im heutigen Plowdiff vorliegt, trotz des schon im grauen Altertum aufgekommenen Philippopol (nach Philipp II., dem Vater Alexanders d. Großen benannt) und trotz des römischen Namens 'Trimontium'; ebenso verhält es sich mit Stara-Sagora, das heute noch von der bulgarischen Landbevölkerung Bornj genannt wird, ein Name, der sicherlich auf den thrakischen Namen Berle zurückgeht. Bei der Übernahme solcher Wörter von einem Volke zum andern darf man sich nicht wundern, daß starke Veränderungen (Verstümmelungen und Ausgleichungen) vorkommen, die völlig klar zu legen nicht immer gelingt, vgl. z. B. Dorosturum=Silistra, Bononia-Widin, für welches aber die Zwischenstufen aus dem Bulgarischen beweiskräftig sind. Noch im 6. Jahrhundert wird von Theophanes ein Heer der Goten und Thraker erwähnt (589), und zwar speziell der Stamm der Bessen, der überhaupt in der römischen Periode eine bedeutende Rolle spielte. Sie waren es, die den Oströmern die besten Soldaten lieferten. Bekanntlich war Kaiser Marcianus ein Besse, auch Leo I. führte den Beinamen der Besse<sup>27</sup>).

Während südlich des Balkans in Thrakien und in Makedonien die Gräzisierung durchdrang, hat sich nördlich des Balkans die römische Sprache über das Gebiet der Thraker und im Nordwesten über Illyrien verbreitet (nur grobe und freche Lüge, R.I.). Durch die unter Kaiser Aurelian eingetretene Überführung der Römer und romanisierten Daker war das römische Element so sehr gestärkt worden, das die Provinz Mösien gänzlich romanisiert wurde. Das beweisen schon die lateinischen Ortsnamen und die direkten Zeugnisse der Schriftsteller. Priskos, der im 5. Jahrhundert das Land bereiste (Tomaschek, I.c. I, 78), berichtet, daß überall im Gebiete des heutigen Serbien und Bulgariens das Lateinische als Amts- und Haussprache gebracht wurde, auch wissen wir, daß die dortigen Bischöfe sich im Verkehr mit den oströmischen Kaisern der lateinischen Sprache bedienten. Natürlich gab es auch in den Städten bedeutende griechische Kolonien, und umgekehrt wurde die lateinische Sprache durch Beamte, römische Soldaten und romanisierte Thraker als Soldaten auch südlich des Balkans, in die vorwiegend griechischen Landschaften, getragen.<sup>28</sup> Ortsnamen romanischen Ursprungs sind in Makedonien kaum zu finden, aber sie fehlen nicht gänzlich, wie z. B. das aus späterer Periode überlieferte Kimpalona (1014), das offenbar campus longus, mit damaliger rumänischer Aussprache Câmpulungu ist. Wir haben also zu Beginn der Völkerwanderung auf der Balkanhalbinsel zwei herrschende Sprachen: das Lateinische in Mösien und im anschließenden Westen bis zu Adria, dann das Griechische in Thrakien, Makedonien und weiter im Südwesten. Außerdem bestand noch weiter bei den thrakischen Bessen die alteinheimische Sprache, aus der sich das heutige Albanesische entwickelte.<sup>29</sup> Man kann also von einem Erlöschen des Thrakischen nicht eigentlich reden, sondern nur von einem Weiterentwickeln zum Albanesischen unter sehr starkem lateinischem Einfluß.

### 3. Zeit der Völkerwanderung.

#### a) Goten, Wandalen, Hunnen.

Als im 4. Jahrhundert durch die Hunnen eine mächtige Völkerbewegung von Osten nach Westen veranlaßt wurde, traf diese in erster Linie das oströmische Reich, die Provinzen Mösien, Thrakien und Makedonien waren lange der Schauplatz wüster<sup>30</sup> Einfälle und schrecklicher Plünderungen. Von 376-400 waren es vor allem die Westgoten, die im Lande umherzogen und auch dauernde Niederlassungen gründeten,

<sup>26</sup> Hellaser konnten Koine nicht verstehen. Sie sprachen nur eine einzige Sprache: Barbarisch=Pelasgisch. Koine war makedonische Sprache, nur nach dem Tode des Alexanders. Für diese Sprache machte Falsifikat Kvintius Kurtius Ruph.

<sup>27</sup> "Vgl. Tomaschek, I.c. II, 1, 8; Jiricek, Geschichte der Bulgaren, S. 59." Burgas=Burg as: Bulgar=Volgar, Volk=Volk.

<sup>28</sup> Volkssprache war nur eine: Barbarisch=Pelasgisch=sog. Homerisch=sog. Platonisch=sog. Slawisch wie bis heute.

<sup>29</sup> Gustav Weigand sagte: "Noch im 6. Jahrhundert wird von Theophanes ein Heer der Goten und Thraker erwähnt (589), und zwar speziell der Stamm der Bessen, der überhaupt in der römischen Periode eine bedeutende Rolle spielte. Sie waren es, die den Oströmern die besten Soldaten lieferten. Bekanntlich war Kaiser Marcianus ein Besse, auch Leo I. führte den Beinamen der Besse". Also, Albanesisch war von Goten und Thraker. Goten waren nur Skythen=Tataren.

<sup>30</sup> Wüste, wüst...ohne Bedeutung in Deutsch. Dagegen in Makedonisch: pust, pusta, pustinja, opusti...in Ungarn pusta...



wie das aus Ortsnamen bei Prokop<sup>31</sup> hervorgeht, von denen einige wie Thrasa-richon, Thrasan-dala, Dalatarba (tarba=thaurp=dorf) ein ausgesprochen germanisches Gepräge tragen.<sup>32</sup> Ihr Hauptgebiet war offenbar Thrakien zwischen Maritza und den Rhodopen, wo die Westgoten von Kaiser Valens Wohnsitze angewiesen erhielten, während später im 5. Jahrhundert die Ostgoten an der unteren Donau im Mösien sich niederließen. In Makedonien erschien Alarich mit den Westgoten im Jahre 395; etwa 50 Jahre später kam Attila und zog fast auf demselben Wege nach Griechenland. Daß nicht alle Goten im Jahre 488 aus der Halbinsel wegzogen, sondern bedeutendere Reste zurückgeblieben sein müssen, beweist der Umstand, daß wir auf dem Hämus die Goti minores, denen auch Ulfilas entstammt, finden. Noch im 9. Jahrhundert soll in Tomi in Mösien Gotisch gepredigt worden sein. (Ulfilas hat in Koine nur gotische Wörter eingeführt, R.I.)

Es könnten natürlich auch in Makedonien gotische Volkssplitter zurückgeblieben sein, aber kein bestimmter Anhaltspunkt, auch nicht im Typus, ist dafür vorhanden.

Wenn die Wandalen auch großes Unheil über die westliche Balkanhalbinsel durch ihre Raubzüge und Wegführung der Einheimischen in die Sklaverei brachten, so haben sie aber nirgends länger verweilt.

Schon im Jahre 422 haben die Hunnen von Pannonien aus Einfälle ins oströmische Reich gemacht, die besonders nach Thrakien gerichtet waren. 426 fand ein neuer Raubzug statt. Ungefähr zehn Jahre, von 440-450, haben sich dann die Hunnen auf Balkan aufgehalten und das oströmische Reich gedemütigt, indem Attila von Kaiser Theodosius II. tributpflichtig machte. Aber dann zogen sie ab nach Westen.

Wenn so die germanischen Goten und Wandalen, ferner die tatarischen Hunnen<sup>33</sup> ohne dauernden Einfluß auf die Bevölkerung des Balkans geblieben waren, so trat nun eine große und dauernde Veränderung durch die Einwanderung der Slawen.

#### b) Die Slawen.

Im oströmische Reiche, das seit dem Jahre 395 selbständig wurde, lagen die ethnographischen Verhältnisse so, daß im Westen romanisierte Illyrer gemischt mit Römer, dagegen im Osten Thraker wohnten, die in Mösien stark mit Römer gemischt waren, zum Teil aber ungemischt in den Gebirgen rings um das Becken von Sofia und in den Rhodopen wohnten. Sprachlich herrschte, wie bereits erwähnt, nördlich des Balkans das Lateinische, südlich desselben das Griechische, das natürlich auch in dem schon längst vorher gräzisierten Makedonien von der dortigen Mischrasse aus Makedoniern, Thrakern, Illyrern und in geringerem Maße aus Griechen gesprochen wurde. Nun brach im 6. Jahrhundert nach einige Einbrüchen der Anten die Flut der Slovenen (Sclavini) in die Balkanhalbinsel ein.<sup>34</sup> 581 wurden schon Epirus, Thessalien (die Stadt Welestino trägt ihren Namen nach dem slawischen Stamme der Welegesita=Welegostici) und sogar Achaja heimgesucht,<sup>35</sup> 583 zogen Slawen und Awaren gegen Salonichi, das erneut im Jahre 597 bedroht wurde. Durch den Ausbruch der Pest in der Stadt und im Heere der Belagerer entging die Stadt der Verwüstung.<sup>36</sup> Wie weit die Slawen vordrangen, können wir aus den Ortsnamen erkennen,<sup>37</sup> die sich überall da erhalten haben, wo sie sich in größerer Menge ansiedelten. Die Landschaften von Sparta und Elis waren Jahrhunderte hindurch von Slawen besiedelt und noch im 13. Jahrhundert mußten die fränkischen Feudalen mit diesen Slawen kämpfen, um ihre Herrschaft zu festigen.<sup>38</sup> (Sredec=Sredetz=Sofia war makedonisch, R.I.)

Damit trat nun eine vollständige Veränderung der sprachlichen und völkischen Verhältnisse ein.<sup>39</sup> Im Westen der Balkanhalbinsel hatten sich die Kroaten und Serben<sup>40</sup> etwas später niedergelassen als die Slowenen, die im Jahre 493 auch die untere Donau überschritten hatten und in Mösien eingedrungen waren.<sup>41</sup> Die dortigen romanisierten Thraker und Römer gingen zum großen Teile in der slawischen Flut durch

<sup>31</sup> Prokop=pro kop, nur sog.Slawisch. Abe in keinem Fall Hellasisch, weil Hellaser heute zweirassische Sprache haben.

<sup>32</sup> Also, Germanen=Goten waren Mongolen: Skythen=Goten=Tataren=Bulgaren=Arnauten mit ihrem Gott Assen...

<sup>33</sup> "die tatarischen Hunnen". Also, Hunnen=Tataren=Skythen=Goten=Bulgaren=Arnauten. Alle Mongolen=Mon gol...

<sup>34</sup> Also, Anten und Veneter waren nicht Slovenen. Slovenen waren Slavinen. Solche gab es östlich von Fluß Rhein.

<sup>35</sup> Selavini=Sklaweni sind kein ethnisches Volk, sondern Begriff Sklawina bedeutet nur Gebiet. Solches gab es in Nordafrika, Arabien, Spanien...Deutschland, Österreich...Rumänien...Albanien...Peloponnes...Sklawen sind nur Falsifikat.

<sup>36</sup> Durch Pest litten Awaren, nicht Sklawen mit balkanischem Rind, balkanischem Schwein, balkanischem Schaf usw.

<sup>37</sup> Mit den Ortsnamen kann man bestätigen, daß Sklawinen nur Gebiete bedeuteten. Sie waren kein ethnisches Volk.

<sup>38</sup> Wahrscheinlich, Franken haben auf Peloponnes Sklawina=Gebiet gegründet, wie sie Peloponnes als Morea erannt.

<sup>39</sup> Sklawinen redeten Sprache der weißen Rasse: Barbarisch=Pelasgisch=sog.Homerisch=sog.Platonisch=sog.Slawisch.

<sup>40</sup> Kroaten=Croaten=Troaten, als Troyer mit Trojanischer Herkunft; Serben=serb en: Serb=srb=srp, Sichel, auf Ebene.

<sup>41</sup> Skythen waren dunkel wie die skythischen Bienen und sog.Slawen hell wie ihre hellen Bienen. Skythen waren ohne Haustiere.Dagegen sog.Slawen waren Tierzüchter. Die Weißen als Tierzüchter hatten Blutgruppe A und Skythen nur O.



Vermischung<sup>42</sup> unter, bis auf diejenigen, die eine Zufluchtsstätte im Gebirge fanden, wo sie mit den ebenfalls dorthin geflüchteten Bessen (Thrakern) zusammenkamen, indem sie durcheinander und nebeneinander wohnten und ihr Leben als Hirten zu fristen gezwungen waren, während die mehr die Ebene bewohnenden Slawen sich in der Hauptsache dem Ackerbau, daneben auch der Viehzucht widmeten. Makedonien wurde ganz von slawischen Stämmen überflutet,<sup>43</sup> nur in die Städten hat sich zunächst die gräzisierte Bevölkerung gehalten, besser im Süden in der Nähe der Küste und in den Verwaltungszentren des oströmischen Reiches, weniger im Norden, wo nur Melnik zu erwähnen wäre, dessen alte Bevölkerung, gestärkt durch Zuzug, sich bis in die Neuzeit halten konnte, aber andere wie Ochrid, Prilep, Weles und selbst das sehr südlich gelegene Edessa=Wodena<sup>44</sup> wurden gänzlich slawisiert; in der Neuzeit ist freilich dort das Griechische wieder eingedrungen. Politisch traten dagegen die Slawen weniger hervor, da sie, gespalten in eine Reihe von Stämmen (Drewljani, Sewerini, Kriwitzi u. a. m.) der Einheitlichkeit des Vorgehens entbehrten, und so leicht von oströmischen Kaisern im Zaume gehalten werden konnten. Dies wurde erst andere durch das Auftreten der Bulgaren. Ende des 7. Jahrhundert.<sup>45</sup> (Sog.Slawen gespalten wie Thraker, R.I.)

### c) Ursprung der Walachen und Albanesen.

Mit dem Eindringen der Slawen war die Geburtsstunde zweier neuer Völker gekommen, die zunächst noch unbeachtet, ungemeldet von den Geschichtsschreibern, sich abseits im Gebirge entwickelten, nämlich die heutigen Albanesen als Nachkommen der Thraker (Bessen) und die Walachen, die Nachkommen der romanisierten Thraker und der romanischen Kolonisten und Soldaten. Durch die Berührung und offenbar auch durch Mischung ist es gekommen, daß trotz der großen Verschiedenheit des Wortschatzes, der ja ganz verschiedenen indogermanischen Sprachstämmen angehört, der ganze Sprachgeist und eine Reihe von flexivischen und syntaktischen Eigentümlichkeiten in beiden Sprachen so sehr viele Übereinstimmungen zeigt. (Nähers s. im III. Kapitel.) Auch nicht wenige albanesische Sprachelemente gelangen ins Rumänische und sogar solche leteinischer Herkunft in albanesischer Form, was der beste und sicherste Beweis dafür ist, daß die Entstehung beider Völker in einer und derselben Gegend gleichzeitig stattgefunden haben muß,<sup>46</sup> und es bleibt nichts anders übrig als dafür das Gebiet zwischen und um Sofia, Nisch, Skopje,<sup>47</sup> das von den Alten Dacia mediterranea (dieser neu aufgekommene Name ist offenbar ein Hinweis, daß auch dort zahlreiche Einwanderungen aus Dacien stattgefunden haben) und Dardania genannt wird, das Quellgebiet der bulg. Morawa, der Isker, Strymon und Wardar, anzunehmen. Als Zeit kommt die Periode zwischen 600 und 900 in Betracht; denn zuletzt werden lateinisch sprechende Herrhaufen erwähnt im Jahre 579 (Theophanes, ed. Bonn. I. 394), zum ersten Male aber ist von Walachen, also den Abkömmlingen jener, die Rede im Jahre 976 (Kedronos, ed. Bonn. II 435), es liegt also nur 300 Jahre im geschichtlichen Dunkel, während welcher Zeit die innige Berührung mit Thrako-Albanesen einerseits und andererseits, allerdings etwas später, mit Slawen stattgefunden haben muß, aus welcher Periode die älteren slawischen Elemente im Rumänischen stammen, die auf altbulgarischen und sogar voraltbulgarischen Formen beruhen.<sup>48</sup> Nordlich der Donau klafft dagegen eine Lücke von über 900 Jahren in der Überlieferung, nämlich von 270 bis etwa 1200 und eine Berührung mit Thrako-Albanern kann dort gar nicht stattgefunden haben. Schon allein der letztere Umstand zwingt uns die Entstehung der Walachen südlich der Donau zu suchen, wozu außerdem noch eine ganze Reihe von anderen Gründen kommen, auf die einzugehen hier nicht der Platz ist. Im III. Kapitel wird noch näher über das Verhältnis und die Charakteristik der Sprachen eingegangen werden.

Die Bessen<sup>49</sup> sind derjenige Stamm der Thraker, der sich am länsten gehalten hat, und zwar wird ausdrücklich bezeugt, daß sie noch im 6. Jahrhundert ihre Muttersprache gebrauchten (s.oben S. 8). Das war in derselben Gegend, wo auch die Wiege der Walachen stand. Sie erscheinen zuerst als Albanesen im

<sup>42</sup> Germanen waren nur Goten=Skythen=Tataren und Deutscher, von Deuta=Teuta als Illyrer=Veneter, nur Sklawinen.

<sup>43</sup> Nur Lüge. Etrurer, die Rom gründeten, schrieben mit Runen. Deswegen waren sie Runer. Als sie Buchstaben übernahmen, wurden sie Slovenen, Slovo=Buchstabe. Auch Russen als Runer=Rezker, "rocki narod", seit 860 Jahr sind Slovenen. Etrurer und Russen hatten sog.slawischen Gott Perun, Zeus=Ilios. Sog.slawisch ist Gott Weles=Wolos, wie in Hellas

<sup>44</sup> Edessa=Odessa=odes=odeš, das Wasser immer odeš=geht, aber nicht zurückgeht: wa+odes (odess) =wodes=woden-a.

<sup>45</sup> Skythen=Goten=Bulgaren=Arnauten und sog.Slawen konnten in keinem Fall aus gleichen Gebieten abzustammen.

<sup>46</sup> Albanesische und rumänische (walachische) Sprache ist eine Mischung zwischen zweirassigen Sprachen (Koine und Lateinisch) der Weißen und Semiten (Neger) und Gotische als mongolische=türkische Sprache. Also, nur dreirassisch.

<sup>47</sup> Auf diesen Gebieten waren Goten, aber auch Gausen und Arnauten. Im 21. Jahrhundert wurde Kossowo gegründet.

<sup>48</sup> Also, Mischung aus Sprachen der sog.Slawen, Koine/Lateinische und der Skythen: Weißer, Semiten und Mongolen.

<sup>49</sup> Bessen aus Bess=bes=Wut. Bis heute sind Albanesen besni=wütend. Sie benehmen sich wie Arnauten=Mongolen.



11. Jahrhundert (1079 zog eine Schar von Normannen, Bulgaren, Griechen und Arvanitai über Ochrida nach Saloniki, Anna Comnena).<sup>50</sup> Sie haben also ihre Wohnsitze verschoben nach Südwesten, zugleich mit einem Teile der Walachen, den Aromunen, die ja auch zuerst in der Nähe des Kastoriasees erwähnt werden, und dann bereits im 12. Jahrhundert die 'Große Walachei' in Thessalien gründeten. Der Hauptteil der Walachen blieb aber noch in den alten Wohnsitzen, dann lösten sich allmählich Teile davon ab und wanderten nach Norden ins Banat, Siebenbürgen, dann in die Marmarosch; noch später drangen diese in der Moldau und Walachei,<sup>51</sup> während am Ausgang des 12. Jahrhunderts die im Balkangebirge zurückgebliebenen Walachen eine Rolle in der Geschichte der Bulgaren bei Gelegenheit der Errichtung des zweiten Zartums spielen. Gerade dieser Zweig, der alte Hauptzweig, ist derjenige, der sich am frühesten verloren hat, denn außer einer Anzahl von Ortsnamen in der Umgebung von Sofia und im anschließenden Grenzgebirge in Serbien, von dem ein Teil bezeichnender Weise den Namen 'Walachisches Gebirge'<sup>52</sup> bis heute bewahrt, ist keine andere Spur von ihnen dort übrig geblieben<sup>53</sup>). Wohl aber ist ein Teil von ihnen nach Süden abgewandert und hat sich im Karadschowagebirge in Makedonien niedergelassen, wo ich sie im Jahre 1889 kennen lernte und in Volkstum und Sprache näher beschrieben habe. Ich nannte die Sprache nach der Landschaft 'Wlachomeglen'<sup>54</sup>). Meglen ist die literarische (griechische) Form für das blg. Мѣглен (nebelig), mak. Moglen. (Er schreibt mak.=Makedonisch. Also, Makedonier waren nicht Bulgaren, R.I.)

Das ist in kurzen Zügen die Entstehung der Albanesen und der drei walachischen Stämme der Rumänen, Aromunen und Mogleniten, ein vierter, der in Istrien ausläuft, kann hier außer Betracht bleiben. Die eingehende Begründung meiner Ansicht, die auf langjähriger Forschung beruht, behalte ich einem besonderen Werke vor, zumal es noch eine Reihe von Punkten gibt, die erst noch durch weitere Forschung aufgeklärt werden müssen und zwar durch sprachliche, ethnographische und folklorische Studien. Auch die Art der Musik und des Tanzes der Rumänen weisen ganz entscheiden auf den Balkan. Ich möchte hervorheben, daß ich durchaus unabhängig von Tomaschek zu wesentlich demselben Resultate wie er gekommen bin und bezüglich der Albanese freue ich mich, daß auch mein Freund H.Hirt in der Kiepert-Festschrift (Berlin 1898) auf Grund der indogermanischen Sprachforschung die unhaltbare aber eingewurzelte Meinung von dem Illyrismus der Albanesen bekämpft hat, wofür sich nichts anderes als die Örtlichkeit anführen läßt, was bekanntlich ein schlechter Beweis ist. Auch der gänzliche Mangel einheimischer Wörter auf dem Gebiet der Fischerei und Schifffahrt, weisen darauf hin, daß wir es mit einem Binnenlandvolk<sup>55</sup> zu tun haben, während die Illyrer tüchtige Seefahrer waren. (Rumänen wie illyrische Russen... stammten von Balkan ab, R.I.)

Ich möchte die Aufmerksamkeit noch besonders auf den Umstand lenken, daß auch die Gestalten des Volksaberglaubens, ihre Eigenschaften, ihr Charakter, ja sogar teilweise die Namen bei den Albanesen, Bulgaren und Rumänen gleich sind, wodurch die Rumänen aufs engste mit den Balkanvölkern verbunden sind, während die im Westen und Norden und Osten der Rumänen lebenden Magyaren und Russen ganz andere oder doch andersgeartete Gestaltung des Volksaberglaubens haben. Manches stammt auch aus dem griechischen und lateinischen Altertum und hat sich unter ihnen verbreitet, aber meist in sehr charakteristischer Form. (Also, Albanesen, Bulgaren, Rumänen... hatten ihre Herkunft von Balkanhalbinsel, R.I.)

Die alb. Kutschedra, die auch im Süden den griechischen Namen Lamia trägt, entsprechen im Bulgarischen und Rumänischen die Zmej (Drachen bulg.).

Die Hexe heißt im Alb., Rum., Bulg. striga (lat.); 'Hexenmeister' ist im Alb., wie im Rum. (lat.) strigonijs (štrigua, strigoi).

Die Elfen sind im Alb. wie im Rum. aus der Diana entstanden, alb. zâna, rum. zînă, sie zeigen alle Eigenschaften wie in Bulgarischen die Vile oder Samodive. Mit zâ 'Stimme' hat das alb. Wort sicher nichts zu tun. das beweist das Rumänische (Pl. zinele).

Das "Riese" wird als "Jude" bezeichnet, und zwar aus der Bibel entnommen, da man die Juden ehemals nur durch die Bibel kannte, es war ein sagenhaftes, mächtiges Volk. Vielleicht gaben die Makkabäer die Veranlassung, alb. dzud, blg. rum zid (Zidoarâ=iesenburg, magy. Zsidovâr).<sup>56</sup>

<sup>50</sup> Anna Komnena, mit a=Beendigung für weiblich nur sog.Slawisch. Arvanitai waren nur 100% sog.Slawen=Weißer.

<sup>51</sup> Walachen von wal=val=bran=talas=tal=Tal, wie Täler das Haare von Schaf hat, waren nur Schäfer. Das kann man erklären: Haar=vlas=Vlasi=Vlahi=Valahi=Walachi=Walachen; vlai=vlaci=krepeln... Vlah=vlav=vlak=vlakno=Haar...

<sup>52</sup> Gebirge sind für Schafe und für Pferde.Dagegen, Ebenen sind für Rinder. Es gibt auch Gras für Schaf und für Rind...

<sup>53</sup> "Siehe Weigand, Rumänen und Aromunen in Bulgarien, Leipzig 1907. Auf einer beigegebenen Karte sind die rumänischen Ortsnamen in der Umgebung von Sofia eingezeichnet". Er weißt, daß Walach Vlah ist: vlah=vlak-no, vlaci usw.

<sup>54</sup> "Siehe Weigand. Wlacho-Meglen, Leipzig 1892." Aber Wlach=Walach=valah ist sog.Slawisch, nicht Walachisch.

<sup>55</sup> Binnen=b innen; b=v, wie Basilios=Vasileus=va sile=Kraft: sila=Σ II-a; Baska=Vaska=va ska=s ka=sog.Slawisch.

<sup>56</sup> Burg=Bulg=Bolg=Volg=Volk; Volk=Polk=Polka; Vulgar=Vulgär=Vulgärlatein=Volkslatein: Bulgar=Vulgar=Volk.



Der "Bartlose", der hinterlistige Betrüger des Guten, trägt im Rum. den Namen spân, aus griech. spanos. Durch seine Form mit ââ beweist es, daß es bereits, in urreumänischer Periode, und zwar nur auf der Balkanhalbinsel ins Rumänische eingedrungen sein kann, und dieses Wort steht nicht allein, es ist also kein Zufall. Dieselbe Rolle spielt der "Bartlose" im alb. und blg. Märchen, hat aber die türk. bezeichnung kjose.

Das rum. Gog, Goga (goglet "albern", gogleazâ "Albernhheit") ist blg. Goga=Georg, ebendaher stammt auch alb. Gog, Gogolj, Bezeichnung für Tolpatsch oder tölpelhaften Riesen. Ich glaube, das genügt; aber es ließen sich noch viele Parallelen aufstellen, die weniger beweiskräftig sind.

#### d) Ursprung der Bulgaren.

Die heutigen Bulgaren tragen den Namen eines Volkes, das nur wenig ethnographische Bedeutung für die Gesamtheit des Volkes gehabt hat, um so größer war aber die politische Bedeutung. Es ist der Fall eingetreten, den man bei der Germanen beobachten kann, daß das erobernde Elemente dem neuen Reiche den Namen und die politische Organisation gab, dann aber sein Volkstum in der Masse der Besiegten aufgab, sei es, daß dies gar zu zahlreich waren, sei es, daß sie an Kultur, überlegen waren, oder beides im Verein miteinander wirkte wie im Falle der Bulgaren. (Bulgaren=Tataren=Goten..., German aus Balkan, R.I.)

Diese waren ein Steppenvolk, das aus Asien nach Europa in die russischen Steppen eingewandert war und sich zwischen Wolga und Don niedergelassen hatte. Aller Wahrscheinlichkeit waren sie tatarischer Herkunft. Der arabische Chronist Masudi berichtet über sie: Sie sind ein türkisches Volk... sie sind von großer Tapferkeit und die benachbarten Völker sind ihnen unterworfen. (Marquart, Osteuropäische Strafzüge S. 150.) Im 5. Jahrhundert verlegten die Bulgaren ihre Wohnsitze zum Teil nach Westen durch Verdrängung der Ostgoten und wurden so Nachbarn des ostromischen Reiches, mit dem sie bald in feindliche Berührung kamen, da sie wiederholt im 6. Jahrhundert in die Balkanhalbinsel räuberisch einfielen.<sup>57</sup> Im 7. Jahrhundert zogen die Bulgaren, die von den Chasaren bedrängt wurden, von Bessarabien unter Asparuch über die Donau und bezogen, wie es scheint, mit Zustimmung der Romäer, in der Nähe von Tultscha, beim heutigen Dorfe Nikolitzel ein Lager. Später, als die Byzantiner anderweit in Anspruch genommen waren, eroberte Asparuch ganze Dobrudscha (678) und weiterhin Mösien, das von Slawen und romanisierten Thrakern, die aber auch schon im Zuge waren, slawisiert zu werden, bewohnt war. Diese verbanden sich mit den Bulgaren unter Anerkennung des bulgarischen Fürsten als Staatsleiter hauptsächlich zum Zwecke der gegenseitigen Sicherung vor den Romäern, die bis dahin die Überherrschaft über den Balkan behauptet hatten, wenn auch die Slawen in Mösien, nicht aber diejenigen in Makedonien sich eine gewisse Unabhängigkeit erkämpft hatten.

So entstand im Jahre 679 der Bundesstaat der Slawen und Bulgaren, welsch letztere als kriegsgeübtes, tapferes Reitervolk die Führung hatten, weshalb die Romäer auch nur dem 'bulgarischen' Staate reden, obgleich in demselben die Slawen der Zahl nach das Übergewicht hatten, während die nichtslawisierten Thraker (die späteren Albanesen) und die romanisierten Thraken (die späteren Walachen) geringer an Zahl und von solch politischer Bedeutungslosigkeit waren, daß sie zunächst keine Rolle spielten also auch bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts nicht mehr erwähnt werden.<sup>58</sup> Die Slawen behielten vorderhand ihre Einteilung in Stämme, an deren Spitze Knesen standen, bei; doch muß im Laufe der nächsten zwei Jahrhunderte eine Slawisierung der tatarischen Bulgaren eingetreten sein, denn als unter dem Zaren Boris das Christentum von dem ganzem Volke angenommen wurde und eine kirchliche Literatur in altbulgarischer Sprache<sup>59</sup> aufkam, finden wir, daß diese Sprache eine rein slawische Sprache war, ohne Beeinflussung weder im Wortschatz, noch in der Flexion durch die ursprüngliche Sprache der Bulgaren, die nur wenige sprachliche Spuren hinterlassen hat, weil sie offenbar in ihrem ganzem Bau und innerer Sprachform von der slawischen Sprache vollständig abwich und weil die alten Bulgaren keine höhere Kultur oder Kulturbegriffe den Einheimischen zu bieten hatten, die diese hätten aufnehmen können. Wir sehen aber sehr deutlich den Einfluß der griechischen Syntax im Altbulgarischen,<sup>60</sup> weil die aus Saloniki stammenden ersten Übersetzer der heiligen Schriften, die Brüder Kyrill und Method, ihre griechischen Vorbild mit solch ängstlicher Genauigkeit übersetzten, um nur nicht das heilige Wort Gottes zu verändern, daß sie der bulgar. Sprache

<sup>57</sup> Es war gesagt: Steppenvolk...russischen Steppen...tatarische Herkunft...türkisches Volk...Ostgoten. Tataren=Goten.

<sup>58</sup> "Slawen", "die nichtslawisierten Thraken, "(die späteren Albanesen) und die romanisierten Thraken (die späteren Walachen)" waren unbekannt in Historie. Weißer sprachen sog. Slawisch. Skythen=Goten=Bulgaren waren Mongolen.

<sup>59</sup> Es war gesagt: "eine Slawisierung der tatarischen Bulgaren"... "und eine kirchliche Literatur in altbulgarischer Sprache". Altbulgaren waren Tataren, die slawisiert wurden. Da es nicht Slawen sondern Sklawinen gab, ist nur Falsifikat.

<sup>60</sup> Also, "die alten Bulgaren", Makedonisch (Koine) und nicht Altbulgarisch, sondern mit seinen Slawen sog. Altslawisch.



Gewalt antun mußten. Die bulgarische (sklawinische, R.I.) Volkssprache, wie sie in Makedonien gesprochen wurde, bildete die Grundlage der albulgarischen (altsklawinischen, R.I.) Literatursprache, für die ein besonderes Alphabet auf Grundlage der griechischen (koinischen, R.I.) Initialschrift das kyrillische Alphabet, und auf Grundlage der griechischen Kurrentschrift das glagolische Alphabet aufkam. Für eine Anzahl besonderer Laute, die im damaligen Griechischen (Makedonoschen, R.I.) nicht vorhanden waren, wurden besondere Zeichen eingeführt. (Bei Vita Konstantini steht nicht Verb "schaffen", nur "zusammensetzen", R.I.)<sup>61</sup>

Mit der Verbreitung des Christentums durch die Slawenapostel Kyrill und Method gelangte die albulgarische (sog. altslawische, R.I.) Sprache und Schrift zunächst zu den Mähren, von dort vertrieben zu den Bulgaren, dann zu den übrigen orthodoxen Slawen und auch zu den Balkanwalachen, die bei ihrer späteren Wanderung nach dem Norden den orthodoxen Kultus und die bulgarische Kirchensprache mitnahmen.<sup>62</sup> Bei den Russen und Rumänen wurde die albulgarische Sprache nicht nur als Kirchensprache, sondern auch als Literatur- und Verwaltungssprache eingeführt und dieses merkwürdige Verhältnis blieb bis in die neueste Zeit bestehen, indem in Rumänien erst im 16. und 17. Jahrhundert ganz allmählich die Volkssprache in Kirche und Verwaltung eingeführt wurde,<sup>63</sup> in Rußland gar erst im Ausgang des 18. Jahrhunderts. So sehen wir, daß makedonische Bulgarisch (sog. Altslawisch, R.I.) der Träger und Vermittlung des Christentums und der byzantinischen (makedonischen, R.I.) Kultur für das orthodoxe (makedonosche, R.I.) Südosteuropa geworden ist. Der politische Anschluß Makedoniens an Bulgarien erfolgte in der Mitte des 9. Jahrhunderts unter dem Chan Pressian, der den größten Teil Makedoniens von der Struma bis Ochrid unter seine Gewalt brachte, während die Romäer im Kriege mit den Arabern verwickelt waren, und es gelang ihnen nicht, trotz mehrerer Versuche sich das Land wieder anzueignen, erst recht nicht als Simeon der Große Zar der Bulgaren wurde.<sup>64</sup> (Bulgaren hatten Zar, nicht Patriarchat. Ohne das gab es keinen Zar, R.I.)

#### 4. Das Mittelalter.

##### a) Makedonien unter griechischer, bulgarischer (erstes Zartum), westbulgarischer Herrschaft.

Der südliche Teil von Makedonien, Macedonia prima der Römerzeit, hatte zur Hauptstadt Thessalonike, das durch seine günstige Lage am Meere als Ausgangspunkt der großen Verkehrswege, der Via Egnatia von Dyrrachion (Durazzo) am Adriatischen Meere her, der von Norden durch das Wardartal kommende Straße und der nach Osten über Serres ziehenden Straße nach Konstantinopel, einen bedeutenden Aufschwung zur Kaiserzeit genommen hatte. Es war so der Knotenpunkt des Handels zwischen Europa und Asien geworden. Als die auf ihren Reichtum stolzen griechisch-makedonischen Bürger<sup>65</sup> sich unter Theodosius gegen Römer empörten, wurden 7 000 derselben hingerichtet, was eine empfindliche Einbuße an politischer Kraft zur Folge hatte. Weiter geschwächt wurde die Stadt durch die Besitznahme des Hinterlandes durch die Slawen, wodurch der Verkehr nach Norden und Nordwesten getrennt und zeitweise ganz abgeschnitten wurde, außerdem die Stadt selbst zu wiederholten Malen durch Slawen und Sarazenen geplündert.<sup>66</sup> Die Romäer<sup>67</sup> waren zeitweise so sehr durch Kriege in Anspruch genommen, daß sie nicht imstande waren, dem so wichtigen Handelsplatze genügenden Schutz zu gewähren, wenn es auch gelang die Stadt selbst mit einem schmalen Küstenstreifen vor dem mächtigen Ansturm der Bulgaren unter Zar Simeon dem Großen (892-927), der sich fast die ganze nördliche Balkanhalbinsel von der Adria zum Schwarzen Meer, von der Donau bis zum Ägäischen Meere unterworfen hatte, zu erhalten. Unter dem Nachfolger, dem Zaren Peter, der mit den Ungarn und Russen zu kämpfen hatte, erstarkte die Macht der Romäer; die Unzufriedenheit mit dem Zaren wuchs dermaßen, daß der westliche Teil des Reiches, Makedonien, aber ohne das Gebiet von Saloniki, abfiel und sich selbständig machte unter Führung des Comes Nikola (963);<sup>68</sup> zehn Jahre später kam Bulgarien unter die Herrschaft von Byzanz, dagegen erstand in Makedonien ein neues bu-

<sup>61</sup> Alle sog. kyrilische Buchstaben waren älter einige Milleniumen vor Kyrill. Sie können sich auf die Felsen...finden.

<sup>62</sup> Kyrill war Makedonier. Deswegen seine Sprache war Makedonisch mit makedonischer Schrift. Weiße Rasse wanderte nach Nord. Dagegen Mongolen nach Süd. Wahrscheinlich für G.Weigand Slawen waren Skythen=Goten=Tataren.

<sup>63</sup> In Vaterland der sog.Slawen,Rumänien, lebten nur sog.Slawen. Rumänisch ist zweirassische Sprache, also lateinisierte(semisitierte)sog.slawische Sprache, nur nach 1767 Jahr.Und Ungarisch ist nur mongolisierte sog.slawische Sprache.

<sup>64</sup> Bulgaren=Tataren hatten Chan.Auch Goten=Tataren waren mit Chan=Kan, z. B. Vatikan=vati kan: vati=v at-a=otec.

<sup>65</sup> Als sogenannt Griechen=Grieken waren Makedonier, die Süditalien herrschten.Nur Makedonier waren sog.Griechen.

<sup>66</sup> Wie Athen durch Athener im 2009 Jahr. Athen bis 1767 Jahr war unter Ochrida und im 1836 Jahr unter Bitola...

<sup>67</sup> Gustav Weigand versteht Römer und Romäer. Also, Römer sind nach Stadt Rom und Romäer sind nur Makedonier.

<sup>68</sup> Comes Nikola war Romäer=Makedonier=sog.Byzantiner: Briger=Brsjaker. Er war mit Familie Basilios verbunden



lgarisches Reich, das unter der kräftigen Herrschaft des klugen Zaren Samuil 980-1014 zu einer schnellen, aber kurzen Blüte gelangte. Nicht nur Makedonien, sondern auch große Teile von Albanien und Serbien und das westliche Bulgarien bis zum Isker kamen unter seinrn Machtbereich. Prilep, dann Prespa und zuletzt Ochrida waren seine Residenzen.(German in Prespa,Prilep,Ochrid...und Albanien waren brigisch,R.I)

Die Herrschaft der Zaren Simeon und Samuil ist diejenige Periode, in der Makedonien vollständig bulgarisiert wurde, und zwar so, daß bulgarische Nationbewußtsein dort bis in die Neuzeit besser erhalten blieb, als in Bulgarien selbst, wo Türkentum und Griechentum im Verein das Nationalbewußtsein der Bevölkerung fast vollständig unterdrückten.<sup>69</sup> Die Gebiete weiter im Westen in Albanien wurden nur dünner von Bulgaren bevölkert, immerhin beweisen die zahlreichen bulgarischen Ortsnamen in Mittelalbanien, besonders am Tumor in den Landschaften Tomoritza und Opar, daß dort stellenweise eine dichtere bulgarische Bevölkerung gesessen hat. Im Jahre 1911 hörte ich in Elbassan ein Lied, das von den Kindern ohne Verständnis von dem Inhalt gesungen wird und offenbar ein stark versümmeltes bulgarisches Lied ist, das sich einer älteren Periode erhalten hat; denn auch in ganzen Umgebung gibt es weit und breit keine Bulgare mehr. Sp. Gopcevic will uns allerdings den Bären aufbinden, daß in Elbassan 20 000 Kryptoserben leben !

Auch Thessalien wurde von Samuil erobert, doch blieben seine Züge nach Hellas nicht nur ohne dauernden Erfolg, sondern er erlitt im Jahre 996 eine derartige Niederlage am Sprecheios, daß er sich nicht mehr davon erholen konnte. In dem byzantinischen (makedonischen, R.I.) Kaiser Basilios hatte einen zähen Gegner, der nicht ruhte, bis er einen vollen Sieg über die Bulgaren errang. Im Jahre 1014 wurde das bulgarische Heer bei Kimpalunga (Câmpu-lungu) s. oben S. 9 an der Strumitza vollständig geschlagen. Samuil rettete mit Mühe das nackte Leben. An 15 000 Gefangene wurden geblendet und nach Prilep zum Zaren geschickt, den beim Anblick der Unglücklichen ein Herzschalg traf. Makedonien wurde trotz des verzweifelten Widerstandes der Boljaren erobert und Kaiser Basilios konnte sich 1019 bei seinem festlichen Einzug in Konstantinopel als Bezwinger der gefürchteten Bulgaren feiern lassen. Nun war also Makedonien wieder wie früher unter der Herrschaft der Byzantiner. Nur das bulgarische Patriarchat von Ochrida blieb als selbständige Institution (als Archiepiskopie, R.I.) bewahrt (von Jahre 1020 an) und umfaßte nicht nur Makedonien, sondern auch Epirus, Thessalien und nach Norden das ganze ehemals von Samuil beherrschte Gebiet bis einschließlich Belgrad, Serbien, ja sogar auch Donaubulgarien bis zur Zeit des zweiten bulgarischen Zartums, als Tirnowo nicht nur die politische, sondern auch die hierarchische Hauptstadt wurde. Allerdings wurden als Patriarchen von Ochrida schon sehr bald nur griechische (makedonische, R.I.) Bischöfe erwählt, allein auch diese sorgten dafür, daß der autokephale Charakter des bulgarischen Patriarchats bewahrt blieb. Erst im 18. Jahrhundert ging das Patriarchat von Ochrida vollständig ein, nachdem es von 1019-1767 bestanden hatte, in welcher Zeit es politisch abwechselnd unter byzantinischer, bulgarischer, epirotischer, normannischer, serbischer und schließlich türkischer Regierung gestanden hatte.

b) Das zweite bulgarischen Zartum  
(Große Walachei in Thessalien, Normannen, Teodor von Epirus.)

Zu Ausgang des 11. Jahrhunderts fielen die Normannen in Makedonien ein und verwüstete es fünf Jahre lang (1081-85), wobei auch Saloniki sehr zu leiden hatte; doch die Herrschaft der Griechen über Makedonien bestand weiter, sie dauerte etwa 200 Jahre, vom Tode des Zaren Samuil bis zur Zeit des Zaren Jonitza (Kalojan) im zweiten bulgarischen Zartum.

Gegen Ausgang des 12. Jahrhunderts erhoben sich die Bulgaren gegen die Byzantiner, unterstützt und vielleicht auch veranlaßt durch die in westlichen Gebirgen Bulgariens lebenden Walachen, die sich dort im Laufe der Jahrhunderte so vermehrt hatten, daß, wie bereits erwähnt, ein Teil davon nach Süden abgewandert war und zwar schon im 10. Jahrhundert, da Walachen bei Kalodrys in der Nähe von Kastoria im Jahre 976 erwähnt werden. Bereits im 12. Jahrhundert entstand in Thessalien ein walachisches Reich, die Große Walachei, die unter Johannes I. 1258-96 sich zur größte Blüte entfaltete und in der Mitte des 14. Jahrhunderts den Serben unter Stephan Duschan<sup>70</sup> erlag, der sich deshalb auch 'Graf von Wlachien' nennt (Hopf, VI 145). Ferner hören wir von Walachen in Nordgriechenland, wo Akarnanien und Ätolien als 'Kleine Walachei' bezeichnet werden, auch in Euböia, im Peloponnes und sogar in Kreta werden Walachen

<sup>69</sup> Also, Nationalbewußtsein war "fast vollständig unterdrückten", weil es Griechen bis zu 1830 Jahr und Bulgaren bis zu 1908 Jahr, ohne Staat Griechenland und Bulgarien, nicht gab. Da Bulgar=Volk bedeutete, war die Kirche in Ochrida nur Volkkirche, also Bulgarkirche. Unter ihr war Dorf Athen und Balkanhalbinsel. Aber nur ein Teil von Thrakien war unter Kirche aus Konstantinopel=Zarigrad. Diese war als kaiserliche Kirche und in Ochrida nur Volk= Bulgarkirche.

<sup>70</sup> Stephan Duschan war ein makedonischer Zar, der über Griechen, Serben, Bulgaren, Walachen, Arbanen...herrschte.



erwähnt, nicht aber im eigentlichen Makedonien. Zu Ausgang des 14. Jahrhundert (1379) ist die Rede von Walachen in Janina in Epirus, die zusammen mit Bulgaren von serbischen Despoten Thomas Prelub Komnenen dazu verwandt wurden, gegen aufrührerische Albanesen zu kämpfen (serb. Glasnik 14 B 1862, S.257).

Schon im 12. Jahrhundert vielleicht sogar schon vereinzelt im 11. Jahrhundert haben Abwanderungen von Walachen aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen südlich der Donau nach Norden durch das Morawatal ins Banat, dann weiter nach dem westlichen Siebenbürger stattgefunden, und die zurückgebliebenen waren Ausgangs des 12. Jahrhunderts immer noch so kräftig, daß sie lebhaften, wenn nicht gar führenden Anteil an dem Zustandekommen des zweiten bulgarischen Zartums hatten, das dieserhalb öfters auch bulgaro-walachisches Reich genannt wird. Der französische Chronist Robert de Clary, der die Eroberung von Konstantinopel durch die Lateiner beschreibt, spricht von Zaren Ioanitzä immer als 'Johana II Blaks' Johann der Wlache (Kapitel 112, 116 usw.).

Unter dem Zaren Assen wurde Donaubulgarien und die angrenzenden Teile von der Herrschaft der Byzantiner befreit. Die Hauptstadt wurde Tirnowo, wo sich auch ein reges geistiges Leben entwickelte, dessen Blütezeit im 14. Jahrhundert Theodosios von Tirnowo und seine Schüler der Patriarch Euthymios, Gregor Zamblak u. a. hervorriefen. Assens Nachfolger Kalojan (Ioanitzä) eroberte Thrakien und Makedonien, aber ohne Saloniki, das von dem Despoten Theodor von Epirus 1223 eingenommen wurde, der sogar zum Kaiser ausgerufen wurde, weil er das Reich von der Herrschaft der Lateiner befreit habe. Die Macht Theodors wuchs, bis der Zar Iwan Assen II. durch den Sieg bei Klokotniza an der Maritza im Jahre 1230 die Vorherrschaft über die Griechen gewann und nun die Grenzen seines Reiches so sehr ausdehnen konnte, daß er nicht nur Makedonien, sondern auch Albanien eroberte. Sein Vorgänger Kalojan hatte bereits große Teile von Serbien einschließlich Belgrad, das schon unter dem ersten Zartum im 9. und 10. Jahrhundert zu Bulgarien gehört hatte, eingenommen, und so erreichte unter ihm das zweite Zartum annähernd die Ausdehnung des ersten bulgarischen Zartums unter Simeon dem Großen. Zu bemerken ist allerdings, daß er seinem Schwager Manuel, dem Bruder des besiegten Theodor, das Gebiet von Saloniki, Thessalien und Epirus abtrat, der aber zunächst seiner Oberherrschaft unterstand. Unten seinen schwachen Nachfolgern Kaliman (1241-46) und Michael II. Assen (1246-57) ging die Macht der Bulgaren schnell zurück. Das südöstliche Makedonien mit Saloniki kam in die Gewalt der Griechen von Nikäa, das nordwestliche fiel dem Despoten Michael II. von Epirus nach leichtem Kampf zu. Da die Zustände in Bulgarien immer trostloser wurden und die Unzufriedenheit des Volkes, das durch Kriege erschöpft war und durch Plünderungen von Tataren und Osmanen beständig zu leiden hatte, immer größer wurde, auch das Geschlecht der Asseniden ausgestorben war, entstanden jahrzehntelange innere Kämpfe um den Thron, die schließlich zu einer Vierteilung des bulgarischen Reiches führten, wodurch das Land so geschwächt wurde, daß es in der Mitte des 14. Jahrhunderts schon in teilweise Abhängigkeit von den Türken geriet, bis es im Jahre 1388 in seinem größten Teil eine Provinz des türkischen Reiches unter Sultan Murad wurde; im Jahre 1393 wurde unter Sultan Bajasid auch der letzte halbabhängige Teil dem türkischen Reiche einverleibt. (Kaliman=kali[kali] man, R.I.)

Der Charakter der altbulgarischen (sog. altslawischen, R.I.) Sprache Makedoniens,<sup>71</sup> wie sie in den Denkmälern aus der Zeit des ersten Zartums überliefert ist, wurde unter dem Zaren Samuel und dann unter dem Zweiten Zartum im Sinne des Mittelbulgarischen beeinflusst, so daß auch das moderne Makedonisch sich durchaus in seiner Charakter auf die Seite des Bulgarischen stellt, mit ihm eine Einheit bildet. (Näheres im III. Kapitel).<sup>72</sup> (Sog. Altslawisch war Nachfolger des Koines mit 6 Kasus; Volk brauchte sie nicht, R.I.)

#### Die Serben.

Da auch die Serben im Mittelalter eine Zeitlang Makedonien mit Ausnahme des Gebietes von Saloniki unter ihre Gewalt bekamen, müßten wir uns auch mit ihnen beschäftigen, um so mehr als in der Neuzeit von serbischer Seite auch historische Ansprüche auf Makedonien gemacht wurden.

Als die Slawen auf die Balkanhalbinsel eingedrungen waren,<sup>73</sup> lebten die nordwestlichen Stämme in Abhängigkeit von griechischen (makedonischen, R.I.) Kaisern in vielen Gauen unter den Gaugrafen ohne politischen Zusammenhang, während, wie wir sehen, die nordöstlichen Slawen durch die Bulgaren schon sehr zu einem politisch geeinten Staatwesen gelangten. Dadurch kam es, daß die Griechen, die in den

<sup>71</sup> Die Bulgaren sagen Altbulgarisch und die Serben Altserbisch. Also, nur Altmakedonisch=sog. Altslawisch. Oder in Makedonien redet man alte Sprache und in Bulgarien/Serbien neue Sprache. Deswegen in Makedonien lebe altes Volk.

<sup>72</sup> Serbisch ist Sprache von sog. Altslawisch, Bulgarisch nur von Warna und Makedonisch nur von ...Bitola...zu entern.

<sup>73</sup> Bis heute gibt es kein Beweis, daß die Weißen nach Süd eingedrungen sind. Da Haustiere in Europa balkanisch sind, mit denen waren Wandern und Übersiedlungen, was es bis heute gilt, gab es kein Umzug der Weißen über Donau (Süd)



Bulgaren ihre gefährlichsten Rivalen erblickten, sich dagegen mit den Serben in ein freundschaftliches Verhältnis stellten. Ein Zusammenstoß zwischen Serben und Bulgaren, die ihre Macht nur nach Westen ausdehnen konnten, mußte früher oder später erfolgen. Erst im 9. Jahrhundert sehen wir den ersten feindlichen Akt eintreten unter dem Zaren Pressian, wobei die Serben die Bulgaren abwehrten und sog Wladimir, den Sohn des Zaren Boris, gefangen nahmen. Immerhin werden die Grenzen des bulgarischen Reiches ein gutes Stück nach Westen vorgerückt bis zur Linie Belgrad-Prisen. Unter der machtvoller Regierung des Zaren Simeon (893-927) kam auch ein großer Teil des heutigen Bosniens, der Herzegowina und Montenegros hinzu, Gebiete, die auch nach dem Verfall des großbulgarischen Reiches von dem westbulgarischen Zaren Samuil behauptet wurden.<sup>74</sup> Aber dann, als Kaiser Basilius II. (976-1025) die Macht der Bulgaren gänzlich gebrochen hatte, unterwarfen sich die serbischen Stämme den Byzantinern, die aber nicht mehr das freundschaftliche Verhältnis wie in früheren Zeiten herstellten, sondern, die sie keine Rücksicht mehr auf die Bulgaren zu nehmen brauchten, sie in ziemlich drückender Abhängigkeit hielten. Das war wohl die Hauptursache, weshalb es den Gau grafen von Rasa (Nowipasar) gelang, die Führung der serbischen Gaue an sich zu reißen als Großzupane von Rascien, im Gebiete der Raschka, einem Nebenflusse des Ibar. Dort ist der Ausgangspunkt des serbischen Reiches. Deshalb werden sie auch in deutschen Urkunden bis in die Neuzeit Raizen genannt, von den Magyaren 'Raz'. Auch ein von dem Patriarchen von Ochrida abhängiges Bistum entstand in Rasa, das die Grundlage für die serbische Nationalkirche wurde.<sup>75</sup>

Unter dem Großzupan Stephan Nemanja erweiterte sich das junge Staatswesen durch Kämpfe mit den Byzantinern, wobei sie von den Venezianern unterschützt wurden. Nachdem der Großzupan 1196 sich ins Kloster zurückgezogen hatte, gelang es seinen Nachfolgern, die allerdings zur Zeit des zweiten bulgarischen Reiches, besonders unter Assen II. unter bulgarische Oberhoheit gerieten, sich doch wieder allmählich zu sammeln. Unter Stephan Urosch I. (1243-76) und noch mehr unter Stephan Urosch II. Milutin (1282-1321) dehnten sie ihren Machtbereich nach Süden aus. Skopje wurde den Byzantinern entrissen und zur Residenz der serbischen Könige gemacht, und von dort aus eroberte Milutin von den Byzantinern das nordwestliche Makedonien, ohne dabei in Streit mit Bulgarien zu geraten, mit dessen Fürstenhaus er verschwägert war. Unter Stephan Urosch III. (1321-31) kam es allerdings auch zum Kampfe mit Bulgarien, indem er in den Bezirk von Welbuschd entfiel und dort einen Sieg über die Bulgaren 1330 errang.

Die Glanzperiode der Serben war aber unter seinem Nachfolger Stephan Duschan (1331-55), der eine tapferer, kluger und energischer Herrscher war und es verstand, sich durch eine außerordentliche Freigebigkeit, besonders gegenüber den Klöstern, Freunde und Anhänger zu werben, der aber auch nicht vor Gewalttätigkeit, List und Grausamkeit zurückschreckte, wenn er es für zweckmäßig hielt. Da er die Schwester des bulgarischen Zaren Johann Alexander geheiratet hatte, hielt er Freundschaft mit den Bulgaren, aber er zog mit Heeresmacht gegen die Byzantiner und eroberte nicht nur Makedonien, sondern auch Thessalien (die Große Walachei) und Epirus (1345 fielen Berat und Valona in seine Hand). Die Griechen wurden aus den Städten vertrieben und serbische Beamte und Bischöfe eingesetzt. Serbien wurde damals die erste Macht auf der Balkanhalbinsel, die im Jahre 1350 nicht nur die eigentlich serbisch-bosnischen Gebiete vereinigte, sondern auch beträchtliche Teile des westlichen Bulgariens, sowie Makedonien (mit Ausnahme von Saloniki), Albanien, Thessalien und Ätolien umfaßte.

Aber die serbische Herrlichkeit dauerte nicht lange. Schon unter seinem Sohne Stephan Urosch (1355-71), der mit 19 Jahren 'Kaiser der Serben und Griechen' wurde,<sup>76</sup> begann der Verfall durch Teilung. Stephan Duschans Halbbruder Simeon (1356-70) residierte in Trikala in Thessalien und von Jahre 1366 war auch noch König Vukaschin Mitregent in Makedonien. Als dann der Zusammenstoß mit den Türken erfolgte und die Serben 1371 eine fürchterliche Niederlage bei Tschernomen an der Maritza erlitten, geriet Makedonien unter türkische Herrschaft; 1373 wurde das Fürstentum Prilep, 1385 das Fürstentum Serres von Türken besetzt und 1391 folgte Saloniki unter der Regierung Sultan Bajasids.

So sehen wir ganz Makedonien in die Gewalt der Türken geraten, die es bis zum Jahre 1912, also über 500 Jahre, fest in der Hand hielten, bis ihre Herrschaft durch die vereinten Anstrengungen der Balkanvölker gebrochen wurde.<sup>77</sup>

#### d) Die Petschenegen und Kumanen.

<sup>74</sup> Bei Samuil...StephanDuschan...kirchliche Sprache war sog. Altslawisch und kaiserliche Sprache Koine:Makedonisch

<sup>75</sup> Kirche in Rasa war unter Kirche von Ochrida. Aber wegen Gründung der sog.Serbischen Kirche, was geschah ohne Patriarchen und Kaiser von Konstantinopel, die zuständig waren, Kirche in Rasa, sog. Serbische, war nie kanonisch.

<sup>76</sup> Also, es gab nur die kirchlichen Völker: ein rasisches Volk und ein konstantinopelisches Volk; die zweien Kirchen.

<sup>77</sup> Die Deutschen wurden ein Volk. Dagegen, von einem balkanischen Volk wurden zuviel Völker. Kein Historie.



Es müssen hier noch zwei Völker erwähnt werden, die wenn sie auch keine tiefgehenden Veränderungen in ethnographischer Beziehung gebracht haben, doch eine bedeutende politische Rolle nicht nur nördlich der Donau im heutigen Rumänien, sondern auch in Bulgarien gespielt haben und einige Wellen dieser Bewegung schlugen auch nach Makedonien.

Im 9. Jahrhundert treten die Petschenegen (Patzinaken bei den Byzantinern) in Rußland hervor, drängen dann über Bessarabien nach Ungarn und in die rumänische Ebene. Von dort aus war der Einfall nach Mösien naheliegend, wodurch sie mit den Bulgaren und Byzantinern in Kämpfe verwickelt wurden, die zu ihrem Untergange führten. Unter ihrem Fürsten Tyrach (1048-53) wurden vielen in der Gegend von Sofia angesiedelt, ferner auf dem Oftschopolje (Owtschopole, R.I.), im nördlichen Makedonien bei Skopje. Möglicherweise ist die Eigenart der Schopen im Sofioter Becken auf diese Petschenegen zurückzuführen. Die übrigen, die unter ihrem Chana durch Dobrudscha eingefallen waren und Fortschritte gemacht hatten, wurden vom Kaiser Alexios Komnenos, der sich mit den Kumanen verbündet hatte, im Jahre 1091 bei Chirenoi und Lewunion an der Maritzamündung so vernichtend geschlagen, daß es mit ihrer völkischen Macht zu Ende war. Ihre Reste flüchteten nach Ungarn. Orte wie Petschenetschka bei Herkulesbad<sup>78</sup> oder solche wie Besenyö (die Magyaren nannten sie Bissen) erinnern an sie. In Makedonien aber wurde damals außer den bereits oben erwähnten Siedlungen eine solche in der Landschaft Meglen (Moglena) angelegt, die, wie Zonaras (18, 23 ed. Dindorf) berichtet, auch später noch eine Rolle spielen. (Vgl. auch weiter unten über 'Megleniten'.) (Blutgruppe AB, zwischen Weißen und Mongolen, in Ungarn, sei nur seit 9 Jahrh., R.I.)

Mit den Petschenegen nahe verwandt sind die Kumanen, die von den Byzantinern sogar als gleichsprachig mit ihnen bezeichnet werden, auch in der Lebensweise als kriegerisches Hirtenvolk ihnen nahe standen. Von den Byzantinern werden sie Uzen, bei den Arabern Ghuzen genannt (vgl. damit den Namen der heutigen Huzulen in der Karpathen). Die Russen nannten sie Polowzer (magy. Paloszen) d.h. die 'Falwen, die Blonden'. Da uns ihre Sprache durch den Cod. cumanicus (ed. Géza Kun) bekannt ist, wissen wir, daß sie ein turko-tatarisches<sup>79</sup> Volk waren. Im 11. Jahrhundert kamen sie in die Gegenden am Nordufer des Schwarzen Meeres, verdrängten dann die Peteschenegegen aus der Moldau und Walachei, wo sie sich im 12. und 13. Jahrhundert häuslich einrichteten, wovon viele Fluß- und Ortsnamen im Rumänien zeugen (s. darüber 26./29. Jahresbericht des rumänischen Instituts), bis sie der Macht der Mongolen<sup>80</sup> erlangt. Unter dem ungarischen König Béla III. wurden im Jahre 1239 über 40 000 Familien in der ungarischen Ebene, die deshalb auch Kumság (Kumanien) genannt wird, angesiedelt. Nicht unbeträchtliche Teile gelangten aber auch nach der Balkanhalbinsel, wo sie schon zu ihrer Blütezeit eine beträchtliche Rolle gespielt hatten, sowohl bei den Bulgaren, wie bei den Byzantiern. Bei beiden Völkern finden wir Herrscher kumanischer Abkunft. Daß sie sich auch im Königreich Bulgarien angesiedelt haben, beweisen Ortsnamen wie Kumanite, Kreis Drenowo, Kumanitza, Kreis Lukovit und ein anderes im Kreis Sofia, Kumanofzi, Kreis Tarnowo, Kunkj-öj d. h. Kumanendorf, Kreis Charmanlij.

Am bekanntesten aber ist das in Nordmakedonien gelegene Städtchen Kumanowo, nördlich von Skopje. Inwieweit die zerstreut in Makedonien lebenden Gâgâuzen Nachkommen der Kumanen sind, läßt sich nicht feststellen, ist es doch nicht einmal sicher, ob überhaupt die Gâgâuzen ohne weiteres als Kumanen erklärt werden dürfen, wenn auch sehr wahrscheinlich ist, daß Reste der Kumanen in ihnen aufgegangen sind. Ich persönlich halte die in der Moldau lebenden, magyarisch sprechenden echten Tschango ihres auffallend blonden Typus wegen viel eher für Kumanen, als die Gâgâuzen (s. darüber den 9. Jahresbericht des rumänischen Instituts S. 131: Der Ursprung der s-Gemeinden), die verschiedener Herkunft sind.<sup>81</sup>

## 5. Die Neuzeit: Die Türken.

Mit dem Erscheinen und Eindringen der Türken auf der Balkanhalbinsel, die schon mehrmals vorher als hilfstruppen von den Byzantiern und auch von den Bulgaren herbeigerufen und benutzt worden waren, beginnt für die dortigen Bewohner eine neue Zeit, die gewaltige Veränderungen mit sich brachte. Alle Völker verloren ihre Selbständigkeit, sie wurden Hilfsvölker für ihre Herren, indem sie ihnen durch die ganz beträchtlichen Angaben aller Art die Führung der Kriege zur Ausdehnung der türkischen Macht und die Unterhaltung des Staates ermöglichten, indem sie ferner als Ackerbauer auf den allmählich in die Hände der türkischen Beys übergehenden Gütern (Tschiftlik), auf Staats- und Kirchengütern (Wakuf) für die Ernä-

<sup>78</sup> Petschenetschka=Petschene tschka=tsch ka als Beweis nur sog.Slawisch. Auch Herkules=h erkules=e rkules=rkulec.

<sup>79</sup> Es war gesagt: "die tatarischen Hunnen". Hier steht es: "turko-tatarisches". Also, Hunnen=Skythen=Goten=Türken.

<sup>80</sup> Mongol=Mon gol: Mon=Man=Min=Mon=Mensch, mina=Leute, gol=nackt (kahl, ohne Haare, der rasierte Kopf...).

<sup>81</sup> Es war gesagt: "die 'Falwen, die Blonden' " und hier: "blonden Typus". Bei ihnen war ein großer Anteil der Weißen.



hrung der Gesamtbevölkerung die Hauptarbeit zu verrichten hatten. Auch als Handwerker, besonders als Weber, Schumacher und Schneider arbeiteten sie wesentlich für den ungeheuren Bedarf des türkischen Heeres. Als dann durch die ständigen Kriege der Mangel an Mannschaften immer fühlbarer wurde, führte man alljährlich viele Tausende von Christenkindern besonders in Bulgarien und Makedonien in das Korps der Janitscharen, woselbst sie zu fanatischen Türken erzogen wurden. Gerade herdurch wurde auch in rassischer Beziehung das Türkenvolk immer mehr ein Mischvolk, wozu auch die Haremswirtschaft in den besseren Kreisen nicht wenig beitrug, ferner auch der Umstand, daß alle Mohammedaner, einerlei welcher völkischen Abkunft sie auch sein mochten, sich in erster Linie als gleichberechtigte Glaubensgenossen betrachteten, die leicht eine Ehe mit Mohammedanerinnen eingehen konnten. So kommt es, daß man schon unter echte türkische Rassentypen zu Gesicht bekommen. Aber auch durch die so überaus gewöhnliche Erscheinung der Notzucht der türkischen Soldateska gegenüber den Christenmädchen ist viel türkisches Blut unter die christliche Bevölkerung in Makedonien, Thrakien und Bulgarien gekommen.<sup>82</sup>

Der Übertritt zum Islam wurde zwar nicht von den Türken zum Programm erhoben, im Gegenteil ließen sie dem Patriarchat in Konstantinopel als dem alleinigen Vertreter sämtlicher orthodoxen Völker ziemlich viel Freiheit, aber der politische und administrative Druck, die Lasten durch Steuern, Naturlieferungen und Frohnden, ferner die Ungerechtigkeit in der Rechtspflege waren so unerträglich, daß Übertritte nicht nur von Einzelpersonen, sondern von ganzen Dörfern und Landschaften eine ganz gewöhnliche Erscheinung waren. So finden wir denn bei den einzelnen Nationalitäten genug Muhammedaner, die ihre Muttersprache vollständig, ihr Volkstum nur zum Teil bewahrt haben, aber doch vielfach den Geist des Islam aufgenommen haben und dann zu Verbreitern desselben bei ihren Volksgenossen wurden. Deshalb brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn so viele Erscheinungen der türkisch-arabischen Kultur in Lebensanschauung und Denkart, in Lebensweise (Speise, Trank, Kleidung, Hauswirtschaft, Gartenbau, Milchwirtschaft usw. usw.) mitsam den betreffenden Ausdrücken bei allen Balkanvölkern, besonders aber bei den Bulgaren, die am längsten und intensivsten unter der Türkenherrschaft zu dulden hatten, hiervon beeinflusst worden sind. Daß auch die Terminologie der Verwaltung, des Militärs, des Gerichts, ferner die des Handels und Verkehrs in großem Umfange aufgenommen wurde, ist nur zu erklärlich. Deshalb müssen jetzt, wo die Balkanvölker zur politischen Selbständigkeit gelangt sind, eine Unmenge von Neubildungen, Nachbildungen oder europäische Fremdwörter eingeführt werden, um den Nationalsprachen auch ein nationales Gewand zu geben, und um sie als Literatursprachen geeignet zu machen. Wenn auch die in Makedonien gesprochenen Sprachen nicht untergegangen sind, so finden wir dort mehr noch als in Bulgarien, Serbien und Griechenland den türkischen (arnautischen, R.I.) Einfluß. Am meisten ist das dortige Albanesische beeinflusst worden, da die mohammedanischen Albanesen alle als Türkische bechterschen und in der Öffentlichkeit gebrauchen, während die Muttersprache nur als Haussprache gebraucht wird.

Der Anfang der Türkenherrschaft begann unter Sultan Orchan (1326-59) mit der Besetzung von Gallipoli, wobei sie mit den Katalanen verbündet waren; unter Sultan Murad I. (1359-89) breitete sich die türkische Macht in Thrakien aus, erst im Kampfe mit den bereits geschwächten Byzantinern, dann mit den Bulgaren, deren Land in vier Teile zerfallen war und so eine leichte Beute der Eroberer werden konnte. 1361 wurde die Burg von Dimotika besetzt und 1363 Adrianopel erobert, das die erste Residenz der Sultane wurde. Durch die bereits oben erwähnten Siege bei Tschernomeni 1371 über die Serben stand den Türken der Weg nach Makedonien offen; 1373 wurde das Gebiet der Mesta und Struma besetzt, die noch südlich des Schargeborges bestehenden serbischen Fürstentümer von Prilep unter dem Fürsten Marko,<sup>83</sup> der in serbischen und bulgarischen Volkspoesie eine so große Rolle spielt, die weit von Wirklichkeit entfernt ist, und ferner das vom Despoten Johanes Ugljescha in Südmakedonien in Serres verwaltete Gebiet wurde eine leichte Beute der Türken, während das im Norden des Schargebirges liegende serbische Stammland sich noch einige Zeit unabhängig erhielt. Auch das Fürstentum Welbuschd unter dem Fürsten Konstantin, nach dem die Türken die Stadt Welbuschd in Künstendil umbenannten, wurde tributär. 1375 besetzte Murad Nisch nach 25 tägiger Belagerung, und als dann in Erkenntnis der drohenden Gefahr die slawischen Fürsten einen Bund schlossen, wurden sie nach einem Anfangserfolge bei Plotschnik an der Toplitza im Jahre 1389 entscheidend auf dem Amselfelde (Kossowopole) geschlagen, wodurch auch Serbien dauernd in die türkische Abhängigkeit geriet. Nun wandten sich die Türken, an deren Spitze der Sultan Bajaset I. (1389-1403) stand, nach Norden. 1393 wurde die alte Hauptstadt der Bulgaren Tirnowo eingenommen und viele vornehme Bürger niedergemacht; der letzte Zar Johann Schischman wurde nach Philippopol ins Gefängnis gebra-

<sup>82</sup> Janitscharen=jani tscharen: Jani=Johann tschar=Zar. Osmanen waren Makedonier, Komnenen, die Briger=Brjsjaken waren. In Kleinasien lebten Frigen, die Briger waren. Mongolischer Anteil in Kleinasien und Balkanhalbinsel ist zu klein.

<sup>83</sup> Marko war ein serbischer Fürst. Da er als Fürst an volkliche=bulgarische Kirche Ochrid angehörte, war er Bulgare.



cht und der letzte bulgarische Patriarch Eftimos in das Bratschkowo-Kloster verbannt. Ungefähr gleichzeitig geriet auch die Walachei in Abhängigkeit; der byzantinische Kaiser Johannes V. wurde tributpflichtig, Griechenland wurde bis zum äußersten Süden des Peloponnes erobert. Die vereinigten Heere der Christen wurden bei Nikopolis 1396 furchtbar geschlagen. Durch den Einbruch der Tataren unter Timur wurden die Türken eine Zeitlang am weiteren Vordringen gehindert, aber unter Murad II. (1421-51) ging der Siegeszug weiter und noch mehr unter seinem Sohne Mohammed II. (1451-81), unter dem auch Konstantinopel zur Hauptstadt des Osmanenreiches wurde (1453). Nicht nur die ganze Balkanhalbinsel, sondern auch alle angrenzenden Länder und die südlichen Mittelmeerrandstaaten wurden dem türkischen Reiche einverleibt, so daß es das mächtigste und gefürchtetste Reich in Europa wurde. Nach Sulejmans Tode 1566 ging die Macht allmählich zurück, ein Prozeß, der sich bis in die neueste Zeit fortsetzte.

Die nichttürkischen Völker der Balkanhalbinsel, die unter der geistigen und geistlichen Führung der Griechen den Türken geeint als Orthodoxe gegenüberstanden, erwachten allmählich zum nationalen Leben und zur nationalen Selbstständigkeit.<sup>84</sup> Zuerst die Serben (1812, 1817 Selbstverwaltung), dann folgten die Griechen (Hellaser, R.I.) nach erbitterten Kämpfen, die von 1821 bis 1829 dauerten, dann die Rumänen (1878), die allerdings auch schon vorher sich größerer politischer Freiheit unter eigenen Fürsten erfreuten, zuletzt die Bulgaren. 1878 wurde nur Donaubulgarien befreit. Die im Frieden von San Stefano angesetzten Grenzen, die dem Lande die völlige nationale Einheit haben wurden, wurden von den Großmächten auf dem Berliner Kongreß nicht angenommen.<sup>85</sup> (Bulgarien als eigener Staat mit Volk ist nur seit 1908 Jahr, R.I.)

Ostrumelien wurde frei im Jahre 1885, Makedonien und Teile von Thrakien 1913 im Frieden von Bukarest, der weit davon entfernt war, eine Grundlage für den dauernden Frieden zu bringen, denn er verletzte schwer das Nationalgefühl der in Makedonien lebenden Völker, ebenso wie die gewaltsame unechte Aufteilung Makedonies unter Griechen und Serben, ohne auf die dort in der Mehrzahl lebenden Bulgaren, Albanesen und Türken die geringste Rücksicht zu nehmen.<sup>86</sup>

Außer den genannten Völker gibt es aber auch noch Spanjolen (aus Spanien stammenden Juden), Aromunen, Megleniten, Zigeuner, Armenier, welche letztere in den Städten zerstreut leben, über die alle noch weiter unten das Nähere mitgeteilt werden soll, weil sie in der Geschichte selbst zu wenig hervortreten und auch nur eine untergeordnete lokale ethnographische Bedeutung haben. (Span...: Span=s Pan, R.I.)

Mit den Türken kamen auch die sogenannten Jürüken, die aber kein besonderer Volkstamm sind, sondern als wanderndes Hirtenvolk sich reiner in ihrem türkischen Volkstum erhalten haben als die türkischen Krieger.

Die Balije auf der Belaschitzaplanina westlich von Sarajewo sind meiner Meinung nach solche Jürüken, d. h. Wanderer, die zwar ihre Sprache verloren haben, aber ihre mohammedanische Religion und ihren Typus sehr deutlich bewahrt haben (s. meine Ausführungen im 14. Jahresberichte des Institut für rumänische Sprache, S. 191). Auch Tscherkessen, von denen sich auch in Makedonien einige Niederlassungen finden, sind von den Türken angesiedelt worden zur Stärkung des mohammedanischen Elementes. Mit dem Heere kamen auch Araber, die zwar kein ethnographische Bedeutung für Makedonien haben, aber doch in der Volksliteratur der Balkanvölker als Rap oder Arap (rum. Harap) eine Rolle spielen. Die politische Bedeutung dieser Volksstämme ist so eng mit der der Türken verbunden, daß sie nicht besonders behandelt zu werden braucht.

#### Rückblick.

Werfen wir einen Blick auf die ethnographischen Verhältnisse Makedoniens, wie sie sich aus dem historischen Überblick ergeben, so läßt sich Folgendes zusammenfassend sagen: Die eigentlichen Makedonier von unbestimmt indogermanischer Herkunft, waren von Anfang an, als sie in der Geschichte auftraten, bereits mit illyrischen und thrakischen Stämmen gemischt. Die Griechen (Hellaser, R.I.) haben dann von ihren Kolonien aus nur einen kulturellen, aber keinen merklichen völkischen Einfluß auf die Landbevölkerung ausgeübt, noch weniger die Römer. Die dann eintreffenden Völker wie Goten, Wandalen und Hunnen statteten nur unerfreuliche Besuche ab, dann aber kamen die Slawen, die in solcher Mengen das

<sup>84</sup> Nach Abschaffung der Kirche in Rasa, als sog. Serbische, was es nachher für Ochridkirche geschah, gab es noch zwei Völker: Mohammedaner (Türken) und Orthodoxen=Rechtgläubiger (Griechen). Aber nicht mehr Bulgaren und Serben.

<sup>85</sup> In Donaubulgarien lebten nicht Bulgaren sondern nur die Serben: ohne Staat Bulgariens ohne Bulgaren.

<sup>86</sup> In Donaubulgarien gab es nur Serben. In Makedonien lebten Makedonier und Kolonisten: zwei Völker der Albanesen (Arbaner=Skiptaren als Brigen=Brsjaken und Arnauten=Gegen als Tataren und Tscherkessen) und Türken. Heute in R. Makedonien leben nur Makedonier und Kolonisten Albanesen (Skiptaren etwa 10% und Tscherkessen etwa 90%)...



Land, das durch die Barbarischeneinfälle menschenarm geworden war, so dicht besiedelten, daß die einheimische Bevölkerung von ihnen aufgesaugt wurde,<sup>87</sup> das Land wurde slawisch und die Sprache wurde das Altbulgarisch (sog. Altslawisch, R.I.). Zur Zeit des zweiten Zartums gelangten die spezifisch bulgarischen Eigenheiten, die Alt- und Neubulgarisch so sehr voneinander in Syntax und Flexion unterscheiden, auch nach Makedonien und so ist es geblieben bis zur Jetztzeit; die Masse der Landbevölkerung war und ist bulgarisch, weigstens der Sprache nach.<sup>88</sup> Der serbische völkische Einschlag gelangte unter Stephan Duschan stellenweise in das nördliche Makedonien und der sprachliche verbreitete sich von hier in Einzelscheinungen auch nach Süden, ohne aber am Charakter der Sprache etwas ändern zu können.<sup>89</sup>

Die Griechen lebten in den Städten und in einem schmalen Streifen an der Küste, aber auch in den Städten haben wir es vielfach mit gräzitierten Zuwanderern zu tun. Auf dem Lande haben sie trotz aller Propaganda durch Schule und Kirche keine bleibende Erfolge erzielen können. Das Volk, die verachteten bulgarischen (makedonischen, R.I.) Bauern, haben immer einen gewissen Gegensatz zwischen sich und den stolzen Griechen empfunden, aber ein gewisses Nationalbewußtsein bewahrt. So blieb es bis zur Ankunft der Türken. (Gräzisierung mit der makedonischen Sprache Koine war möglich nach 1767 Jahr, R.I.)

Nach Eroberung des Landes nahmen diese die fruchtbareren Ebenen ein und drängten deren Bewohner in das Hügelland, ohne sich mit ihnen zu vermengen. In der Neuzeit, besonders nachdem Thessalien griechisch geworden war, kamen viele türkische Flüchtlinge von dort in die Städte und verstärkten die Landbevölkerung. Im nördlichen Makedonien, von wo aus vielen Christen nach Ungarn auswanderten, wurden unter Begünstigung der Türken mohammedanische Albanesen herangezogen, die große ehemalige slawische Gebiete einnahmen und sich auch den Städten festsetzten, wo sie vielfach dem Türkentum das Übergewicht über die Christen gaben.<sup>90</sup>

Alle anderen späteren völkischen Zuwanderungen haben nur lokale Bedeutung ausgeübt, wie die Spanjolen in Saloniki usw., die Aromunen, die alle aus Albanien oder vom Grammos und Pindus erst im 18. und 19. Jahrhundert eingewandert sind, die Megleniten, die allerdings schon einige Jahrhunderte in ihren heutigen Wohnsitzen im Karadschowagebirge wohnen. Die Petschenegen in Bulgarameglen sind ebenso wie Kumanen verschwunden, dagegen haben sich einzelne Kolonien von Tscherkessen und Tataren auf dem Lande und Armenier in den Städten gehalten. Ebenso sind die Zigeuner aus begreiflichen Gründen unvermischt geblieben, einerlei ob sie dem orthodoxen oder dem mohammedanischen Glauben angeören. Betrachtet man die politische Zugehörigkeit Makedoniens nach dem Verluste der Selbständigkeit, so ergibt sich folgendes (Span...: Span=s Pan=Hirtengott...; Pan=Herr polnisch, tschekisch und slowakisch, R.I.):

die Römer beherrschten das Land von 167 v. Chr. bis zur Teilung des römischen Reiches 395, also 223 Jahre;

die Romäer von 395 bis Mitte des 9. Jahrhunderts, also 450 Jahre;

die Bulgaren von da ab bis 1014, also noch nicht 200 Jahre;

die Byzantiner von 1014 bis 1230, also gut 200 Jahre;

die Bulgaren unter den Asseniden von etwa 1210-1250, also etwa 40 Jahre;

die Epiroten (west) und Griechen von Nikäa (öst.), dann die Serben (nördl.) und dann das ganze Gebiet von 1230-1371, also etwa 150 Jahre.

Von da ab war das ganze Land über 500 Jahre unter türkischer Herrschaft.<sup>91</sup>

## II. Kapitel.

### ALLGEMEINES ÜBER DIE ZUSAMMENSETZUNG, CHARAKTER UND LEBENSWEISE DER BEVÖLKERUNG.

#### 1. Die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Nationalität, Sprache, Religion, politischer Partei.

<sup>87</sup> Biologisch ist unwahrscheinlich. Die Weißen sprachen NUR Barbarisch=Pelasgisch=sog. Homerisch=sog. Slawisch.

<sup>88</sup> In Donaubulgarien gab es nicht Bulgaren, sondern Serben...Deswegen in Makedonien lebten und leben Makedonier.

<sup>89</sup> Stephan Duschan war nur Makedonier. Serbische Sprache war nur mit Vuk Karadschic, aber nur Makedonisch Kyrillisch

<sup>90</sup> Also, in Makedonien, von Nisch bis zu Schargebirge, wurden Albanesen kolonisiert. Sie als Mohammedaner waren Türken. Deswegen G. Weigand schreibt: "wo sie vielfach dem Türkentum das Übergewicht über die Christen gaben". Christen=Griechen waren Makedonier, nach Weigand, Slawen. Heute sind Albanesen viel weniger als 10% Arbanen=Skiptaren=Tosken und vielmehr als 90% Arnauten=Gegen vertreten. Deswegen ist heute der zweite türkische Staat...

<sup>91</sup> Über Makedonien herrschten die Römer, dann die Romäer als sog. Byzantiner. Sie hatten zwei makedonische Kirchen: kaiserliche sog. griechische-Konstantinopel und volks=bulgarische-Ochrid. Nachher kamen Mohammedaner=Türken.



Die Hauptmasse der Bevölkerung Makedoniens wird durch die Bulgaren gebildet, die von den alten politischen Grenzen Bulgariens beginnend sich nach Westen bis zum Prespa und Ochridasee in einer einzigen zusammenhängenden Masse ansbreitet, nach Norden bis zum Schargebirge und nach Süden an der Wardarmündung das Meer erreicht, während der nach Osten und Westen anschließende Küstenraum den Griechen zufällt, die außerdem in den Städten vertreten sind; allerdings ist es mehr das Griechentum, als Griechen im ethnographischen Sinne, das in den Städten und Städtchen des bulgarischen Gebietes eine Rolle spielt.<sup>92</sup> (Mehrere Gebiete waren nur brigisch. Frigien, F=B, war älter als Ägypten: Bulgar nur n. Chr., R.I.)

Nächst den Bulgaren kamen früher die Türken als das an Zahl bedeutendste Element in Betracht, denen man auch die Tataren zuzählen kann, die nicht nur der Religion nach, sondern auch nach der ethnographischen Stellung den echten Türken am nächsten stehen. Aus den schon weiter oben (S. 23) angegebenen Gründen werden wir uns hier mit dem Typus der Türken nicht weiter befassen.

An dritter Stelle der Zahl nach standen die Griechen, die jetzt nur den Gräzisierung, die man 'Grkomanen' nennt, sicher die zweite Stelle, in südlichsten Makedonien die erste Stelle einnehmen. An vierten Stelle kommen die Albanesen, an fünfter und sechster, ungefähr gleich stark, die Aromunen und Spanjolen. Dann folgen die Serben nur im Norden von Makedonien bei Skopje; allerdings sind sie nördlich des Schargebirges, in Altserbien, zahlreiche, aber auch da sind sie sehr durch die Albanesen zurückgedrängt worden. Welche Veränderungen durch den Krieg mit dem für die Serben glücklichen Ausgang eingetreten sind oder demnächst eintreten werden, vermag ich nicht sagen. Jedenfalls wird Serbien große Anstrengungen machen trotz der ungeheuren Verluste an Menschenmaterial, in der nördlichen Gegenden Makedoniens die Oberhand über die Albanesen zu bekommen, was ihnen, da sie die Macht haben, nicht schwer fallen wird. Auch die Zigeuner sind ziemlich zahlreich. An letzten Stelle wären noch die Megleniten und die Tscherkessen zu erwähnen und zestreut in den Städten auch Armenier.

Der Zahl nach folgen also aufeinander: 1. Bulgaren, 2. Türken, 3. Griechen, 4. Albanesen, 5. Aromunen, 6. Spanjolen, 7. Zigeuner, 8. Serben, 9. Megleniten, 10. Tscherkessen, 11. Armenier, 12. Tataren.

Es ist hierbei nur das eigentliche Makedonien von der Struma bis Ochridasee und vom Schargebirge bis zum Meer, also die ehemaligen Wilajete Saloniki, Monastir (Bitolja), Kossowo (Skopje), in Betracht gezogen, andernfalls würden die Serben an die vierten Stelle rücken.<sup>93</sup>

Nach Sprachgruppen kann man unterscheiden: Indogermanen: 1. Griechen, 2. Albanesen, 3. Slawen: a) Bulgaren, b) Serben, 4. Romanen: a) Aromunen, b) Megleniten, c) Spanjolen, 5. Zigeuner, 6. Armenier. (Indogermanen ist nur Falsifikat: Inder sind dunkel und Weißen hell: Indien war mit Afrika..., R.I.)

Türko- Tataren: a) Türken, b) Tataren.

Kaukasusvölker: Tscherkessen.

Nach der Religion unterscheidet man: Orthodoxe Christen: Patriarchisten: Griechen, Serben, Aromunen, Bulgaren (nur zum kleinsten Teile), Albanesen (nur zum kleinsten Teile), Megleniten, Zigeuner (nur zum kleinsten Teile), b) Exarchisten: Bulgaren (Zigeuner), Aromunen (in Ochrida).

Mohammedaner: Türken, Tataren, Tscherkessen; die mak. Albanesen sind zum allergrößten Teile Mohammedaner, ebenso die Zigeuner. Pomaken (d. h. moh. Bulgaren), Walachaden, da sind moh. Griechen, südlich vom Kastoriasee; der Name hat mit Walachen nichts zu tun, sondern es ist ein Spottname, gebildet von dem so häufig gebrauchten türkischen 'Ewalach', dem angeblich einzigen türkischen Worte, das sie gebrauchen.<sup>94</sup> Mohammedanische Megleniten sind die Bewohner von Nante in Wlachomeglen. Es gibt auch moh. Spanjolen in Saloniki, die sogenannten Sefardin oder Dönme, die aber nur zum Scheine Mohammedaner sind.

Juden: Spanjolen; nur vereinzelt finden sich deutsche Juden in Makedonien.

Griechisch-katholische Christen (Unierte): Bulgaren, besonders im Bezirk von Gjewgeli, nicht zahlreich.

Evangelische und Katholiken sind kaum vertreten, wenigstens nicht unter den Einheimischen. Am meisten Erfolg hatten die amerikanischen Missionare, z. B. in Monastir unter den Albanesen. Katholische Albanesen, wie sie zahlreich in Oberalbanien verbreitet sind, sind mir in Makedonien nicht aufgestoßen. Die katholische Propaganda unter den Aromunen ist erfolglos geblieben.

<sup>92</sup> Auf Gebiete der Ochridakirche lebten Bulgaren. Und Griechen der Konstantinopelkirche mit Koine. Hellasisch 1868.

<sup>93</sup> Da es kein Staat Bulgariens gab, waren Donaubulgaren nur Serben. Das Gleiche war für Slowenen, Croaten, auch und Serben. Sie waren Österreicher, Ungarer und als Rechtgläubiger in Osmanreich nur Griechen. Hellas im Osmanreich mit ihrem Dorf Athen als Rechtgläubiger=Griechen waren nur Romäer mit Hauptstadt Konstantinopel: ohne ethnisches.

<sup>94</sup> Das türkische Wort Ewalach=e walach=Walach=walach=walaw ist nur sog. Homerisch=Brigisch: walaw=walas=vlas.



Während zur Türkenzeit ausschließlich die Religion maßgebend war für Einteilung der Bevölkerung, da man nur Mohammedaner und Christen unterschied, für welche letztere der Patriarch in Konstantinopel der Vertreter war, kam durch die Erweiterung des Nationalgefühls für die Bulgaren, die, um national selbständig zu werden, sich von der griechischen Bevormundung befreien mußten, die Schaffung eines kirchlichen Oberhauptes in Betracht, nämlich des Exarchen, dessen Anhänger Exarchisten genannt wurden. Man darf aber nicht glauben, daß gleich alle Bulgaren sich auf die Seite des Exarchen wandten. Nein, es verblieben namentlich in Südmakedonien sehr viele noch unter dem Patriarchat; aber mit der Zeit erstarkten die Exarchisten doch immer mehr und umfassen heute fast das ganze Bulgarentum, so daß der Name Exarchist nicht nur kirchliche, sondern auch nationale und politische Bedeutung angenommen hat, während der Patriarchist kirchliche und politische (Anhänger des Griechentums), aber keine nationale Bedeutung hat, da nicht nur Griechen, sondern auch Albanesen, Aromunen, Megleniten und Bulgaren Patriarchisten sein können. Erst nach dem Jahre 1878 traten die Serben auf den Plan mit ihren politischen Ansprüchen auf Makedonien und die Albanesen erst in der allerjüngsten Zeit. Die einen wie die andern haben ganz phantastische Forderungen aufgestellt, aber sie vermochten nicht im Volke selbst den genügenden Anhang zu finden, so daß sich im eigentlichen Makedonien nach Ausschaltung des türkischen Wettbewerbs nur Griechen und Bulgaren gegenüberstehen, während im nördlichsten Makedonien (Altserbien) die Serben mit den Albanesen um die völkische Vorherrschaft zu ringen haben werden. Jedenfalls hat man früher die Albanesen in jenen Gebiet als nicht vorhanden betrachtet, jetzt aber, da die Errichtung eines albanesischen Staates verwirklicht und seine Existenz durch England, Frankreich, Italien und Japan garantiert ist, werden die zahlreichen Albanesen Nordmakedoniens sich nicht wieder so ganz nur auf Seite drängen lassen, sondern versuchen, ihre Zahl zur Geltung bringen. (Griechentum "keine nationale Bedeutung hat": ohne ethnisches, R.I.)

Die rumänische Propaganda hat, wie jeder einsichtige Unparteiische erkennen konnte, unter den Aromunen keinen besonderen Anhang finden können, obgleich von rumänischen Staaten im Laufe der Jahre viele Millionen dafür geopfert wurden. Mir persönlich ist es in Rumänien sehr übel vermerkt worden, als ich vor Jahren auf das Vergebliche aller Anstrengungen hinweis, aber der erste Balkankrieg hat dann doch die Bedeutungslosigkeit des aromunischen Elements für rumänische politische Zwecke zu klar gezeigt, als daß man jetzt nicht ensähe, wie sehr ich recht gehabt hatte. Ich sehe, daß in der Vorrede S. VI der in Bukarest 1922 erschienenen 'Antologie aramânească' von Tache Papahagi, einem Aromunen, mit begrifflichen Bedauern das bestätigt wird, was ich schon vor 30 Jahren vorausgesagt habe.

## 2. Charakter der Bevölkerung Makedoniens.

### a) Allgemeines.

Über den Charakter einer Bevölkerung darf man nur dann sprechen, wenn man längere Zeit unter einem Volke gelebt und mit ihm verkehrt hat, wenn man seine Sprache und seine Denkart kennt, und sehr gut ist es auch, wenn man in seiner Volksliteratur und in seiner Vergangenheit Bescheid weiß. Und selbst dann noch gerät man leicht in Gefahr, sich von Sympatie oder Antipatie leiten zu lassen, oder landläufige, aber nichtsdestoweniger falsche Urteile anzunehmen. Ich glaube nicht, daß auch nur ein einziger Reisender so mit dem Volkstum und den Sprachen der Balkanvölker bekannt und vertraut geworden ist, wie es mir vergönnt war, da die Art meiner Studien: die Sprachforschung und die Folklore nicht nötigen, mit dem Volke in innigste Berührung zu kommen. Rumänen, Aromunen, Megleniten, Bulgaren, Albanesen und Griechen, in geringerem Grade Serben habe ich so kennen gelernt. Von den Türken kenne ich nur das Beamten- und die Soldaten, mit denen ich viel zusammen reiste, aber das eigentliche Volkstum blieb mir fremd, mein Urteil wird also nur einseitig sein können. (Weigand erwähnt nicht 1908. Jahr Staat Bulgariens, R.I.)

Hören wir zunächst einmal, was die Völker gegenseitig voneinander sagen. Bei dem Jahrhundertwende währendem Zusammenleben hat sich die schwache Seite eines Volkes doch so oft gezeigt, daß sie Nachbarn zum klaren Bewußtsein gekommen ist und zur Zielscheibe des Spottes wurde.

### b) Die Griechen.

Beginnen wir mit den Griechen, dem eigentlichen Kulturvolk Südosteuropa. Als hervorstechendsten Charaktermerkmal des Griechen wird übereinstimmend von Bulgaren, Aromunen und Albanesen angegeben, daß sie stolz, dünkelfhaft auf ihre Nationalität sind.<sup>95</sup> Bulgaren und Albanesen nennen ihn mit

<sup>95</sup> Alle Rechtgläubiger im 19. Jahrhundert waren nur Griechen und alle Mohammedaner nur Türken: ohne Nationalität.



einem türkischen Wort 'fudúl' (fodul), die Aromunen sagen: Gretsij, pirifanlji=die griechen die stolzen (pirifan ist neugriechisch perifanos).<sup>96</sup> Es ist keine Frage, daß der Nationaldünkel vorhanden ist, da er durch die Schule geradezu groß gezogen wird, um dadurch die Nichtgriechen anzueifern, einem so berühmten (makedonischen, R.I.) Volke, das eine so glorreiche Vergangenheit hat, das die größten Geister der Welt hervorgebracht hat, anzugehören. Der Dünkel auf die Vergangenheit ist auch die Ursache, daß man neugriechische Sprache möglichst dem Altgriechischen (Makedonisch-Koine, R.I.) gleich zu machen sucht, während die Volkssprache als unwürdig angesehen wird, als Literatursprache zu dienen. Gerade dieser Umstand hat die bulgarische und aromunische Bevölkerung Makedoniens vor der Gräzisierung gerettet.<sup>97</sup> Die überal in Städten und Dörfern errichteten griechischen Schulen vermochten gerade infolge der schwer zu erlernenden Schriftsprache, die so gänzlich von der auch in Makedonien verbreiteten Vulgärsprache<sup>98</sup> abweicht, nicht assimilierend zu wirken. Wäre die griechische Vulgärsprache<sup>99</sup> auch Schriftsprache gewesen, so wäre als Gemeinsprache aller christlichen Völker Makedoniens geworden.<sup>100</sup> (fudúl=fodul=budal, R.I.)

In zweiter Linie sagt man den Griechen große Schlaueit nach, die sich besonders im Geschäftsleben äußert. Auch das ist richtig. Der Grieche ist schlau und als Geschäftsmann sehr unternehmungslustig. Von alter Zeit her war er auf den Handel angewiesen und ein großer Prozentansatz der Griechen hat sich seit Generationen dem Handel ergeben und es dadurch zu großer- sagen wir einmal- 'Virtuosität' gebracht. Ägypten, Palästina, Kleinasien, Südrußland, Rumänien sind den griechischen Großkaufleuten tributpflichtig geworden. (Für Staat Hellas am meisten finanzierten nur Brüder Bulgaris, die von Hellas waren, R.I.)

Mir ist besonders aufgefallen der ungemein große Opfersinn der Griechen und allerdings auch der Gräkomänen für nationale Zwecke. Riesige Summe wurden für Kirche und Schule gestiftet. Knauserig ist der Grieche gewiß nicht, er verdient viel, hat aber auch eine freigebige Hand. In Verbindung damit steht auch die gern gewährte Gastfreundschaft, und zwar nicht nur von Reich, sondern auch von unbemittelten Bauern und Hirten. Es ist leicht zugänglich und gespächtig, unterhält sich am liebsten über Politik, die alle Schichten der Bevölkerung in Aufregung erhält. In den Städten sind es die Kaffeehäuser, auf den Dörfern die Chane, in denen die Erwachsenen täglich zusammen kommen, oft mehr als ihren Geschäften zuträglich ist, und sich über Politik unterhalten. Verzehren tut man sehr wenig, man ist dem Alkoholgenuß durchaus nicht ergeben, wohl aber wird viel und leidenschaftlich gespielt.

Kriegerische Eigenschaften soll der Grieche nich haben, es gilt als feig; der Albanese und der Aromune sehen in dieser Beziehung mit Geringschätzung auf den Griechen herab. Ob das berechtigt ist oder nicht, vermag ich nicht zu sagen; jedenfalls sind die Heldenkämpfe in den Befreiungskriegen wie die der berühmten Sulioten mehr von Albanesen und Aromunen, als von echten Griechen ausgeführt worden.

Im allgemeinen darf ich als persönlich Erfahrung feststellen, daß ich sehr viele Griechen kennen gelernt habe, die durch ihr gewandtes, gesellschaftliches Benehmen, durch ihr verbindliches, freundliches Wesen sich schnell Sympatie erwerben, doch soll man es vermeiden über Politik zu reden, namentlich wenn man es mit Pseudogriechisch zu tun hat. Die Großmannssucht und Großmüligkeit solcher Patrioten ist oft unausstehlich.

Zur Illustrierung des demokratischen Geistes, der alle Stände durchdringt, will ich ein eigenes Erlebnis anführen. Ich fuhr auf einem griechischen Dampfer von Wolo<sup>101</sup> nach Athen. Außer mir war nur noch ein griechischer Oberst Passagier der I. Kajüte, so daß wir mit dem Kapitän zu dritt die Malzeiten einnahmen. Und nun geschah es, daß der servierende Kellner, ein Mann von höchstens dreißig Jahren, sich ohne weiteres beim Ab- und Zugehen mit der Schlüssel im Arme in unsere Unterhaltung mischte und frei seine

<sup>96</sup> Also, Griechisch war nur Makedonisch als zweirassische Sprache, was es auch für Neugriechisch (Hellasisch) galt.

<sup>97</sup> Anstifter Hellases war Komnen. Koine in Hellas war fremde Sprache. Koine und deutsche Sprachen waren in Hellas offizielle Sprachen. Die Hellaser redeten nur sog. Platonisch=sog. Slawisch. An diese Sprache in Attika schrieb man nicht.

<sup>98</sup> Also, Vulgärsprache ist nur Volkssprache. Horst Klien, "Der Große Duden", 1971, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, schreibt: "Vulgärlatein, das, -s (Volkslatein)". Damit ist bestätigt, es gab kein Volk Bulgaren, weil der Begriff Bulgar=Vulgar=Volgar=Volg=Volk=Polk=Polka nur Volk bedeutet. Also, es gab nie ethnische Volk Bulgaren. Solches Volk ist nur FALSIFIKAT. Deswegen alle Angehörigen der Ohridkirche waren nur Bulgaren, nichts ethnische.

<sup>99</sup> Neugriechisch war Vulgärkoine und Vulgärsprache noch mehr slawinisierte Vulgärkoine. Da Koine eine Mischung von semitischen Wörtern, die als Minderheit waren, und pelasgischen=sog. slawischen Wörtern war, aber noch mehr mit slawischen Wörtern Neugriechisch, auch mit noch mehr slawischen Wörtern in Vulgärsprache, kann man behaupten, daß sog. Slawen nicht gekommenen waren, sondern Einheimischen. Deswegen Hellaser für Makedonier seit 1913 Jahr sagen, sie sind Einheimischen. Dagegen, sog. Griechen Asiens durch Hellaser sind als gekommenen bezeichnet worden.

<sup>100</sup> Da Vulgärsprache als Gemeinsprache wäre und in Makedonien hauptsächlich Makedonier lebten, kann man sagen, Koine war nur Makedonisch von Ägypten, Neugriechisch mit Vulgärsprache waren nur in Hellas seit 19 Jahrhundert.

<sup>101</sup> Wolo an Hellasisch hat keine Bedeutung. Dagegen, Makedonisch ist nur Wolo=wolo, oder Wolos=Weles=Wels...



politische Meinung äußerte, ohne daß das im geringsten Anstoß bei Kapitän oder dem Obersten erregt hätte. Ich möchte die Augen eines deutschen Obersten bei einer derartigen Gelegenheit gesehen haben !

c) Der Bulgare.

Nach der Meinung der Nachbarvölker gilt der Bulgare als 'dumm'. 'Bulgarischer Kopf', 'bulgarischer Schädel' sind Ausdrücke, die man bei Griechen und Aromunen als gleichbedeutend mit dumm betrachtet. Wenn das auch zum Teil daher kommen mag, daß der bulgarische Bauer so ganz ohne Schulwissen, so ganz ohne Weltkenntnis aufgewachsen ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Auffassungsgabe beträchtlich langsamer bei Bulgaren ist.<sup>102</sup> Der Bulgare ähnelt darin dem Deutschen, der auch in der Schnelle der Auffassung merklich hinter dem Romanen zurücksteht. Aber von dumm, stumpfsinnig kann nicht die Rede sein, und gewiß nicht beim makedonischen Bulgaren, der von Charakter merklich lebhafter, beweglicher ist, als sein Bruder aus dem Königsreich.<sup>103</sup> Es ist kein Zweifel, wie zwischen Nord- und Süddeutschen, zwischen Siebenbürger Rumänen und solchen aus der Walachei, so ist auch ein Unterschied zwischen den Bulgaren diesseits und jenseits der Rhodopen im Charakter wahrzunehmen, was wahrscheinlich auf die etwas andere ethnographische Mischung zurückgeht. Gerade der Bulgare aus dem Donaufeld hat so manche Charakterzüge, die ihn dem Deutschen näher bringen, wie z. B. seine oben erwähnte Langsamkeit in der Auffassung, seine Ausdauer und sein Fleiß bei der Arbeit, seine Hartnäckigkeit in Verfolgung seiner Ziele, seine Halsstarrigkeit in der vorgefaßten Meinung, seine Knickerigkeit und Kleinlichkeit bei Ausgaben, sein Abwägen und Besinnen bei größeren Unternehmungen, seiner Tapferkeit, die an Kampfeswut grenzt, wenn er einmal erregt ist. Alle diese und andere Eigenschaften sind auch beim Makedonier vorhanden, aber doch in abgeschwächten Grade. Der nüchterne Sinn für die Realität ist beim Makedonier mehr durch die Phantasie ersetzt.<sup>104</sup> Er ist lebhafter, feuriger in der Unterhaltung, er liebt bei der Erzählung zu übertreiben, wenn auch nicht in der schamlosen Weise wie Aromunen und Griechen, er lügt ohne Bedenken, denn die harten Zeiten, die er hat durchmachen müssen, haben ihn lügen gelehrt. Er ist leindschaftlich, fanatisch, im politischen Kampfe rücksichtslos und selbst grausam, ebenso wie der Grieche,<sup>105</sup> aber trotzdem sanft und von unglaublicher Geduld beim Ertragen von Unrechtigkeit in Friedenszeit. Er hat gelernt das Schwerste ohne laute Klage zu ertragen, er verschließt seinen Kummer in Herzen und macht ihm nur dann Luft, wenn er sicher weiß, daß er einen wohlwollenden Freund gegenüber hat. Der Argwohn und die Zurückhaltung gegenüber Fremden sind Charaktereigenschaften aller Bulgaren, ebenso die Liebe zur Familie. Ein eigenes Band umschließt alle Familienmitglieder und rührend ist es zu sehen, wie nach dem Tode des Vaters der älteste Sohn sich für seine Geschwister opfert, bis alle untergebracht sind, bevor nicht die jüngste Schwester verheiratet ist, wird er selbst nicht daran denken eine Frau zu nehmen. (fudúl=fodul=budal-a=Narr, R.I.)

Daß Gastfreundschaft ihm heilig ist, daß er sein letztes Huhn opfert, um dem bei ihm vorsprechenden Fremdling etwas vorsetzen zu können, ist sprichwörtlich geworden. (Grieche/Walach ist budala, R.I.)

Wenn der Fremde, wie ich öfter gehört habe, ein ungünstiges Urteil über den Makedonier abgibt, so kommt das daher, daß er ihn nicht genügend kennt. Er hat nicht die gesellschaftlichen Manieren, die der Europäer verlangt, er ist nichts weniger als liebenswürdig und gesprächig durchaus zuverlässig und treu seinen eigenen Landsleuten und den Komitadschis gegenüber, die keinen Verrat auch nicht von dem ärmsten Bauern zu befürchten haben. Treu seiner Nation, opferbereit für seine Freiheitsideale, ohne Furcht vor dem Tode, wenn es gilt die nationalen Ziele zu erreichen: so habe ich den Makedonier kennen und schätzen gelernt. (Makedonier=Makedonier, ohne sog. Slawen und sog. Bulgaren der Ochridakirche, R.I.)

d) Der Aromune.

Der Aromune ist bei den Balkanvölkern nicht gerade beliebt, in den makedonischen Städten spielt er immerhin dank seiner sozialen Stellung eine gewisse angesehene Rolle, aber in Mittelalbanien, wo er mehr als armer Keradchi (Säumer) und Wandelhirte bekannt ist, wird er mehr verächtlich behandelt. Der toskische Hirte und Palikari dagegen den Aromunen als gleichberechtigten Bruder. Der Grieche wirft ihm

<sup>102</sup> Also, die Makedonier, die Angehörigen der Ochridakirche, die seit 1767 Jahr abgeschaffen wurde, waren Bauern und wenige Arm, was nicht galt für Aromune als Griechen der Konstantinopelkirche und Albanesen als Mohammedaner nur Türken. Damit ist bestätigt, Begriff Bulgare hatte keine Bedeutung für ethnisches Volk sondern nur für Kirchesvolk.

<sup>103</sup> Weigand findet Unterschiede zwischen Makedonier und Bulgaren. Das gilt es noch zwischen Tosken und Gegen.

<sup>104</sup> Er unterscheidet auch Bulgaren von Bulgarien und Makedonier von Makedonien. Nur Makedonier von Makedonien.

<sup>105</sup> Makedonier von Franken=Germanen=Deutschen waren Greiken genannt. Also, nur Makedonier als sog. Griechen.



vor, daß er schmutzig ist, daß er ohne Scheu ekelhafte Gerichte ißt, und daß er ein Schreihals ist; dasselbe will das albanesische fliegende Wort besagen: Zwei Aromunen machen einen Markt (d. h. soviel Lärm, wie auf einem Markte).<sup>106</sup> (Makedonier sagte: Walach=“Vlav budala”=Narr=Tropf=Trottel, nur Schäfer, R.I.)

Die Bulgare betrachtet den Aromunen als einen Erzknäuser, als einen profitgierigen Geschäftsmann, so daß der Name ‘Zinzare’ gleichbedeutend mit ‘Geizkragen’ geworden ist. Gewiß ist der Bulgare auch knäuserig, aber er gibt gerne dem Bettler, er hat ein mitleidendes Herz; deutsche Landstreicher, wie ich sie nicht nur in Makedonien, sondern sogar in den entlegenen Gegenden Albaniens getroffen habe, versicherten mir, daß sie nie vergeblich bei armen albanesischen, griechischen oder bulgarischen Bauern an die Türe klopfen, aber in den aromunischen Dörfern mit Drohungen fortgejagt wurden.

Ich persönlich darf nicht urteilen über die Gastfreundschaft der Aromunen, denn bei den national gesinnten Aromunen wurde ich überall mit Herzlichkeit und Begeisterung aufgenommen und gefeiert, bei den Gräkomänen dagegen verfolgt; in Laista z. B. wollte niemand in dem großen Dorfe mit Obdach gewähren, oder in andern wurde ich in der unverschämtesten Weise übervorteilt, weil man nicht für einen rumänischen Agitator hielt.

Aber wenn ich über intellektuellen Eigenschaften urteilen soll, so darf ich sagen, daß es auffallend viele intelligente Leute unter ihnen gibt. Dazu kommt ihre große Nüchternheit, ihr Fleiß und ihre Rührigkeit, so daß es erklärlich wird, daß so viele es zu großem Reichtume gebracht haben. Allerdings haben sie nicht wie die Griechen das Großzügige in ihrem Wesen, sie riskieren nicht gerne große Summen, daran hindert sie wohl ihr Geiz, der sie ängstlich macht.

Die aromunischen Hirten und die Fahrscherioten sind außerordentlich genügsame Menschen; sie ertragen die größten Anstrengungen bei der denkbar einfachsten Nahrung mit Leichtigkeit, wochenlanges Leben im Freien ohne Wäuschenwechsel ist etwas Normales bei ihnen, während man in den Häusern der Handwerker und Kaufleute die peinlichste Sauberkeit findet. Während man in Makedonien überall von Ungeziefer aller Art geplagt wird, kann man sicher sein, in jeder Beziehung exemplarische Sauberkeit in den schönen aromunischen Gebirgsdörfern zu finden. Dort ist auch der Sinn für schöne Natur, für reine Luft und kaltes klares Wasser mehr als bei anderen Balkanvölkern bewußt vorhanden.

Rühmend muß hervorgehoben werden, daß die Nüchternheit bei den Aromunen außergewöhnlich groß ist. Es ist bei den Hirtenwalachen Sitte, daß die Jugend bis zu ihrer Verheiratung überhaupt keinen Alkohol trinkt; der Handwerker trinkt zwar gerne ein Gläschen Raki, aber einen Betrunknen sieht man kaum unter ihnen. Bei besonderen Anlässen wird zwar von Kaufleuten auch tüchtig Wein getrunken, aber für gewöhnlich trinkt man Kaffee oder begnügt sich mit einer Süßigkeit. In bezug auf das Essen stellt man nur geringe Anforderungen auf die Qualität, liebt aber ein reichliches, warmes Abendessen. Brot und Käse und ein Schluck Wasser genügen dem aromunischen Wanderer vollständig zu seinem Unterhalte. Einmal in der Woche ein Stück Fleisch am Spieß gebraten ist ihm ein Hochgenuß.

#### e) Der Albanese.

Für die makedonischen Albanesen kommt weit mehr der mohammedanische Gege, als der orthodoxe Toske in Betracht, denn von seiten der türkischen Regierung sind zur Stärkung des mohammedanischen Elementes Gegen in großer Anzahl nach Makedonien gebracht und dort angesiedelt worden.<sup>107</sup> Ihr Volkstum tritt dort hinter dem Mohammedanismus zurück; sie haben sich in Sitten und Gebräuchen, die ja bei den Mohammedanern aufs innigste mit der Religion verknüpft sind, ihren Glaubensgenossen angeschlossen, so daß weniger Unterschiede herauszufühlen sind. Doch ist eins sicher, daß der christliche Bewohner Makedoniens immer lieber mit türkischen Beamten, als mit albanesischen zu tun hatte. Die letztere gelten als grausamer, unbarmherziger und habgieriger. Allerdings sind sie auch intelligenter, eiferiger und vor allem viel energetischer. Die Türkei hat nicht nur in der Vergangeheit, sondern auch in der allerjüngsten Zeit gerade der Energie der Albanesen-Gegen, und der Intelligenz und Beweglichkeit der Albanesen-Tosken viel zu verdanken.<sup>108</sup> Doch liegt es nicht im Rahmen dieses Buches dies näher auszuführen, oder

<sup>106</sup> Tosken und Aromunen sind “Brüder”. Sie sind Brigen=Brjsjaken. Ihre Familiennamen beenden mit brigischem Dativ u. Aber sie haben alle sog.slawischen Lauten.Auch haben sie Laut dz,der nur makedonisch ist. Sie sind Makedonier.

<sup>107</sup> Bei Weigand unterscheidet man Albanesen Gegen, die Mohammedaner waren, und Albanesen Tosken, die Christen blieben. Damit ist geklärt, in Makedonien gab es Albanesen nur als die Mohammedaner=Türken Gegen=Arnauten, und Christen=Griechen Tosken=Skiptaren. Die Skiptaren wurden auch Mohammedaner=Türken. Heute gibt es nur Türken.

<sup>108</sup> Also, es bestanden Skythen=Goten=Tataren=Bulgaren=Arnauten und Weißen. Mongolen sind mit weniger Intelligenz...Arnauten waren Gegen=Gagen, bei Gagausen=Gagauzen, von Gaga Uzen. Gaga bedeutet Raub. Gegen bis he-



auf den Volkscharakter der Tosken und Gegen, näher einzugehen.<sup>109</sup> Jedenfalls besteht nicht nur in Sprache, Sitte, Tracht, Körperbeschaffenheit ein erheblicher Unterschied zwischen Tosken und Gegen, sondern auch der Charakter ist recht verschieden. Die Albanesen selbst sagen von den verschiedenen Stämmen: 'Ein Gege mit Verstand, ein Ljaber mit Schuhen und ein Toska ohne Schnurrbart gibt es nicht'. Unter Ljabe versteht man die toskischen Albanesen in der Berater Gegend, die in besonders ärmlichen Verhältnissen lebend meist barfuß laufen. Es ist auch richtig, daß der langsame, träge Gege gegenüber dem beweglichen, blitzäugigen Tosken einen stumpfsinnigen Eindruck macht, namentlich wenn man eine ganze Schar in zerlumpten Kleidern, mit stierartig vorgesteckten Kopf finsternen Angesichts im Gänsemarsche ohne ein Wort zu reden dahinwandern sieht.

Man rühmt den Albanesen im allgemeinen große Tapferkeit nach; es ist sicher, daß sie dem Tode ohne zu zittern ins Auge sehen. Deshalb halte ich es auch nicht für richtig, wenn man ihnen Feigheit vorwirft, weil sie ihren Gegner bei der Blutrache aus dem Hinterhalte niederknallen. Es ist diese Art der Rache seit undenklichen Zeiten eingebürgert und deshalb sieht man in diesem Volksbrauch, der für unser Gefühl so abstoßend wirkt, nichts Verächtliches. Derselbe Mann, der bei Ausübung der Blutrache aus dem Versteck die Kugel sendet, wird in offener Feldschlacht oder bei anderen Gelegenheiten Wunder der Tapferkeit vollbringen.<sup>110</sup>

In Makedonien wird mohamedanische Albanese besonders gerne als Flur- oder Hofwächter von Christen sowohl wie von Türken angestellt, und zwar wegen einer schätzenswerten Eigenschaft, die man bei anderen Balkanvölkern sehr vermisst, das ist nämlich Zuverlässigkeit. Wenn der Albanese seinem Herrn seine Besa (so eine Art Ehrenwort) gegeben hat, kann er sich unbedingt auf ihn verlassen. Die Treue und die Tapferkeit sind die Eigenschaften, die dem Albanesen gleichsam ein Monopol als Kawaß verschafft haben.<sup>111</sup>

Was Essen und Trinken betrifft, so ist der Albanese sehr genügsam. Er ist gewohnt unter den allerärmsten Verhältnissen zu leben. Namentlich haben die Gegner in den Bergen eigentlich beständig zu kämpfen, um auch nur die notwendigste Nahrung zu beschaffen. Ihre schamalen, knöchernen Gesichter zeigen deutlich, daß sie ständig eine Hungerkur machen. Wenn das bißhen Mais, das sie auf den Bergabhängen ziehen, nicht gerät, sind sie übel dran. Ihre Genügsamkeit und Nüchternheit ist keine Tugend, sondern eine Notwendigkeit. Der Toske ist lebenslustiger, er hat auch mehr zur Verfügung, trinkt auch gerne seine Wein. Geradezu üppig lebt der Bej, der alles in Hülle und Fülle hat. Deshalb sieht man wohlbeleibte Personen eigentlich nur unter den albanesischen Grundbesitzern.<sup>112</sup>

Die Intelligenz und Unternehmungslust der Tosken hat sehr vielen unter ihnen als Kaufleute zu großem Reichtum verholfen; Ägypten, Rumänien, England, Amerika weisen Albanesen in großer Zahl auf, die hervorragende Handelsleute sind, und Opfer für das griechische oder für ihr eigenes Volkstum gebracht haben. (Wilkinson zitierte, daß Albanesen im 1913 Jahr kein nationales Gefühl hatten, R.I.)

#### f) Der Türke (Tatare, Tscherkesse).

Betrachtet man den Türken als Persönlichkeit, so hat er gegenüber den andern Balkanvölkern viel Sympathisches an sich. Seine große Ruhe bei allen Gelegenheiten, seine überaus große Gastfreundschaft und Höflichkeit gegenüber Fremden, sein freundlicher, offener Blick wirken anziehend. Es ist lebenswürdig, freigebig, verspricht alles mögliche, denkt aber nicht daran sein Wort zu halten. Er ist bequem und überläßt alle Arbeit, besonders die geistige, am liebsten andern. Ich glaube nicht, daß es ihm an Intelligenz mangelt, aber er hat weder Lust noch die Ausdauer zum intensiven Studium.

Die zahlreichen Späße und Anekdoten, die man über den Türken erzählt, haben ihre Grundlage meist in dem Zwiespalt zwischen der zur Schau getragenen Würde und Sachkenntnis und der wirklichen gänzlichen Unwissenheit, die es zu verbergen, woraus sich dann die komischsten Episoden ergeben.

Daß der Türke, wenn er sich satt gegessen hat und bei Geld ist, sehr gutherzig und nachsichtig auch gegen Übeltäter und Schuldner sein kann, wurde mir oft von Bauern bestätigt. Aber auch hartherzig und grausam kann der türkische Beamte verfahren, wenn er sich Geld verschaffen will. Nicht nur die größ-

---

ute sind die Plünderer geblieben, ohne sich zu ändern. Name Tosken ist von Lateiner und Skiptar von Skiptar=Zepter mit Adler. Gegen und Skiptaren, als zwei verschiedene Völker, zwischen sich verkehrten nicht, heirateten nicht usw...

<sup>109</sup> G. Weigand will nicht über Charakter der beiden Völker von Asien als Mongolen und von Europa näher einzugehen.

<sup>110</sup> Albanesen sind Feiglinge, weil sie Gegner hinter Rücken erschießen und umbrügten. Meuchelmörder im 2001 Jahr.

<sup>111</sup> Was Weigand schreibt hat nichts mit Europäer zu tun. Das sind nur Eigenschaften an Schwarzenmeer...Kaukasus.

<sup>112</sup> Man unterscheidet Mongolen (Gegen=Arnaute) und Weißen (Tosken=Skiptaren). Zuwenig Tosken waren Mohammedaner. Zustand mit Enver Hodscha hat sich geändert. Mit/nach ihm wurden Tosken=Skiptaren zuviel islamisiert.



te Ungerechtigkeit läßt er sich zuschulden kommen, sondern es liegt ihm auch nichts daran, ein Christenleben leichten Herzen zu opfern. Was die christliche Landbevölkerung Makedoniens durch die Habiger und die Lüsterheit des türkischen Beamtentums und der Soldateska zu leiden gehabt hat, vermag kein Feder zu schildern. Eine ungefähre Vorstellung davon bekommt man bei Lesen des berühmten Romans von Wasoff 'Unter dem Joche'<sup>113</sup>).

Da, wo die Türken nicht mehr die Herren sind, kommen ihre guten Eigenschaften zur Geltung, wie in Bulgarien, aber sie ziehen es meist doch vor nach Kleinasien auszuwandern, da ihr Nationalstolz nicht zuläßt unter der Gjäuerenherrschaft zu leben. So sind auch sehr viele aus Makedonien ausgewandert.

Übler berüchtigt als die Türken sind die Tataren und noch schlimmer sind die Tscherkessen, die Angst und Schrecken verbreiteten, wo sie erscheinen. Nach dem Krimkriege wurden von den Türken etwa 100 000 Tataren und 500 000 Tscherkessen auf dem Balkan angesiedelt, von denen allerdings nur ein kleiner Teil auf Makedonien kam. Als Mohammedaner betrachten sie die Christen als minderwertige Menschen oder blicken mit Verachtung und Hochmut auf sie herab. Ihre Ausbeutung und Vergewaltigung gilt ihnen als erlaubte. (So waren und sind Arnauten: Tataren, Tscherkessen..., R.I.)

Über die Megleniten möchte ich noch bemerken, daß sie nicht mit den sprachenverwandten Aromunen, sondern mit den umwohnenden Bulgaren im Charakter vollständig gleich sind.

Eine Charakteristik der Spanjolen findet man im dritten Kapitel unter der Sprachprobe, man sehe auch Kapitel II, 3 b.

Über Zigeuner sehe man Kapitel III Sprachinseln h.

#### g) Gemeinsame Züge.

Gewisse Züge im Charakter sind allen Balkanvölkern eigen, wenn sie auch verschiedengradig entwickelt sind. Vor allem die Sucht ungeheuer zu übertreiben und nicht nur etwa in der Volksliteratur, wenn es gilt etwa die Taten des Helden hervorzuheben (darin steht auch z. B. das altfranzösische Rolandslied keineswegs hinter dem serbischen Volksepos zurück), sondern auch im gewöhnlichen Leben. Wenn man den vierten Teil des Gehörten glaubt, wird es meist noch zu viel sein.

Dann fällt unangenehm auf, daß feste Zusagen, Versprechungen nicht gehalten werden, und etwaige spätere Vorwürfe finden nur ein freundliches Lächeln, kaum daß man sich durch Ausflüchte zu entschuldigen sucht.

Ein dritter Zug, der aber für die Fremden erzieherisch wirken kann, ist, daß man sich zu allem Zeit nimmt; nur keine Überstürzung! Man lernt Geduld auf Reisen in der Türkei. Das 'Jawasch, jawasch' (nur gemacht!) der Türken, ist bei allen Balkanvölkern eingedrungen; 'leka, poleka' sagt der Bulgare, 'dalj-nga-dajl' der Albanese, 'ngadalja ugadalja' der Aromune, 'aghali-aghalia' der Griechen. Natürlich wirkt dieses Prinzip auch ungemein hemmend, wenn es auf das politische und volkswirtschaftliche Gebiet übertragen wird.

Das Lügen ist bei allen Makedoniern gang und gäbe, es gilt nicht als moralischer Defekt, sondern eher als ein Zeichen von Schlaueit. Daher ruft das Ertappt- und Überführtwerden nicht etwa Scham hervor, sondern nur Ärger darüber, daß man nicht schlau genug gewesen ist.

Ehrlichkeit ist auch eine seltene Eigenschaft, es wird gestohlen, was nicht niet- und nagelfest ist. Bezüglich des Obstes und der Feldfrüchte macht man sich erst recht kein Gewissen daraus, sie sich ohne zu fragen anzueignen, denn 'der liebe Gott hat sie doch für alle Menschen wachsen lassen'. Beim Handel gilt nur der Türke als ehrlicher Kaufmann, aber unehrliche Übervorteile gilt sonst als selbstverständlich, ja sogar als löbliche Eigenschaft, da es als Zeichen von Schlaueit aufgefaßt wird.

### 3. Lebensweise der mak. Bevölkerung.

#### a) Ackerbau im allgemeinen.

Von jeher ist in Makedonien der Landbau eifrigst und mit großem Erfolge betrieben worden. Die Natur des Landes lud zur Bodenbestellung ein. Große ausgedehnte Ebenen, weite Flußtäler, mäßig hohes Bergland mit flach gewölbten Höhen und Hängen bietet einen ausgezeichneten Boden, der durch eine große Menge von Bächen und Flüssen die nötige Bewässerung erhält. Dazu kommt noch ein mildes Klima, das auch den Anbau von empfindlicheren Pflanzen gestattet, so daß alle Bedingungen für einen einträglichen

<sup>113</sup> "Leipzig 1918, bei Dr. Parlatanoff."



Ackerbau gegeben sind. Freilich wird man, und das gilt für alle ackerbautreibenden Völker des Balkans, noch keinen rationalen Ackerbau finden. Was vor allem fehlt, ist die Verbindung von Ackerbau mit Viehzucht, die auf Stallfütterung beruht zum Zwecke der Mistezeugung. Das Vieh geht auf die Weide oder Hutweide und die Düngung der Felder durch Stallmist oder künstlichen Dünger wird ersetzt durch die Brache. Nicht einmal das Prinzip des Fruchtwechsels wird von Kleinbauern genügend beobachtet. Im Großbetrieb beginnt man erst ganz schüchtern mit den 'frankischen' Neuerungen. Wie es die Väter und Vorväter gemacht haben, so wollen es auch die Söhne treiben und halten hartnäckig am alten Brauche fest. Ungewissheit und Bequemlichkeit, die man Gewohnheit nennt, sind die Hemmnisse des Fortschrittes auf dem Gebiete der Landwirtschaft mehr wie sonstwo. Etwas störend wirkt freilich auch der Umstand, daß einige Gebiete in größerem Umfange versumpft sind, weil der Abfluß des Wassers im Laufe der Zeit durch Schwemmboden oder Geröll gehemmt wurde, ein Umstand, der meist ohne erhebliche Kosten behoben werden könnte. Daß in solchen Gebieten wie bei Wodena, Jenidsche Wardar und bei Monastir im Tschernabogen die Malaria zur Plage der Bevölkerung geworden ist, ist eine weitere üble Folge der Versumpfung.

Zwischen Saloniki, Serres und Dorjan erstreckt sich ein sanftgewelltes Hügelland, das gut bebaut ist und von Türken und Bulgaren bewohnt wird. Nach der Struma im Osten und dem Wardar im Westen senkt sich der Boden, so daß er zeitweise von diesen Flüssen überschwemmt wird, und daher auch als Weideland dient. Von Saloniki nach Westen dehnt sich die weite 'Kampania' aus, die südlich von Jenidsche-Wardar stark versumpft ist. Auch hier sind Winterweiden, namentlich die der Albanesen- Gegen.<sup>114</sup>

Ein reiches, fruchtbares Land ist der westliche Teil dieser Ebene, bei den Städten Werria, Niausta und Wodena; gerade bei der letzteren Stadt, wo das Wasser in Hülle und Fülle von den Felsen in vielen Wasserfällen herabstürzt und das schwarze Schwemmland durchströmt, prangt die Natur in verschwenderischer Fülle.

Die Bevölkerung der Ebene besteht aus Bulgaren und Türken und im Südwesten aus Griechen, die sich dort ebenfalls mit Landbau befassen, da sie vielfach seit langem gräzisierte Bulgaren sind.

Eine Welt für sich bildet die von hohen Bergen eingeschlossene Ebene von Meglen, die sich in etwa 50 km Länge von Dragomanzi bis Fuschtani erstreckt, von zahlreichen Wasserläufer durchflossen und dicht von Pomaken, den Nachkommen von dort angesiedelten Kumanen, besiedelt ist. Der Hauptort ist Sobotsko. Das milde und der gute Boden in Verbindung mit der reichen Bewässerung gestatten eine zweifache Ernte im Jahre.

Die überaus fruchtbare Ebene von Kailár ist hauptsächlich von Ackerbau treibenden Türken bewohnt, im Süden schließen sich Griechen, im Norden Bulgaren an.

Im äußersten Südwesten von Makedonien befindet sich die Ebene um den Kastoriasee, die weniger fruchtbar als die vorgennanten ist und fast ausschließlich von Bulgaren angebaut wird.

Die größte Ebene von /makedonien ist die sogenannte 'pelagonische', bei Monastir, die sich von Bánitza bis Prilep in etwa 70 km Länge ausdehnt, bei einer durchschnittlichen Breite von 15 km. Der Boden ist gut, auch gur angebaut, aber die Bewässerung ungenügend verteilt, andererseits in die Niederung bei Manastir stark versumpft durch die Tscherna, deren Eintritt ins Gebirge im Tschernabogen bei Budimirze um einige Meter niedriger gelegt dem Übelstande schnell ein Ende machen würde. Die Bevölkerung ist recht gemischt, Bulgaren, Türken und mohammedanische Albanesen wohnen untereinander, nur im Norden ist die Ebene fast rein bulgarisch. Das Klima ist hier viel raucher als den vorgenannten Ebenen; die Winter sind zuweilen recht streng, Baumwolle wird hier nicht mehr gebaut, Tabak weniger, aber Wein gedeiht noch ganz gut, wenn er auch an Güte weit hinter dem von Niausta zurücksteht.

Das Hauptprodukt in allen genannten Gegenden ist der Weizen, in zweiter Linie Mais, auch Wein, Tabak, Mohn, Flachs, Hanf, seltener Baumwolle für den eigenen Bedarf.

Zwiebeln, Knoblauch, Fleischzwiebeln, Gurken, die dunkelblaue Eierpflanze, Tomaten, Wassermelonen und Artischoke werden massenhaft angepflanzt; das Grüngemüse tritt dagegen sehr zurück, dafür bilden die Schoten des Eibischs das beliebtesten Gemüse. Bohnen, Erbsen und Linsen ißt man meist zur Fastenzeit. Oliven sind nicht genügend für den eigenen Bedarf vorhanden, sie werden aus Griechenland, auch aus der Gegen von Elbassan eingeführt.<sup>115</sup>

Man darf nun nicht glauben, daß der Ackerbau auf die Ebenen beschränkt ist, nein auch im Gebirge, abgesehen von den eigentlichen Kämmen, wird eifrig Ackerbau getrieben, und zwar eignet sich dazu besonders der Mais, der auch noch auf steileren Abhängen angebaut werden kann, da er dort als Hackfrucht behandelt wird.

<sup>114</sup> Bis 1913 Jahr waren Winterweiden für Mijaken. Solche waren Goranen, die heute in Athen und in Hellas leben.

<sup>115</sup> Weigand spricht für Griechenland. Aber das ist Hellas. Deswegen Begriff Grieche bedeutet nicht ethnisches Volk.



Das Morichowa-, Karadschowa-, Marianska- und Babunagebirge sind in großer Ausdehnung anbaufähig. Mais, Gerste, weniger Korn, fast gar nicht Hafer, wohl aber Hirse und Mohrenhirse werden dort eingebaut. Auch Zwetschen, besonders für die Branntweinerzeugung, Äpfel und Nässe werden massenhaft gezogen. Sehr gewinnbringend gestaltet sich auch die Seidenraupenzucht, da der Naulbeerbaum noch gut gedeiht, besonders auf den Bergen westlich von Gjewgjeli. (Nach Hahn, Morichower waren keine Diebe, R.I)

Je weiter man nach Norden kommt, desto weniger fruchtbar wird das Land. Die Gebirge werden höher, die Flußtäler schmaler und mit Steingeröll bedeckt, die Bergesabhänge steiler und vielfach durch die Entwaldung von der Erdkrume entblößt. Die Folge ist, daß die anbaufähige Fläche immer kleiner wird im Verhältnis zur Zahl der Bewohner, so daß diese genötigt werden, sich nach andern Erwerbszweigen umzusehen.

Größere Ebenen sind noch zu erwähnen im nordöstlichen Makedonien im oberen Strumitzatal, ferner im Bregalinitzatal bei Kotschane; die sich westlich anschließende sogenannte Schafesebene (Ofitschepolje) ist in Wirklichkeit ein Bergland. In Nordmakedonien ist die bedeutendste Ebene die von Tetowo im oberen Wardartale, ferner wäre noch zu erwähnen die Ebene und das Hügelland zwischen Üsküb und Kumanowo. Das bekannte Amselfeld (Kossowoplje) liegt beriets nördlich des Schargebirges und ist von Albanesen und Serben bewohnt, während die Ebene von Dibra (Debar), die ehemals bulgarische Bevölkerung hatte, schon stark albanisiert ist und eher zu Albanien gerechnet werden muß, zu dem es auch geographisch gehört. (Nach Marin Barleti, Albanien war immer makedonisch. Das galt auch für Balkanhalbinsel, R.I)<sup>116</sup>

#### b) Der Bulgare als Ackerbauer und Handwerker.

Die fleißigsten Ackerbauer sind die Bulgaren, doch halten sie sehr zäh an den überlieferten Methoden und Werkzeugen fest,<sup>117</sup> so daß die Landwirtschaft noch sehr rückständig ist, obgleich die Produktion schon recht beträchtlich ist; allein sie könnte leich verdoppelt werden, wenn eine sachgemäße Bearbeitung des Bodens eingeführt würde. Ein Großgrundbesitzer bei Florina<sup>118</sup> hatte Sensen kommen lassen, um sie statt der Sichel zu verwenden. Aber obgleich die Arbeit viel weniger mühsam ist und mindestens viermal mehr geleistet wird, griffen die Bauern immer wieder zur Sichel, wenn sie nicht beaufsichtigt waren.<sup>119</sup> Für den eigenen Bedarf wird noch jetzt vielfach die Sichel benutzt. Auch sonst ist man sehr rückständig in den Geräten. Die Pflüge sind noch äußerst primitiv, oft ganz aus Holz, auch trifft man noch häufig Spaten aus Holz. Ach die Karren erinnern an der Urväter Zeiten.<sup>120</sup> Durch die chrstlichen Großgrundbesitzer sind auch moderne Maschinen zur Bodenbearbeitung ins Land gekommen und finden allmählich Verbreitung auf dem Tschiftlik und wandern von da in die Dörfer, wo der Bauer wohlhabender ist, als auf dem Tschiftlik. Hier lebt er in drückender Abhängigkeit von Gutsherrn, dem alles Land und auch alle Wohnungen, die um mit hoher Mauer umgebenen Gutshof liegen, gehören. In dem Hofe selbst ist ein befestigtes mit Schießscharten versehenes Haus, in dem der Besitzer mit seinen albanesischen Feldhütern wohnt.

Der Gutsherr weist den Bauern nach der Zahl seines Viehes ein Stück Land zu. Von der Ernte wird der Zehnten für die Regierung abgezogen, außerdem das Staatsgut, das der Gutsherr lieferte; ferne ein Betrag für Kirche und Schule und dann sehr willkürlich noch für manche andere Gerechtsame des Gutsherrn. Was dann noch bleibt, wird dann zwischen Gutsherr und Bauern geteilt. Daß da nicht viel übrig bleibt, läßt sich denken. Der Bauer ist sein Leben lang zur Sklavenarbeit verurteilt. Er kann es zu nichts bringen. Diese Aussichtslosigkeit des Tschiftlikbauern in bessere Verhältnisse zu kommen ist die Ursache seiner Faulheit- was soll es sich für den Gutsherr abarbeiten !- seiner Gleichgültigkeit gegen allen Fortschritt und seiner Verlogenheit. Viel besser gestellt ist der bulgarische Bauer in den freien Dörfern. Wenn er auch hier durch den Zehnten, der oft mit großer Härte und Gewissenlosigkeit von den Pächtern des Zeh-

<sup>116</sup> Makedonische Dialekte redet man bis heute nördlicher von Nisch. Albanien immer war brigisch/makedonisch. Deswegen Skiptaren sind Briger=Makedonier mit allen slawischen Lauten. Skiptarische Sprache ist dreirassische Sprache mit Wörtern der weißen Rasse (sog.Slawen), semitischen Wörtern von Koine, Latein und Arabisch, aber noch mongolischen Wörtern der Arnauten. In Debar leben Mehrheit der Makedonier als Rechtgläubiger und Mohammedander und Minderheit der Skiptaren und der Arnauten. Skiptaren und Arnauten können sich bis heute nicht verstehen. Nur Politik.

<sup>117</sup> In Makedonien gibt es nichts nördlich von Donau. Alles in Makedonien ist nur makedonisch: Slawen nur Falsifikat.

<sup>118</sup> Weigand benutzte Angaben von Serbien, Bulgareien, Griechenland (Florina=f lorin=Lerin) und Albanien.

<sup>119</sup> Hier unterscheidet man, Kontinentaler mit Sensen und Makedonier mit Sichel. Da die sog.Slawen Kontinentaler nördlich von Donau waren, brachen sie nicht nach Makedonien=Balkan ihre Sensen. Auch bis 19 Jahrhundert ging kein Haustier über Donau auf Balkanhalbinsel über.Nach Nestor, Russen stammten von Illyrien ab:nur von Balkanhalbinsel.

<sup>120</sup> Makedonier waren wie ihre Urväter der Makedonier. Sie blieben nur Einheimischen: sog.Slawen nur Falsifikat. Das kann man mit mongolischer Blutgruppe B feststellen. Sie ist weniger in Makedonien als in Nord-Westeuropa mit Goten.



nten, die damit ein gutes Geschäft machen wollen, eingetrieben wird und außerdem noch viele Abgaben für Schule, Kirche, Straßenbau usw. zu entrichten sind, so hat der Bauer doch sein eigenes Land, das er mit großem Fleiß bearbeitet. Bei seiner Sparsamkeit kann er sich Land hinzu erwerben, sei es von auswandernden Mohammedaner, sei es von in die Städte abwandernden Landsleuten. So sehen wir trotz der Ungunst der Verhältnisse doch einen bulgarischen Bauernstand in den freien Dörfern und Flecken am Fuße oder im Inneren des Berglandes, wo verhältnismäßigen Wohlstand herrscht. Der wohlhabende Bauer aber hat keinen brennenderen Wunsch, als den, seine Söhne etwas Ordentliches lernen zu lassen. So sehen wir den Nachwuchs der Bauern als Handwerker in die Städte kommen und die Kinder dieser Handwerker Kaufleute in der Heimat oder wandern aus in die Fremde, wo sie es durchweg zu großen Erfolgen bringen.

Der bulgarische Handwerker ist geschätzt als fleißiger, geschickter und sorgfältiger Arbeiter. Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Mützenmacher, Tuchweber, Färber, Schnürenmacher, Tischler, Schmiede, Kupferschmiede, Töpfer, Bötticher, Gerber, Bäcker, besonders auch Zuckerbäcker, als welche sie weit in der Welt umherziehen, sind ihre bevorzugten Handwerke. Freilich muß man gestehen, daß auch auf allen diesen Gebieten noch sehr große Rückständigkeit herrscht, weil sie das moderne Handwerkzeug und die leistungsfähigen maschinellen Hilfsmittel nicht kennen. Wie in Bulgarien selbst, so sind auch in nördlichen Makedonien die Handwerker nach Zünften geordnet, die eine Organisation haben, die zugleich einen nationalen Zusammenhang gewährleistet, und die Grundlage abgab, auf der die kirchlich-nationalen Bestrebungen sich aufbauen und gedeihen konnten.<sup>121</sup> Deshalb wurden auch die Zünfte von türkischen Behörden mißtrauisch beobachtet und dann verfolgt, zum Teil sogar vollständig unterdrückt. In Skopje, Welles, Prilep und Ochrida gab es gut organisierte bulgarische Zünfte, in Monastir hatten sie schwer zu kämpfen nicht nur mit den Türken, sondern sie waren ein Dorn im Auge des griechischen Metropoliten.

Aber nicht nur in den städtischen Zünften werden die Handwerker zusammengefaßt und organisiert, sondern es bilden sich auch manchmal rein örtliche Handwerksgemeinschaften auf den Dörfern, die es in irgendeinem Zweige zu besonderer Vollkommenheit bringen und sich einen Meister als Führer wählen, der auch die Leitung bei Reisen in die Fremde übernimmt. So liegt nordwestlich von Monastir das rein bulgarische Dorf Smilewo, ganz eingeschlossen in den Bergen, wo die Landwirtschaft nur in beschränktem Umfang getrieben werden konnte. Aber als Maurer trifft man die Leute auf dem ganzen Balkan; sie verdienen als tüchtige Meister viel Geld und verbringen den Winter in der Heimat bei der Familie. Am Ochridasee ist das Dorf Peschtani als Zuckerbäckerdorf bekannt. Selbst auf den deutschen Jahrmärkten trifft man diese Leute, wie sie un Feß ihre Zuckerwaren und türkischen Honig feil bieten. Haben sie es zu einem gewissen Wohlstand gebracht, so lassen sie oftmals ihre Familie nachkommen und siedeln sich dauernd in der Fremde an, wie in Lepzig, Apolida, Weimar, Erfurt usw. (Geheimsprache der Smilewer war Antiqsprache, R.I.)

Auch für die kirchliche Kunst, wie Holzschnitzerei und Malerei gibt es mehrer berühmte Orte im ostlichen Makedonien. Die kunstvollste Holzschnitzerei, die ich je gesehen habe, rührt von einem Bulgare her, der in langjähriger Arbeit das Ikonostas in Kruschewo hergestellt hat, das jetzt leider durch Feuer vernichtet wurde. Eine photographische Aufnahme im zweiten Bande meiner Aromunen gibt eine Vorstellung von diesem Kunstwerke. Man hat mich damals aber belogen, daß ein Aromune der Künstler gewesen wäre.

#### c) Der Grieche als Kaufmann, Geistlicher und Ackerbauer.

Für Makedonien kommt eine griechische Landbevölkerung nur für das Küstengebiet und die Halbinsel Chalkidike in Betracht. Vom Karasmakflusse nach Westen dehnt sich dann die griechische Landbevölkerung in kompakter Massen aus. Die Dörfer selbst und die Lebensweise der Bewohner, die Art der Feldbestellung unterscheidet sich nur ganz unwesentlich von jener der Bulgare, was sich daraus erklärt, daß ein großer Teil dieser Landbevölkerung bulgarischen Abkunft ist. Liegen doch auch jetzt noch bulgarisch sprechende Dörfer innerhalb dieses Gebietes als Sprachinseln wie Nisel, Grisel, Milowo Libanowo südlich der Bistrizza, und der Name dieses Flusses selbst sowie zahlreiche bulgarische Ortsnamen griechischer Dörfer beweisen, daß ehemals eine starke bulgarische Besiedlung stattgefunden haben muß. Weiter im Südwesten jenseits der Bistrizza wohnen dann die griechischen Kopatschar, d. h. Gräber=Ackerbauer (an Makedo-

<sup>121</sup> Weigan sagt: "auf der die kirchlich-nationalen Bestrebungen sich aufbauen und gedeihen konnten". Also, es gab kein ethnisches Volk, sondern nur die kirchlichen Völker. Da es nur Kirche in Konstantinopel, Ochrida, Rasa und Tirnowo, aber nicht in Athen, bestand, konnte man historisch nur über vier kirchliche Völker reden: Konstantinopel, Ochrida, Rasa und Tirnowo, aber nie in Athen. Im 19 und 20 Jahrhundert gab es nur vier staatliche Völker mit ihren Kirchen: in Serbien, Bulgarien, Griechenland und R.Makedonien. Um das zu erklären ist folgender Beweis. Alle Kirche, die unter Ochrida waren, nach 1767 Jahr blieben nur bei Patriararchkirche Konstantinopels aber nicht unter Kirche von Athen...



nisch, R.I.). Die Leute sprechen griechisch (Griechisch nur seit 1868 Jahr, vorher nur sog. Slawisch mit Mischungen, R.I.), sind aber sicher zum großen Teil aromunischen Ursprungs, was Sitte, Tracht, Spuren in der Sprache und Überlieferungen beweisen<sup>122</sup>). Südlich des Kastoriasees wohnen dann die Mohammedanischen Walachadhes, die griechisch sprechen und dem Typus nach auch griechischen Ursprungs sind. Sie sind fleißige Ackerbauer. Als Herren auf eigenem Grund und Boden leben sie aber in besseren wirtschaftlichen Verhältnisse; schon das Äußere der Häuser und Höfe weist darauf hin. Die griechischen Hirten kommen auf ihren Wanderungen vom Pindus auch zuweilen nach Makedonien; ja es findet sich solche vom Stamme der Sarakatschani in den Rhodopen und im Wratzagebirge in Bulgarien. Sie haben dieselbe Lebensweise wie die aromunischen Hirten und werden oft mit diesen verwechselt, sie werden daher auch fälschlich in Bulgarien als Karakatschani bezeichnet, eine Name, der lediglich den Aromunen mit schwarzem Mantel zukommt. (Leute mit schwarzen Schafen.<sup>123</sup> Aber besser, Leute, die dunkel sind, wie Mongolen=Arnauten, R.I.)

Derjenige Stand, der den makedonischen Griechen am meisten zusagt und seit alter Zeit bei ihnen verbreitet ist, ist der der Handels- und Kaufleute. Als solche bilden sie den Kern der städtischen Bevölkerung, wie in Kawalla, Drama, Serres, Melnik, Gjewgjeli, Gjümentscha, Niausta, Verria, Kosani, Kastoria und in vielen kleineren Landstädtchen, nicht aber in Saloniki, Wodena, Monastir, wo die Verkehrs- und Handelssprache zwar vorwiegend das Griechisch ist, die Hauptmasse der Bevölkerung aber anderen Ursprungs ist.<sup>124</sup> Einst hat auch in Welos, Skopje, Wranje und selbst in Nisch der griechische Kaufmann im Verein mit der Kirche die griechische Sprache verbreitet, allein diese Zeit ist jetzt endgültig vorüber.<sup>125</sup> Im vorigen Kapitel sahen wir, wie die Charaktereigenschaften den Griechen gerade zum Handelsstand besonders geeignet machen, so daß er ganz Besonders auf diesem Gebiete leistet. Große Handelsfirmen nicht nur im Orient, sondern auch in Rußland, Österreich-Ungarn und selbst in Deutschland und besonders in England beweisen das. Aber auch Bulgaren, Aromunen, Albanesen sind dem griechischen Beispiele gefolgt und einzelne haben es zu außerordentlichem Erfolge gebracht und haben ihre Lehrmeister erreicht oder gar übertrifft allein ihre Zahl ist im Verhältnis zum Gesamtzahl gering, bei den Griechen dagegen ganz beträchtlich.

Da das griechische Patriarchat früher allein alle orthodoxen Christen vertrat,<sup>126</sup> so kann es nicht wundernehmen, daß alle geistlichen Würdenträger Griechen waren, die ihre Stellung, die sie dem Patriarchat bezahlen mußten, dazu benutzen, um möglichst viel aus den Gläubigen herauszuschlagen. Ein Ortsvorsteher in Meglen äußerte sich mir gegenüber: Der Bischof und der Türke, das sind die Blutegel, die uns aussaugen. Und die türkischen Behörden hatten die Weisung, die Bischöfe beim rücksichtslosen Eintreiben der Gelder zu unterstützen. Sehr viele Archimandriten und Bischöfe haben durch ihre Geldgier und ihr schamloses Leben der Sache des Greichentums sehr geschadet, so daß es für die Bulgaren, die am meisten darunter zu leiden hatten, eine wahre Erlösung war, als sie sich eigene Bischöfe unter dem bulgarischen Exarchen erkämpft hatten. (Also, sie wollten nicht mehr als die Griechen bleiben, sie wurden Bulgaren, R.I.)

d) Der Türke als Gutbesitzer, Ackerbauer, Handwerker, Soldat, Beamter und Hirte.

Nachdem die Türken Makedonien erobert hatten, benehmen sie sich nicht nur als die Herren der Gjauren, sondern eigneten sich auch das Land an, wo es ihnen gefiel. Das waren die wohl bewässerten von Bergen umgebenen fruchtbaren Ebenen, die bis auf den heutigen Tag eine starke türkische oder doch mohammedanische Bevölkerung aufweisen. Denn so mancher christliche Adelige ist, um seine Stellung und sein Gut für sich und seine Familie zu retten, zum Mahammedanismus übergetreten. Die Rajah, d. h. die rechtlose christliche Bevölkerung, zog sich ins Gebirge zurück. Das schönste Land gehörte dem Sultan persönlich als 'kaiserlicher Grund und Boden', das übrige ärarische Land wurde an die Spahi, das sind die

<sup>122</sup> "s. Weigand, Aromunen. I. Teil, S. 130".

<sup>123</sup> Hirtenwalachen haben ihr Schaf Karakatschanka=kara katschan ka, das schwarz ist, wie Mufflon=Wildschaf.

<sup>124</sup> Also, es gab nur Griechisch (KOINE), daß die nicht Volkssprache ist, sondern nur Verkehrs- und Handelssprache".

<sup>125</sup> Wranje und Nisch waren in Makedonien, was es auch bis zum Donau galt, Smederowo und Belgrad waren in Makedonien, was man las in Lied: Anthologie der Volkspoese (" 'Antologija narodne poezije', priredio Dr Vinko Vitezovic III, Junacke pesme, Beograd Izdavacko i knizevno preduzece Geca Kon A.D. 12. Knez Mihajlova ulica 12, 1937". Seite 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134), in mein Buch DODUNAVSKA MAKEDONIJA, Makedonien bis zum Donau. Das war nur seit 19 Jahrhundert geändert, als deutscher Geograph A. Zeine seit 1809 Jahr Begriff Balkan für Makedonien, Makedonienshalbinsel, als Balkanhalbinsel zu sein und die wurde Balkanhalbinsel. Auch seit 9 Jahrhundert Makedonier wurden sog. Griechen, ihre Sprache Koine im 19 Jahrhundert wurde sog. Altgriechisch, von im Neugriechisch...

<sup>126</sup> In Osmansreich gab es nur zwei Völker: Mohammedaner=Türken und Rechtgläubiger=Griechen. Als Grieche Vuk Karadschic kam in Wien...Grieche war Grigor Priccev, der zweite Homer wurde. Also, Griechen waren nur Makedonier.



Reiter, als Lehen verteilt, die es aber mit der Zeit als persönliches Eigentum betrachteten und es zu erweitern suchten. In schlimmen Zeiten, die nicht ausblieben, als sie in Schulden gerieten, waren sie genötigt Land zu verkaufen, und so kam im 18. und 19. Jahrhundert mancher Tschiftlik in christliche Hände. Ein dritter Teil des Landes war für die Moschen, Krankenhäuser, Medressen (Schulen) bestimmt, das waren die sogenannten Wakufgüter, auf denen die christlichen Bauern verblieben und ein besseres Schicksal hatten, als die übrigen christlichen Dörfer, da sowohl die Abgaben bedeutend geringer waren, als auch die raublustigen Gläubigen die Wakufgüter aus religiösen Gründen verschonten. Im Anfangs galt sogar, daß sie abgabefrei sein sollte, aber mit der Zeit ging dieses Privileg verloren.

Aus Kleinasien wurden nun die Türken in diesen schönen Landstrichen angesiedelt, die als Krieger dem Sultan dienten, aber in Friedenszeiten den Ackerbau betrieben. Der Gemüse- und Obstbau ist durch die Türken wesentlich verbessert worden, und die künstliche Bewässerung durch Schöpfräder, die selbsttätig durch die Strömung des Flußwassers getrieben werden, eingeführt worden. Die Bulgaren haben diese Methode aufgegriffen und weiter ausgebildet. Sie bauen ihre Schöpfräder in Verbindung mit Göpelwerk, das durch tierische Kraft getrieben wird. Auch die sorgfältigen Bewässerungsanlagen mit einer gerechten Verteilung des Wassers auf die Anlieger nach den Tageszeiten soll auf die Türken bzw. Araber zurückgehen

Der türkischen Landbauer, der im allgemeinen in der Einehe lebt, ist eine äußerste sympathische Erscheinung. Er ist gewiß nicht übermäßig fleißig, aber er ist auch genügsam, lebt ganz seiner Familie und führt ein gottgefälliges Leben ohne Ehrgeiz, ohne Hast und Rennen nach Erwerb. Der Spahi, aus dem sich der Großgrundbesitzer, der Bej entwickelte, ist mit der Zeit mehr entartet. Ihm kam es auf den Erwerb an; er nennt oft ein Dutzend Tschiftlik sein eigen. Sein großer Haushalt mit dem kostspieligen Haremsleben, die Gastereien und das üppige Leben erfordern große Mittel, die aus der Landwirtschaft, d. h. aus der auf den Tschiftlik arbeitenden Rajáh herausgezogen werden müssen. Deshalb sahen wir so oft in neuerer Zeit den Bej als Pächter des Zehnten auftreten, den er selbst eintreibt oder gar wieder weiterverpachtet an mehrere Unternehmer, die alle verdienen wollten, wobei der christliche Bauer der Notleidende war.

In den Städten treiben die Türken auch gewisse Handwerke und Gewerbe, doch tritt das in Makedonien weniger hervor als anderswärts, weil das christliche Element in den Städten doch vorwiegend ist. Am meisten trifft man sie als Barbieri,<sup>127</sup> als Fuhrleute (Karadschi und Kutscher), Pferdedoktoren, und zwar sind sie als solche recht geschickt, als Wasserträger, Scherbetverkäufer, Kaffedschi, Chandschi, als geschickte Waffenschmiede, als Althändler, Teppichverkäufer u. a. m.

Der Ort, wo das Handwerk ausgeübt wird, ist eine bestimmte Straße oder eine Gasse auf dem Markte, der Tscharschija, wie man in Makedonien sagt. Die Familie dagegen wohnt natürlich für sich in der Stadt oder in der gartenreichen Vorstadt. Bei den christlichen Handwerkern ist es geradeso, obgleich bei diesen keine Notwendigkeit vorläge, das Handwerk getrennt von der Familie zu betreiben. In der Nacht ist die Tscharschija leer, nur der Wächter wandert mit einer Laterne durch die öden Gassen und das Aufklopfen eines Stabes verkündet schon von weitem sein Nahen, damit die Diebe sich beizeiten in Sicherheit bringen können!

Die Hauptbeschäftigung der türkischen Bevölkerung war früher das Soldatenhandwerk; das Kriegführen nahm ja kein Ende. Nur die Mohammedaner stellten die Krieger. Als nun ruhigere Zeiten kamen, wandte sich die große Masse mehr der Landwirtschaft zu, aber die besseren Stände bildeten das große Heer der Beamten, deren Unwissenheit, Faulheit und Geldgier auf gleich hoher Stufe standen. Durch den Rückgang der Staatsfinanzen wurden die Gehälter unregelmäßig und unvollständig ausgezahlt; was einigermaßen die leichte Bestechlichkeit der Beamten entschuldigt. Aber nicht zu entschuldigen ist die grausame Art und Weise, mit der sie es verstanden aus Bürgern und Bauern Geld zu erpressen oder auf ihre Kosten gut zu leben. Gerade dieses Beamtenunwesen hat die türkische Herrschaft bei den Christen so außerordentlich verhaßt und ihre Lage geradezu unerträglich gemacht, so daß viele answanderten, oder Männer und sogar Frauen und Mädchen aus Verzweiflung in die Berge trieb, wo sie ein Haidukenleben führten.

Wenn man aber die jetzigen Makedonier sprechen hört von den Verhältnissen, wie sie sich unter serbischem und griechischem Beamtentum (auch unter bulgarischem Beamtentum, sogar im Zweitem Weltkriege unter bulgarischem Faschismus, R.I.) entwickelt haben, so ziehen sie doch die türkische Verwaltung vor, sie sagen: 'die Türken wollten nur unser Geld, aber die Serben und Griechen (auch Bulgaren als Schopen genannt, R.I.) wollen unser Geld und unsere Seele, und die geben wir nicht her, lieber den Tod'.

<sup>127</sup> Barbier=Berber=Berberin; Berber als "Angehöriger einer Völkergruppe in Nordafrika", "Berberopfer". Sie als Tierzüchter waren Berberen oder Barbaren gegenüber Piraten: Berber=ber ber, Barbar=bar bar, b=v=w, wie heute Makedonsch. Makedonier waren Tierzüchter=Barbaren, wie Philipp II für Demosthenes. Makedonier als Pelasger redeten nur Barbarisch=sog. Slawisch wie nach Herodot, Pelasgen sprachen mit barbarischer Sprache. Das war für Homer, Platon...



Wie schon erwähnt kamen Türken auch als Wanderhirten, Jürüken, nach dem Balkan und zogen mit ihren Herden längst der Gebirge nach Westen. Daher kommt es, daß fast die ganze Topographie im Gebirge, sowie auch zahlreiche Ausdrücke der Milchwirtschaft bei allen Balkanvölkern dem türkischen Sprachgut entstammt. Auch ins Deutsche ist der türkische Joghurt (Jogurt) durch bulgarische Vermittlung gelangt. Im südlichen Makedonien haben sich wenig Jürüken gezeigt, wohl aber im nördlichen auf dem Schargebirge, und sie sind von dort weiter gewandert nach Westen. Ihre Spuren finden sich noch in Bosnien und in der Herzegowina (s. oben S. 26). (Begriff Jogurt ist nicht türkisches=mongolisches Wort, R.I.)

e) Die Aromunen als Hirt, Keradschi, Handwerker und Kaufleute.

Als Wanderer (οδοταλισ),<sup>128</sup> was offenbar als Wanderhirten gemeint ist, treten die Aromunen zum erstenmal in der Geschichte auf (976), als Wanderhirten lebt auch heute noch ein großer Teil von ihnen auf der Balkanhalbinsel. Ein Stamm der Hirten, die Farscherioten, sind heute noch durchweg Wanderhirten oder, was nahe damit verwandt ist, Keradschi (Säumer), die mit ihren Saumtieren oft in großen Karawanen vereint umherziehen und den Verkehr vermitteln, wie einst die Säumer in Deutschland. Sie bringen im Herbst die Ernte der Körnerfrüchte von Erzeugensorte, dem Tschiftlik, nach der nächsten Bahnstation oder gar selbst aus weiter Entfernung direkt nach dem Lagerplatz in Saloniki, was trotzdem noch billiger kommt, da das Ein- und Ausladen auf Bahn gespart wird.

Sie ziehen dann mit Kaufmannsgütern beladen wieder zurück in die Provinz, manchmal freilich auch leer. Der Unterhalt der Pferde kostet fast nichts, da die Tiere an passenden Stellen weiden. Sie selbst, in ihre dicken Mäntel aus Ziegenhaare gehüllt, übernachteten im Freien. Aber auch der Aufenthalt in den großen Chans in den Städten verursacht nur geringe Kosten. (Sakma...Dolamata=Dalmata=Dalmatika, R.I.)

Sie bringen auch Bretter, Brennholz und Holzkohle von den Bergen in die Marktflecken und oftmals begegnet man den langen Zügen der Salzkarawanen, die von der Küste der Adria nach Innern von Makedonien ziehen und mit Mehl beladen zurückkehren. Daß diese Art des Verkehrs der Aromunen bereits im Mittelalter bestanden hat, wissen wir aus Urkunden, wie sie K. Jiricek mitgeteilt hat.

Am interessantesten und ursprünglichsten ist das Leben der Aromunen als Hirten. Ursprünglich freilich nur in dem Sinne, als sie von einem andern Volke, nämlich von den Thrakern,<sup>129</sup> die Ursprünglichkeit übernommen haben. Sie selbst sind ja ursprünglich als römische Legionäre, als Soldatenkolonisten nach Mösien gekommen. Bei dem Zurückweichen in die Berge und dem Zusammenleben und Vermischen mit den thrakischen Hirten haben sie deren Lebensgewohnheiten und Lebensart angenommen. Diese sind so grundverschieden von denjenigen der italienischen Hirten, daß gar nicht daran zu denken ist, daß etwa in frühmittelalterlichen Einwanderungen von italienischen Alpenhirten der Ursprung der aromanischen Hirten zu suchen sei. (Er sagte: "Mäntel aus Ziegenhaare". Brigisches Symbol war Ziegenbock, nicht thrakisch, R.I.)

Wie die Albanesen leben die Aromunen in Sippen (falkare), mehrere Sippen vereint bilden ein Geschlecht (farâ). An der Spitze der Sippe steht der Tschelnik (slawisch),<sup>130</sup> in Makedonien auch Kechajá (türkisch) genannt. Er ist der Gebieter, dem allen zu folgen haben. Er schlichtet alle Streitigkeiten innerhalb der Sippe, die aus 20 bis 200 Familien bestehen kann. Seinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten. Er hat das Recht zu strafen, ja sogar konnte er früher die Todesstrafe verfügen. Er allein zahlt die Steuern, die Grenzzölle beim Überschreiten von politischen Grenzen, er ist der Besitzer der Herden und hat für den Unterhalt und das Wohlergehen der Gesamtheit zu sorgen. Der Verkauf der Wolle, des Käses, der Felle verschafft ihm die nötigen Mittel, die sehr beträchtlich sind, wenn man bedenkt, daß manchmal 10 000 und mehr Schafe zu einer Sippe gehören. Der Ertrag an Milch, Fleisch, Butter wird zum größten Teil in der Sippe selbst verwandt, auch ein beträchtlicher Teil von Käse und ebenso die Wolle zur Herstellung der Kleidung, die bei den Farscherioten die weiße Naturfarbe hat, bei den Frauen dunkelblau gefärbt ist, während bei den übrigen Aromunen die schwarz gefärbte Kleidung vorherrscht, weshalb sie auch von den Farscherioten Karáguni (Schwarzmantelträger) genannt werden.

Die Karagunen wohnen in herrlich gelegenen, solid gebauten und wohnlich eingerichteten Sommerdörfern im Gebirge in 1000 und mehr Metern Höhe von Georgstag, anfangs Mai, bis zum Demetertag, anfangs November. Zu diesen Dörfern gehören die Weideberge, die sie käuflich erworben haben oder vom

<sup>128</sup> Οδοταλισ=odotais=odot...=od ot nur Makedonisch, aber nicht Griechisch (Bulgarisch, Serbisch, Montonegrisch...)

<sup>129</sup> Weigand sagte, Aromunen waren Thraker, was es auch für Albanesen galt. Für ihn Albanesen waren nicht Illyrer. Marin Barleti, im 16. Jahrhundert, schrieb, die illyrische Sprache war sog. Altslawisch und Montenegro nur Illyrik. Nach anderen Autoren, Trakisch, Illyrisch, Makedonisch... waren sog. Slawisch. Bulgaren reden, sie sind Thraker: sog. Slawen.

<sup>130</sup> Bei Makedonier war Tschelnik gebraucht. Da nach Weigand Tschelnik slawisch ist, Altmakedonier sog. Slawe ist.



Staate oder dem Wakuf pachten, während die Farscherioten keine festen Sommerdörfer haben, sondern in Kolibi (slawisch, R.I.), leichten Laubhütten oder Bretterhütten, die ganz primitiv ausgestattet sind, hausen. So können sie leicht weiter wandern, da sie keine eigenen Berge haben, sondern solche nur vorübergehend pachten. Immerhin ziehen sie es vor oft viele Jahre hindurch immer wieder an dieselben Orte zurückzukehren, schon weil sie dann ihre bekannten Absatzgebiete für ihre Produkte in der Nähe haben.

Im Herbste ziehen die Hirtenwalachen, wie überhaupt die Aromunen aus den Sommerdörfern in die Ebene am Meere östlich und westlich von Saloniki,<sup>131</sup> andere nach Thessalien bei Halmyro, wieder andere in die weite Ebene von Musakja an die Adria. Es ist ein buntes, bewegtes Bild, wenn man so einer Karawane eines großen Dorfes wie etwa von Periwoli begegnet.<sup>132</sup> Da der Weg nur ein Saumpfad ist, ersteckt sich der Zug der schwer beladenen Pfade oft mehrere Kilometer weit. Frauen und Kinder sitzen bequem in dem aufgetürmten Bettzeuge auf den langsam aber sicher schreitenden Pferden und Maultieren. Männer und halbwüchsige Burschen schreiten nebenher, aber die Herden ziehen gesondert, gut bewacht von bewaffneten Männern und bösaartigen, kräftigen Hunden. Ist die Haltestelle am Abend erreicht, dann entwickelt sich unter viel Geschrei beim Abladen der Lasten ein buntes Treiben um die Feuerstellen, wo das Abendessen, das die Hauptmahlzeit ist, hergestellt wird. Tageslang dauert die Fahrt, bis die Winterquartiere erreicht sind. (Die gleichen Strecken galten für Brigen=Brzjaken und nachher auch für Mijaken, R.I.)

Nächst dem Hirten- und Keradschistande kommt bei den Aromunen der Handwerkerstand in Betracht, der sich bei der Seßhaftmachung in den Städten, wo sich die Winterquartiere befindet, durch Berührung mit der einheimischen Bevölkerung aus den Hirten entwickelte. Zunächst waren es Schneider und Schumacher, die den Bedarf für die Landsleute decken, nach erlangter Geschicklichkeit auch für andere arbeiteten. Jetzt sieht man sie in der Tscharschija mit großer Ausdauer oft von früh vier Uhr an mit der Nadel hantieren, und nicht nur die reich mit Schnüren bestetzten Trachten anfertigung, sondern mancher hat es gelehrt auch die europäische Kleidung nach Maß zu fertigen. Im Schurmacherhandwerk waren die Türken ihre Lehrmeister, in der Bäckerei die Bulgaren. Bis jetzt treiben sie noch nicht vielerei Handwerk; außer den genannten Berufen wäre nur noch der Säumsattelmacher anzuführen, da bei ihnen großer Bedarf an Säumsätteln vorhanden ist, und dann eine aromunische Spezialität ist der Silberarbeit, der Filigranarbeiter. Vermutlich sind sie zufällig durch kaufmännische Verbindung mit der venezianischen Filigranarbeit bekannt geworden, und einer oder der andere hat die Kunst in seine Heimat gebracht, so daß sie jetzt dafür fast ein Monopol in Makedonien haben. Mit Geschmack und wirklichem Kunstsinn fertigen sie aus den zarten Silberfäden Schalen, Tassen, Dossen, Broschen, Knöpfe, Gürtel, Armbänder und sonstigen Zierrat an, und überspannen Pistolen mit feinem Silbergewebe. Weder in Venedig noch in Rom habe ich feinere Filigranarbeiten gefunden, als bei den Kolandschi von Monastir und Kruschewo, nur bei den Montenegrinern in Cetinje sah ich mindestens ebenso schöne Arbeiten besonders in Gürteln.<sup>133</sup> Der aromunische Meister nimmt als Lehrling nur einen Verwandten oder einen Aromunen, so daß die Kunst sich nicht auf andere Völker Makedoniens ausdehnt. Die plumpen schewen Gürtelschallen der bulgarischen Bäuerinnen in Makedonien sind gegossen und werden auch von Bulgaren, selten von Aromunen hergestellt. (Abbildungen s. in meinen Aromunen II. Bd., S. 32.)<sup>134</sup> (Mijaken stammten von Nähe des Montenegros ab, seit 18 Jahr., R.I.)

Die Übergang zum Kaufmannsstande bilden die Chandschi, die Besitzer von Wirts- und Übernachtungshäusern. Während in den Städten die Chan mit ihren großen Stallungen ausschließlich als Unterkunftshäuser dienen, und auch von Bulgaren, Albanesen und Türken gehalten werden, sind die an den belebten Saumpfaden in der Nähe der Dörfer gelegenen Chane fast ausschließlich von Aromunen bewirtschaftet und sind meist mit einem Kramladen verbunden, in dem alles Mögliche, das in der Hauswirtschaft gebraucht wird und nicht selbst hergestellt werden kann, zu haben ist. Hat sich der genügsame Aromune in einem solchen kleinen Chane ein Sümmechen erspart, dann erwirbt er einen großen Chan in der Stadt oder im Auslande, z. B. ferner im westlichen Bulgarien, während in Ostbulgarien keine zu treffen sind. Oder sie werfen

<sup>131</sup> Was für Walachen beschrieben wurde, galt es auch für Mijaken. Mijaken haben Sprache der weißen Rasse, sog. Slawisch. Dagegen, Walachen mehrrassen Sprache, wie Albanesen, drei rassische Sprache. Arnauten waren Mongolen.

<sup>132</sup> Es war gesagt, Begriffe waren nur sog. Slawisch, aber nicht sog. Unslawisch: Perivol=peri (waschen) wol (Wolle).

<sup>133</sup> Weigand redet für Gegen und Tosken als Hirten, was es auch für Walachen gilt. Aber bei ihm fehlen Brigen, die in Kleinasien Frigien gegründet haben, aber auch in Europa Friesien... mit ihren Haustieren (Rind... Schaf), Peoner... Mijaken.

<sup>134</sup> In Makedonien lebten seit Ende 18 Jahrhundert die Fremdlinge Gegen, Tosken und Walachen. Gegen waren mit der mongolischen Herkunft. Dagegen, Tosken und Walachen nur Brigen=Brzjaken=brs jak. Walachen, die von Moskopole =mosko pole bei Kortscha, westlich von Ochrida... stammen. Kortscha ist brigische Stadt. Moskwa in Rußland ist von Moskowiten gegründet, wie brigische Mosko-witen, Kortscha. Aber Brigen=Brzjaken haben eine einrassische Sprache, wie Mijaken=mi jak... Mijaken nach ihre Kappe sind wie Montenegren, weil sie von Nähe Montenegros, von Albanien stammen und in Makedonien sind nur als Neubürger, nicht die Fremdlinge mit fremder Sprache der Walachen/Tosken.



sich mehr auf den Handel, errichten Materialwarenhandlungen, arbeiten sich mit der Zeit zu Großkaufleuten empor, und manche bringen es zu ungeheueren Reichtümern. Um nur einige der bekanntesten Familien zu nennen: Baron Sina aus Moskopolja in Wien, der das herrliche Akademiegebäude in Athen stiftete, die bekannte Familie Dumba in Wien, der auch der bekannte Diplomat angehört, Georg Averoff aus Metzowo, der sein großes Vermögen in Rußland erworben hat und zum Wohltäter Griechenlands wurde, hat ein Nachkomme doch in den letzten Jahren außer vielen anderen Wohltaten auch ein prächtiges Kriegsschiff dem griechischen Staate geschenkt und auch das Stadion in Athen auf seine Kosten herstellen lassen. Das große Polytechnikum in Athen ist ein Geschenk der Aromunen Sturnara, Toschtza und Aweroff.<sup>135</sup> Wie man aus diesen Angaben ersieht, ist der Aromune im allgemeinen ein Anhänger und begeisterter Parteigänger des Hellenismus. In Konstantinopel, Südrußland, Ägypten, wo eine ganze Anzahl aromunischer Großkaufleute tätig sind, gelten sie daher auch als Griechen. Ihr Familien wohnen aber in den herrlichen Gebirgsdörfern Makedonien und des Pindus, wo sie selbst nur in der heißesten Jahreszeit einige Wochen verbringen.

Um auch die negative Seite hervorzuheben, sei darauf hingewiesen, daß die makedonischen Aromunen sich ganz und gar nicht mit Ackerbau beschäftigen,<sup>136</sup> und auch in anderen Gegenden, wie in Thessalien, zeigt sich nur hier und da ein schüchterer Anstanz dazu, geboren aus der örtlichen Notlage, aber nicht aus innerem Drang oder Vorliebe für das Landleben. Je mehr aber die Schafzucht zurückgeht, um so mehr werden sie sich auch dem Ackerbau zuwenden müssen. Alles was schwere körperliche Anstrengungen macht, wird von ihnen gemieden. Daher findet man auch keine aromunischen Schmiede, Steinhauer, Bergarbeit, Lastträger und dergleichen. Dafür halten sie sich zu gut, ihre Intelligenz hilft ihnen zum Fortkommen in anderen Berufen, die mehr einbringen.<sup>137</sup>

f) Der Albanese als Hirte, Landwirt, Handwerker, Chamal, Kaufmann, Beamter.

Wer die Eigenart und das Volkstum der Albanesen kennen lernen will, muß nach Albanien gehen, in Makedonien sind die meisten erst im vorigen Jahrhundert allmählich eingewandert, nur im nördlichsten Makedonien haben sie seit dem 16. Jahrhundert nach und nach die Stelle der serbischen Landbevölkerung eingenommen.<sup>138</sup> Da die Christen sehr bedrückt wurden, sind sie nach Ungarn, besonders nach dem Banate, ausgewandert und ihre Bedrücker, die Türken, die selbst keine Ansiedler liefern konnten, haben mohammedanischen Albanesen, in Masse dorthin gebracht. Sie fanden dort gut angebaute Landstriche und wandten sich nunmehr der Landwirtschaft zu, die in ihren unwirtschaftlichen Bergen nur in kümmerlicher Weise betrieben werden konnte, weshalb man auch mehr der Schafzucht oblag, wozu ihre Berge genügende Weide boten. Da diese aber in Winter verschneit waren, mußten sie für Winterweide andere Gegenden aufsuchen, die sie teils an der milden Küste der Adria fanden, teils am ägäischen Meer, um die Bucht von Wolo herum und dann in der Kampania westlich von Saloniki. Dorthin sieht man im Herbst auf der pelagonischen Ebene schier endlose Schafherden der Albanesen ziehen, die die der Aromunen bei weitem Zahl übertreffen. Während diese aber mit Kind und Kegel auf die Wanderung ziehen, bleiben die Familien der Albanesen beim Stamm im Norden. Dort liegen die Dörfer in tieferen Gegenden, so daß ein Überwintern daselbst möglich ist, während die hochgelegenen Pindus- und Grammosdörfer der Aromunen nach dem ersten größeren Schneefall von allem Verkehr abgeschnitten sind, weshalb nur vier bis sechs Männer, reichlich mit Vorräten versehen, zur Bewachung der Dörfer in der Einsamkeit der Berge zurückbleiben. Daß die Aromunen in Sitte und Brauch, in Lebensweise und Beschäftigung sehr viel von den Albanesen angenommen haben, beweisen die zahlreichen Lehnwörter aus dem Albanesischen und gerade in der Milchwirtschaft ist dies auffallend. Kein Zweifel, daß das Ursprüngliche im Hirtenleben auch das Leben in Sippe und Stämmen von Albanesen bzw. Thrakern ausging.

Nächst der Schafzucht, die die Albanesen gründlich verstehen, beschäftigen sie sich mit dem Ackerbau, allerdings in der allerprimitivsten Weise. Sie besitzen noch die selbstgefertigten Geräte aus Holz von Urväterzeit her. Nicht nur Holzpflüge, sondern auch Holzspaten kann man noch häufig sehen. Sie sind zu arm, um eiserne Geräte zu kaufen. In der Ebene von Monastir, wo es auch reiche albanische Bejs gibt, steht es besser um die Landwirtschaft. Dort haben sie von den Bulgaren und Türken gelernt und es zu leidlichem Wohlstande gebracht.

<sup>135</sup> Weigand schreibt Serbisch Moskopolja, aber nicht Brigisch Moskopole. Name Sina ist Brigisch, aber nicht Walachisch. Alle anderen Namen sind Brigisch, nur sog. Slawisch, als eine russische Sprache. Gutes Beispiel: Aweroff = a wero...

<sup>136</sup> WALACHEN WAREN NUR WALACHEN: Walach = walach (valah); walach = wlach = wlas... Haar... NUR HIRTEN.

<sup>137</sup> Walachen = Schäfer faul zu arbeiten sind Intelligenzler. Deshalb sind sie ohne Staat. Barbaren = Rinderhirte haben es.

<sup>138</sup> Da bis zum nördlicher von Nisch nur Makedonien war, waren Serben nur Makedonier. Statt 16 sollte 17/18 Jh. sein.



Als Handwerker trifft man die Albanesen seltener in Makedonien, doch gibt es daselbst albanesische Hufsmiede, Waffenschmiede, Bäcker, Krämer und Chandschi.

In den Küstenplätzen besonders in Saloniki begegnen wir mohammedanischen Gegen in großer Zahl als Chamal (Lastträger).<sup>139</sup> Als solche sind sie sogar in einer Art Gilde organisiert, deren sich die türkischen Behörden wiederholt zu politischen Zwecken bediente. Als 'Sachsengänger' trifft man zur Erntezeit vielen Gegen in Thesalien, und sogar im Peloponnes traf ich Mirediten.

Die orthodoxen Tosken wandern, gerade wie die Aromunen, vielfach in die Fremde, um den unliebsamen Verhältnissen in der Heimat zu entgehen. Rumänien, und zwar schon seit langer Zeit, ferner Kleinasien, Konstantinopel, besonders Ägypten und in den letzten Jahrzehnten mit Vorliebe Amerika ist ihr Reiseziel. Viele haben es durch ihre Intelligenz und ihren Fleiß zu bedeutenden Vermögen gebracht.<sup>140</sup> Das Erscheinen mehrerer albanesischer Zeitungen in Ägypten und in Amerika beweist, daß dort ihre Zahl ziemlich groß sein muß, und ferner, daß die Liebe zu ihrem Volkstum und ihrer Muttersprache nicht in innen erloschen ist. (Ohne Nationalbewußtsein in 1913 Jahr. Ihre Muttersprache nur dreirassische Sprache, R.I.)

Seit Jahrhunderten schon haben die albanesischen Renegaten als Beamte eine hervorragende Rolle gespielt. Eine ganz erstaunlich große Zahl von Großwesiren und sonstiger hoher Würdenträger sind albanesischen Ursprungs.<sup>141</sup> Die energischen mohammedanischen Tosken sind es, die von jeher das vorwärtstreibende Element gegenüber dem fatalischen Türkentum waren. Die Revolution von 1907, die in Monastir ausbrach, und überhaupt die ganze jungtürkische Bewegung geht mehr von den beweglichen Tosken, als von den trägen Türken aus. Man kann aber nicht behaupten, daß die albanesischen Beamten bei der christlichen Bevölkerung Makedonien beliebt seien. Sie sind rücksichtslos auf ihren persönlichen Vorteil bedacht, und wissen sich in schlauer Weise vor schlimmen Folgen zu decken. Geradezu bertüchtigt waren die albanesischen Bejs als Pächter der Zehnten und geheime Häupter von Räuberbanden, die in ihrem Auftrage und unter ihrem mächtigen Schutze die gemeinsten Räubereien und Lösegelderpressungen ausführten. Das waren Mißstände zur Türkenzeit, die allgemein bekannt waren, die aber doch nicht abgestellt werden konnten, weil das ganze Beamtentum im Wilajet unter einer Decke steckte und erbarmungslos die Raja aussaugte. Ihre Stelle vertritt jetzt die serbische Gandarmerie.<sup>142</sup> (Was die Albanesen damals waren, sind sie heute, R.I.)

#### g) Megleniten als Landwirte, Seidenzchter und Töpfer.

Wie die umwohnenden Bulgaren sind die Megleniten Landwirte und leben unter denselben wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen wie diese. Die nicht zu steilen Bergabhänge auf der Ostseite des Karadschowa haben nach gute Weinberge. Der Boden, ein rötlicher Lehmboden, ist im allgemeinen recht fruchtbar. Im eigentlichen Wlachomeglen ist er allerdings vielfach mit Geröll bedeckt, auch ist das Klima lange nicht so mild, wie in der großen Ebene von Bulgaro-Meglen. Eine hervorragende Stelle im Erwerbsleben nimmt die Zucht der Seidenraupe ein. Deshalb sieht man auch auf den Abhängen des Karadschowagebriges gazne Wälder von Maulbeerbäumen. Ein einziges Dorf, nämlich das mohammedanische Nante, des Dorfes befindlichen Tonlager die Veranlassung boten. Der Töpfer aus Nante durchwandert in Begleitung eines schwer beladenen Lasttieres mit seiner billigen, aber sehr leicht zerbrechenden hellroten Tonware ganza Makedonien. (Bei Fasmer, Name Bergs war Bulgar; Bulgar ohne l Bugar=b ugar=Brache, Ugarit, R.I.)

#### h) Die Spanjolen als Kaufleute, Handwerker. Schiffer und Fischer und Beamte.

Daß die Spanjolen als Juden Handel treiben und in Saloniki in dieser Beziehung die erste, in Serris, Werria und anderen Städten eine hervorragende Stellung als Kaufleute und Bankiers einnehmen, wird man begreiflich finden. Der Getreide-, Fell- und Rauchwarenhandel ist zum guten Teil in ihren Händen. Die Saráf (Geldwechsler) sind fast alle Spanjolen. Aber auffallend ist, weil es der gewöhnlich Ansicht über den Charakter der Juden widerspricht, daß sie in der Bucht von Saloniki die verwegensten Bootsleute und Fischer sind, die auch beim heftigen Sturme sich in die See hinaus wagen. Auch unter den Handwerkern

<sup>139</sup> Brigen sprechen ch=h nicht aus, was es wie Brigen für Skiptaren=Tosken gilt. Chamal ist Amal=a mal. Da die Goten mal=klein waren, war ihr Stamm Amal=a mal. In Peru=Perun=Zeus=Helios=Ilios benutzten Makedonier kleine Menge Opium: Amala=a mal a=weiblich. Aber Opium=opi (betäuben) um (sinnreich). Opium war bekan in Altägypten.

<sup>140</sup> Weigand redet über Intelligenz, wenn jemand reich ist. Reicher sind Diebe, Verbrecher...mit albanesischer Mafia... Wallachen haben Intelligenz, aber sie sind bis heute ohne Staat. Der albanesische Staat entsand nicht durch Albanesen.

<sup>141</sup> Da Albanesen immer reicher und Rechtgläubiger nur ärmer geworden sind, blieben Albanesen Diebe...Verbrecher...

<sup>142</sup> Serbien hatte in Makedonien um 15 000 Poliziste, viel mehr als in Serbien, sogar SHS (Serbien-Kroatien-Slowenien).



trifft man recht vielen Juden; besonders die Spengler sind ausschließlich Juden, auch Schneider, Kürschner und selbst Schlosser und Schmiede gilt es genug. Die ärmere Schicht liefert Chamal (Lastträger) und Stiefelwichser. Sehr viele türkische Beamte sind aus der Sekte der Dönmé hervorgegangen.<sup>143</sup>

#### i) Stellung der Frau bei den Makedoniern

Gerade auf diesen Gebieten findet sich eine tiefgehende Verschiedenheit, weil die Wertschätzung der Frau sehr verschieden ist. Bei den gutsituierten Mohammedanern ist, wie bekannt, die Frau vom öffentlichen Leben vollständig ausgeschlossen und lebt von der Welt abgeschlossen als Weibchen. Bei den ärmeren Klassen und bei der bäuerlichen Bevölkerung nimmt aber die Frau auch an der Arbeit des Mannes teil, hütet sich aber ängstlich, daß ihr Gesicht nicht von dem Blicke eines Gjauren getroffen wird. Bei den Pomaken, den ehemaligen Christen, kann man aber oft genug sehen, daß die Frau sich beim Nahen von Fremden nicht verhüllt, sondern sich nur nach anderen Seite wendet, und die Weiber der mohammedanischen Malsoren-Albanesen kommen sogar unverhüllt in Männerhosen auf die Märkte. Will man aber ein mohammedanisches Haus, das keinen Haremlik hat, betreten, so werden erst sämtliche weibliche Wesen daraus entfernt.

Bei den christlichen Albanesen und bei den aromunischen Farscherioten ist es ganz ähnlich. Die Frau gehört ins Haus, nicht auf die Straße, und die unverheirateten Mädchen werden genau so ängstlich den Blicken Fremder entzogen, wie bei den Mohammedanern. Kommt es doch oft genug vor, daß der Bräutigam seine Braut nicht eher zu sehen bekommt, als kurz vor der Hochzeit. Ist aber das Mädchen einmal verheiratet, dann ist die Abgeschlossenheit nicht mehr so streng. Sowohl bei den Aromunen, wie bei den Albanesen erscheinen die Frauen im Gastzimmer und reichen den Anwesenden die Erfrischung dar, Kafee, Süßigkeit und schließlich Schaps. Beim Mahl sitzen die Männer um den runden beinlosen Tisch, während die Frauen darum herumstehen und bedienen. Ist eine Braut im Hause, so wird sie am Schlusse erscheinen, allen Anwesenden die Hand küssen und von ihnen beschenkt werden. (Makedonier Formalwangekuß, Antiq, R.I.)

Kommt man auf der Straße bei sitzenden Frauen vorüber, so werden sie als Gruß aufstehen, jüngere Frauen wenden dann oftmals dem Fremden den Rücken zu; so ist es bei den Hirtenaromunen und bei den christlichen Albanesen.

Bei den besser situierten Albanesen und Aromunen ist diese erniedrigende Stellung der Frau gemildert, aber nicht aufgehoben. Sie nehmen an der Unterhaltung der Männer teil, aber nicht am Mahl und Trinkgelage, wobei die Dienerschaft aufträgt. Außer der Hausarbeit besorgen sie namentlich das Spinnen und Stricken, aber sie bleiben frei von der schweren Arbeit, wenn auch die bäuerliche Albanesin die Feldarbeit mit verrichten muß. Aber dennoch habe ich manches Mal schwerbeladene albanesische Frauen zu Markte ziehen sehen, während der Herr Gemahl recht bequem quer dem Saumsattel des Esels saß, und mit beiden Füßen im Takte den Bauch des armen Grautiers bearbeitete.

Bei den Albanesen wie Hirtenaromunen ist der Mann der Herr und Gebieter, gegen den es keinen Widerspruch gibt, die Frau ist Dienerin und Mutter der Kinder. Die Ehe wird heilig gehalten, Ehebruch ist bei Albanesen äußerst selten, bei Hirtenwalachen unerhört. Bei den Kaufleuten, sowohl Aromunen wie Albanesen, sind die Ehebande gelockert. Des Vater kommt nur in den heißen Sommermonaten in die Gebirgsdörfer, ja er bleibt oftmals jahrelang von Frau und Kind in der Fremde. Die aus diesem unnatürlichen Verhältnisse hervorgehenden Folgen (Trennungsschmerzen, Sehnsucht, Untreue) werden oft in ergreifender Weise im Volksliede zum Ausdruck gebracht. Die Verlobung findet oftmals schon im Kindesalter statt, die Verheiratung sehr früh, sogar so früh, daß die Frau noch nicht einmal in das Pubertätsalter eingetroffen ist. (Weigand schreibt viel mehr für fremde Leute in Makedonien als für eigentliche Makedonier, R.I.)

Ganz anders ist es bei den Bulgaren. Bei ihnen ist die Frau die gleichgeschätzte Frau und Mitarbeiterin des Mannes, nicht wie bei den Serben die Magd. Sie zeigt sich frei in der Öffentlichkeit, nimmt am Freuden und alle Arbeiten. Sie ist eine zärtliche Mutter und treue Gattin. Sie heiratet erst spät, mit 20-24 Jahren, während erst unter die Erwachsenen feierlich aufgenommen wurde. Die Frau wird eingeschätzt nach ihrer Arbeitslastung und dementsprechend werden von den Eltern des sonstige Geschenke an die Schwiegereltern gemacht, also eine Art Brautkauf. Deshalb ist die Geburt eines Mädchen den bulgarischen Makedoniern gar nicht unerwünscht, denn das bringt etwas ein, außerdem wird die Arbeitskraft auch der weiblichen Kinder hochgewertet. Aber es kommt doch auch Verhältnisse vor, die nicht schön sind. Wenn der 40 jährige Großvater, dessen Frau anfangs der Fünfziger steht, mit der 24 jährigen Frau seines 16 jährigen

<sup>143</sup> Juden aus Makedonien wurden von faschistischem Bulgarien nach Deutschland, Polen...geschickt und ausgerottet. Die faschistischen Bulgaren vernichteten die Makedonier, die nur Makedonier sein wollten, aber nicht Schopen (Bulgaren).



Sohnes unter einem Dachs zusammenlebt, bilden sich leicht Beziehungen, über die man sich nicht wundern kann. (Makedinier nach Begräbnis zum Essen sitzen getrennt nach Geschlecht wie Altmakedonier, R.I.)<sup>144</sup>

Bei den makedonischen Griechen ist die Wertschätzung der Frau als Gattin am höchsten, sie beschäftigt sich zwar auch als Gehilfe des Mannes bei Ackerbau, aber sie gilt nicht als Arbeitstier. Und je höher die soziale Stellung des Griechen ist, um so mehr schont er auch seine Fraue. Er sieht gern, wenn sie sich putzt und knausert nicht mit dem Gelde zu Kleidung und Schmuck. Aber am öffentlichen Leben nimmt auch die Griechin im allgemeinen nicht teil, wohl aber am häuslichen, geselligen, worin sie und nicht der Mann den Mittelpunkt bildet, wenigstens in den besseren Ständen, ebenso liegt ihr in der Hauptsache die Kinderziehung ob, denn der Mann ist meist außer Haus, sei es bei der Arbeit im Felde oder auf dem Kontor oder im Kaffeehaus, dessen täglicher Besuch ihm zum Bedürfnis geworden ist, um zu politisieren.

Bei den Megleniten ist die Stellung der Frau genau wie bei Bulgaren und gänzlich verschieden von der der sprachverwandten Aromunen.

Über die Spanjolinnen vermag ich nichts Näheres zu sagen, doch fiel mir auf, daß sie sich freier als die christlichen Frauen in aller Öffentlichkeit bewegen, auch ih ihrer eigenen Tracht mit offener Brust in Saloniki spazieren gehen, was die Christinnen anstößig finden.

### III. Kapitel.

## SPRACHE, SPRACHGRENZEN UND VERBREITUNG DER NATIONALITÄTEN IN MAKE- DONIEN.

### 1. Sprache.

#### Allgemeines. Türkischer Einfluß.

Bei der im folgenden zu gebenden Charakterisierung der in Makedonien gesprochenen Sprachen kommt es darauf, ihre Stellung, besonders die unterscheidenden Merkmale von verwandten Sprachen hervorzuheben also das Verhältnis vom Bulgarischen zum Serbischen, vom Aromunischen und Meglenitischen zum Rumänischen festzustellen. Das Albanische will ich kurz in seinen Beziehungen zum Rumänischen und Bulgarischen charakterisieren, um zu zeigen, wie nahe innerlich verwand diese drei, von Haus aus so verschiedenen Sprachen geworden sind. Über das Neugriechische in Südmakedonien ist wenig veröffentlicht worden, ich werde daher nur einige mir aus der Praxis der Reise bekannte charakteristische Züge hervorheben. Auch will ich kurz auf die Sprache der Spanjolen, wie ich sie in Monastir und Saloniki gehort habe, eingehen. Die übrigen Sprachen wie Türkisch, Tatarisch, Tscherkessisch sind mir in ihrer makedonischen Eigenart nicht bekannt geworden, ja es fragt sich sehr, ob überhaupt dafür bemerkenswerte Besonderheiten zu finden sind, sie können also füglich wegbleiben, ich möchte nur das eine hervorheben, daß das Türkisch als Verkehrs- und Verwaltungssprache durch Jahrhunderte hindurch einen überaus großen Einfluß auf den Wortschatz sämtlicher in Makedonien gesprochenen Sprachen ausgeübt hat.<sup>145</sup> Im Albanesischen und Bulgarischen wimmelt es von türkischen Wörtern (Substantiva, Adjectiva und Verba) und sogar von Redensarten, die oftmals, auch im Volksliede, gar unübersetzt bleiben, da der Anwendende die Kenntnis des Türkisch bei seinen Hörern voraussetzt. Auch das Serbische, Neugriechische und Aromunische haben sehr viel türkisches Sprachgut aufgenommen, wenn auch in der Schriftsprache von den einheimischen Schriftstellern ängstlich vermieden wird, dies zu sehr in die Erscheinung treten zu lassen.<sup>146</sup>

Ferner sehen wir auch eine ganze Zahl von türkischen Sprichwörtern, fliegenden Wörtern und sonstigen Wendungen in die Umgangssprache der Balkanvölker eindringenden, ja sogar Adverbia und Konjunktionen finden wir im Bulgarischen und Albanesischen. Auch auf die Syntax des Bulgarischen und Albanesischen hat das Türkische eingewirkt, obgleich nur in geringem Grade. Um nur eines anzuführen, will

<sup>144</sup> Heutige Makedonier wie Altmakedonier grüßen sich mit Formalkuß des Antlitz=an (a na) t (toa) litz=lize=lice.

<sup>145</sup> Joseph von Hammer (1836) gibt an, daß man bis zum 13. Jahrhundert in Kaisertum der Seldschuken Persisch schrieb. Dann M.Karaman mischte Persisch mit Türkisch und diese Sprache mit ihrer Schrift ist bis heute im Gebrauch. Also, mit türkischen=mongolischen Wörtern der Tataren, Tscherkessen...In Osmanheer war Tscherkessordnung bekannt.

<sup>146</sup> Brigen wurden nach Kleinasien angesiedelt. Ihr Dialekt war und blieb als Brigisch der pelagischen=sog.slawischen Sprache. Die Türken sagen Makedonismen: sog.Homerismen. Diese brigische=makedonische Wörter kann man nicht in Gotisch finden. Nach Udalcov und anderen, in Deutsch findet sich um 30% sprachliche Elemente, die nicht mit urindoeuropäisches (jafisches) Stadium zu tun hat. Also, Mongolisch=Skythisch=Gotisch=Tatarisch=Bulgarisch=Arnautisch.



ich darauf hinweisen, daß die jetzige Verwendung des Aoristes im Albanesischen der Städte und im Bulgarischen der sogenannten türkischen 'Augenzeugenzeit' entspricht, das sind die Formen auf -dim (-dum), und auch durch sie veranlaßt wurde. Von einem besonderen dialektischen<sup>147</sup> makedonischen Türkisch habe ich nichts gemerkt, dafür ist die Bevölkerung zu sehr gemischt und in ständigem Austausch. Einheimische, Konjaren aus Thessalien,<sup>148</sup> Türken aus Beßarabien, aus Kleinasien, Araber, Perser, sie alle bedienen sich einer türkischen Vulgärsprache,<sup>149</sup> wie sie durch das Militär überallhin verbreitet wurde.<sup>150</sup> Und diese Militärsprache ist auch die Quelle für die Lehnwörter in den Balkansprachen und nicht die türkische Literatursprache.<sup>151</sup> (Also, Mischung der Sprachen, jede Rasse nur mit einer Sprache, Rasse=Volk=Sprache, R.I.)

#### Balkansprachen.

Obleich die Türken Jahrhunderte auf dem Balkan herrschten, obgleich ihr Einfluß an die Kultur, Sprache und Lebenshaltung der Balkanvölker sehr bedeutend war, sind die Türken doch kein Balkanvolk zu nennen. Sie gehören als Volk nach Kleinasien, wo die Kraft ihres Volkstums auch heute noch ruht, ihre Sprache aber hat mit den Balkansprachen im Charakter nichts gemeint und bildet mit den tatarischen Dialekten eine besondere Sprachgruppe, während ihre höhere Kultur im wesentlichen die islamisch-arabisch ist. (Tatarisch=Arnautisch seit M.Karaman 13 Jahrhundert. Auch, die islamische-arabische Sprache, R.I.)

Balkansprachen sind in erster Linie das Albanesisch als autochtone (nur dreirassische, R.I.) Balkansprache, in zweiter Linie das Rumänische, das im auffalenden Gegensatzte steht zu den übrigen romanischen Sprachen, mit denen es denselben Ursprung nämlich im (zweirassischen, R.I.) Lateinischen hat, aber offenbar auf dem Balkan seinen Charakter durch Beeinflussung einer anderen Sprache, die aus zwingenden Gründen nur das Thrako-Albanesische gewesen sein kann, einen wesentlich anderen Charakter bekommen hat. In dritte Linie ist das Bulgarische als Balkansprache zu bezeichnen.<sup>152</sup> Während das Altbulgarische, das, wie man jetzt allgemein annimmt, seine Ursprung in einem makedo-bulgarischen Dialekt aus der Gegend von Saloniki hat, noch gar nichts Balkanisches an sich trägt, vielmehr einen rein slawischen Charakter hat, der allerdings in den heiligen Schriften,<sup>153</sup> die samt und sonders Übersetzung aus Griechischen (Makedonischen Koine, R.I.) darstellen, stark durch die griechische (koinische, R.I.) Syntax beeinflusst worden ist, zeigt das Neubulgarisch ganz erhebliche Abweichungen von dem slawischen Charakter. Eine direkte Einwirkung durch das Thrakische kann unmöglich stattgefunden haben, sonst müßte sie sich doch im Altbulgarisch zeigen. Diese erheblichen Abweichungen können erst erworben worden sein, nachdem

<sup>147</sup> Dialekt=dia (dvo) lekt=rekt=rekot, wie Albanien=Arbanien, Gligor=Grigor: ale=are=Ares=Jares=Jarec=Ziegenbock.

<sup>148</sup> "Konjaren aus Thessalien". Da Konjaren ist sog. Slawisch, in Thessalien war Sprache sog. Homerisch=sog. Slawisch.

<sup>149</sup> "Vulgärsprache"=Bulgärsprache=Volkssprache. Also, Bulgar=Volk=Polk=Polka. Damit ist bestätigt, ohne ethnisch.

<sup>150</sup> Da sog. Slawen Mehrheit waren, bestand Mischungssprache aus Mehrheit der Wörter der sog. Slawen. In Nationalmuseum in Kopenhagen, Dänemark, gab es Siegel von Bronze mit zweiköpfigem Adler an sog. Skanderbeg, mit Kyrillisch. Es war gemeint, das gehörte an Osmanen. Französischer Historiker Charles de Peyssonnel 1765. Jahr sagt, daß Sprache der Slawen von allen Sprachen eine von verbreitetsten war. Solche war und jene, aber auf Grund des Zeugnis' an Edouarda Bretenwoda in 'Scrutinium linguarum', in Hof der türkischen Kaiser gesprochen". Nach Franciscus Maria Appendini (1808), "in ganzer Türkei, besonders in Heer, in Gebrauch war slawische Sprache". Jovan Hadzi Vasiljevic' schreibt: "Sprache der Janitscharen war unsere serbo-kroatische Sprache, durch ganzes 16. und 17. Jahrhundert".... Türken sprachen sog. slawische Sprache. Also, sie waren Brigen mit Brigisch=Venetisch=Illyrisch, wie Makedonisch. In Kleinasien im 19. Jahrhundert wurden Arnauten kolonisiert. Sie wurden durch Russen von ihre Gebiete neben Schwarzes Meer und Kaukasus vertrieben. Durch sie wurde Brigisch mongolisiert. Türkisch war nur mongolisierter Brigisch.

<sup>151</sup> H. Seton-Watson gibt an: "Zwischen 1918. bis 1919. Jahr Otomansreich beschränkte sich an Kleinasien, mit türkischem Nationalismus, der gründete sich an kriegerisches Glück und Mut an Mustafa Kemal. Mustafa Kemal versetzte in 1919 Jahr Sitzplatz an Centralregierung in Anatolien, in Ankara. Abschaffung der arabischen Schrift, mit Dekret in 1924. Jahr, bedeutete Brechen mit Vergangenheit. An Kemal fließte Beispiel mit Einführen der Lateinschrift von sowjetischem Aserbaidshan im 1925. Jahr ein. Türkische Nationalbewegung verlangte Reformen in türkische Sprache. Übervolle Wörter und Phrasen wie auch Stile von Arabisch und Persisch sollten sich mit Sprache nahe an jeder einfacher Mensch substituieren. Türkische linguistische Vereinigung war im 1923. Jahr gegründet und sollte für kurze Periode arabische und persische Wörter zu eliminieren und neue zu schaffen, mit türkischer Wurzel, als ihren Ersatz. Von Schnelligkeit und künstliche Aktion gab es auch lächerliche Ergebnisse. Nach einigen Jahren, Tempo war verspätet und bedeutende Zahl der Wörter von untürkischer Herkunft, die waren in Gebrauch, war erlaubt zu bleiben. Atatürk starb in 1938 Jahr. "Meinen, was könnten Türken für Stelle der eigenen Nation in Welt zu haben, ist noch nicht geklärt. Aber, um türkische Nation zu bestehen, für die hundert Jahre vorher bestand kein Wort, gab es keine Trennung". Es gab kein türkisches Volk

<sup>152</sup> Makedonisch ist eine einrassische Sprache und Albanesisch eine dreirassische, mit Sprache der Goten in Thrakien.

<sup>153</sup> Also, sog. Slawisch ist nur eine einrassische Sprache von Balkanhalbinsel, von den heiligen Schriften, Buchstabe.



das Altbulgarisch (sog. Altslawisch, R.I.) bereist als Schriftsprache ausgebildet war und als solche ohne wesentliche Änderungen bis in die Neuzeit gebracht wurde, obgleich es in dieser langen Periode (9.- 18. Jahrhundert) dem Volke recht fremd geworden war. Der neue balkanische Charakter des Bulgarischen, der mit dem Albanischen und Rumänischen in allen seinen charakteristischen Zügen übereinstimmt, kann auch nicht aus dem Albanischen, dem Abkömmling des Thrakischen (mit den Gotischen=arnautischen Wörtern ..., R.I.) stammen, da dieses im 11. Jahrhundert, in dem die Albanesen zum ersten Male erwähnt werden,<sup>154</sup> bereits räumlich getrennt war, vielmehr muß ganze Beinflußung durch das Rumänische gekommen sein, und zwar zu einer Zeit, als die beiden Völker eine politische und völkische Einheit bildeten, als sie neben- und untereinander wohnten und sich leicht miteinander vermischen konnten, da Glauben, Volksbrauch und Sitte gleich waren und die walachische Sprache schon mit alt- und mittelbulgarischen Elementen geradezu durchsetzt war, was die gegenseitige Durchdringung erheblich erleichterte. Und das war der Fall kurz vor der zweiten Zartums, als man auch in der Geschichte von dem wlachobulgarischen Reiche sprach. Sollen doch auch ihre Begründer, Petar und Asen, nach byzantinischen Quellen walachischer Abstammung sein. Wenn das auch nicht mit voller Sicherheit erwiesen ist, so ist dennoch gewiß, daß die Walachen einen hervorragenden Anteil an dem Aufstand gegen die Byzantiner genommen haben. Damals und schon vorher, also im 12. und 13. Jahrhundert, hat die bulgarische Volkssprache nur um diese handelt es sich den balkanischen Typus angenommen, der ihre Stellung zu den slawischen Sprachen ähnlich verschoben hat, wie das Albanische die Stellung zu den romanischen Sprachen oder, wie sich der bekannte Slawist Leskin ausdrückte, 'das heutige Bulgaren fällt aus dem Rahmen der slawischen Sprachen heraus'.<sup>155</sup> Die Zahl der gemeinschaftlichen Züge, die die drei eigentlichen Balkansprachen trotz ihrer so verschiedenen Abstammung vereinigen, ist ziemlich groß und wird, je weiter wir in das vergleichende Studium eindringen, immer größer und klarer. Es erstreckt sich auf den Lautstand, die Flexion, die Wortbildung, die Syntax und, daran anschließend, auf die ganze innere Sprachform. Auf den Wortschatz ist gar kein Gewicht zu legen, das ist etwas rein Äußerliches. Es ist eine völlige Verkennung des Tatbestandes, wenn man etwa die Beeinflussung des Deutschen auf das Polnische oder Tschechische, oder die des Arabischen auf das Spanische und des Türkische in Parallele stellen wollte, den dabei ist die innere Sprachform der beinflußten Sprachen kaum oder nur unwesentlich berührt worden, dagegen bei den Balkansprachen ist sie geradezu umgewandelt worden. Ich will wenigstens einige der gemeinsamen Züge hervorheben, um auch dem Laien die nahe innere Verwandtschaft der Balkansprachen zu zeigen, bemerkte aber ausdrücklich, daß ich die Zahl derselben bedeutend vermehren könnte, was aber in dem vorliegenden ethnographischen Werke nicht angebracht wäre, sich auch aus räumlichen Gründen verbietet.

I. Die auffallendste Erscheinung ist die das nachgestellten Artikels. Im Rumänischen könnte man ja denken, daß er aus dem Lateinischen stammt, wo das Pronomen 'ille', aus dem der Artikel hervorging, sowohl vor- wie nachgestellt werden konnte. Da aber die übrigen romanischen Sprachen und auch das Sardische, das von dem germanischen Einfluß nicht berührt wurde, den Artikel vorstellen, so wird man bei Rumänischen fremden Anstoß anzuheben haben. Und vor allem ist zu berücksichtigen, daß auch in so vielen anderen Punkten fremder Einfluß notwendig angenommen werden muß, da sich dafür im Romanischen überhaupt keine Parallelen finden. Wenn die Nachstellung des Artikels eine Einzelercheinung wäre, dürfe das Lateinische zur Erklärung herangezogen werden, im Zusammenhang mit der anderen Erscheinungen wäre es unklar, sich darauf versteifen zu wollen.<sup>156</sup>

<sup>154</sup> Nicht Albanesen, sondern Arbanesen, weil Albanien auf Kaukasus seit Alexander von Makedonien bekannt war. Durch Albanien drangen Mongolen=Skythen=Goten=Aranuten vor und sie kamen in Armenien....das nur frigisch war.

<sup>155</sup> Bulgaren waren nur Tataren=Goten mit Gott Asen. Nach Bulgare Sefterski, bei Simeon zuhause redete man Bulgarisch, das ähnlich war an Tatarisch und Tschuwaschisch. Weigand hatte Absicht Goten=Bulgaren=Arnauten=Thraker zu machen. Hahn sagt, "...Heutige Geschichten der Abchasen von Kaukasus, diese meinen ein gleiches Volk mit Arnauten (Albanier) zu sein, die leben in Türkei"... "Albanier denken wahrhaftig, daß sie sich als Brüder an Kaukasus rechnen". Nach andere Autoren, bis heute haben Arnauten des Kaukasus die gleiche ethnische Merkmale mit balkanischen Arnauten: Sprache, Namen, Tracht, Reihe von anthropologische Merkmale. Hier ist wichtigste Sprache: Ami Boue schrieb für gleiche gotische, finnische und albanische Wörter. Nach Wendt, finnisch und ungarisch zählen sich in ugrische Sprachstämme. Wilkinson gibt Lienen an, er sagte, daß Bulgaren hatten ugrische Abstammung. Erich von Daeniken für Tschuwaschen, tatarisch-finnisches Volk...Ihre Sprache ist nur Zweig von türkischen. Horst Klien schrieb, finnisch-ugrisch, auch finno-ugrisch oder ugro-finnisch. Also, daß gotisch=tatarisch=bulgarisch=finnisch=albanisch. Mongole mit mongolschen Sprachen sind auch in Griechenland angesiedelt worden. Das geschah nur nach 1913 Jahr, als Untermakedonien von Griechenland okkupiert wurde. Auch in R.Makedonien wurden Arnauten seit 1990 Jahr angesiedelt.

<sup>156</sup> Wallachisch war nur Rumänisch. Aber Rumänisch war nur lateinisierte sog. slawische Sprache. H.Seton-Watson schreibt: "Am beste europäische Parallele für den Prozeß, der in der Tat blieb Verbergen in Historie, war Erscheinen



Im Bulgarischen tritt der angehängte Artikel zum ersten Male im 13. Jahrhundert auf. Die slawischen Sprachen kennen aber einen Artikel überhaupt nicht. Wenn wir dennoch in großrusschen Dialekten (Nischny Nowgorod) einen solchen finden, muß er fremden, vielleicht warägischen, Ursprung sein oder sich selbständig entwickelt haben, wie im nordischen Germanisch.<sup>157</sup> Es wäre verwiegen, den verhältnismäßig jungen bulgarischen Artikel mit dem dialektisch auftretenden großrussischen Artikel in Beziehung zu bringen. Es bleiben nichts übrig, als rumänischen Einfluß anzunehmen. Das Serbische und Türkische haben keinen Artikel, das Griechische kennt nur den vorgesetzten. Beispiele: masc. Altrum. lupu-lu, Rum. lup-u [I], Aromun. lup-lu, Meglen. lup-u, Alb. ujk-u, Bulg. въл-ът, fem. Rum. cas-a, Alb. štâpi-a, Bulg. къшта-ta.

II. Die zweite, gerade so auffallende Erscheinung ist die Art der Flexion des Substantivums. Es ist nämlich Genitiv und Dativ in der Dativform zusammengefallen. Im Albanesischen gibt es allerdings auch einen Lokativ und Ablativ, die auf das Rumänische, infolgedessen auch auf das Bulgarische keinen Einfluß ausüben konnten, da bereits im Vulgärlatein (Bulgarlatein, R.I.) Alb. und Dat. mit Akk. zusammengefallen war. Der Form nach herrscht der Dativ vor, mit Schwund des alten Genetivs, worauf auch die Anwendung der Präposition 'na' im Bulgarischen und vertretungsweise 'la' im Rumänischen hinweist, während ganz abweichend im Neugriechischen die Genitivform des Altgriechisch bewahrt ist und für den Dativ die Umschreibung mit 'is'=nach angewandt wird, auch wird der Nominativ von Akkusativ scharf unterscheiden.<sup>158</sup> Im Altbulgarischen herrsche noch eine reiche Kasusentwicklung durch Endung, wie heute noch im Serbischen,<sup>159</sup> während das moderne Bulgarische vollständig abweicht. Es hat nur den Vokativ, der ja ganz außerhalb der Rektion des Verbums steht und mehr als Interjektion betrachtet werden kann, bewahrt und ihn sogar auf das Rumänische und in geringerem Umfang auf das Albanesisch übertragen.

Beispiele in artikulierter Form:

albanesisch	rumänisch	bulgarisch
N. udh-a	drum-u	drumът
G.D. udhâs	drumului	na drumът
Ak. udhân	drumu	drumът
Pl.N.Ak. udhât	drumurle	drumovete
G.D. udhâvet	drumurilor	na drumovete <sup>160</sup>

Dagegen Neugriechisch: N. o dhromos, G. tu drómu, D. s-ton dhrómon, Ak. ton dhrómon.

Das Altbulgarische sowie das Serbische zeigen sechs, mit Vok. sieben Kasusformen. Im Rumänischen und Bulgarischen sind bei Sachnamen auch Akkusativ und Nominativ zusammengefallen, während bei Personennamen Unterscheidung stattfindet. (Brigisch: koj=wer; kogo=wen; komu=wem, cij=wessen, R.I.)

III. Auffällende Übereinstimmung herrscht dann beim Verb in der doppelten Bildungsmöglichkeit des Futurums durch das Hilfsverb wollen und dann durch das Hilfsverb haben, ohne, wie im Romanischen, damit verschmolzen zu werden. 'Ich werde schreiben' kann also ausgedrückt werden durch a) ich will schreiben, alb. do tâ shkruj, rum. o sâ scriu oder mit Inf. voi scrie (arom. va sâ schriu, meglén. sâ scriu), bulg. šte piša (das Altbulgarische hatte keine besondere Form für das Futurum); b) 'ich habe, daß ich schreibe' oder 'ich habe zu schreiben' alb., speziell gegisch, kam me shkru, rum. am sâ scriu, bulg. imam da piša.<sup>161</sup>

Auch das Neugriechisch hat diese umschreibende Ausdrucksweise mit 'wollen' gegenüber der organischen Bildung vermittelt s- angenommen, aber es hat die alte damit vereint, man sagt: 'tha ghrafo' und 'tha ghrapso' (imperfektiv und perfektiv verschieden). Ich bin aber überzeugt, daß der Ausgangspunkt für diese Erscheinung nicht im Altgriechischen selbst zu suchen ist, sondern auch hierbei von Thrakischen

der rumänischen Sprache, wo ein rumänischer Dialekt wurde Grund zum Verschmelzen von Latein mit slawischer Sprache". Von angeführten kann man schließen, daß Rumänen bis heute sog. Slawen blieben, weil sie alle sog. slawische Laute haben, die es nicht in Latein und ihre Vorläufer Koine bestehen. Rumänisch war Übel Roms. Das kann man bekräftigen, daß Latein katholische Sprache war. Aber in Rumänien blieb Rechtgläubigkeit mit latinisierte sog. slawische Sprache. In Kirche vor Rumänisch blieb nur sog. Altslawisch. Darüber schreiben H. Seton-Watson, Weigand und andere.

<sup>157</sup> Russen waren Veneter=Wikinger mit ihrem sog. Slawisch der weiße Rasse. Das galt es auch für Kontinentaler, die als Kelten brigische Schreibkenntnis hatten. Sie waren mit "Iliade" verbunden, mit Fleisch des brigischen Rindes, mit ihren Hörnern, die Wikinger=Normanen trugen, was gilt es bis heute. Dazu kommen noch brigisches Friesien... Brighton...

<sup>158</sup> Albanesen=Skiptaren wie Brigen hatten Dativ=dati (geben) v, aber nicht mehr. Hellaser hatten Dativ von Neugriechisch als Nachfolger des Altgriechisch. Das gilt nicht mehr mit heutigem Griechisch ohne Dativ und Genetiv=zeneti v (heiraten, von Gen-a=Zena, gen=Stamm), weil Dialekt von Attika ohne Dativ war. Also, Altgriechisch ist nur Makedonisch mit 6 Kasus wie sein Nachfolger sog. Altslawisch. Akkusativ=a k kuzati (kazati=sagen) und Nominativ (Nom...)

<sup>159</sup> Russische und Serbische sind Nahfolger der sog. Altslawisch und Griechisch der Altgriechisch: nur Makedonisch.

<sup>160</sup> Nur noch einen Beweis, daß Albanesisch sog. Slawisch ist, also mit brigischer Beendung et=it, wie heute Brsjakisch.

<sup>161</sup> Also, Albanesisch und Rumänisch waren sog. Slawisch: va-na-ta, sa=ša, so=šo... Aber sie sind nicht mehr sog. Slawen.

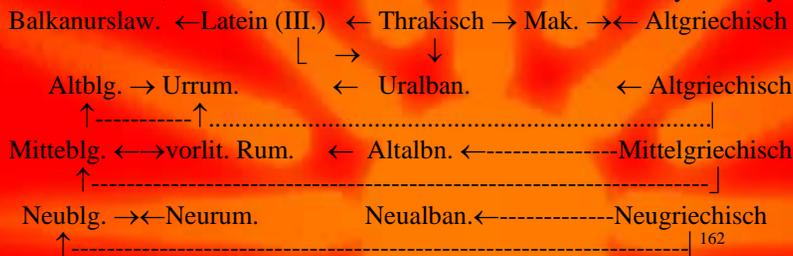


(dem Uralbanesischen) auszugehen ist, das seinen Einfluß auf die mit Thrakern gemischten Makedonier (s. oben) und von da auf die Griechen ausgeübt hat. Daß der Einfluß sehr alt gewesen sein muß, ersehen wir daraus, daß die Tendenz der Auflösung des organischen (sigmatischen) Futurums sich bereits im Neuen Testament bemerklich macht. (Tha=ta, va-na-to...Uralbanesisch war sog.Slawisch, heute Dreirassisch, R.I.)

Das Serbische hat sich auch nicht diesem balkanischen Einfluß entziehen können, doch ist die Bildung durch die Nachstellung von c'e hinter den Inf. eigenartig geworden. Auch dem bulgarischen ist diese Bildungsweise nicht unbekannt, wenn auch weniger in Gebrauch.

IV. Das deutsche 'daß', ohne Rücksicht auf den Inhalt des Nebensatzes, dagegen im Rumänischen, Albanischen, Bulgarischen besteht eine Zweiteilung, nämlich die futurischen daß-Sätze mit finalen Bedeutung werden mit rum. sâ, alb. tâ, blg. da eingeleitet, aber die konstatierenden (apperzeptiven) mit rum. câ, alb. se, blg. c'e. Im Neugriechischen liegen die Verhältnisse ähnliche, aber nicht gleich, so daß es nicht das Vorbild für die Balkansprachen bzw. für das Albanesische gewesen sein kann, in dem der Ausgangspunkt zu suchen ist, doch bedarf dieser Fall noch einer eingehenderen Untersuchung.

Besonders innig ist das Verhältnis zwischen Alb. und Rum., das geht so weit, daß man Wort für Wort aus einer Sprache in die andere übersetzen kann, ohne das Geringste in Wortstellung, Syntax, innerer Sprachform, sogar vielfach in der Umschreibung etwas ändern zu müssen. Ganz so weit geht das Bulgarisch nicht, denn der rumänische Einfluß hat erst in mittelbulgarischer Epoche merklich eingesetzt. Um so größer ist aber dafür der bulgarische Einfluß seit der ältesten Zeit der Berührung auf das Rumänische gewesen, nicht nur im Wortschatz, sondern besonders in der ganzen Phraseologie. Folgendes bild mag das Gesagte in groben Strichen illustrieren, wobei die Pfeile die Richtung der Beziehungen angeben. Auch das Illyrisch war von Einfluß. (Nach Nestor 11-12 Jh, Russen stammten von Illyrien: Illyrisch=sog.Slawisch, R.I.)



Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Albanesische in drei verschiedenen Perioden auf das Rumänische gewirkt hat. In der älteren Periode war das Aromunische noch nicht vom Dakorumänischen (solches gab es nie, R.I.) getrennt, es hat also alle balkanischen Eigentümlichkeiten angenommen, die es mit dem Dakorumänischen und Albanesischen gemeinsam hat; in einer jüngeren Periode sind eine Anzahl albanesische Wörter ins Dakorumänische gelangt, die im Aromunischen fehlen, also sind sie erst nach der Abwanderung der Aromunen nach Süden aus der Urheimat im Dreieck Nisch-Sofia-Skopje eingedrungen.<sup>163</sup> Auch in diesen Elementen läßt sich eine jüngere und ältere Schicht deutlich unterscheiden. Doch sind das Dinge, die die zukünftige Forschung weiter klar zu legen haben wird (s. das folgende Kapitel). Ich möchte aber noch auf Umstand hinweisen, daß sich mit Sicherheit erkennen läßt, daß sowohl das Toskische wie die Gegische auf das Rumänische gewirkt haben,<sup>164</sup> das geht besonders aus dem Wortschatz hervor, so finden wir z.B. für 'Dorf' sowohl die gegische Bezeichnung katun., als die toskische fšat; ferner die toskische wie die gegische Futurbildung. Ich kenne eine Reihe von sprachlichen Gründen, die es sehr wahrscheinlich machen, daß mit der Anwendung eines Teiles der Rumänen aus ihrer Urheimat südlich der Donau nach Norden (Banat, Siebenbürgen) auch ein albanesischer Stamm gleichzeitig mitgekommen ist, dessen Spuren si-

<sup>162</sup> Diese Darstellung ist nur Weigans, ohne Grund: Es gab nur Barbarisch=Pelasgisch=sog.Homerisch=sog.Platonisch=sog.Slawisch. Solche waren Thrakisch, Illyrisch, beide Makedonisch, als Sprache der weißen Rasse. Zweirassische Sprachen, Pelasgen und Semiten, waren Koine und Lateinisch nur seit 240 Jahr vor Chr. In Koine wurden tatarische=gotische Wörter eingesetzt und damit folgte Gotisch. Von Koine wurden semitische Wörter entfernt und daraus kam sog.Altslawisch. Rumänisch war eine Mischung von sog.Slawisch und Lateinisch.Und Albanesisch...auch noch arnautische Wörter. Aromunische Sprache ist nur schlecht gelernte Rumänisch, deswegen kennen diese Sprache alle Leute nicht identisch. Damit ist bestätigt, es gab keine Aromunische als Mutter- und Vatersprache, wie Makedonisch, bekannt gleich für alle Makedonier, ihre Dialekte. Da Makedonier im 19 Jahrhundert Bulgarische mit Dialekt von Warna nicht genug kannten, sprachen sie Brigisch (Grigor Prlicev...Zinzifov...)...Weigand redet nur Bulgarisch, ohne Makedonisch.

<sup>163</sup> Dort, zwischen Nisch und Schargebirge, wurden im 19 Jahrhundert Arnauten (Tataren, Tscherkessen...) kolonisiert.

<sup>164</sup> Rumänien hat Schule im Osmanreich geöffnet und das sog.Slawisch nach 1767 Jahr noch romanisiert (semitisiert). Fanija Papozoglu redet, ihre Walachen waren semitisierte Pelasgen.Da u=dativ ist, waren Brigen semitisiert (negrisiert).



ch in den ältesten Denkmälern des Rumänischen deutlich bemerkbar machen und auch heute noch in Personennamen und in siebenbürgischen Dialekten erkennbar sind.<sup>165</sup>

### Die aromunische Sprache.

Die walachische Sprache zerfällt in vier Zweige, von denen nur einer, nämlich das Rumänisch zur Literatursprache ausgebildet ist. Die in Istrien, am Fuße des Montemaggiore, und in Schejane, norwestlich von Fiume, gesprochene Sprache ist dem Aussterbe nahe, die in Wlachomeglen gesprochene wird auch der baldigen Bulgarisierung verfallen.<sup>166</sup> Das Aromunische hat sich bis heute einigermaßen gehalten, aber auch dieses wird auf die Dauer nicht dem überwältigen Anstrich des Griechischen, Albanischen und Bulgarischen widerstehen können. Im 17. und 18. Jahrhundert war die Zahl der Aromunen sicher viel größer als heutzutage. Wir kennen noch im Anfange des 19. Jahrhunderts eine Reihe aus Albanien, besonders aus Muskopolis ausgewanderter aromunischer Kolonien mit eigenen Kirchengemeinden in vielen Städten Ungars, besonders bedeutend in Budapest, Temeschwar und Mischkolz, ferner in Wien und Leipzig, sogar in Posen, woselbst Constantin Ukuta, der Verfasser des in Wien 1797 gedruckten Lehrbuchs der aromunischen Sprache (Neue Pedagogia oder Abc-Buch) Erzpriester war.<sup>167</sup> Auch in Bosnien in Tschepulitsch finden wir ihre Spuren<sup>168</sup>; aus Ortsnamen können wir erkennen, daß auch in Serbien und Montenegro einst Wlachen angesiedelt waren, aber das Stammland aller Wlachen ist nun gänzlich von ihnen verlassen und nur die Ortsnamen in dem Dreiecke Sofia-Nisch-Skopje zeigen uns noch heute ihre ehemalige Existenz in diesen Gegenden an (s. oben I. Kapitel 3, c).<sup>169</sup>

Das Aromunische ist derjenige Zweig, der sich zuerst von dem Hauptzweige trennte und hat wohl deshalb auch die altertümlichsten Züge bewahrt. Schon im Jahre 976 werden Aromunen am Kastoriasee erwähnt (s. oben) und im 13. Jahrhundert war die Große Walachei (Hirtenland, R.I.) in Thessalien zur größten Entfaltung gekommen, zu einer Zeit also, wo die Rumänen in Siebenbürgen in der Geschichte zum ersten Male auftreten. Die frühe Abwanderung der Aromunen aus dem Ursitze war auch Ursache, warum die alten albanesischen Elemente des Dakorumänischen darin fehlen, während neuere albanesische Wörter in großer Zahl aufgenommen wurden, die im Dakorumänischen nicht vorhanden sind.<sup>170</sup> Auch die altbulgarischen Elemente sind nur in geringer Zahl vorhanden, immerhin beweisen Wörter wie *munkâ*=Arbeit, *stânâ*=Sennhütte a. a. m., daß diese bereits im Urrumänischen vor der Abwanderung der Aromunen aufgekommen waren. Die zahlreichen mittelbulgarischen Elemente des Dakorumänischen fehlen dagegen gänzlich im Aromunischen, das dafür sehr viele griechische, albanesische und im Norden des Gebietes neuere bulgarische und türkische Elemente aufgenommen hat, die so zahlreich sind, daß das Aromunische für Dakorumänen unverständlich wird, trotzdem daß die lateinischen Elemente nur unwesentlich in der Lautgestalt abweichen. (Also, Aromunische und Albanesische als neue Sprache sind nur dreirassische Sprachen, R.I.)

Die Flexion des Substantivs und Verbs stimmt völlig mit der des Rumänischen überein, sie ist nur altertümlicher, z. B. in der Bewahrung einer alten organischen Konditionalform, die auch das Istrorumänische und das Altrumänische kennen: arom. *s-vrum*, lat. *si voluerim*, altrum. *sâ vrure*, dagegen *neurum* verloren. Die mouillierten *l* und *n* sind erhalten: vulg.-lat. *mulfere*, arom. *mulfari*, rum. *muifere*; vulg.-lat.

<sup>165</sup> Autoren reden, Slawen kamen von Rumänien südlich auf Balkanhalbinsel. Sie schreiben auch, die Mongolen drangen nach Balkanhalbinsel ein. Sie vergessen, daß die Weißen in China und Japan vor Mongolen angekommen sind. Dort brachten ihre Sprache, ihre Mythologie... Autoren wollen nicht darüber erörtern. Makedonier in Griechenland, Albanien, Serbien und Bulgarien haben vergessen ihre makedonische Dialekte zu reden. Weigand spricht über einige Wörter, die kein Grund sein können, über Abstammung zu schreiben. Die weiße Rasse war nur ein Volk mit einer Sprache. Nur das.

<sup>166</sup> Es geht nur um romanisieren (semitisieren) in Meglen und Isrien, wo die Mongolen (Skythen=Goten=Tataren...) waren. In Istrien bieleb Symbol brigisches Ziegebock mit Kyrillisch, in Dalmatien mit Löwe von Wardarsgebiet und Penonien=Morichowo mit Glagoliza. Auch makedonischer Löwe ist in Bayern und England: Druiden=Kelten=Brigen usw.

<sup>167</sup> Kirchengemeinden waren nur rumänisch. Alles, was in Makedonien blieb, war nur rumänisch. So waren rumänisch: Kirchen, Schulen, Friedhöfe... Also, nichts walachisch. Walachische Sprache ist Rumänisch. Mit DNS sind sie kein Volk.

<sup>168</sup> "Siehe 14, Jahresbericht des Instituts für rum. Sprache S. 171 ff."

<sup>169</sup> Epir=e Pir, nach makedonischem König Pir, wo Arbanien=Albanien gehörte, gab es nur eine Sprache der weißen Rasse, Pelasgisch. Nach albanesischen Autoren, Albanesen waren Pelasger. Also, sog. Slawen. Das gilt es auch für Wlachen. Weigand sagt, Albanesen und Wlachen waren "Brüder". Marin Barleti (16 Jh.) schreibt nur über illyrische Sprache, sog. Altslawisch. Bei ihm gab es nicht Wlachen und Albanesen waren Makedonier. Er redet, Makedonien hatte viele Länder. Für ihn Epir war makedonisches Land. Also, Epiroten waren Makedonier. Oder besser Brigen. Nach Max Fasmer (1941), Toponimen in Epir mit Albanien waren Slawisch. Zwischen Nisch und Skopje waren Gegen.

<sup>170</sup> Also, sog. Dakorumänisch war nur sog. Slawisch. Albanesische Sprache ist neueste. Darüber schrieb Ami Boue usw.



oclu, arom. okliu, rum. ochîu; lat. cuneus, arom. kuniu, rum kuî, aber auch im Banater Dialekt des Rumänischen kunî, wie denn überhaupt eine ganze Reihe von Zügen des Aromunischen sich in den rumänischen Dialekten bewahrt haben, auch manche Wörter lateinischen Ursprungs, die im literarischen Rumänisch durch slawische<sup>171</sup> oder andere ersetzt sind, sind nicht nur im Aromunischen, sondern auch in siebenbürgischen Dialekten bewahrt, z. B. lat. arena, arom. und siebenb. arinâ, rum. nisip; lat. uva, arom. und siebenb. auâ, rum. strugure, mold. poamâ; lat. ubi, arom. iu, altrum. uâ, Siebenb. Berettyo iuo, rum. unde; lat. avus, arom., aus rum. erhalten in ausel Zaunkönig. (Sog. slawische Wörter getauscht durch die der dunklen Rasse, R.I)

Die Unterschiede in der Aussprache zwischen Aromunisch und Rumänisch sind lediglich dialektischer Natur, man kann nicht das Geringste anführen, das uns berechtigte eine räumlich getrennte Sonderentwicklung der vier Zweige des Walachischen annehmen zu können. Selbst in den Abweichungen von der Hauptregel stimmen die Dialekte überrein; z. /b. ist lat. û im Walachischen als u bewahrt lupus-lup, vulpes-vulpe usw., davon gibt es aber eine Reihe von Ausnahmen, die noch nicht mit Sicherheit gedeutet sind, am leichtesten sich noch als spätere Aufnahmen in Mösien erklären lassen, die im Urrumänischen die ältere Aussprache verdrängten und nun gleichmäßig in allen Zweigen der Sprache dieselbe Form aufweisen: lat. duo, duo-doi, auctumnus-toamnă, muria-moare, plûvia-ploaie.<sup>172</sup>

Um den Charakter des Aromunischen im Vergleich zum Rumänischen zu zeigen, will ich den Text eines aromunischen Liedes mit rumänischer und deutscher Übersetzung geben und zugleich die lateinischen Etyma angeben, in Klammern diejenigen anderen Ursprungs, woraus erhellt, wie sehr das lateinische Element überwiegt, aber auch, wie sehr die Syntax von diesem abweichend ist.

Aromunisch  
 Oh lele mi, mârata,  
 [blg.] me male-habita  
 Nu va s-mi mârata dada  
 non volet si (=ut) me meritet [tk.]  
 Ma-nî dzîtse: lagâna feata !  
 magis (=sed) mihi dicit: foetam  
 Câ mi fetş ca nâ eapâ,  
 quod me feci quam (=sicut) una equa  
 Tsîtse a meala eit nâ tseapâ,  
 [blg.] meae quantum una caepa  
 Sosile cu dzoni dî guşâ  
 sociae illac cun juvenes de geusia (rom.)  
 mine, laia, mproastă la usâ  
 me (ego) [alb] [grech.] illacad ostiam (vtl. usia)  
 Soatsile cu pole n-vale,  
 sociae-illae cum [blg.] in valle  
 ş-mine, laia, cu mîmile goale.  
 sic me, [alb.] cum manus illas [blg.]  
 îa, tsi, moi dada meao:  
 [blg.] quid dico, [blg.] [tk.] mea.  
 mine va s-mi fac nveastă nao,  
 me (ego) volo si (=ut) me faciam [bulg.] nova  
 a-nu vruriş tine cu tata,  
 si non volueris te (tu) cum tata  
 mine vor s-mi fac pi inate  
 me (ego) volo si (ut) me faciam per [tk.]  
 ş-amindoilîi nu nâ ntreb  
 sie ambidui-illi non vos interrogo  
 câ singurâ dzone va s-lu aleg.

Rumänisch  
 O lele, sâraca de mine.  
 Ach, ach ich Arme  
 Nu vrea s-mâ mârîte mama,  
 Nicht will mich verheiraten die Mutter,  
 Ci-mî zice: laeagân â fata !  
 Sondern sagt mir: wiege das Mädchen !  
 Câ mâ fâcni ca eapâ,  
 Denn ich machte mich (wurde) wie eine Stute,  
 Titele mele cit o ceapâ  
 Meine Brüste wie eine Zwibeln.  
 Soatsele cu juni de guşâ.  
 Die Gefährtinnen mit Burschen am Halse,  
 eu, sâraca, stan la usâ  
 Ich Arme aufrecht (stehe) an der Türe,  
 Soatsele cu fase în vale  
 Die Gefährtinnen mit Windeln am Bache,  
 ş-eu, sâraca, cu mînele goale.  
 Und ich, die Arme, mit leeren Händen.  
 eatâ, ce zic, mâi mama mea,  
 Höre, was ich sage, meine Mutter:  
 eu o sâ mâ fac nevastă nouâ,  
 Ich will eine junge Frau werden.  
 sâ nu vrei tu cu tata  
 Wenn du nicht willst und der vater,  
 eu m'oi face pe bîhâ (Banat)  
 Dann werde ich widerspenstig werden,  
 şi pe amîndoi nu vâ întreb,  
 Und euch alle beide frage ich nicht,  
 câ singurâ (pe) june o sâ-l aleg

<sup>171</sup> Weigand und andere Historiker reden, Rumänien war das erste sklavisches Land. Also, Rumänen waren sog. Slawen.

<sup>172</sup> Lateinische war "Kopie" der Koine von Andronik. In Friedrich Lübkers REALLEXIKON für Livius L. Andronikus steht: "Ein Grieche, Andronikos, der 272 vChr. als Gefangener nach Rom kam und von seinem Herrn, L. Salinator, freigelassen, später dessen Namen führte. Er ward dort in Rom Lehrer und übersetzte, um für die Schule auch lateinische Autoren zu schaffen, die Odyssee in Saturniern (Hieron. 2p. 125 Sch.; Suet. de gramm...)". Auch im 15. Jahrhundert n. Chr. Makedonier haben um 10000 koinische Wörter in Lateinisch eingesetzt. Lateinisch war zweimal nur Makedonisch.



quod singula juvenem volo si (ut) illum eligam. | Denn allein (selbst) werde ich mir den Schatz auswählen.<sup>173</sup>

Wie aus dem untergestellten Texte erhellt sind die allermeisten Wörter leteinischen Ursprungs in Übereinstimmung mit dem Rumänischen, nur einmal hat dieses dafür ein slawisches Wort: mârât aus mal habitus (cf. fr. malade), dafür rum. sârác (blg.); leagân 'ich wiege' ist wahrscheinlich eine urrum. Bildung von lat. ligo 'anbinden'. mprost, fem. mproastă stammt aus dem Neugriechischen, es bedeutet 'aufrecht' und hat keine rum. Entsprechung. (mprost ist nur Makedonisch: mprost=m prost=prostum=aufrecht, R.I.)<sup>174</sup>

Die Unterschiede in der Aussprache sind gering, sie sind noch geringer, wenn man die rumänischen Dialekte zum Vergleich heranzieht. Am auffallendsten ist die Wiedergabe von lat. ce (ci) durch tse, rum. tše, ge (gi) durch dze, rum. dze,<sup>175</sup> di durch dzi, rum. zi. allein in vielen Dialekten wie Banat und Moldau ebenfalls dzi; j durch dz, rum. z, aber dialektisch ebenfalls dz. Mouilliertes l ist aromunisch bewahrt, aber rumänisch in der vorliterarischen Periode geschwunden, also amindoi-li, rum. amindoî-îi=amindoi. Die Anwendung von pe als Akkusativzeichen im Dakorum. ist dem Arom. unbekannt, da sie auch im Dr. erst im 16. Jahrhundert auftrat, den ältesten Denkmälern aber noch unbekannt ist, allerdings dialektisch bereits vorher länger existiert haben kann.<sup>176</sup>

Ogleich die Übereinstimmung des Wortschatzes in dem mitgeteilten aromunischen Liede zwischen Dakorumänisch und Aromunisch fast vollständig ist, darf man nicht glauben, daß das allgemein der Fall wäre. Als ein Rumäne mich einst bat, ich möchte einmal aromunisch mit ihm sprechen, gab ich ihm zur Antwort: kara s'achiursesku sâ zburâsku armşneaştili nu va s'akikăşeşti hitş tsiva, d.h. 'wenn ich anfangen aromunisch zu sprechen, wirst du gar nichts verstehen' und er verstand auch gar nichts davon, denn rumänisch lautet derselbe Satz: eind încep sâ vorbesc (Banat zburâse) arâmăneşte nu vei principe nimc. Der Wortschatz ist allerdings in hohem Grade verändert, das ist aber nicht maßgebend, die Hauptsache ist Flexion und Syntax, die sind gleich, in dritter Linie die Lautlehre, die auch nur wenige dialektische, aber keine fundamentalen Unterschiede aufweist, denn alle Unterschiede laufen im Urrumänischen in eine Einheit zusammen, während das Italienische, Spanische usw. in hohem Grade Abweichungen zeigen, sowohl in Lautlehre und Wortschatz, als in der Flexion des Substantivs und Verbs auch in der inneren Sprachform recht verschieden sind. Sehr altertümlich ist aber die gemeinrumänische Verbalflexion, die romanisch geblieben ist, wenn auch darin genug Thrako-Albanesisches (Fut., Schwund des Inf., Bedeutung des Part. Perf. Pass. usw.) nachweisbar ist. (zburâse nur zborase=zborăşe nur Makedonisch der weißen Rasse, R.I.)<sup>177</sup>

Mit dem Dakorumänischen aber sind die Übereinstimmungen in Aussprache, Flexion, Syntax, Bedeutung und innerer Sprachform so groß, daß auch Laie beim Vergleich zum Schlusse kommen wird, daß Aromunisch und Rumänisch unmöglich selbständig und getrennt von einander entstanden sein können. Es gibt in dem ganzen Texte nur ein einziges Wort, das scheinbar einen tiefer gehenden Unterschied zeigt, nämlich dzone mit seinjem o, gegenüber rum. june mit u aus lat. juvenis, aber das Urrumänische hatte sicher dzone (o aus u + â, wie cot aus cubitus zeigt), dieses ist dann in Anlehnung an die übrigen Wörter auf- on > -un erst nachträglich im Dakorumänischen zu dzone geworden.

Über die jetzt im Rumänischen verloren gegangene Form arom. vrurim habe ich bereits oben gesprochen. Sehr altertümlich ist auch arom. fetş=lat. feci gegenüber der schwachen rum. Form făcui, wie denn überhaupt gerade beim Verb sich die größere Altertümlichkeit des Aromunischen zeigt, aber dialektisch und altrumänisch zeigt sich derselbe Zustand; z. B.

lat. dixi	arom. dziş	altrum. dziş (oder dziš)	neutrum, zisěî
	dzisěş	dzisěş	zisěş
	dzi'se	dzise	zise
	dzi'sim	dzisem	ziserâm
	dzi'sit	dziset	ziserâti
	dzi'serâ	dziserâ	ziserâ

Also der scheinbare große Unterschiede in der Flexion besteht überhaupt nicht, die Abweichungen sind neurumänische Bildungen.

#### Das makedonische Bulgarisch.

<sup>173</sup> Es kann festgestellt werden, daß diese Sprachen neueste sind, als Mischung der sog. Slawisch mit Koine/Lateinisch.

<sup>174</sup> Korais, seit 1850 Jahr, in Paris reformierte Koine mit 6 Kasus in Neugriechisch (4 Kasus, wie Deutsche). Er wußte Dialekt von seiner Stadt Smyrna, aber nicht sog. slawischen Dialekt von Attika. Platon redete an Barbarisch=Pelasigisch.

<sup>175</sup> Da ich nicht genug Font habe, fehlen im Buch viele Lautzeichen. Hier ist es z.B. z wie Kyrillisch/Lateinisch ж, R.I.)

<sup>176</sup> "den ältesten Denkmälern aber noch unbekannt ist", "im 16. Jahrhundert" kein Rumänisch=Walachisch=Albanesisch

<sup>177</sup> Die Sprache der weißen Rasse (zborăşe=redete) hat sich entwickelt... Deswegen gab es keinen "Schwund des Inf."



Während früher über den Charakter des makedonischen Bulgarisch kein Zweifel bestand, ist in neuerer Zeit durch eine aus politischen Gründen geschickt betriebene Propaganda von serbischer Seite aus der Versuch gemacht worden, der politischen Welt die Meinung beizubringen, daß die in Makedonien gesprochene slawische Mundart ein serbischer Dialekt und die Bevölkerung serbisch sei. Der Erfolg dieser Propaganda und der Umstand, daß das besiegte Serbien (wie Bulgarien und Griechenland, R.I.) zu den Siegerstaaten gehörte, war der, daß Makedonien im Verträge von Neuilly in seinem nördlichen Teile zu Serbien, in seinem südlichen Teile zu Griechenland geschlagen wurde, während Bulgarien leer ausging, obgleich ihm doch vor Ausbruch des Balkankrieges selbst von Serbien ganz (makedonisches, R.I.) Makedonien zugestanden war, nur der Bezirk von Skopje sollte nach dem Schiedessprache des Kaisers von Rußland Serbien zugeteilt werden.<sup>178</sup> (Umgekehrt, ohne serbisches und bulgarisches Volk bis zum 19 Jahrhundert, R.I.)

Um ein unbefangenes Urteil über den Charakter der Makedonischen zu gewinnen, gebe ich eine Probe eines Sprachdenkmals, das aus einer Zeit stammt, als man noch keine nationalen Gegensätze auf dem Balkan kannte, sondern alle Balkanvölker gemeinsam unter griechischer Führung den Türken gegenüber sich als Christen fühlten. Das war der Fall im 18. Jahrhundert. Damals schrieb der Priester Daniel in Muskopolis, einer blühenden aromunischen Stadt in Albanien, drei Stunden westlich von Kortscha gelegen, ein kleines Büchlein, in dem er Proben von den im Lande gesprochen Sprachen: dem Neugriechischen, Wlachischen, Bulgarischen und Albanesischen mitteilt. Die Sprache ist also vollständig unbeeinflußt von irgendwelchen nationalen Erwägungen. (Solche gab es damals nicht, sondern nur Türken und Griechen, R.I.) Er schreibt phonetisch mit griechischen Buchstaben. Ich gebe ein Stück daraus S. 19 Z. 12 ff. des in meinem Besitze befindlichen Exemplares der zweiten, im Jahre 1802 gedruckten Auflage, ohne Angabe des Druckortes. Ich stelle darunter den bulgarischen Text in der volkstümlichkeit westbulgarischen Aussprache, und darunter die wörtliche deutsche Übersetzung. (Also, ohne bulgarisches Volk, weil es Bulgar=Volk ist, R.I.)<sup>179</sup>

	Sfъrdeloto	dúpit	šticite	i kúršumot	go ránisat
blg.	sfъrdelъt	dúpi	dъskite	i kuršúmъt	go rani
	Der Bohrer	durchbohrt	die Bretter	und die Kugel	[ihn] verwundet (Akk., R.I.)

	trúpot (snágata).	I zbórot lóšot	úzъlvit	cóekot	Tóku
blg.	trúrъt (snagáta).	I zbórъt lóšъt	uzálvat	covékъt.	ami
	den Körper.	Und das Wort, das böse,	betrübt	den Menschen.	Aber

	ti za da ne	pátiš	ništo,	i da ne se zémaš	ot ók
blg.	ti za da ne	pátiš	ništo,	i da ne se zémaš	ot okó
	du, damit	du erleidest	nichts,	und daß du nicht nimmst	vom Auge <sup>180</sup> ),

	da zálepiš	na górniot priak	i na dolniot priak	po édna
blg.	da zalepiš	na górniot prak	i na dolniat prak	po edná
	klebe an	an die obere	Schwelle und an die untere	Schwelle je einen

	vétka	ot dáfina	i ot smréka	za da téraš	sfite
bulg.	vétka	ot dafina	i ot smréka	za da téraš	fsite
	Zweig	von Lorbeer und von Wacholder,	auf	daß du verjagst	alle

lóšite. Kóga da nápraiš rúbite (hálišata), da imaš v-ume

<sup>178</sup> Bulgarien, Serbien und Hallas waren makedonisch, nie umgekehrt. Nach Harold Lamb, Makedonier haben das Land Rußland geschaffen. Nach Jeremija Ruso, in "Letopisi na Moskovija", Russen, beziehungsweise Moskviten, hatten eine gleiche Sprache wie alte Makedonier. Russisch mit Serbisch waren nur sog. Altslawisch und Griechisch reformierte Sprache Koine. Koine wurde in Alexandria durch Ptolomöer entstanden. Also, diese drei Sprachen waren nur Makedonisch.

<sup>179</sup> Auf Balkan gab es im 18. Jahrhundert "noch keine nationalen Gegensätze", sondern lebte Bevölkerung "gemeinsam unter griechischer (makedonischer, R.I.) Führung den Türken gegenüber sich als Christen fühlten". Also, sie waren nur Mohammedaner=Türken und Rechtgläubiger=Griechen, weil Christentum als Rechtgläubigkeit nur makedonisch war. Da Ochridakirche im 1767 Jah abgeschafft wurde, gab es nachher nicht mehr Bulgaren, sondern nur Griechen. In Ochrida und Kortscha mit Moskopole als Mosko=Moskva, v=w, in Rußland, lebten nur Brigen=Brsjaken, s=z=g. Büchlein war mit Brigisch verfasst: Dialekt von Ochrida als sog. Slawisch, Sprachen der Walachen und der Albanesen als Mischung der Sprache der weißen Rasse mit Sprachen der dunkeln Rassen. Mischungssprachen waren makedonische Koine, ihre "Kopie" Lateinisch. Solche Sprache war Neugriechisch mit jonischen Buchstaben, wie in Koine. Noch kam Arnautisch.

<sup>180</sup> "daß du nicht vom bösen Blick getroffen (vorhex) wirst."



- bulg. lošite. Kogá da nápráviš drechite (hálišтата), da imaš na um  
 Bösen. Wenn du machst Kleider, daß du hast im Sinn,
- za da i ciniš široki i da ne bidaet kúsi. Oti da  
 bulg. za da i ciniš široki i da ne b'đdat k'bsi. ako da  
 daß du sie machts weit und daß sie nicht werden kurz. Wenn du
- ciniš široka rúba, tráit mnógu záman. I da šieš  
 bulg. ciniš široka drecha, tráet mnógo zamán. i da šieš  
 machst weites Kleid, hält es lange Zeit. Und wenn du nähst
- tésna sáia, b'rgo se iskinvit. I d'łga kóšulfa te cinit  
 blg. tésna saia, b'rze se rask'sva. i d'łga košúłfa (riza) te cinit  
 engen Mantel, schnell zerreißt er. Und langes Hemd dich macht, (Akk., R.I.)
- da se sópniš. Tóku da pécališ za da se óbleciš  
 blg. da se s'rnaš. r'k da se pecališ za da se obleceš  
 daß du stolperst. Aber daß du Sorge trägst, daß du dich kleidest (Akk., R.I.)
- so s'fita césna i ako se iskinaet négde da i  
 blg. s' s'fita ces[t]na i ako se rask'svat négde da i  
 mit Stoffen ehrbaren und wenn sie zerreißen irgendwo, daß du sie
- prék'rpíš so kónci zdrávi  
 blg. k'rpíš so kónci zdrávi.  
 flichst mit Fäden festen.<sup>181</sup>

Aus dieser Probe erhellt mit voller Sicherheit, daß es sich um einen bulgarischen Text handelt, geschrieben von einem Aromunen,<sup>182</sup> der die bulgarische Sprache zwar kannte, aber nicht voll beherrschte und mit den ganz unzureichenden Zeichen des griechischen Alphabets phonetisch niederzuschreiben versuchte. Der Dialekt ist westmakedonisch; man könnte denken, und das ist auch behauptet worden, es sei der von Monastir, denn die Schrift ist dem Metropolitene Nektarie in Monastir gewidmet, der auch die Kosten trug. Allein Verbalformen wie 'bidaet' (Monastir bidet), Lautformen wie 'sfite' (Mo. tuku) und manche andere, die im mitgeteilten Stück nicht vorkommen, wie kade in Mo. kai, weisen darauf hin, daß Daniel sein Bulgarisch in Ochrida und Debar erlernt hat.<sup>183</sup>

Schon das erste Wort sf'rdeloto zeigt, ganz abgesehen vom Artikel, entscheiden bulgarische Form, die serbische lautet svrdao.<sup>184</sup> Die neutrale Form ist ein Irrtum Daniels, es muß heißen sf'rdelot. Der Artikel -ot ist auch auf weitem Gebiete in Bulgarien neben -ът und -а üblich. Die Anwendung des Artikels ist ein besseres Zeichen für den bulgarischen Charakter der Sprache als lautliche Kriterien. štica 'Brett' ist westmak. und serb.; ránisat ist eine fehlerhafte, durch albanesischen Einfluß veranlaßte Form,<sup>185</sup> man sagt blg. rani, mak. náranit. Die Stellung zborot lošot ist unbulgarisch, man sagt mak. lošiot zbor; sie ist veranlaßt

<sup>181</sup> Man kann feststellen, daß es zwischen Bulgarisch und Makedonisch große Unterschiede gibt: Dunkelvokal...Akzent...Makedonier verstanden im 19. Jahrhundert Bulgarische mit Dialekt von Warna nicht so gut. Aber Bulgarische seit 2/2 von 20. Jahrhundert verstehen leichter, weil Dialekt westbulgarisch ist, Nähe der makedonischen. Balkanhalbinsel war nur Makedonien, mit A. Zeune seit 1809 Jahr alt Balkanhalbinsel geändert war. Nachher kam es Serbische von Vuk Karadschic, als sog. Altslawisch serbische Sprache wurde. Deswegen hatte Weigand kein Recht, über Bulgaren und Serben zu sprechen, was es auch für Hellaser galt, weil alle nur Makedonier waren, eber nicht umgekehrt. Weigand sagte: "obgleich ihm doch vor Ausbruch des Balkankrieges selbst von Serbien ganz Makedonien zugestanden war, nur der Bezirk von Skopje sollte nach dem Schiedessprache des Kaisers von Rußland Serbien zugeteilt werden". Als Beweis, daß er auch ein Politiker war, ist es folgendes. Am Anfang des Buches Weigands ist ein Teil auf Bulgarisch von 1981 Jahr, als Vorrede: Weigand ist im 01.02.1860 in Duisburg geboren (gestorben 1930, R.I.), seit 1902 Jahr wurde er als korrespondierendes Mitglied der Bulgarischen Akademie zur Wissenschaft geworden. Damit ist alles gesagt und klar.

<sup>182</sup> In Historie waren Aromunen unbekannt. Begriff Aromunen ist nur von Autoren seit 19. Jahrhundert eingeführt worden. Die Autoren kannten nicht eigene Abstammung. Sie waren nur brigische Europäer, mehr nur Makedonier, nur so.

<sup>183</sup> Ochrida, Kortscha...Debar waren nur brigische Städte. Da nie vorher Aromunisch gab, Daniels Eltern waren Brigien.

<sup>184</sup> Sebisch wurde im 1868 Jahr eingeführt. Das Gleiche war mit Neugriechisch. Das war, weil die Kirche Gegner war.

<sup>185</sup> Albanisch war unbekannt. Marin Barlet redete nur für Illyrisch=sog. Altslawisch. In Albanien war alles nur Slawisch.



durch das Neugriechisch oder Albanesischs (konci zdravi, weiter unten, ebenso), toku im Sinne von 'abe' ist spezifisch mak., bulg bedeutet es 'kaum, nur eben', serb. unbekannt.<sup>186</sup>

ot ók ist fehlerhaft für ót oko, wie man in Monstir (Bitola, R.I.) Ochrid sagt. priak statt prak ist durch das Aromunische veranlaßt.<sup>187</sup> dáfina ist mak. ungewöhnlich, man sagt häufiger 'dáfin'. teraš kommt im Westbulgarischen dialektisch für ispr̄daš vor, im serb. tjerati 'fortjagen'. sfite, sficko sind in Ochrida üblich, während in Monastir, ebenso in Bulgarien site, sicko. napraiš zeigt den in Makedonien üblichen Ausfall von intervokalischem -v-. In der Form v-ume, falls sie richtig ist (in Mo. Ochrid sagt man v-umot) steckt ein alter Lokativ, der sich, wie auch sonst oft, im adverbialischen Ausdruck erhalten hat. bidaet, bideet (mon. bidat) ist eine in Debar übliche Form, wie schon oben erwähnt. záman ist ein türkisches Wort, daß mak., blg., alb. in Gebrauch ist. b̄rgo (Mon. b̄rgu) ist mak. und westblg. dialektisch üblich, auch im Ostserb. kennt man brgo für das gewöhnliche brzo. iskinvit 'zerreißen' ist spezifisch mak., auch serb. dialektisch. Die Form iskinaet wird von den sogenannten Miaci in Debar gebraucht.<sup>188</sup>

d̄b̄lga, zentralmak. dolgo lautet serb. duga (dugacak). kóšulja ist mehr serb. Wort, aber auch in Westblg. neben riza üblich.

Der Sg. zu konci heißt konec, wie im Blg., dagegen serb. konac.<sup>189</sup>

kus 'kurz' ist serbische Form, sie stammt aus Dibra, wo der serbische Einfluß stärker ist, in Makedonien sagt man kos,<sup>190</sup> die Bedeutung stimmt aber mit bulgarischen überein, denn im Serbischen heißt kus 'gestutzt'.

Zum weiteren Vergleich bringe ich nunmehr einen serbischen Text, eine Anekdote, die ich ins Makedonische (Dialekt von Monastir) und Bulgarische (Dialekt von Sofia, Schopendialekt) übersetzte, wobei ich mich der Mitwirkung einheimischer Schüler und Schülerinnen bediente. Die Bezeichnung des musikalischen Akzentes ist unterblieben wegen Druckschwierigkeiten. Mögen die Leser selbst die Schlußfolgerung aus dem Vergleiche der Sprache ziehen. -no ist mak. Artikel. (SCHOPENDIALEKT, R.I.)

Berberin i mômce

serb. mômce	nékakvo	uce	u	bérbernicu	da se
mak. édno	mômce	vléglo	vo	édna berbérnica	za da se
bulg. ednô	momcé	vlézlo	v	edná berbérica	za da se
	Ein Jüngling	trat ein	in	eine Berberstube	um sich

srb. ôbrije.	Bérberin	bio cóvek	vragólast	i šaljif,	pa se
mak. izbricit.	Bérberot	bil cóek	majtápčija	i šegádzija,	i
blg. izbr̄sne.	Berbérino	bil covék	majtapčija	i šegadzija,	i

rassieren zu lassen. Der Berber war ein spaßiger u. scherzhafter Mann u.

srb. chtédé	málo	nâšaliti	sa ónim	mladicem	te ga	zápita:
mak. sákaše	da nápravit	málku	šéga	so mómcceno,	ta go	zápita:
blg. sákaše	da naprávi	málko	šegá	s-momceto,	ta go	zápita:
	wollte ein wenig	Spaß machen	mit dem	Jüngling,	und fragt ihn:	(Akk., R.I.)

srb. 'ódakle	si ti	mómce ?'	ónaj	mu réce,	da je ródom
mak. 'otkáde	si ti	mómce ?'	tóa	mu réce,	oti je ródom
blg. 'otdéka	si ti	momcé ?'	ono	mu réce,	oti je ródom
	'woher	bist du	Bursche ?'	Jener sagt	ihm, daß er ist gebürtig (Dativ, R.I.)

srb. iz	Sárájeva.	a bérberin	nástavi:	'cúo sam,	da ima
mak. vo	Sarájevo,	a bérberot	pródolzit:	'sum cul,	óti ima (vo=od, R.I.)
blg. ot	Sarájevo,	a berbérino	prod̄lzi:	'cul sam,	óti ima

<sup>186</sup> Lošiot zbor, ohne i lošot, lošotija. In Brigien gab es viele Unterschiede, was Weigand nicht genug erlernen konnte.

<sup>187</sup> Weigand redet über Aromunisch und Albanesisch, die dreirassige waren. Es gibt kein Neger, nur Mongolen=Gegen.

<sup>188</sup> Weigand schreibt "spezifisch mak.". Also, es gab Spezial makedonisch. Also, nur makedonisch, ohne bulgarisch. Aber das war "auch serb. dialektisch". Damit ist bestätigt, Serbisch war Makedonisch, wie das galt es für Bulgarisch. Er sagt: Miaci. Nur Mijaci=Mijaki=mi jaki, wie Ajaks=a jak s, Jak, Jakov=jak kov. Diese waren von Nähe Montenegros.

<sup>189</sup> konec/konac wie in anderen sog. slawischen Sprachen. Alle Formen sog. slawischer Völker bestehen in Makedonien.

<sup>190</sup> Der serbische Einfluß stärker ist nur seit 1913 Jahr. kus in Bitola bedeutet nur kos, weil kos=schief, schrägt ist. Damit kann man behaupten, Weigand kannte nicht genug makedonische Dialekte, wie Brigisch mit vielen Unterschieden.



aus Sarajevo. Und der Barbier fährt fort: 'ich habe gehört, daß es gibt

srb.	tákovich	junáka	u	Sárajevo,	kóji	se	briju	bez
mak.	tákví	júnaci	vo	Sarájevo,	što	se	bricat	bez
blg.	takiva	junáci	vo	Sarájevo,	što	se	brъsnat	bez
	solche	Helden	in	Sarajevo,	die	sich	rasieren	ohne

srb.	vrúce	vóde	i	sápúna,	no	sámo	stúdenom	vódom.'
mak.	tópla	vóda	i	sápun,	a	sámo	so	stúdena
blg.	tópla	vóda	i	sápún,	a	sámo	съ	studéna
	warmes	Wasser	und	Seife,	und	nur	mit	kaltem
								Wasser.'

srb.	óno	mómce,	da	pókaze,	káko	je	i	óno	júnak,
mak.	mómce	to,	da	pókazit,	óti	i	tóa	je	júnak,
blg.	momcéto,	da	pokáze,	óti	i	onó	i	junák,	
	Der Bursche,	um	zu zeigen,	daß	auch	er	ein	Held	ist,

srb.	réce:	'istina	je,	i	ja	láko	mógu	póneti.'	(v + istina = vistina, R.I.)
mak.	réce:	'v'istina	je,	i	jas	lesno	mózam	da	pónesam.'
blg.	réce:	'istina	je,	i	ja	lesno	mozem	da	ponésam.'
	sagt:	'Wahr	ist's,	auch	ich	kann	es	leicht	ertragen.'

srb.	berberin	ga	námaze	sámo	stúdenom	vódom	bez	sápúna,	pa	pócne
mak.	bérberot	go	námackal	sámo	so	stúdena	vóda	bez	sápun,	i
blg.	berbérimo	go	namáza	sámo	съ	studéna	vóda	bez	sápún,	i
	Der Barbier	schmierte	ihn	ein	nur	mit	kaltem	Wasser	ohne	Seife, u. begann
										(Akk., R.I.)

srb.	brijati;	no	ónaj	stáne	od	múke	skripiti	zubima
mak.	da	bricit;	ama	tóa	fáti	ot	máka	da
blg.	da	go	brъsne;	no	tója	pócna	ot	máka
	ihn	zu	rasieren;	aber	er	begann	aus	Schmerz
								zu knirschen
								mit den Zähnen
								(Akk, R.I.)

srb.	i	zmirkati	ócima,	pa	ne	móguci	dálje	tr'piti,
mak.	i	da	zámizvit	so	ócite,	i	ne	mózejki
blg.	i	da	miga	s	óci,	pa	kato	ne
	und	zu	blinzeln	mit	den	Augen,	und	nicht
								könnend
								weiter
								ertragen,

srb.	réce	bérberinu:	'préstani,	i	daj	mi	málo	vrúce	vóde
mak.	réce	na	bérberot:	'pápsaj,	i	daj	mi	málku	tópla
blg.	réce	na	berbérimo:	'prestani,	i	daj	mi	malku	tópla
	sagt	er	zum Barbier:	'hóre	auf,	und	gib	mir	etwas
									warmes
									Wasser
									(Dativ, R.I.)

srb.	i	málo	sápúna,	jer	ja	nisam	baš	iz	Sárajeva,	nego	málo
mak.	i	málku	sápun,	oti	jas	né	sum	baš	ot	Sarájevo,	ami
blg.	i	málku	sápún,	oti	ja	né	sum	baš	ot	Sarájevo.	no
	und	etwas	Seife,	denn	ich	bin	nicht	gerade	aus	Sarajevo,	sondern

srb. pódalje.

mak. ot podáleku.

blg. pó-otdalece. (Ein Beweis, daß brigischer Diakekt in keinem Fall bulgarisch ist, R.I.)  
ein wenig von weiterher.

Die einzige hervortretende Abweichung des zentralmakedonischen (brigischen, R.I.) Dialektes vom literarischen Bulgarisch (aus Warna, R.I.) ist der Akzent, der durchgehends auf der drittletzten Silbe liegt, und so vom serbischen wie vom bulgarischen Akzent abweicht, allerdings gerade durch die Lage auf der drittletzten öfters mit dem serbischen Akzent übereinstimmt. Im Bulgarischen ist der Akzent nicht einheitlich. Ich habe den in der Schriftsprache üblichen 'ostbulgarischen' Akzent bei Daniel angegeben, der



westbulgarische stimmt oft mit dem makedonischen überein. Aber die bulgarischen Akzentverhältnisse sind sehr verschieden. Professor Zoneff macht im Zbornik des bulgarischen Unterrichtsministeriums Bd. 19 den Versuch, das ganze bulgarische Gebiet in sechs Zonen einzuteilen lediglich nach der Akzentuierung, die in der Tat eine überaus große Mannigfaltigkeit zeigt. Der Text Daniels gehört danach in die VI. Zone, aber nicht zum Serbischen (nur seit 19. Jahrhundert, R.I.). Wohl aber gibt es eine lautliche Eigentümlichkeit, die dem Serbischen näher steht als dem Bulgarischen, das ist die Vertretung von urslawisch tj, dj, die sich im Serbischen zu palatalen Affrikanten t's, d'z, im Bulgarisch zu št, zd entwickelt haben, während das Makedonische palatale k', g' zeigt, die sich aus t', d' durch Hebung der vorderen Zungenfläche entwickelt haben, während sich im Serbischen direkt aus t'-th'-tš (c') ein palataler Zischlaut (Affrikata) entwickelt hat. Ganz abweichend verhält sich das Bulgarische, das auch die Laute k', g' kennt, die sich aber erst im neuerer Zeit dialektisch aus t', d' entwickelt haben (z. B. in Kotel k'esto=têsto, g'ete=dête s. Miletic, Ds Ostbulgarische S. 168) und nicht mit der makedonischen Erscheinung verwechselt werden dürfen. Letztere ist alt, sie geht im Norden bis an das Morawagebiet, je weiter man aber nach Süden und Südwesten kommt, um so mehr verschwindet sie. Im Zentrum z. B. in Monastir sagt man sfek'a 'Kerze', daneben aber auch svešnik 'Kerzenhalter, Leuchter' in Südmakedonischen, schon bei Vlachoklisura, aber sfesta 'Kerze' wie im Bulgarischen, gak'i 'Hose', daneben aber gašnik 'Hosenband, Leibriemen'. Mit dj ist es entsprechend, man hört g', aber auch zd: srb. med'zu, mak, meg'u, blg. mezdu; srb. grad'zanin, mak. grajanin, blg. grazdanin; fremd tšuzd wie im blg., in Ochrid allerdings tug'ar, das zu srb. tud'z gehört. Dieses Nebeneinanderbestehen zeigt deutlich, daß wir es in gak'i, sfek'a mit jüngeren Eindringlingen zu tun haben. Diese sehr alten Formen k', g' aus t', d' stammen aus einem zwischen dem serbischen und bulgarischen Sprachgebiet gelegenen Dialekt (Kosowopolje), von wo aus sie nach Süden verbreitet haben, ohne die alte bulgarische Aussprache vollständig verdrängen zu können.<sup>191</sup> So viel ich beobachtet habe, ist nur die Futurbildung mit k'e=blg. šte (srb. c') allgemein in Makedonien durchgedrungen, vielleicht auch die Partizipia auf -aiki, eiki, die auch von der bulgarischen Schriftsprache aufgenommen worden sind. Es wäre verkehrt, wollte man aus dieser einzigen Erscheinung aus dem Konsonantismus, die weder ursprünglich makedonisch sein kann, da sie das in Makedonien entstandene Altbulgarisch gar nicht kennt, noch allgemein durchgedrungen ist, da sowohl im Süden, wie im äußersten Südwesten (Struga, Ochrid, Debar)<sup>192</sup> št-, zd- Formen herrschend sind, vereinzelt auch im zentralen Makedonien vorkommen, den Schluß ziehen, daß das Makedonische als serbischer Dialekt vorkommen, den Schluß ziehn, daß Makedonische als serbischer Dialekt zu betrachtet sei. Die lautlichen, flexivischen und syntaktischen Verhältnisse schließen das Makedonische so eng dem Bulgarischen an, daß keine einseitige Betrachtung es davon zu trennen vermag. Darüber sind sich alle unparteiischen Beurteiler wie Jagic, Leskien, Drinoff, Oblak und viele andere einig. Ganz besonders eingehend behandelt das Bulgarentum der Makedonier der Tscheche Wladimir Siß<sup>193</sup>) und der Russe Derschawin<sup>194</sup>), deren Werke leich zugänglich sind, auf die ich deshalb solche verweise, die sich eingehender informiren wollen.<sup>195</sup>) Für mich selbst ist das Bulgarentum der Makedonier eine Tatsache, die erwiesen ist durch den mitgeteilten Text Daniels und durch meine eigene Erfahrungen. Als ich im Jahre 1887 und dann 1889/90 in Makedonien verweilte, um das damals noch so unbekante Völkchen der Aromunen zu lernen,<sup>196</sup> wurde ich, ob ich wollte oder nicht, mit dem dortigen slawischen Dialekte bekannt, lediglich durch das Gehör. Als ich dann nach der Rückker in die Heimat mich mit der bulgarischen Schriftsprache bekannt machte, merke ich, daß ich Bulgarisch bereits in der Hauptsache erlernt hatte, Serbische aber noch zu erlernen hatte, da es in allen wesentlichen Punkten von Makedonischen abweichend war, wenn auch der Wortschatz oftmals übereinstimmt, wie das je bei zwei Sprachen, die denselben Ursprung haben, natürlich ist. Aber es gibt doch auch im Bulgarischen eine Reihe von Wörtern, die im Serbischen nicht vorkommen, wohl aber in Makedonischen ganz gewöhnlich sind z. B. zelêzo 'Eisen'. srb. gvozdze, grad 'Stadt', srb. varoš,

<sup>191</sup> Serbische Sprache war im 19. Jahrhundert, nur mit Vuk Karadschic. In Fürstentum Bulgarien lebten Serben und dort im Gebrauch war serbische Sprache. Nachher wurde sog. bulgarische Sprache geschaffen. Als Vuk Karadschic aus sog. Altslawisch seine Sprache gemacht hat, bekannt als Serbische, wurde er kritisiert, daß er Laute mit ihren Buchstaben eingeführt hat, die nicht in sog. Altslawische bestanden. Serbische Autoren haben bewiesen, daß diese Buchstaben von Makedonien stammten. Sie waren älter als Kyrill und Method. Und k' benützte G'urtschin Kokale vor Vuk Karadschic. Aber darf man nicht vergessen, nach letzte Untersuchungen, in Stein von Rosette Ägyptens, sind solche Laute: Brigisch.

<sup>192</sup> Da Walachen und Albanesen solche Laute haben, die könnten nur von neuer Zeit stammen, sind sie nur neue Völker.

<sup>193</sup> "Mazedonien, Zürich 1918, mit ausführlicher Literaturangabe."

<sup>194</sup> "Makedonien, wissenschaftliche und kritische Untersuchung, Leipzig 1918."

<sup>195</sup> Weigand und andere Autoren endlich verstehen müßten, daß Serbische nicht Volkssprache sei, wie Dialekt Warnas.

<sup>196</sup> Weigand bestätigt hat, daß Aromunen als Völkchen so unbekannt war. Deswegen wurde er neuen Name eingeführt.



planina 'Berg', srb. brdo (planina bedeutet 'Bergweide'), brašno 'Mehl, srb. muka, chubaf 'schön', srb. lep, loš 'schlecht' srb. rdzaf usw. (Ochrid war varoš und Prilep besteht aus Altstadt varoš und Neustadt, R.I.)

Der musikalische Akzent (steigende und fallende Länge und Kürze), der für das Serbische so charakteristisch ist, fehlt im Bulgarischen wie im Makedonischen.<sup>197</sup> (Weigand gesteht Makedonische, R.I.)

Auch in der Lautform stellt sich das Makedonische ganz auf Seite des Bulgarischen, nur in einzelnen Wörter, die offenbar später eingedrungen sind, zeigt es serbischen Einfluß. Im zentralen Makedonischen wie im Bulgarischen werden die unbetonten Vokalen a, o, e verengt zu ъ, u, i, was das Serbische nicht kennt. Der alte Nasalvokal on erscheint im Bulgarischen als ъ, daneben a, im Makedonischen a (ъ) während das Serbische u zeigt. (Dunkelvokal besteht bei allen Europäern, aber er ist nicht bezeichnet, R.I.)<sup>198</sup>

Dem altbulgarischen ъ entspricht neubulgarisch ъ, daneben dialektisches o, im Makedonischen o und daneben ъr, ъl, ol, während Serbisch a hat (mak. сѣсе, смѣрдам, dolg neben dъlg [Ochrid], volk srb. vuk usw.). (Wie es hier ist, findet man auch in Deutsche, und andere europäische Sprachen, R.I.)<sup>199</sup>

Altbulgarisches ъ ist neubulgarisch durch e und ъ ersetzt, ebenso im Makedonisch, aber serbisch a. Auch die Behandlung von ъ' als e ist Makedonisch, westbulgarisch und ostserbisch. (Ohne Font, R.I.)

Das sind nur einige der auffallendsten Erscheinungen, in denen das Makedonische mit dem Bulgarischen übereinstimmt, von dem Serbischen abweicht, und vergeblich sucht man nach darartigen regelrecht durchgeführten Übereinstimmungen mit dem Serbischen, man wird immer nur Einzelfälle finden, die nichts beweisen. Man hat aber deshalb kein Recht, das Makedonische als serbo-bulgarischen Mischdialekt hinzustellen, das wäre durchaus eine Verkennung des Begriffes Mischdialekt, der sich allenfalls auf das südostserbische (Pirot, Vranje) anwenden läßt, nicht aber auf das makedonische Bulgarisch.

Viel wichtiger als alle diese läutlichen Übereinstimmungen ist der Umstand, daß das Makedonische eine so spezifisch bulgarische Eigenheit hat, wie den nachgestellten Artikel, sogar in einer dreifachen Form (-no, -vo, -to), während das Serbische den Artikel überhaupt nicht kennt (s.oben).<sup>200</sup> (n-v-t, R.I.)

Auch wie beim Substantivum ist es auch beim Verb: der Aorist mit seinem f- oder ch-Laut ist rein bulgarisch,<sup>201</sup> während das Serbische den alten s-Laut zeigt (blg. mak. bichte, srb. biste). Der Schwund des Infinitifs und sein Ersatz durch da-Sätze ist ebenfalls bulgarisch (alb.-rum.) nicht serbisch. Im Präsens zeigt die I. Pl. -me wie im Bulgarischen, aber serbisch -mo und so lassen sich noch viele Abweichungen vom Serbischen beim Verb anführen.

Beim Adjektiv sehen wir die so charakteristische Steigerung mit 'po' und 'nai', während das Serbische wie das Russische organische Steigerung zeigt.<sup>202</sup> In allen Punkten, in denen das Bulgarische Übereinstimmung mit dem Thrako-Albanisch-Rumänischen zeigt, stellt sich das Makedonische auf Seite des Bulgarischen und nicht des Serbischen. Das ist mehr als genügend für die Bestimmung des bulgarischen Charakter des Makedonischen. (Russisch und Serbisch waren keine Völkersprachen, sondern offizielle, R.I.)

Besonders wichtig ist noch der Umstand, daß die mak.-slaw. Bevölkerung von Anfang an bis in die Jetztzeit sich selbst als 'Bulgaren' bezeichnet hat ebenso von ihren Nachbarn, den Griechen, Serben, Türken, Aromunen und Albanesen, als solche bezeichnet wurden.<sup>203</sup> Das interessanteste dabei ist aber der Umstand, daß die griech., arom., alb., türkische Form überall das -l- darin bewahrt hat, während der bulgarische Makedonier selbst sich 'Bugarin' (slonce ohne l sonce=Sonne, R.I.), also in der serbischen Form (seit 19. Jahrhundert, aber nie vorher, R.I.), was nur so geschehen konnte, daß diese Form unter serbischen Herrschaft zur Zeit Stephan Duschans eingeführt wurde, der sich 'Selbstherrscher der Serben, Griechen,

<sup>197</sup> Bulgarische und Makedonische waren Dialektssprachen (aus Warna und aus Brigien) und Serbische sog. Altslawisch. Aber Serbische, Bulgarische und Griechische waren nur seit 19. Jahrhundert, weil es vorher solche Völker nicht gab.

<sup>198</sup> Serbische und Griechische sind nur offizielle Sprachen, aber nicht Dialektssprachen. Vuk Karadschic in Wien und A. Korais in Paris haben Dunkelvokal entfernt, der in Belgrad und Athen gebraucht war. Es besteht in Portugiesisch...

<sup>199</sup> сѣсе=сrce=Herz=Herc=h erc=e rc=race=Arme: Arm=a rm=rarm=Schulter. Also, Herz sieht aus wie ein Körper mit zwei Arme: Aorta=a orta=vrta=drehen und Vene=vane=vone, von=aus/draußen; Igel=egel=ezel, von Igel=igl=igla=Nadel. Mit Nadel kann man nadenel=nadel, auf Igel anzustechen. In Deutsche ist unmöglich: Igel egel=ezel um zu nadeln.

<sup>200</sup> Makedonische war nur Makedonische, was galt es auch für Bulgarische. Serbische war auch Makedonische, Kyrill...

<sup>201</sup> Aorist ist makedonisches Wort, das in Koine war, auch Neukoine=Neugriechisch: Aorist=a orist=horist, h-oro=kolo.

<sup>202</sup> Russische und Serbische sind nicht Volkssprachen von Dialekten, sondern offizielle Sprachen als sog. Altslawische.

<sup>203</sup> Makedonier hatten zwei Kirchen: Patriarchalkirche in Konstantinopel mit ihren Anhängern sog. Griechen als Beileidigungsname für Makedonier, nur seit 9. Jahrhundert, und Archiepiskopalkirche in varoš=Städtchen Ochrid. Sie war als Volkskirche, Bulgarkirche. Ihre alle Anhänger waren Bulgaren. Das war für Hellas, brigische Aromunen, in Historie unbekannt, mit brigischen Arbanen, in Historie als Albanesen unbekannt, auf Balkanhalbinsel und weiter in Europe. Kaiser Basilio hatte makedonisches Thema Bulgarien mit Zentrum Skopje gegründet. In diesem Gebiet gehörte nicht sog. Altbulgarien, neben Donau. Basilio dort gründete andere Gebiete=Themen: Pardunavon, Paristrion. Volk=Bulgar.



Bulgaren und Albanesen' nennt<sup>204</sup>. Der Form Bugarin kann nur aus serbischem Munde stammen,<sup>205</sup> denn andere gleichgebauete Wörter wie вѣлк 'Wolf', вѣлна 'Wolle' lautet mak. volk, volna oder вѣлк, вѣлна, also sollte es auch бѣлгар oder bolgar lauten; bulgarin konnte nur im serbische Munde (nur seit 19. Jahrhundert, aber nicht vorher, R.I.) entstehen. Diese Form bulgarin wird dadurch zur Anerkennung und Bestätigung der bulgarischen Nationalität der Makedonier von seiten der Serben.<sup>206</sup> Auch alle Reisenden älterer Zeit, wo die Ritter Arnold von Harff aus Köln (1496-1499), der Araber Hadschi Kalfa (14. Jh.) und alle neueren Reisenden sind einig darüber, daß die slawischen Makedonier 'Bulgaren' heißen,<sup>207</sup> und daß sie auch solche sein wollen, längst bevor es eine bulgarische Propaganda gab;<sup>208</sup> das beweist auch der Umstand, daß bulgarischen Führer der Bewegung ausschließlich einheimische Bulgaren waren, wie die Brüder Miladinoff aus Struga, die beide ihr Leben lassen mußten für ihr Volkstum, das sie durch ihre umfangreiche Liedersammlung bekannt machten; die erste bulgarische Druckerei wurde von dem Archimandriten Hadschi Theodosii aus Dorjan in Saloniki errichtet, die ersten bulgarischen Bücher wurden von den Makedoniern Iochim Kärtschofski und Kyrill Pejtschinovitsch herausgegeben. Auch der berühmte Mönch Paissij, der durch seine Geschichte der Bulgaren mächtig das Nationalgefühl gehoben hat, war ein Makedonier aus der Gegend von Raslog. (Alle waren nur Makedonier, aber nicht Bulgaren nach ihrer ethnischen Abstammung, R.I.)<sup>209</sup>

Sehr eingehend beschäftigt sich auch der Engländer Dr. Brailsford, der ein guter Kenner und unparteiischer Beurteiler ist, mit dem Bulgarentum der Makedonier in seinem Buch 'Macedonia', und kommt zu dem Schluß, daß die makedonische Landbevölkerung zweifellos bulgarisch ist.<sup>210</sup>

Auch die altüberlieferten Ortsnamen in Makedonien zeigen selbst in ihrer griechischen Schreibung deutlich die Spuren bulgarischer Herkunft z. B. Prilapos (a weist auf blg. ê)=Prilep, Prisdiana=Prisrên, Landgadha oder Langazi, nördlich von Saloniki, weist auf den blg. Stamm log 'Hain', srb. müßte es lagadin heißen. Bei Gjevgejeli liegt Dambovo 'Eichenort' (srb. Dubovo). Überhaupt sind in der Gegend von Kastoria und nördlich von Saloniki die altbulgarischen Nasavokal ð, ë, die im Neubulgarischen oral geworden sind, als Nasale bewahrt,<sup>211</sup> worüber Nähers bei Oblak, Makedonische Studien, Wiener Ak. Sitzungsber. phil. -hist. Kl. 134, 8, zu finden ist.<sup>212</sup>) (Mit andrem Font für o, e, R.I.)

Man mag ein Gebiet der Sprache betrachten, welches man auch will, immer wieder zeigt es sich, daß wir es mit der bulgarischen, nicht mit serbischen Sprache (seit 19 Jahrhundert, R.I.) zu tun haben, daran werden alle Versuche serbischer Chauvinisten (gegenüber bulgarischer, R.I.), die makedonische Sprache (Sprachen=Dialekte, R.I.) als serbischen Dialekt oder als Mischsprache unbestimmter Charakters zu bezeichnen, scheitern. E.Kupfer bringt in einer Broschüre 'La Macédoine et les Bulgares', Lausanne 1918, eine Zusammenstellung von Zeugnissen des bulgarischen Charakters der makedonischen Slawen und darunter eine ganze Reihe serbischer Zeugen, die für Cvijic und Genossen besonders peinlich sein müssen.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob nicht die makedonischen Slawen ihre eigene Sprache haben, die in der Mitte zwischen Serbisch (seit 19 Jahrhundert, R.I.) und Bulgarisch (seit 19 Jahrhundert, R.I.) steht. Eine solche Annahme wäre durch nichts gerechtfertigt, denn wie wir oben gesehen haben, stimmen Makedonisch und Bulgarisch (als Sprachen=Dialekte, R.I.) im Lautstand, Flexion und Syntax durchaus überein, und es gibt nur ganz unwesentliche lautliche Eigenheiten, die allein Makedonischen zukommen, wie

<sup>204</sup> Stephan Duschan war nur Makedonier, nichts anders. Das kann man lesen: Transkript von Ravanitza, Belgrad 1905...

<sup>205</sup> Serbe Krali Marko(vic) als Angehöriger der Bulgaro-ochridkirche nur Bulgare war. Basilios ist bekannt als Bulgaro-ochtons, weil er befahl, Augen der Kriger Samuils auszustechen: Bulgare wegen Ochridkirche; Auge=oko=okoto, akati...

<sup>206</sup> Serbischer Staat mit serbischem Volk seit 19 Jahrhundert und Bulgarischer Staat mit bulgarischem Volk 1908 Jahr.

<sup>207</sup> Bulgaren unter Ochridkirche, Serben unter Rasakirche und Griechen unter Konstantinopelkirche: nur Kirchenvölker.

<sup>208</sup> In Osmanreich, auch in Fürstentum Serbiens und Bulgariens, gab es seit 1767 Jahr nur Rechtgläubiger=Griechen.

<sup>209</sup> Seit 1767 Jahr konnte man nicht mehr Bulgaren bestehen, sondern nur Griechen. Alle waren nur Griechen. Sie wollten Ochridkirche wiederherstellen mit ihrem sog. Altslawisch, aber auch ihre Muttersprachen einzusetzen. Sie wollten noch einmal Bulgaren werden. Aber als Begriff Bulgar politisch wurde, was G. Weigand als Politiker genug wußte, redeten Makedonier, "wir wollen Bulgaren werden, aber nicht Schopen", weil Makedonier Bulgaren als Schopen kannten. Mönch Paissij redete über Bulgaren, aber nur vor 1767 Jahr, aber nicht nachher. Er war von Raslog, wie Marko Todorovitsch, der in Wien 1792 als Autor Buch an makedonischen Dialekt aus Raslog schrieb. Nach ihm machte das auch und Vuk Karadschic. Da beide Makedonier nicht Mohammedaner=Türken waren, lebten sie in Wien nur als Griechen.

<sup>210</sup> Bis 1913 Jahr, als R. Makedonien nicht unter Serbien war, Bauern waren Bulgaren, aber Händler, Reichen... Griechen.

<sup>211</sup> In Fürstentum Bulgariens gab es zwei Sprachen: Serbisch und Bulgarisch mit Dialekt von Warna. Bulgariens als Staat ist seit 1908 Jahr mit bulgarischem Volk. Aber seit 2/2 20 Jahrhundert gibt es noch dritte Sprache mit Westdialekt wie makedonisch. Weigand wußte nur zwei Sprachen, nicht dritte. Er sagte nicht, an welche bulgarische Sprache meinte er...

<sup>212</sup> "Man vergleiche: Mazon, André, Contes Slaves de la Macédoine Sud-Est, Paris 1923. Wertvolle Texte, die auch dieser Verfasser als 'bulgarisch' bezeichnet." Bulgarisch Warnas wie Brigisch... waren nur Dialekte, Serbische als Kyrills...



der Ausfall von intervokalischen –v- (covek >coek, glavica>glaica), von intervokalischen –ch- (becha>beia), šc für št (što-šco, Peštani-Peštšani) eine Erscheinung, die möglicherweise urält ist,<sup>213</sup> aber sich auch später entwickelt haben kann, was ich hier unerörtert lassen will.<sup>214</sup>

Im Wortschatz finden sich eine ganze Anzahl Wörter griechischer und türkischer Herkunft, die weder im Bulgarischen noch im Serbischen vorkommen, aber ihre Zahl ist im Vergleich zum Gesamtwortschatz doch ganz unbedeutend, wie man aus den beiden mitgeteilten Sprachproben ersehen kann, die deutlich zeigen, daß das Makedonische nur als ein bulgarischer Dialekt aufgefaßt werden kann. Einige Besonderheiten in der Verbalflexion sind teils Neubildungen, teils altüberliefert.<sup>215</sup>

#### Das Neugriechische.

Wenn man in Monastir oder Kortscha die Albanesen, Aromunen und Bulgaren Neugriechisch sprechen hört, so ist man erstaunt über die Übereinstimmung der gesprochenen Sprache mit der griechischen Schriftsprache. Sie ist dort eine durch die Schule erlernte Sprache, die sich auch den Verkehr erobert hat. Anders dagegen, wenn man auf den Dörfern in Südmakedonien die Bauern sprechen hört, oder wenn man es mit den ungebildeten Keradschi zu tun hat. Da muß man schon sehr viel Übung im Vulgärgriechischen haben und aufpassen, um zu verstehen, bis man das Ohr an einige Laute gewöhnt hat, die sonst im Griechischen nicht vorkommen. Auch der dortige Wortschatz hat manche türkische und bulgarische Elemente aufgenommen, das in Griechenland nicht gebraucht wird, obgleich auch dort in der Volkssprache zahlreiche türkische Elemente auftreten, denen man nie in der Literatursprache begegnen. Diese ist überhaupt in einem derartigen Grade von der Vulgärsprache verschieden, daß ein Grieche oder Aromune aus Südmakedonien, der ohne Schulbildung ist, nicht in der Lage ist, die Buschstaben zu verstehen. Mein Diener, der die griechische Vulgärsprache so gut wie seine Muttersprache, das Aromunische, beherrschte, bat mich einst, als ich gerade eine Zeitung las, auch vorzulesen, was ich gelesen hatte. Ich tat es, und als ich fertig war, sagte er: 'So, nun sag mir auf <Romäika> (Vulgärgriechisch), was das eigentlich bedeutet.' (Kala, tora na mu pes s-ta rumäika, ti theli na pi.)<sup>216</sup> (griechische Vulgärsprache=Volkssprache, R.I.)

Besonders auffallend ist der starke Schwund unbetonter Vokale im An- und Inlaut, damit verbunden der Übergang der unbetonten e zu i, und o zu u wie im Bulgarischen. Für si wird ein patataler Zischlaut, ähnlich sch, gesprochen z. B. esi 'du'=ejsi; simera 'heute'=simera; auch in türkischen Elementen des Griechischen: sinduki 'Kiste'=sinduki oder shinduki. (sin=si n duki=doki, dok, R.I.) Auch der entsprechende Stimmhafte ist vorhanden z. B. zi Wage (zija).<sup>217</sup> Die Konsonanten ch (ich-Laut) und ch (ach-Laut) werden sehr schwach gesprochen oder fallen ganz aus, was auch auf bulgarischen Einfluß zurückgeht, da es sich ja auch wesentlich um ehemalige Bulgaren handelt. (Altbulgaren=Tataren, Altbulgaren=Gagausen, R.I.)

Das Neugriechische teil eine ganze Reihe von Eigenschaften mit den übrigen Balkansprachen: Rumänisch, Albanisch, Bulgarisch; aber ebenso wie das Serbische hat es wieder so viele ganz abweichende Eigenschaften, daß es unmöglich auf eine Stufe mit diesen gestellt werden darf.<sup>218</sup> Trotzdem darf man nicht

<sup>213</sup> Da nach G.Weigand sog.Altslawisch als Altbulgarisch ist, ist auch Serbische Nachfolger der Altbulgarisch. Aber Altbulgaren waren Skythen=Goten=Tataren=Bulgaren=Arnauten und Neubulgaren nur Makedonier. Im 19 Jahrhundert, als in Bulgarien gab es Volkzählung, wollten Gagausen sich nicht als Bulgaren aufzeichnen, sondern nur als Altbulgaren.Deswegen Bulgaren,Serben, Hellaser, Wallachen,Arbanen=Tosken waren nur Makedonier. Auch nach 1809 Jahr.

<sup>214</sup> Nach ägyptischer König Psammetich (7 Jh. v. Chr.) Frigen waren älter als Ägypter. Frigen als Brigien wurden von Brigien nach Kleinasien gewandert,auch nach Christus nach Kontinent und dort gründeten Friesland...Brigisch ist zu alt

<sup>215</sup> Da brigisches Haus ist seit 6.000 Jahr v. Chr., Brigisch ist seit Posteiszeit. Deswegen ist das nur zu alt, nichts neu um etwas neuzubilden. Als Makedonier (Brigier, Peonier...) während Zweiten Weltkrieg gegen Faschisten Bulgariens... gekämpft haben, hatten sie eigene Regierung und entschieden, Brigisch als makedonische Sprache zu sein. Sie haben Fehler gemacht, als sie von Brigisch viele Wörter entfernt haben um Makedonisch zu reinigen. Solche waren viele Brigische als türkische, also frigische, griechische, also koinische..., walachisch und arbanisch, die brigische...waren, sogar serbische und bulgarische.Alle waren nur brigische Wörter der weiße Rasse:ohne Beweis,daß Wörter der Dunkel waren

<sup>216</sup> Es steht: "Romäika"=Romäi ka=sog.slawische Endung. Also, Romäi als Romäer. Hellaser als Volk waren unbekannt. In Hellas lebten nur Romäer. Ihre Hauptstadt war nur Konstantinopel, aber nicht Dorf Athen, das bis 1767 Jahr unter varoš Ochrid war und im 1836 Jahr unter Monastir (Bitola):Hellaser waren Makedonier,Romäer,nur Makedonier.

<sup>217</sup> Waage=wa (va) age=a ge=gea=zea=zema=zemja; Gena=Z'ena, die gebärt=tera=Terra;Waga=terazija=tera zija=ziji.

<sup>218</sup> Neugriechisch war nur seit 1868 Jahr. Hahn im 1865 Jahr schreibt nur um byzantische Sprache, Koine. Also, Makedonische, Koine, von den Ptolomäern, die Brigien waren. Da Koine Brigisch mit Minderheit der semitischen Wörter war und Neugriechisch als Vulgärkoinen=Bulgarkoinen mit mehr der barbarischen=pelasgischen=sog.slawischen Wörter war, war unmöglich viel von der weißen Rasse entarten zu werden. Es gab nur ein Unterschied, brigische Wörter waren



verkennen, daß es einen mächtigen Einfluß im Wortschatz, gedanklichen Ausdruck und Syntax auf die Balkansprachen ausgeübt hat, denn er war von Alters her die Kultursprache, aus der die anderen Völker schöpfen. (Angaben stimmen nicht überein, R.I.)

Eine Reihe von Volksliedern im makedo-griechischen Dialekte bringt Georg Pachtikos: '260 *δημωδη ελληνιχα*<sup>219</sup> *ασματα*' Athen 1905. S. 55-82.

#### Das Judenspanisch.

Das Judenspanisch, das ich in Monastir lernte, erregt das Interesse des Sprachforschers besonders um deswillen, weil es die altertümliche Aussprache des 15. Jahrhunderts,<sup>220</sup> als es außer Kontakt mit dem übrigen Spanischen kam, bewahrt hat. Freilich sind im Laufe der Zeit dafür manche Neuerungen, besonders auf dem Gebiete des Wortschatzes hinzukommen. Aber es machte mir, der ich der spanischen Sprache mächtig bin, gar keine Schwierigkeit, mich mit den Spanjolen zu unterhalten. Es gibt aber merkbliche Unterschiede in den Dialekten von Monastir, Saloniki und Sofia, auch je nach dem Grade der Bildung des Sprechenden ist die Sprache verschieden. So fiel mir auf, daß die Ungebildeten 'tengo' statt 'he' als Hilfsverb beim Perfecto immer anwenden, während die Gebildeten einen Unterschied machen. *hijo* 'filius' lautet in Saloniki 'izo' (in Monastir 'fizo'), also sehr altertümlichkeit mit z, wie *ozo*=*ojo*, *muzer*=*mujer* usw.

ce wird wie im Andalusischen als scharfes s gesprochen, *fasee*=*hacer*, *huevo* lautet *guevo*, aber dennoch *uerta*. Prothetisches e vor s *impura* ist verstummt.

Weiteres über Judenspanisch nebst Bibliographie findet man in der 'Zeitschrift für romanische Philologie' Bd. 40, S. 655 von W. Simon, der dort einige Texte im Dialekte von Saloniki mitteilt.

Die von mir angewandten Zeichen bedürfen wohl keiner Erklärung: ð, õ (ohne Font, R.I.) sind offen zu sprechen ð, θ (ohne Font, R.I.), γ wie im Griechisch, s, z sind stimmhaft, s, š stimmlos.

Als Dialektprobe teilt ich eine Anekdote (List eines Blindes) mit, die ich dem Spanjolen S. A. Benjamin in Monastir in neuhriechischer Sprache erst mitgeteilt hatte und mir dann nacherzählen ließ.

L'ayudeza (agudeza) de un sieyo. (Ohne Font, R.I.)

Und sieyo tenia sien dukaðos i los avia enterraðos en su uerta. Su vesino ke lo avía visto, fué en la uerta i se los arrovó (robó). Despuéde unos kuantos-dias el sieyo fué a ver a la uerta, si la moneða-stava ai, ma no topó naða. Em primero no savia ke aser, ma (balkanisch 'aber') em-pensando le vino una buena idéa. El se fué ande-l vesino i le demandó un-konsezo. Es le dišo: 'io tengo dosientos-dukaðos; la meatá (mitad) la- skondi en un luyar seyuro i no se ke aser de la otra meatá. El vesino le respondic: si el luyár, onde (donde) metites (metiste) los primeros-dukaðos es siyúro,meta i la orta meatá.(Ohne Font wie ganzes Buch, R.I.)

En el mismo punto el vesino fué a la uerta i metio las parás (türk.) de onde las avía tomaðo, porke -sperava tomar i las otras. El sieyo fué pronto a la uerta, topó su moneða i fué aleyre i yustoso onde su vesino i le dišo: *ayora* (ahora) io sin ozos puðe ver mizór (mejor) de ti ke tienes-dos.

Hier möge das Urteil eines gebildeten Spanjolen aus Saloniki, Dr. Levi, über die Spanjolen von Monastir Platz finden zugleich als Dialektprobe: Los dziðos (judios) de Monastir son los mas proves (pobres), miseravles, iniorantes ke existen sovre la tierra. Eios no son solamente proves en moneða, ma tamien en esprito. Para un viazaðor (viajero, durch it. Einfluß) ke arriva direktamente de Salonik, es kurioso de estudiar la diferensin ke ai entre los dziðios de esta aivida (ciudad) i los de Manastir. Es dziðio de Salonik es la personifikasiòn del ombra de etšo (Handelsmann) entelizente, bivo (vivo); el ama muntšo (mucho) u korrer, a aviar, i yritar, lo toðo para yanar un de sinko. Al kontrario, el dziðio de Monastir es mui apatiko,

---

während der Zeit der Ptolomäer, andere seit 1850 Jahr von Smyrna...Aber Entarten konnte sein nur bei Händler und Reichen,aber nicht bei Bauern.Sie wollten sich nicht mitKoine und Neukoine makedoniesieren,sie blieben nur Brigen...

<sup>219</sup> *ελληνιχα* = *ελληνικα*, Eliniko=Elinika=Helinika=Helini ka=sog.Slawisch, Hilinika=Ilinka=Ilinka: Helini-Ilini,aus Helios=Ilios, bei sog.Slawen Heilger Ilija,oder Ilios=Perun=Zeus mit seinen Donnern, Blitzen...Ohne Hellaser.

<sup>220</sup> Als Juden in Alexandria nahmen Koine an, wurden sie Hellenen, von Helios. Juden haben sie in Spanien Vulgärlatein, Spanisch angenommen. Makedonier im 15 Jahrhundert kannten besser Vulgärlatein, Frankisch, als die Franken. Bischof Diego de Lande im 16 Jahrhundert bemerkte, daß viele baskische Wörter gleiche oder ähnliche Bedeutung bei Mayen haben:y=j.Nach makedonischer (sog.griechischer) Mythologie, von Maja=Maia, Tochter des Atlas,mit Zeus, als Mutter des Hermes. Er schrieb, Basker schön mit den Mayen sich verstehen konnte. Das heißt, sie blieben noch Makedonier, wie die Mayen Makedonier waren. Beweis war Blutgruppe A, Indinaner hatten nur Blutgruppe 0... Das Gleiche blieb bis heute bei Makedonier in Pakistan,nur brigisch.Sie kennen Begriff Slawen nicht.Ihre Sprache ist sog. Slawisch. Aber alles, was bei ihnen ist, ist nur brigisch. Ihr Symbol ist brigischer Ziegenbock wie bei Alexander, Pir und Kastriot. Als in 2008 Jahr ihr König Mir=Frieden mit seiner Begleitung in R.Makedonien kam, sagte es,daß alles hier ihres blieb.



mui keđo, el vale poko por los echos. Este karakter suio fué la rasón ke keđó, tan atrasađo, kuando las otras nasiones kaminaron adelante.

Das beste Werk über Judenspanisch ist von M. L. Wagner verfaßt: 'Beiträge zur Kenntnis des Judenspanisch von Konstantinopel' Wien 1914 (Schriften der Balkankommission).

## 2. Sprachgrenzen und Statik der Nationalitäten.

Es vollziehen sich zurzeit gewaltige Veränderungen in der Zusammenstetzung der Bevölkerung des südlichen Makedoniens, das unter griechischer Herrschaft steht. Eine Völkerwanderung im großen hat eingesetzt, die gewaltige Menschenmassen bewegt infolge des Vertrages zwischen Griechenland und der Türkei, die türkische Bevölkerung in Makedonien und Thrakien auszutauschen gegen die griechische in Kleinasien. Im Jahre 1923 wurden 150 000 Griechen aus Kleinasien nach Europa gebracht, wovon ein sehr beträchtlicher Teil sich in Saloniki niedergelassen hat, die übrigen in Thrakien, Makedonien und Altgriechenland. Die gleiche Zahl Türken wurden nach Kleinasien befördert. Weitere Hunderttausend von beiden Teilen sollen folgen. Da die Siedlungsverhältnisse noch nicht geklärt und bestimmt sind, lassen sich noch keine sicheren Angaben machen, nur das läßt sich feststellen, daß in Südmakedonien die Griechen das Übergewicht an Zahl bekommen werden und daß das türkische Element dort ganz zurückgehen, wenn nicht gar verschwunden wird.<sup>221</sup>

Die Bulgaren sind ja auch teilweise nach Bulgarien geflüchtet, um den Bedrückungen der griechischen Behörden zu entgehen, aber ein großer Teil der Flüchtlinge war wieder zurückgekehrt, jedoch gehen in jüngster Zeit dort ganz zu verdrängen. Ungehört verhalten die Hilfrufe der makedonischen Bulgaren, die gezwungen werden ihre Heimat zu verlassen.<sup>222</sup>

In dem unter serbischer Herrschaft stehenden Makedonien haben nur unbedeutende Veränderung stattgefunden, obgleich die Zahl der bulgarischen Flüchtlinge Zehntausende beträgt, die von der bulgarischen Regierung und von der Mildtätigkeit der Bevölkerung unterhalten werden müssen. Diese alle erwarten mit Sehnsucht die Zeit, wo die Freiheit der Sprache, der Schule und der Kirche wieder hergestellt sein wird. Die bäuerlichen Bevölkerung, die an die Scholle gebunden ist, ist dem Druck des serbischen Beamten und besonders der Gendarmerie schutzlos preisgegeben; sie muß sich beugen, kann aber in ihrem Bekenntnis zum bulgarischen Volkstum nicht wankend gemacht werden. (Aber noch schlechter war in Bulgarien, was dauerte es bis heute, vor Gericht Strasbourgs- Frankreich, auch in Zukunft, für immer, R.I.)

### a) Die Sprachgrenzen zwischen Bulgaren und Griechen.

Die Sprachgrenze der bulgarischen Bevölkerung nach Süden gegen Griechen und nach Westen gegen Albanesen habe ich selbst genau erforscht und auf der ethnographischen Karte in meinen Aromunen I. Band zur Darstellung gebracht. Ich habe mich dabei von der Haussprache oder von der Sprache spielender Kinder bestimmen lassen, nicht von der Angabe Erwachsener über ihre Nationalität, da diese sich nicht von der Wahrheit, sondern von politischen Gesichtspunkten oder von der Zugehörigkeit zum griechischen Patriarchat leiten ließen. (Also, gab es nicht ethnische Völker, sondern nur kirchliche Völker: alles klar, R.I.)

Die ethnographischen Karten von griechischer Seite machen sich diesen Umstand zunutze und ziehen ihre Sprachgrenzen nach der Gesinnung oder nach der Verbreitung der griechischen Schulen, daher der große Unterschied zwischen griechischer und bulgarischer Darstellung.

Die große bulgarische Besiedlung Makedoniens im Mittelalter in kompakter Masse hatte eine Reihe von griechischen Küstenorten übriggelassen, von denen ausgehend die benachbarte Landschaft wieder dem Griechentum gewonnen wurde. Früher gab es nur eine Stelle, wo die Bulgaren das Meer erreicht,

<sup>221</sup> In LARAUSSE, 1967. LIBRAIRIE LAROUSSE, PARIS steht: "Million Flüchtlinge aus Kleinasien". Da Makedonier arm waren, hatten sie kleines Vermögen...Dagegen, Flüchtlinge aus Kleinasien von Makedoniern plünderten vielfach mehr Vermögen...Damit ist bestätigt, von Untermakedonier sind über 2 Millionen Makedonier vertrieben worden.

<sup>222</sup> Weigand und anderen Autoren sprechen nur über Bulgaren, aber nicht Makedonier. Sie schreiben auch Thraker und Makedonier. Aber Thraker im 19 und 20 Jahrhundert waren nur Makedonier. Auch im 20 und 21 Jahrhundert findet sie in Makedonien nur Bulgaren, aber nicht makedonische Makedonier. R.Makedonien seit 2006 Jahr ohne Unterbrechung redet nur für Makedonier in Untermakedonien. Bulgarien seit 1913 Jahr weiß nicht mehr, daß in Untermakedonien Bulgaren lebten/leben. Bulgarien von Griechenland hat viel Geld bekommen, weil Bulgarien Vermögen...seiner sog.Bulgaren (Makedonier) an Griechenland verkauft hat. Dabei Bulgarien hat vergessen, daß Vermögen...der sog.Bulgaren (Makedonier) als Anteil von Land Untermakedoniens zu klein ist,in Untermakedonien gibt es Gebirge,Wälder, Ebenen, Täler, Becken...Seen, Meer usw. Das verstanden Einwohner des Wodenas,heute Warna, Makedonier in Sofia usw. usw.



nämlich westlich von Saloniki bis zum Wardar; dort lag innerhalb des bulgarischen Gebietes nur ein griechisches Dorf, Kulakja; jetzt ist es anders geworden. (Sprache der Hellasler und der Bulgaren im 19 Jh., R.I.)

Am Unterlauf der Mesta wohnten Türken bis etwa Kawalla, Drama, dann folgen Griechen bis Saloniki, mit türkischen und pomakischen Sprachinseln. Die bulgarische Sprachgrenze zieht von Buk an der Mesta nach Serres, von da in einer stark nach Norden eingebogenen Linie, die durch türkisches Sprachgebiet veranlaßt ist, nach Sucho, Längasa (Lägadina) Kiretschkjöp (Pajšanowo) nach Salinoki. Die Halbinsel Chalkidiki ist griechisch, doch weisen bulgarische Ortsnamen auf ehemalige bulgarische Siedlungen hin. Nun folgt auf kurzer Strecke bulgarisches Gebiet. Vom Wardar bzw. Karasmak zieht die Sprachgrenze längs der Bahnlinie nach Verria in westlicher Richtung, wendet sich dort nach Norden bis Niausta. Nun schieben sich zwischen Griechen und Bulgaren auf dem Neaguschgebirge Aromunen ein. In der Ebene von Kailar bis zum Bistrizalauf wohnen Türken in großer Menge. Dann stößt das Griechentum scharf in nordwestlicher Richtung vor, etwa von Serwia über Kósani, Schátista bis beinahe Kastoria, woselbst das Griechentum vorherrscht, doch ist das Land um den See herum bulgarisch. Die Grenze läuft ungefähr von dem aromunischen Wlachoklisura (klisura sog., Slawisch, R.I.) über Chrupischta (bulgarisch) nach dem aromunischen Grammosti im Grammosgebirge. Von dort ab berühren sich Griechen mit Albanesen. Die zahlreichen bulgarischen Dorf-, Berg- und Flußnamen auf dem anschließenden griechischen Gebiete beweise, daß auch das Land südlich der Bistrizta einst stark von Slawen besiedelt war, die ebenso wie die dort ansässigen aromunischen Kopatschar der Hellenisierung<sup>223</sup> erlegen sind. (Die Ortsnamen änderte Griechenland, R.I.)

#### b) Sprachgrenzen zwischen Bulgaren und Albanesen (im Westen).

Vom Grammosgebirge, etwa von dem Orte Darda aus, springt die albanesische Sprachgrenze scharf nach Osten bis beinahe an den See von Kastoria vor und geht dann nach Nordwesten über die Südspitze des Prespasees zur Südspitze des Ochridasees, dessen Westufer von Podgradetz bis Piskupi albanesisch ist; sie folgt dann dem Kamm des Mokragebirges genau nördlich bis Borowetz etwa 12 km nördlich von Struga

In dem dann folgenden Bezirk von Debar (Dibra) sind die Sprachverhältnisse sehr verwickelt, denn es wohnen dort neben der älteren bulgarischen Bevölkerung auch Albanesen und viele Pomaken, die bulgarisch und albanesisch sprechen, deren Ursprung schwer festzustellen ist. Jedenfalls das christlich-bulgarische im Verlaufe des vergangenen Jahrhunderts erlangt. Die südlich von Kortscha (Koritza) liegenden bulgarischen Dörfer Drenowo und Boboschnitza bilden eine Sprachinsel, die in keinem Zusammenhang steht mit dem übrigen bulgarischen Sprachgebiet. Es ist das der letzte Rest des früher weiter nach Westen bis an die Adria verbreiteten bulgarischen Sprachgebietes, an das die zahlreichen bulgarischen Ortsnamen in den Landschaften Tomoritza und Opar zwischen Berat (ehemals Belgrad genannt) und Kortscha erinnern. Eine gebogene Linie von Debar über Gostiwar, Tetowo nach Prisren gibt die ungefähre Sprachgrenze zwischen Bulgaren und Albanesen an, über die hinaus freilich die Albanesen in großen Massen in östlicher und nordöstlicher Richtung verdrungen sind. (Brigische Ortsnamen änderte Albanien- ohne Herkunft, R.I.)

#### c) Die Sprachgrenze zwischen Bulgaren und Serben.

Das mächtige Schargebirge hat von alter Zeit her eine starke Schranke dem Verkehr und dem Vordringen der Serben nach Süden entgegengesetzt, so daß es lange Zeit die Grenze zwischen Bulgaren und Serben bildete, und erst im 17. und 19. Jahrhundert haben sich die Albanesen dazwischen geschoben, nachdem die Serben massenweise ausgewandert sind, um nördlich der Donau eine neue Heimat zu suchen. (S. im folgenden Kapitel.) Doch soll hier erwähnt werden, daß eine Anzahl bulgarische Gemeinden mit sehr altertümlicher Sprache (nach mündlicher Mitteilung von Dr. Byhan in Hamburg und brieflicher von Pr-

<sup>223</sup> Horst Klien, "Der Große Duden", 1971, VEB BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT LEIPZIG, schrieb: "Hellene, der, -n (im Altertum Name für Griechen <grch> | Hellenentum, das, [e]s | Hellenisch | Hellenismus, der, - (die nachklass. griech. Kultur) <grch→lat> | Hellenist (1. Vetreter, Erforscher und Kenner des Hellenismus – 2. Erforscher, Kenner, Lehrer, Studierender der altgriech. Sprache, Literatur u. Kultur); vgl. auch Gräzist | Hellenistik, die – (Wissenschaft vom Hellenismus) | hellenistisch". Also, "altgriech. Sprache, Literatur u. Kultur". Er weiter redete: "Koine [koy'ne], die, - (altgriech. Gemeinsprache (<grch>". Koine=koy'ne nur Brigisch koy'ne=koj ne: Brigisch fragt man: Wer kam? Es folgt Antwort: koj ne dojde (kamen). Also, alle kamen. Oder Koine für alle=gemein. Aber das war nur nach dem Tod des Alexanders von Makedonien. Der Begriff des Hellenismus wurde von Johann Gustav Droysen geprägt. Als Hellenismus wird zumeist die Geschichtsepoche bezeichnet, die die drei Jahrhunderte zwischen Alexander und Augustus umfaßt, bis 30 v.Chr. Nach dem Tod der Alexander war Koine. Also, Hellenismus=Makedonismus, mit Begriff Greiken=Griechen nur seit 9 Jahrhundert, der als Name für Makedonier Beleidigung war: GRÄZISIEREN=MAKEDONISIEREN



of. Mladenoff in Sofia) auch nördlich des Schar gelegenen sind. Näheres darüber findet man bei Iwanoff 'Die Bulgaren in Makedonien' (bgl.) S. LVI, woselbst die Orte namentlich angeführt sind. Schon die Form der Ortsnamen erweist ihren bulgarischen (brigische, R.I.) Ursprung: Graschdanik, Ljubischta, Leschare.

Erst an der bulgarischen Morawa findet eine Berührung von Serben und Bulgaren statt, deren Sprachgrenze dann über Wranja, Nisch nach Zajtschar am Timok verläuft, wo sie auf rumänisches Sprachgebiet beiderseits des Timok stößt. Daß das Berzirk von Wranja und Nisch gesprochene Bulgarisch stark von Serbischen beeinflusst ist und zu einer Art von serbisch-bulgarischer Mischsprache geworden ist, konnte ich 1917 während des Krieges in Nisch an Bauern aus der Umgebung feststellen. (Bulgarien 1908 Jahr, R.I.)

Sehr interessant ist es zu beobachten, wie die Serben selbst die Sprachgrenze angegeben haben zu einer Zeit, als noch kein chauvinistische Strömung ihre Unbefangenheit verwirrte. Auf den serbischen ethnographischen Karten von Davidowitsch (1848) und von K. Desjardins, die im Jahre 1853 in Belgrad erschien, ist die Sprachgrenze von Prisren nach Nisch zum Timok gezogen, so daß Nisch, Leskowatz, Wranja, Skopje, Tetowo bulgarisch verbleiben. (Ortsnamen in Pirinmakedonien änderte Bulgarien, R.I.)

#### Zahl der Bulgaren.

Eine genaue Zahl anzugeben ist ein Ding der Unmöglichkeit, wohl aber kann man den ungefähren Prozentsatz angeben. Gewissenhafte Zusammenstellungen findet man bei Vladimir Sis, Makedonien, Prag 1914. Der beste Kenner der makedonischen Bevölkerung ist Vasil Kantscheff, der, soweit ich es kontrollieren konnte, die genauesten Angaben gemacht hat. Geordnet nach der Dichtigkeit gibt er folgende Liste der makedonischen Kreise (Kasá): Maleschewo 97 Proz., Raslog 96, Tikfesch 92, Kriwa-Palanka 88, Kratowo 82, Wodena 82, Prilep 80, Newrokop 80, Gorna-Dschumaja 80, Kitschewo 79, Jenidsche-Wardar 76, Preschewo 74, Reka 73, Ochrida 73, Kumanowo 71, Petritsch 69, Kastoria 68, Weles 66, Melnik 63, Florina 63, Demir-Hisar 61, Bitolj 60, Kotschani 58, Strumitza 57, Skopje 55, Kukusch 50, Dibra 48, Schtip 45, Radowisch 45, Gjewgjeli 42, Tetowo 40 usw. Gar keine Bulgaren in Saryschaben, wo die Türken die überwältigende Majorität besaßen, die aber jetzt durch Griechen ersetzt sein werden.

Unter Bulgaren sind hier natürlich Exarchisten, Patriarchisten und Pomaken mit eingerechnet. Letztere wohnen besonders in den Rhodopen (östlich von Mehomia und Nevrokopo), in Meglen (nördlich von Wodena), in Dibra, bei Kitschewo, westlich von Tetowo, südlich von Kawadarzi, zwischen Tscherna und Wardar. (Also, gab es keine ethnischen Völker, sondern nur Religions- und Kirchenvölker, R.I.)

#### 3. Sprachinseln innerhalb des bulgarischen Sprachgebietes in Makedonien.

Innerhalb der kompakten bulgarischen Volksmasse in Makedonien gibt es eine Reihe von größeren und kleineren Sprachinseln von Türken, Albanesen, Aromunen, Megleniten und Serben.

Die griechischen, tatarischen und tscherkessischen Sprachinseln beziehen sich nur auf einzelne Orte. Von griechischen größeren Kolonien wären nur zu erwähnen Kastoria mit dem am See gegenüberliegenden Mawrowo und das Städtchen Melnik, in der Nähe der mittleren Struma. Daß außerdem an vielen Orten eine griechisch gesinnte Partei existiert, daß viele griechische Schulen in bulgarischen Dörfern und Städten unterhalten werden, hat mit der Ethnographie nichts zu tun. Gägäusen (türksch sprechende Christen) sind in Makedonien wenig zahlreich; östlich von Serres, um Seliachowo herum, finden sie sich in größerer Zahl. (Also, Gägäusen sprachen Türkisch, R.I.)<sup>224</sup>

#### a) Türkische Gebiete.

Makedonien hatte durch Heranziehung der Konjaren aus Tessalien und durch Ansiedlung von Mohadschir aus Bosnien einen mehr türkischen Charakter erhalten sollen.

Die weit ausgedehnte Ebene zwischen Serres, Saloniki, Niausta und Dorjransee weist eine Unmenge türkischer Dörfer auf, die zum Teil einzeln, zum Teil in Gruppen, zum Teil auch in kompakter Masse (z. B. nördlich von Saloniki bis zum Kurschagebirge) im bulgarischen Sprachgebiet liegen. Das Mündungsgebiet der Struma in der Richtung nacha Kawalla und Drama war fast türkisch. Dann zieht sich parallel zum Wardar, östlich desselben, ein Streifen von Dorjan bis Weles hin und auch östlich von Schtip ist ein ausgedehntes Gebiet geschlossener türkischer Bevölkerung.

<sup>224</sup> Gägäusen wie Tscherkessen sprachen Mongolisch=Türkisch. In Albanien=Aserbaidschan spricht man nur Türkisch. Autoren, die Vergleich mit Basken, Brigen in Pakistan...machen, schreiben Tosken nur eine kaukasische Sprache haben.



Stark vertreten ist das türkische Bauerntum auch in der pelagonischen Ebene im Tschernabogen, dort allerdings untersetzt mit mohammedanischen Albanesen und Mohadschir.

In geschlossener Masse sitzt dann noch türkisches Landvolk in der fruchtbaren und gut bebauten Ebene von Kajlár, zwischen Ostrowosee im Norden und der Bistrza im Süden und dringe dort auch in die schönen Täler der Gebirge vor, die im Osten und Westen von Aromunen bewohnt sind. Im Norden dieses Gebietes schließt sich bulgarisches, im Süden griechisches Sprachgebiet an.

Auch in den makedonischen Städten, besonders in den Verwaltungszentren war das türkische Element sehr stark vertreten durch Militär, Beamtentum und Handwerker.

Nach Käntscheff stellt sich die Dichtigkeit der Verbreitung in den Kasá folgendermaßen dar:

Saryschaban 85 Proz., Kailar 70, Kawalla 60, Dorjan 59, Ksani 58, Radowisch 55, Schtip 53, Langada (Lågaina) 50, Prawischte 49, Drama 46, Kukusch 46. Sehr schwach, fast gar nicht vertreten ist das türkische Element in Raslog, Maleschewo, Reka, Tikfesch, wo die Bulgaren, in Anaselitza, Grebena, Athos, wo die Griechen vorherrschen. Da eine vollständige Neugestaltung durch Auswanderung der Türken, Einwanderung der Griechen eingetreten ist, hat diese Zusammenstellung nur historischen Wert.

#### b) Aromunische Sprachinseln.

Obleich die Aromunen von den Rumänen auch 'Macedoneni' (Makedonier) genannt werden, haben sie doch herzlich wenig mit Makedonien zu tun. Sie wohnen daselbst in kleineren Sprachinseln oder in den Städten, und sind nachweislich erst in neuerer Zeit daselbst eingewandert, und zwar aus Albanien, nur in Gopesch und Malowischta gibt es ältere Kolonien. Die größte Gruppe befindet sich bei Monastir um den Peristeriberg (r=I, Pelister, R.I.) herum: Tärnowo, Magarewo, Nischopolje, Malowischta. Eine Anzahl kleiner Hirtendörfer befindet sich auf dem Neaguschgebirge westlich von Werria und Niausta. Östlich des Kastoriasees liegt das schöne Städtchen Wlachoklisura, südlich davon Blatza, Sisani und Pipilischte. Ganz isoliert liegen Pissoderi südwestlich und Neweska südöstlich von Florina, ferner nördlich von Monastir Kru-schewo, woselbst allerdings auch viele Bulgaren und christliche Albanesen wohnen, und dann im Osten von Makedonien Ramna im Belessitzgebirge. Zu erwähnen währe noch das große Sommerdorf Liwadi im Pajikgebirge, nördlich von Jenidsche-Wardar. Auch im Pirin- und Alaburungebirge und in den Rhodopen gibt es Hirtendörfer (Koliben) der Aromunen, meistens Grammosten (vom Gramosgebirge stammend), worüber ich eingehender in meinem Werke ('Rumeänen und Aromunen in Bulgarien' Leipzig 1907) berichte. Die übrigen der an Zahl etwa 60 000 Selen betragenden aromunischen Bevölkerung Makedonies wohnen in den Städten Monastir, Ochrida, Resen, Kastoria, Niausta, Werria, Serres, Saloniki, Prilep usw., ja es gibt keinen größeren Ort in Makedonien, in dem nicht eine Anzahl aromunische Familien ansässig wären, doch verschwinden sie meist in der Bevölkerung, da sie die Sprache der Einheimischen voll beherrschen. Die Hautmasse der Aromunen wohnt aber in Albanien, Epirus und Griechenland, besonders auf dem Hochpindus bis zum Grammosgebirge und in der Landschaft Sagori nördlich des Janinasees. Genaueres darüber siehe im I Bande meiner 'Aroumen', Leipzig 1895. Von makedonischen Kasá kommt in Betracht: Grebena mit 32 Proz., Werria mit 20 Proz., Bitolja (Bitola=Monastir, R.I.) mit 15 Proz. Aromunen, sie bilden also dort überall die Minorität. (Walachen waren nur Hirten mit drei rassischen Sprache, nichts anderes, R.I.)

#### c) Das Gebiet der Wlacho-Megleniten.

Auf den östlichen Abhängen des Karadschowagebirges und des Pajikgebirges, die in der Nähe von Gjewgjeli und Gjüendsche zum Wardarabfallen, liegen sieben walachische Dörfer: Ljumnitza ist das größte, dann Chuma, das so oft im Weltkriege erwähnt wurde. Kojnsko, Sirminina, Kupa, Tschernareka, Barowitza, und auf der Weistseite des Gebirges nach der Landschaft Meglen(das viel genannte Moglena<sup>225</sup>-Nebelland) zu, noch vier Dörfer: Nänte (Noute), das einjzige Dorf in Makedonien mit mohamedanischen Walachen, ferner Lugunzi, Borislafzi und Oschin mit im ganzen 14 000 Bewohner, die den eigenartigen, von mir Wlachomeglen getauften und zuerst beschriebenen Dialekt sprechen. In Sirminina, Barowitza und Konjsko ist die Bulgarisierung schon weit fortgeschritten, aber nicht in Tsernareka, das von Käntschoff und von Iwanoff als bulgarisch angegeben wird. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung des Kasá Gjewgjeli beträgt etwa 25 Proz.. Das ganz in der Nähe liegende walachische Dorf Liwadi gehört nich dazu, das es von Aromunen bewohnt wird, die sich allen völkischen Beziehungen, nicht nur in der Sprache, von ihnen scharf unterscheiden.

<sup>225</sup> Moglena + n = Mongolen-a, weil dorthin Mongolen angesiedelt worden sind. Weigand redet über Petschenegen.



d) Serbische Sprachinseln.

In dem ganzem südlichen und zentralen Makedonien gibt es keine serbischen Sprachinseln, man muß schon nach dem Norden gehen, um solche überhaupt zu finden. So liegen in der Nähe von Skopje mehrere serbische Dörfer, wie Begowo, das von Mohadschir aus Bosnien bewohnt wird. Der serbische Patriarch von Ipek betrachtete Skopje und Umgebung in einem Dokument von Jahre 1719 (s. Spomenik B. 51, S. 120) als 'bulgarisches Land'.<sup>226</sup> Dagegen wurde das Nordfüße des Scharhgebirges gelegene Prisen ein stärkere albanische Bevölkerung bekam und auch eine nicht unbedeutliche bulgarische Gemeinde hatte, die aber nun verschwunden sein wird. (Heute von Wranja ab bis zum R.Makedonien leben Makedonier, R.I.)

Die serbischen Gemeinde in Skopje, die 1890 kaum 300 Seelen betrug, wird unter der Serbenherrschaft stark zugenommen haben. Die in den makedonischen Städten Bitolia, Prilep, Tetowo, Kumanowo und anderen entfaltete serbische Propaganda durch Schulen hat keinen Erfolg gehabt. Einige Aromunen haben sich des Gewinnes wegen der Sache angenommen. In Monastir, Florina, Kumanowo waren die Führer der serbischen Partei Aromunen.<sup>227</sup> Weiteres über die Verbreitung der Serben in Nordmakedonien siehe unter 'Albanesidsches Spachgebiet' S. 87.

e) Spanjolen.

Die spanischen Juden kommen lediglich als städtische Bevölkerung in Betracht. Ihr Hauptsitz ist Saloniki, wo sie bei weitem die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten (etwa 80 000). Von dort aus sind sie in die Städte im Innern des Landes eingedrungen. Eine sehr alte Kolonie befindet sich in Werria, wo sie in einem richtigen Getto zusammenwohnen. Auch in Serres und Kastoria sind alte Kolonien. Ziemlich bedeutend ist ihre Zahl in Bitolia (über 4000). Jüngeren Ursprungs sind ihre Niederlassungen in Kawalla, Welles, Strumitza, Skopje. Sie kamen dann auch nach Sofia und Rustschuk, wo sie sehr zahlreich sind, verbreiteten sich dann nach Bukarest, wo sie von den anderen (deutschen) Juden als Schopen (Namen für die bulgarische Bevölkerung im Becken von Sofia) bezeichnet werden, zogen dann nach Pest, Wien, Leipzig, Berlin und gelangten bis Hamburg. Ein anderer Zug ging nach Konstantinopel, Gallipoli und von da nach Smyrna und weiter nach Kleinasien.<sup>228</sup>

Jedenfalls ist ihre Zahl und wirtschaftliche Bedeutung für Makedonien größer, als die dortigen Aromunen.

Als reichster Mann im Lande galt der Spanjole Letin in Saloniki, dessen Name geradezu sprichwörtlich geworden und bei allen makedonischen Völker bekannt ist. Die Gesamtzahl der Spanjolen in Makedonien beträgt etwa 100 000 Seelen.

f) Pomaken.

Die schon öfters erwähnten Pomaken sind kein Volksstamm, sondern mohammedanisierte Christen, die ihre Muttersprache trotz des Glaubenswechsel bewahrt haben, was bei den Erelı nicht der Fall ist. Besonders sind es Bulgaren, die in großer Zahl, zum Teil durch Gewalt veranlaßt (der Groß- Wesir Mechmed Köprülü hat 1657 die ganze Landschaft Tschepino in den Rhodopen zum Glaubenswechsel gezwungen), zum Teil des Vorteil wegen den Islam angenommen haben. In Makedonien haben wir Landschaft Meglen, die fast ganz von bulgarischen sprechenden Pomaken bewohnt wird, da ober wahrscheinlich kumanischer<sup>229</sup> Abkunft sind. In großer Zahl wohnen sie in dem Winkel zwischen Wardar und Tscherna südlich von Negotin, ferner am Laufe der Mesta, auch in der Nähe von Skopje (südlich) und von Kitschewo (südlich), in der Landschaft Debar und in und bei Dobrischte (nordwestlich von Prilep) gibt es deren viele. Griechische Pomaken sind die Walachhes im Bezirk von Lapsischtta südlich von Kastoria, die spottweise so genannt werden, weil sie außer der türkischen Grußformel 'Ewaláh' kein anderes Türkisch verstehen sollen. Schließlich gibt es auch, wie vorerwähnt, walachische Pomaken, aber nur in dem einzigen Dorfe Nante in Wlachomeglen, nordöstlich von Wodena. (Ewalach=e walach=wlach=vlah=vlak, Unterdruckt-er, R.I.)

<sup>226</sup> Bulgaren bis zum 1767 Jahr, nachher nur Griechen, nur als Kirchenvölker. Serber unter Ipekskirche: Ipek=i pek=Pek'. Aber diese Kirche war nicht kanonisch, weil sie nicht von kanonischem Kaiser von Konstantinopel kanonisiert wurde.

<sup>227</sup> Walachen nur wegen Gewinn waren Griechen und Rumänen, aber auch als Serben. Das bis heute geblieben ist... Aber wegen Interessen wurden sie auch Mohammedaner. Darüber für heutiges Kossowo kann man bei Hahn lesen.

<sup>228</sup> SCHOPEN WAREN BULGAREN UND JUDEN VON SOFIA. ALSO, MAKEDONIER NUR MAKEDONIER.

<sup>229</sup> Moglena + n = Mongolen-a, weil dorthin Mongolen angesiedelt worden sind. Weigand redet auch über Kumanen.



g) Zigeuner.

Unstet umherwandernd trifft man Zigeuner auf den ganzen Balkanhalbinsel. In allen Städten und größeren Dörfern findet man Zigeunerviertel, wo sie in elenden Hütten zerlumpt und schmutzig mit ihren halb- oder ganz nackten Kindern zusammen hausen, scharf getrennt von der übrigen Bevölkerung. Diejenigen, die von der Musik leben, und das ist ein beträchtlicher Prozentsatz, befinden sich in etwas besseren Verhältnissen. Als Viehmakler, Roßhändler, Schmiede, Kupferschmiede, Verzinner und Lasträger (Hamal) gewinnen sie ihren Lebensunterhalt. Dazu helfen die Frauen durch Wahrsagen und Betteln, die Kinder tanzen und betteln und stehlen.

Bemerkenswert ist, daß man sie auch als Ackerbauer auf den Tschiftlik des türkischen Bejs trifft, habe ich doch Güter gefunden, wo sie allein die ganze Feldarbeit verrichten.

Wenn sich auch die makedonischen Zigeuner kaum von den andern unterscheiden, so läßt sich doch nicht verkennen, daß sie von der dortigen Landbevölkerung nicht so verächtlich behandelt werden wie anderswärts, daher kann man auch mehr wie sonstwo eheliche Verbindungen mit Christen feststellen.

Politische Bedeutung haben die Zigeuner keine und ihre wirtschaftliche Bedeutung ist gering, viel geringer als etwa in Rumänien. Am häufigsten trifft man sie in Südmakedonien, am seltensten im Südwesten. Die Gesamtzahl mag zwischen 60-80 Tausend liegen, wovon etwa zwei Drittel Mohammedander sind. Die übrigen sind orthodoxe Zigeuner, die neben ihrer Muttersprache bulgarisch Sprechen. Die meisten Zigeuner trifft man in der Kasá Prawischta, wo sie 9 Proz. der Landbevölkerung ausmachen.<sup>230</sup>

Ihre alte Sprache haben sie bewahrt, doch haben sich viele türkische und bulgarische Elemente eingemischt. Neugriechische sind Gemeingut alter Zigeuner. Alle sprechen die Sprache ihre Umgebung mit Geläufigkeit, aber doch mit charakteristischer Aussprache. Zuweilen habe ich auch rumänisch sprechende Zigeuner getroffen, und zwar als umherziehende Bärenführer.

Von Charakter sind sie unzuverlässig, schwach, verlogen, treu nur ihren Stammesgenossen gegenüber, schlau aber nicht klug.<sup>231</sup> Es kursieren bei den Nachbarvölkern eine Menge Anekdoten über ihre Dummheit, richtiger wäre Unwissenheit. Aber staunen muß man doch über ihre Geschicklichkeit bei Handarbeiten, wie sie mit ungenügenden Instrumenten sich zu helfen wissen und auch Ausdauer dabei bekunden. Eine lebhaftere Beredsamkeit kommt ihnen beim Handel zustatten.

h) Die Tscherokessen.

Die Tscherokessen, die als Mohammedander von den Türken in der Türkei angesiedelt wurden, sind durch ihre Wildheit und Eaubsucht der Schrecken der christlichen Bewöhner geworden. Zum Glück sind sie sehr rar geworden in Makedonien, da sie wieder auswanderten. Im Kreise Anaselitza in der Nähe von Lapsischta sind mehrere kleine Siedlungen. Ein großes, übel berüchtigtes Dorf namens Selenitza liegt südlich von Neweska am Fiße der Berge, und in der Nähe liegt ein anderes: Sweiti Todor am Sary Gjöl. Bei Kumanowo liegt Tscherkeskjöj, in der Kasá Giljani tscherkeß-Sidonija, in der Kasá Mitrowitza Suchdol-Tscherkeski, in der Kasá Wutschitrn Stánopfza. Mehrere kleinere Niederlassungen finden sich am Tachinosee, ferner im Bezirke von Demirhissar und von Drama. Auch in den Städten Serres, Drama und Gjewgjeli gibt es eine Anzahl tscherkessische Familien. Man trifft einzelne zerstreut auf Tschiftlik als Feldhüter. Im ganzen mögen es wohl 10 000 Seelen sein.<sup>232</sup>

i). Die Armenier

Die Armenier traf man früher häufig als türkische Beamte; als Kaufleute findet man sie in den Städten. Sie gehen meist in der Bevölkerung auf. Die Namen auf -jan oder auch die übermäßig lange Nase in Verbindung mit dem brünetten Typus zeigen an, daß man es mit einem Armenier zu tun hat.

<sup>230</sup> In Indien wurde nie indische Sprache offiziell, sondern Sanskrit, Neupersisch und Englisch. Zigeuner in R.Makedonien sind weniger als in Griechenland, Rumänien...Seit 2001 Jahr ihre Sprache ist nur in R.Makedonien in Gebrauch.

<sup>231</sup> Weigand versteht:die Weißen seien klug, nicht die Dunklen:Zigeuner...Gegen.Gegen waren Tataren, Tscherkessen...

<sup>232</sup> Weigand sagte: "Nach dem Krimkriege wurden von den Türken etwa 100 000 Tataren und 500 000 Tscherkessen auf dem Balkan angesiedelt, von denen allerdings nur ein kleiner Teil auf Makedonien kam"..."Gägäusen (türksch sprechende...". "Gägäusen wie Tscherkessen sprachen Mongolisch=Türkisch. In Albanien=Aserbaidschan spricht man nur Türkisch".Durch Albanien Mongolen drangen in Kleinasien ein.Da es heute Tscherkessen nicht gib,sind sie Gegen. Aber das kann man mit heutigem sog.Kossowo feststellen: es gibt mongolische Gene des Schafs/Pferds und der Leute.



Daß es aber eins Landgemeinen von Armeniern gegeben haben muß, beweisen Ortsnamen wie Armenowo und Armenochori bei Bitolj.<sup>233</sup> Auch haben wie Nachrichten über armenische Siedlungen schon unter Kaiser Konstantin Kopronum (8. Jahrhundert) und aus dem späteren Mittelalter überliefert. Doch war ihre Zahl nicht groß, daß sie irgendwo einen merklichen völkischen oder sprachlichen Einfluß hätte ausüben können, wie das Indogermanist Karl Brugmann bezüglich des angehängten Artikels annahm. Über die Zahl läßt nichts Sicheres sagen. (Brigen gründeten Frigien und Armenien=Ermenien, R.I.)

#### 4. Albanesisches Sprachgebiet.

Die allermeisten der in Makedonien ansässigen Albanesen sind Mohammedaner, deren Ansiedlung durch die türkische Regierung zur Stärkung des mohammedanischen Elementes begünstigt wurde. Meist sind es Gegen, doch findet sich auch toskische Orthodoxe besonders in Monastir, Kruschewo, Kastoria, seltener in Dörfern wie Negowan, Belkamen, südöstlich von Florina und sogar im äußersten Norden gibt es orthodoxe Tosken, z. B. in Vutschitrn, auch in Ipek, Gostiwar, Tetowo, aber ihre Zahl ist gering gegenüber der der Gegen. Albanesisch-mohammedanische Dörfer sind häufig in der pelagonischen Ebene, auch westlich von Monastir findet sich eine Gruppe von fünf in der Nähe von Gopesch. Aber die Hauptmasse der albanischen Mohammedaner sitzt im nördlichen Makedonien, in einer großen Sprachinsel zwischen Gostiwar und Kitschewo, einer zweiten südlich von Skopje und einer noch größeren Kumanowo und Katschanik mit Ausläufern nach Norden und Süden. Diese nördlich und südlich des Schargebirges eingedrungene albanesische Bevölkerung steht in Zusammenhang mit dem gegischen Sprachgebiet in Albanien und erstreckt sich über das Amselfeld hinaus bis zur alten serbischen Grenze, so daß ein breiter Streifen von albanesischem Sprachgebiet mit den Städten Djakowo, Ipek, Prishtina, Mitrowitza, zwischen Serben und Bulgaren liegt. Aus Albanien, das in seinen unfruchtbaren, gebirgigen Gegenden keine dichte Bevölkerung ernähren könnte, fanden schon im 13. Jahrhundert Abwanderungen nach Süden statt, auch nach Epirus, Thessalien, Böötien, Attika und sogar nach dem Peloponnes, wo auch heute noch an Hunderttausend leben, nur aus Thessalien sind sie wieder verschwunden. Im 14. Jahrhundert wird Südepirus unter Johannes Spata erobert, Arta wird Hauptstadt. (Diese waren als Hilfstruppen, s. Joseph von Hammer, R.I.)<sup>234</sup>

Im Ausgang des 17. Jahrhunderts fanden dann nach dem Abzuge der Österreicher und der ihnen folgenden Slawen (1691) die großen Wanderungen der Albanesen nach Nordosten in der Richtung nach Wranja statt, wo sie allmählich große Landstriche besiedelten, die ehemals von Serben besetzt waren, die nach dem Banât abwanderten, um den Bedrückungen der Türken zu entgehen. Noch im 18. Jahrhundert (1740) fanden weitere Abwanderungen von Serben nach Ungarn statt. So wurde Metochia<sup>235</sup> und ein großer Teil des Amselfeldes albanesisch. Die zwischen Toplitza und Bulg-Morawa angesiedelten Albanesen wurden nach dem Aufstande der Bulgaren in Sajtschar (1883) von der serbischen Regierung vertrieben und in ihre Stelle Montenegriner gebracht, um das Serbentum gegen das Bulgarentum zu stärken.<sup>236</sup> (Sajtschar, R.I.)

Es unterliegt auch nicht dem geringsten Zweifel, daß größte Teil von Altserbien, abgesehen von Bezirk Novipasar, besonders die Landschaften von Gostiwar, Tetowo, Prisren, Katschanik, Diakowo, Prishtina und Wutschitrn weder von der Serben, noch von den Bulgaren, sondern nur von den Albanesen beansprucht werden können. Eine geschickte Propaganda von seiten der Serben hat Europa Sand in die Augen

<sup>233</sup> Armenowo=Armen-o wo: Armen=a rmen=ramen, wie Armenien von ramen=raven=Ravena, Ebene. Dagegen, Albania=al ban: al=alowa=rot und ban=Land. Also, rotes Land. Kaukasus ist mit rotem Acker für Weinrebe; Armeno-ch-ori.

<sup>234</sup> Diese waren Brigen als Rechtgläubiger unter Ochridkirche. Heutige sind Mohammedaner mit dreirassische Sprache.

<sup>235</sup> Das Rind von Metochia war rot. Solches rote Rind gab es in Polen, wie pole=polje=Feld: Polis auf Ebene/Burg Berg.

<sup>236</sup> MAPS AND POLITICS A REVIEW OF THE ETHNOGRAPHIC CARTOGRAPHY OF MACEDONIA BY R. WILKINSON, M.A. Lecturer in Geography in the University of Liverpool LIVERPOOL AT THE UNIVERSITY PRESS 1951. "Pan-slawismus regte Serben und Bulgaren in eine gemeine Aktion gegen Türken an und schätzte Autorität an Pforte unter. Solches Gefühl zwischen Slawen an Balkan, inspiriert von Seite des Pan-slawismus, Aufgabe der Ethnographien hatte zwischen 1830 und 1870 gemacht, relativ einfach zu sein, daß Slawe sich mit Slawe nicht für Validität der interslawische ethnographische Geteiltheit erörtern. So, Enterschied zwischen Serben und Bulgaren war weniger wichtig als jene zwischen Slawe und Grieche, oder auch zwischen Grieche und Türke. Davon, fast alle Ethnographie von dieser Periode erreichten gewisse Stufe der Übereinstimmung in Bezug an bulgär-serbische ethnographie Grenze. Beziehung zwischen beide Gruppen Slawen wurde in solches Maß nahe nach 1840, daß Türken Politik mit Ansiedeln von Tataren und Tscherkessen in Gebieten an Schargebirge initiieren, mit dem Ziel Serbe von Bulgare zu zerteilen". Von Autor hier folgt es Fußnote: "G.M.Mackenzie und A.P.Irbi, Reisen in slawischen Provinzen in europäische Türkei, 2 Ausgabe (London, 1877). Auf Karte gestellt von E.G.Ravenstein für universalle Geographie, diese Tscherkessen waren in Umgebung in alte Serbien und in Gebiet Nisch-Wranja gezeichnet". Sie sind "Pest" der Einheimischen und "Kruste" der Orthodoxe.



gestreut, so daß man nicht gesehen hat, daß die serbische Ansprüche auf jene altserbische Gebiete der ethnographischen Unterlage entbehren.<sup>237</sup>

Ich möchte auch hier nochmals auf den Umstand hinweisen, daß sehr viele sogenannte Türken in den Städten, besonders in Monastir und Skopje, Albanesen sind, was man sogar in ihrer Betonung des Türkischen erkennen kann, z. B. káwe statt kawá, mánda statt mandá usw. In der Öffentlichkeit sprechen die Leute türkisch, in der Familie albanesisch; sie nennen sich auch 'turk', meinen damit aller Mohammedaner,<sup>238</sup> denn der eigentliche Türke wird von ihnen als 'türk ushak' (odzak tüörk) bezeichnet. Die Statistiken geben daher die Zahl der Türken allgemein zu hoch, die der Albanesen zu niedrig an. Auf den Dörfern ist die Unterscheidung leichter, da sowohl die kleinasiatischen Türken (Anadolý) wie die Gegen sich durch Tracht, Ackergeräte, Wagen, deren Räder bei den Anadolý aus Scheiben von Baumstämmen (z. B. in der Ebene von Kajlár) bestehen, die der Albanesen aber Felgen und Speichen haben, auch durch Sitten und Gebräuche unterscheiden.<sup>239</sup> Jedenfalls ist die Bedeutung der Albanesen für das nördliche Makedonien seither ganz bedeutend unterschätzt worden. Es ist aber unmöglich, genaue Zahlenangaben zu machen bei dem fluktuierenden Charakter der Bevölkerung, und ein gewisses Mißtrauen gegen die Statistik von interessierter Seite ist berechtigt. Da mir aber die vertrauenswürdige Statistik der 'Cartes ethnographiques des villayets Salonique, Cossovo et Monastr, lithographiées par l'ínstitut cartographique à Sophia, 1907 und die neueste Aufnahme von Prof. Mladenoff während des Weltkrieges ein gutes Material zur Verfügung stellt, zu dem mir durch die Güte des Herrn Midhat Bej Frascheri Korekturen und Ergänzungen gegeben worden sind, so zögere ich nicht, dieses Material zu veröffentlichen. Natürlich bleiben die Veränderungen der Jüngstzeit unberücksichtigt.

Kasá Kumanowo zählt 81 bulgarische Dörfer mit 3562 Häusern, dem gegenüber stehen nur 19 albanische Dörfer mit 718 Häuser, dazu kommen noch 8 Dörfer mit gemischter Bevölkerung. (Mladenoff gibt 10 000 Albanesen an). Erwa 30 Proz. Albanesen, 70 Proz. Bulgaren und andere.<sup>240</sup>

Kasá Preschewo hat 73 bulgarische Dörfer mit 3837 Häusern, 9 Dörfer gemischt aus Bulgaren und Albanesen mit 860 Häusern, rein albanische Dörfer 13 mit 906 Häusern und die Stadt Preschewo selbst mit 200 Häusern. Etwa 30 Proz. Albanesen (Mladenoff 13870 Albanesen, 26700 Bulgaren).

Kasá Katschanik (Orchanje) kann als rein albanesisch gelten (Mladenoff 1115 Häuser rein albanesisch). Es gibt in zwei Dörfern eine Anzahl Serben, 100 Proz. Albanesen.

Kasá Tetowo (Kalkandelen). Die Stadt Tetowo zählt 1800 (?) türkische, 1000 bulgarische, 200 albanesische Häuser. Es sind vermutlich albanesische Mahammedaner als Türken eingerechnet.<sup>241</sup> Es gibt 65 albanesischen Dörfer mit 3825 Häusern, 47 bulgarische Dörfer mit 1838 Häuser, bulgarische Pomaken 4 Dörfer mit 298 Häusern und 43 Dörfer mit 4268 Häusern gemischt aus Albanesen, Bulgaren und Türken. Es sind dabei aber eine Reihe grober Fehler. Unter den rein bulgarischen Gemeinden werden angegeben: Otuschische, Glogi, Galati, Novoselo (Paprat), Jelesno-Retschani die vorwiegend albanesisch sind, und unter den gemischtsprachigen ist eine ganze Reihe, die fast oder ganz albanesisch sind wie z. B. Tearzi, Dschebtschischta, Dobroschte, Odri, Maletino, Sdunje, Duch, Gjonovitza, Florino. Iwanoff, Kāntscheff, Mladenoff geben an 27 000 Albanesen, 23 000 Bulgaren, 14 000 Türken; es ist die Zahl der Albanesen aber weit höher, zumal unter Türken gewiß mohammedanische Albanesen eingerechnet sind; wahrscheinlich ist die Zahl der Albanesen an 40 000, Bulgaren 16 000, Türken 10 000, jedenfalls haben die Albanesen die absolute Majorität mit über 60 Proz. Die Ortsnamen sind fast ausnahmslos slawisch, zeigen also, daß das Land erst später von Albanesen besiedelt wurde. (Sog. Albanesen waren Türken=Mohammedaner, R.I.)

Kasá Gostiwar hat nach Mladenoff 12 500 Albanesen, 10 500 Bulgaren, 7 200 Türken (?) und 500 Zigeuner. Auch hier sind die Albanesen die zahlreichsten, es ist sogar möglich, daß sie das absolute Majorität haben, da unter den Türken gewiß viele mohammedanische Albanesen eingerechnet sind.

Geht man von Gostivar über das Schargebirge nach Nord, so gelangt man in die Kasá Ljuma, die rein albanesisch ist. Da auch die Ortsnamen vorwiegend albanesisch sind, haben wir es mit älterem albanesischen Besitz zu tun. Die Stadt Ljuma zählt 150 albanischer Häuser. (Toskisch, dreirassische Sprache, R.I.)

<sup>237</sup> Makedonien war bis Donau und Altmakedonien bis nördlich von Nisch. Also, alle waren nur Makedonier. Serben und Bulgaren sind nur seit 19 Jahrhundert. Sog. Albanien ist seit 20 Jahrhundert. Sog. Altserbien wurde nur mongolisch.

<sup>238</sup> Weigand bestätigt, daß Begriff "turk" nur Mohammedaner bedeutet, wie Grieche=Rechtgläubiger: Ohne ethnisches.

<sup>239</sup> GEGEN WAREN ASIATEN, MIT VERSCHIEDENEN TRACHT..., WAGEN, SITTEN UND GEBRÄUCHE.

<sup>240</sup> Da hier gemeinsam Gegen und Tosken angegeben sind, ist Beweis, die Albanesen waren nur Türken=Mohammedaner. Das Gleiche ist bis heute geblieben. Aber, für R.Makedonien sagen sog. Albanesen: 10% Tosken und 90% Gegen.

<sup>241</sup> Seit 1950 Jahr sind Muhammedaner (Türken, Tosken, Gegen, Makedonier, Serben...) nach Türkei als Türken angesiedelt worden. Da heute eine Nation von Tosken und Gegen macht, die Albanesen sind ein Volk an Mafia und Islam.



Weiter nach Norden gelangen wir in das Gebiet des Weißen Drin mit der Kasá Prizren, wo uns zuerst das serbische Element entgegentritt, während das bulgarische Element verschwindet bis auf wenige Bezirke (s. oben S. 80).

Die Stadt Prizren zählt 6874 mohammedanische und 388 katholische Albanesen (Mladenoff 9422) 2035 (Mladenoff 5452) Serben, 489 (1119) Zigeuner, über 300 Aromunen. Es werden gezählt 164 albanesische Dörfer mit 10 898 Häusern, 8 serbische Dörfer mit 870 Häusern und 26 gemischtsprachige (serbisch-albanesische) mit 1496 Häusern. Das albanesische Element ist also bei weitem überwiegend. (Mladenoff 12024 Albanesen, 6778 Slawen, die einen bulgarisch-serbischen Mischdialekt sprechen, 63 Proz. Albanesen, 36 Proz. Slawen ohne die Stadt Prizren.)

Nach Osten schließt sich an die Kasá Ferisowitsch mit 24 250 Albanesen, 9600 Serben, 1200 andere. Die Albanesen machen 70 Proz. aus.

Kasá Giljani hat 124 albanesische Dörfer mit 6451 Häusern, 58 serbische Dörfer mit 2137 Häusern, gemichtsprachig sind 9 Dörfer mit 430 Häusern. Die Stadt selbst hat 2340 Bewohner, nämlich: 1080 Albanesen, 880 Serben, 373 Zigeuner. Die Ortsnamen sind slawisch, die Albanesen machen 75 Proz. der Bevölkerung aus.

Nördlich schließt sich an das berühmte Amselfeld (Kossowopolje) mit dem Hauptorte Prischtina. Die Stadt hat 12 400 (16 000) Einwohner, darunter 8400 (11 500) Albanesen, 1900 Zigeuner, 1800 (4100) Serben, 300 Juden. Die Zahl der albanesischen Dörfer beträgt 198 mit 6022 Häusern, der serbischen 25 mit 912 Häusern, und die der gemischtsprachigen 9 mit 340 Häusern. Die albanesische Majorität ist also groß 67 Proz., nach Mladenoff der 32 250 Albanesen, 12 270 Serben angibt, beträgt sie 57 Proz.

Nördlich vom Amselfeld liegt die Kasá Wutschitrn mit 171 albanesischen Dörfern mit 7229 Häusern, 14 serbischen Dörfer mit 610 Häusern und gemichtsprachig 3 Dörfer mit 105 Häusern. Die Stadt selbst zählt 550 albanesische, 100 serbische Häuser. Das albanesische Element überwiegt bei weitem mit über 90 Proz.

Kasá Mitrowitza ist schon vorwiegend serbisch, serbische Dörfer mit 1394 Häusern, albanesische Dörfer 42 mit 858 Häusern, gemisch 11 Dörfer mit 300 Häusern, also etwa 60 Proz. Serben, 40 Proz. Albanesen. (Weigand sagt nicht gemischtalbanesisch: weniger als 10% Tosken und über 90% Gegen, R.I.)

Wenn man den ganzen Sandschak Prischtina mit seinen fünf Kasá: Preschewo, Giljane, Prischtina, Wutschitrn, Mitrowitza betrachtet, so bildet das albanesische Element bei weitem die Mehrheit 547 albanesische Dörfer, 149 serbische, 73 bulgarische, 41 gemischt (alb., serb., bulg.). Geht man noch weiter nach Westen in die Landschaft Metoja (slaw. Metochia)<sup>242</sup> mit dem Hauptorte Djakowa, so kommt man in ein Gebiet, das man jetzt als rein albanesisch bezeichnet kann.

Nicht nur gegenüber Serbentum, sondern auch gegenüber dem Bulgartum haben die Albanesen erstaunliche Eroberungen gemacht.<sup>243</sup> Das sieht man deutlich in der Kasá Galitschnik. Dort spricht oder versteht die ältere Generationen bulgarisch, aber die jüngere spricht nur albanisch in notorische früher gemischt-sprachigen Gemeinden. Auf den makedonischen Tschiftlik stammen die Feldhütter meist aus dieser Kasá und aus Debar; mit der makedonischen Bevölkerung sprechen sie bulgarisch, sobald sie unter sich sind aber albanesisch. Auch der Umstand, daß die meisten noch Christen sind, weist auf den bulgarischen Ursprung, ebenso die Ortsnamen der rein albanesischen Dörfer in Galitschnik, wie Belizishta, Nistrowo, Krakopitza, Shtirowitza, Stresimir,<sup>244</sup> Bogdowo usw.

(Mladenoff 10 650 orth. Bulgaren, 5862 moh. Bulgaren, 2900 Albanesen. Hier sind die zweisprachigen alle als Bulgaren gerechnet.)

In der Kasá Dibra (Debar), das nach der Statistik von 1916 36 900 Bewohner haben soll, werden angegeben 11 000 orth. Bulgaren, 11 000 moh. Bulgaren, 8500 Türken, 6000 Albanesen. Nach allen Nachrichten, die ich aus Dibra habe, sowohl von bulgarischer wie albanischer Seite, ist aber das Albanesische vorherrschend, denn die sogenannten Türken sind fast durchweg alb. Mohammedaner (ich kenne persönlich eine ganze Anzahl) und die 11 000 moh. Bulgare geben sich auch als Albanesen aus. Den 11 000 orth. Bulgaren stehen wohl 25 000 albanesische sprechende Bewohner gegenüber. (Türken=Albanesen, R.I.)

<sup>242</sup> "Metoja (slaw. Metochia)". Also, Methochia nur sog.Slawisch=sog.Byzantinisch. Toskisch nur dreirassige Sprache.

<sup>243</sup> Türken=sog.Albanesen als Diebe haben keine Besitzurkunde der Vermögen..., die sie als Türken=Mohammedaner aus Rechtgläubigern gestohlen und geplündert haben.Das gilt es nicht nur bis zum 1913 Jahr,sondern nacher bis heute...

<sup>244</sup> Stresimir=stresi mir. Mit Begriff mir=Frieden als Name ist sog.toskische Historie. Mit solche Historie ist auch Georg Kastriotis verbunden. Da er sog.Byzantinier=Makedonier=Briger von makedonischer Kaiserfamilie Komnenos war, immer nur Rechtgläubiger als Anhänger der Ochridkirche Bulgare war, wurde nach dem Tode islamisiert, sogar beschritten.Da das ihnen nicht genügte, hatten sie versucht letzte Buchstaben IS zuzwischen.Aber dafür hatten sie kein Erfolg.



In der Kasá Struga gibt es 12 000 Albanesen (darunter einige Hundert Türken), 16 000 Bulgaren, 1200 Aromunen. In der Kasá Ochrida überwiegen die Bulgaren bei weitem: 25 000 Bulgaren, 1500 Albanesen, die übrigen Aromunen, Türken, Zigeuner. Ebenso ist es in der Kasá Resen: 17 500 Bulgaren, 4500 Türken (?), 1500 Albanesen, 1000 Aromunen. Die meisten Türken werden wohl Albanesen sein.

Getrennt von diesem einigermaßen zusammenhängenden albanesischen Sprachgebiet gibt es doch noch eine ganze Anzahl albanesische Gemeinden im übrigen Makedonien und die meisten Städte haben auch albanesische Bowohner in mehr oder weniger großer Zahl, worüber weiter unten unter Städten die Rede sein wird. Hier soll nur noch auf die albanesischen Gemeinden in der Nähe von Monastir hingewiesen werden.

Die pelagonische Ebene, die sich von Prilep über Monastir nach Florina erstreckt, hat eine aus Bulgaren, Türken und moh. Albanesen gemischte Bevölkerung. Türken und moh. Albanesen lassen sich nur schwer trennen, nur die orth. Albanesen wie in Negowan, Belkamen, treten in ihrer Nationalität besser hervor.<sup>245</sup> Westlich von Monastir ist eine Gruppe von vier albanesischen Dörfern: Dolentsi, Ramna, Lera, Kazan. In der Stadt Kruschewo gibt es neben Aromunen und Bulgaren auch eine orth. albanesische Bevölkerung; auch in der Dörfern im SW der Stadt gibt es viele albanesische Ansiedler.

Die Hauptmasse der Albanesen befindet sich im nördlichen Makedonien in größeren Gruppen zwischen Bulgaren und dann in kompakter Masse von Schargebirge bis zu den Nordalbanischen Alpen und Mokragebirge mit kleineren serbischen Sprachinseln, nördlich des Mokragebirges gibt es zwar auch noch Albanesen, aber die Serben bilden dort die große Mehrheit.

##### 5. Bevölkerung der bedeutendsten makedonischen Städte.

Durch die Besitzergreifung Makedoniens durch die Türken sind die völkischen Verhältnisse der Städte gründlich verändert worden, denn es kam den Herrschenden darauf an, alle Orte, die irgendeine strategische oder verkehrspolitische Bedeutung besaßen, vollständig in ihre Gewalt zu bekommen, weshalb die einheimische Bevölkerung verjagt wurde, falls sie nicht zum Mohammedanismus übertrat. Viele türkische Kolonisten aus Kleinasien wurden herbeigeführt.<sup>246</sup> Saloniki, Üsküb,<sup>247</sup> Bitola,<sup>248</sup> Werria, Serres, Weles, Newrokop, zur Beherrschung des Mestateles, Dschumaja, zur Sicherung der Strumaengpässe, Prilep (wegen Babunapasses) usw. wurden so im 15. Jahrhundert zu türkischen Städten. Erst in der Neuzeit wurde es wieder anders (s. unter Üsküb). Als rein oder vorwiegend griechische Städte sind zu nennen: Kawalla, Drama, Alistrati, Servia (Serbia von serb=srb=Sichel, R.I.), Siatista, Kozani, Kastoria; eine besondere Besprechung ergüßt sich also. (Griechen unter dem Patriarchat in Konstantinopel, R.I.)

Saloniki (Thessaloniki, bulg. Sólun, arom. Sărunâ, türk. Selanik<sup>249</sup>). Von Alters her Saloniki das Zentrum des Verkehrs und der Sitz der Verwaltung von Makedonien. Die Verkehrssprache ist die griechische (makedonische Koine, R.I.), obgleich die Mehrzahl der Bevölkerung aus spanischen Juden bestand. An Markttagen hört man auf dem Markte auch viel Bulgarisch (sog. Slawisch, R.I.), da das Hinterland mehr bulgarisch (sog. slawisch, R.I.) ist. Das Mittelalter hatte schon manchen fremden, besonders bulgarischen Zuzug gebracht. Die Slawenapostel<sup>250</sup> (aber nicht Bulgarapostel, R.I.) Kyril und Method, die selbst Griechen (Makedonier, R.I.) waren stammten von Saloniki und sprachen Bulgarisch (Sklawinisch=sog. Slawisch, R.I.) 'wie man es auf dem dortigen Markte hörte', wie in der sogenannten Legende von Saloniki berichtet wird. Dabei hat natürlich das Griechische (Koine, R.I.) vorgeherrscht. Dann kamen die Türken und verdrängte die alteinheimische Bevölkerung mit Gewalt. Sie legten eine starke Garnison in die Stadt und holten zahlreiche Kolonisten aus Kleinasien herbei, so daß der Charakter der Stadt vorwiegend türkisch wurde. Gegen Ausgang des 15. Jahrhundert fand dann, veranlaßt durch die Judenverfolgung in Spanien, ein starker Zuzug von Juden statt, die unter der jungen türkischen Herrschaft Toleranz erwarteten und fanden. Die jüdische Bevölkerung vermehrte sich mit der Zeit dermaßen, daß sie bei weitem die zahlreichste in der Stadt wurde, während die türkische Handwerkerbevölkerung durch die beständigen Kriege des türkischen Staates abnahm. Als Ersatz dafür ließen sich namentlich bulgarische Handwerker in der Vostadt nieder, die

<sup>245</sup> Also, orthodoxe Albanesen "treten in ihrer Nationalität besser hervor", weil die Mohammedaner nur Türken sind.

<sup>246</sup> Da Einheimische nicht Mohammedaner=Türken werden wollten, gab es nicht genug Mohammedaner=Türken. Dafür haben Osmanen Kolonisten aus Asien hierher gebracht. Sie waren hauptsächlich Mongolen Arnauten=Madschiren.

<sup>247</sup> In Skopje gibt es heute Siedlung Madschari, weil Madscharen=Magyaren=Ungaren=Mongolen angesiedelt wurden.

<sup>248</sup> In Bitola wegen Mongolen gab/gibt es nur Arnautmaala oder Madschirmaala, aber nicht Toskamaala/Skiptarmaala.

<sup>249</sup> Nur Selanik=Selnik. Das ist noch ein Beweis, daß die Türken nur Frigen=Brigen mit sog. slawischer Sprache waren.

<sup>250</sup> Apostel=Apostol=a Postol=Pella: Postol po (nach) stol (Sthul). Alles nur Makedonisch: Prostata=prosta (einfache)ta.



allmählich auch in die eigentliche Stadt eingedrungen. Daher konnte sich Kirchengemeinde wieder erneuern. So hören wir schon um das Jahr 1830 von Bemühungen der bulgarischen Handwerker um eine Kirchenschule, im Jahre 1838 wird die erste bulgarische Druckerei daselbst errichtet, 1865 eine Knaben- und eine Mädchenschule eröffnet und später ein bulgarisches Gymnasium, das bei meinem Besuch 1899 in hoher Blüte stand.<sup>251</sup>

Nicht unbeträchtlich sind auch die aromunischen Einwanderer von Wlacho-Liwadhon, Muskopljje, Wlacho-Klisura, Bitolja, Ochrida, Kruschewo usw., die aber fast ausnahmslos sich als Griechen (unter Konstantinopel, R.I.) ausgeben und jedenfalls die Mehrzahl unter der sogenannten griechischen Bevölkerung bildeten, die ausserdem auch viele albanesische und bulgarische Elemente aufgesaugt hat. Vor dem Balkankrieg bestand die Bevölkerung aus etwa 125 000 Seelen, wovon etwa 70 000 Spanjolen (vor dem großen Brande waren es wohl 80 000), 20 000 Türken, 20 000 Griechen (samt allen gräzisten Patriarchisten) und etwa 5000 Bulgaren (Exarchisten), deren Zahl nach 1890, als sie nur etwa 250 Familien zählten, bedeutend zugenommen hat, seit 1913 sich aber gewaltig vermindert haben wird. (SOG.GRIECHISCHE, R.I.)

Erwähnt möge noch werden, daß unter den Spanjolen eine größere Anzahl Familien sich zum Mohammedanismus bekennt, das sind die sogenannten Dönmé, die aber weder von den Mohammedaner, noch von den Spanjolen als voll angesehen werden. Daher heiraten sie nur unter einander, haben auch ihre eigenen Moschen. Sie haben die spanische Sprache zugunsten der türkische aufgeben und sprechen auch recht gut Französisch, welche Sprache eifrig in ihren Schulen gelehrt wird. Auch Zigeuner und Albanesen gibt es in kleiner Zahl.

Unter den Fremden, Deutschen, Italienern, Engländern, Franzosen, spielten die Deutschen, die auch eine eigene Schule hatten, die Hauptrolle. Sie waren besonders als höhere Beamte an der Bau beschäftigt. Im Handel treten sie nicht hervor, werden vielmehr darin von den Italienern übertroffen, die sich besonders für die süd-makedonische Seidenproduktion interessieren. Die Kenntnis der italienische Sprache ist unter den Einheimischen, besonders den Spanjolen, ziemlich verbreitet, begünstigt durch gute italienische Schulen. Auch die Französer bemühen sich, und zwar nicht ohne Erfolg, um die Verbreitung ihre Sprache durch Schulen, die von Ordensbrüdern (Lazareisten) geleitet werden. (Also, nur offizielle Sprachen, R.I.)

Im Jahre 1923 ist durch Zuwanderung kleinasiatischen Griechen der Charakter der Stadt zugunsten des Griechentums erheblich geändert worden, so daß sie mehr als 200 000 Einwohner haben soll, wovon die größere Hälfte Griechen sind, wozu noch die griechisch gesinnten Aromunen und Albanesen kommen, so daß die Spanjolen, die früher die überwältigende Mehrheit hatten, nunmehr in der Minderheit sind. Wie gewaltig sich die Einwohnerzahl Salonikis vermehrt haben muß, geht indirekt aus der Statistik hervor, in der für das Jahr 1923 die fast unglaubliche Zahl von 10 609 Todesfällen angegeben wird, von denen allerdings ein großer Teil durch das Elend der griechischen Flüchtlinge aus Kleinasien und Rußland hervorgerufen wurde. (Weigand nur durch Elend wollte alles erklären, R.I.)<sup>252</sup>

Daß sich allmählich die makedonischen Städte industrialisieren, beweisen die jüngsten (Frühjahr 1924) Arbeiterstreiks und Unruhen Arbeitsloser in Saloniki, Niausta und Verria (Tabakindustrie und Weberei).

Bitolia oder Bitolj (der Name ist das altbulgarische bytelj,<sup>253</sup> gleichbedeutend mit griech. Monastir [Kloster] türk. Monastir) ist die Hauptstadt des Wilajets Monastir, also von Westmakedonien. Sie hat eine starke bulgarische Bevölkerung (etwa 20 000 Seelen). Sie war vorübergehend im 13. Jahrhundert die Residenz des Zares Samuil. Ihre günstige Lage an der Via Egnatia, die auch heute noch den wichtigsten Landweg von Saloniki nach Adria bildet und als Knotenpunkt für Straßen nach Janina (Epirus), Kastoria (Anaselitza), Kaïlar-Elassone (Thessalien), Gratzko (Wardartal), hat sie das weiter nördlich gelegene, historisch bekanntere Prilep, überflügeln lassen. Nächste dem bulgarischen kam das fast gleich starke türkische Element in Betracht. An dritte Stelle stehen die Aromunen, etwa 8000 Seelen, die alle aus Albanien eingewandert sind, besonders aus Muskopolis, Nikolitza und Linotopi. Die Spanjolen sind etwa 4000 Köpfe stark. Griechen und Serben gibt es keine, wenigstens nicht in nennenswerter Zahl; wohl aber ist die griechische Partei, die Anhänger des Patriarchats, sehr stark; sie wird aus Aromunen, Albanesen und einem kleiner Teil der Bulgaren gebildet. Aus diesem Grunde und da Griechisch sehr viel als Verkehrssprache zwischen der Christen benutzt wird, wurde die Stadt sehr oft von Reisenden für eine griechische erklärt.

<sup>251</sup> Ohne Bulgarvolk: Serben mit serbischer Sprache, eine Gemischtsprache und Bulgarisch nur seit 2/2 19 Jahrhundert.

<sup>252</sup> Flüchtlinge waren mit größerem Anteil der Mongolen oder die Mongolen, die nicht sog. Griechisch (Koine und Vulgärkoine) sprachen sondern nur Türkisch. Da nicht Tierzüchter waren, starben sie von Krankheiten der weißen Rasse.

<sup>253</sup> Bitolia=Vitolia=Vodolia, Stadt war unter Wasser, die aus vielen Delten bestand: Delta=del (Teil) ta. Bitola ist Brigisch. Der brigische Dialekt ist offizielle Sprache R.Makedoniens. Dagegen in sog. Altslawisch war von Dialekt Salonikis.



Die griechische Partei hat ihren Führer im griechischen Bischof; den Mittelpunkt des griechisch-nationalen Lebens bildet die blühenden griechischen Schulen, für die reiche Stiftungen existieren. (Nach der Propaganda der sog. Griechen kam die der Bulgaren=Schopen, R.I.) Die Serben haben auch Propaganda gemacht und einige Anhänger unter den Bulgaren gefunden, doch war die Bewegung vor dem Balkankrieg ohne alle Bedeutung, ebensowenig hat es die rumänische Propaganda unter Aromunen zu einem merklichen Erfolge unter der einheimischen Bevölkerung bringen können, trotz hoher aufgewandter Geldmittel. Die christlichen Albanesen sind nicht zahlreich; sie halten auch eine Schule, die von der amerikanischen Mission unterhalten wurde; außerdem gibt es auch eine größere Zahl mohammedanischer Albanesen und einige Bejs, die aber alle, ebenso wie die Mohadschir, im Türkentum verschwinden. Auch die Zigeuner sind ziemlich zahlreich. (Schrift Bitolas 1908 war nicht von Tosken sondern nur Walachen: Offiziell 1909 Elbassan, R.I.)

Im Jahre 1903 brach der Revolution gegen das Regime Abdul Hamids in Bitolja aus und wurde in erster Linie von den dortigen Bulgaren getragen, die sich schon immer durch eine patriotisch-bulgarische Gesinnung ausgezeichnet hatten und auch bei Ausbruch des Balkankrieges im Jahre 1912 eine große Schar freiwilliger Mitkämpfer stellten, die sich in die bulgarische Armee einreiheten. (Das war auch in die serbische und griechische Armee. Bis heute Griechen, Bulgaren, Serben...negieren die Makedonier, R.I.)

Skopje (thrakisch Skupi, türkisch Üsküb, serbisch Skoplje)<sup>254</sup> ist die Hauptstadt des Wilajets Kossowo, also von Nordmakedonien, für das sie das Zentrum des Verkehrs bildet, da sie der Knotenpunkt für die vom Timok und Wardar aus Albanien kommenden Wege, die dann über Weles nach Süden führen, so naturgemäß gewesen ist, so daß ihm von jeher eine große verkehrspolitische Bedeutung zukam, die es seit der Thrakezeit vor Verfall geschützt hat. Gerade dieser Bedeutung wegen haben es auch die Türken von Anfang ihrer Herrschaft an zu einem Verwaltungszentrum von Nordmakedonien gemacht. Auch der serbische König Stephan Duschan hat diese Stadt zu einer Residenz erkoren und ließ sich dort als Zar der Serben und der Griechen im Jahre 1346 krönen, nachdem Nordmakedonien mit der Stadt Skopje schon unter Milutin (1282-1321) unter serbische Herrschaft gekommen war. Aber schon gleich nach dem Tode 1355 dieses größten serbischen Fürsten zerfiel sein Reich und bald darauf kam Skopje unter türkische Herrschaft (1371). Der serbische Einfluß war nur von kurzer Dauer, kaum hundert Jahre. Jedenfalls hat sich die alte serbische Kolonie, die sich damals dort gebildet haben wird, schnell im Bulgarentum aufgelöst, das dort seit Jahrhunderten ansässig war. Einige kirchliche Bauten in der Umgebung erinnern noch heute an die damalige Serbienherrschaft. Nun kam im Ausgang des 14. Jahrhundert das türkische Element dazu, das sich im Laufe der Zeit stark vermehrte, namentlich auch durch Aufnahme mohammedanischer Albanesen, die, der altweltlichen durch nach zu urteilen, doch schon längere Zeit, 200 bis 300 Jahre, dort ansässig sein müssen.<sup>255</sup> Das bulgarische Element ist unter der Türkenherrschaft stark zurückgegangen, vielleicht sogar ganz aufs Land und in die Berge verdrängt worden, bis es wieder in der Neuzeit im 18. Jahrhundert durch Handwerker und kleine Geschäftsleute allmählich in den Städten Boden faßte und sich dann rasch im 19. Jahrhundert zu seiner Bedeutung hob, als die Not der Zeit, nämlich die durch beständige Kriege geminderte Zahl der Bevölkerung und das Bedürfnis nach Handwerkern, die für den starken Heeresbedarf an Ausrüstungsgegenständen zu sorgen hatten, die Türken nötigte auch Christen in die Städte hereinzuziehen, die zunächst in den Vorstädten Platz fanden, dann aber auch ins Innere der Stadt eindrangten.

Außer den Türken, die mit den moh. Albanesen die Majorität der Bevölkerung bildet, und Bulgaren haben in kleineren Zahl auch Spanjolen, Aromunen, Serben, Zigeuner dort Fuß gefaßt, auch eine griechische Kolonie hat sich gebildet, während die mittelalterliche griechische Bevölkerung schon früh zugrunde gegangen war und zwar, wie uns Johannes Skilitzes berichtet, wurden die dortigen Griechen im Jahre 1040, als die aufständischen Bulgaren den Petar Delean gegen die Griechen zum Zaren erhoben, 'erbarmungslos und unmenschlich' getötet.<sup>256</sup> Aber der griechische Einfluß ist dort bis in die Neuzeit überaus mächtig gewesen, da er sämtliche Christen unter dem Bischof vereinigte, bis es den Bulgaren gelangt sich in kirchlicher Beziehung selbständig zu machen. Durch Ferman des Sultans wurde ein bulgarischen Bisch-

<sup>254</sup> Thrakisch=Brigisch=Frighisch als Türkisch ist ähnlich: Skupi=s kup i. Also, kup=kip, Cupar=Cipar=Zypern, Cuprum.

<sup>255</sup> Albanesen sind in Historie unbekannt. Aber Arbanen=ar ban: ar (Acker) ban (Verwalter des Landes), nur Landwirt.

<sup>256</sup> R.Lange sagt: "Ein Enkel des Zaren Samuel, Peter Deljan, machte sich zum Haupt der Empörung und die Bulgaren strömten ihm in hellen Scharen zu. 1040 wurde er in Belgrad zum Zaren ausgerufen". Weigand redete: "Nur das bulgarische Patriarchat von Ochrida blieb als selbständige Institution bewahrt (von Jahre 1020 an) und umfaßte nicht nur Makedonien, sondern auch Epirus, Thessalien und nach Norden das ganze ehemals von Samuil beherrschte Gebiet bis einschließlich Belgrad, Serbien, ja sogar auch Donaubulgarien bis zur Zeit des zweiten bulgarischen Zartums, als Tironow nicht nur die politische, sondern auch die hierarchische Hauptstadt wurde". Also, bis zum Donau war Makedonien während Philipp, Alexander...Basilius I...Basilius II..., noch mit Ochridkirche bis zum Donau, aber auch nördlich...



of, der dem Exarchen unterstand, eingesetzt. Von da datiert das kräftige Aufblühen des Bulgarentums in der Stadt, die deshalb auch in der Geschichte der nationalen Entwicklung eine so hervorragende Rolle gespielt hat. (Bulgarien mit Bulgaren=Schopen nur mit Exarchen, aber nie vorher, R.I.)

Nach Kantscheff besteht die Bevölkerung aus 13 000 Bulgaren, 15 000 Türken, 1900 Zigeuner, 800 Spanjolen, 450 Aromunen, 150 orth. Albanesen, 50 Griechen, 30 Tscherkessen, verschiedene 500, im ganzen 31 900. Nach offiziellebulgarischer Quelle gibt es 2336 türkische Häuser, 1687 bulgarische Häuser, 200 Zigeuner-, 100 spanolische Häuser, 60 aromunische Häuser, was ungefähr dasselbe Verhältnis ist, nur ist offenbar bei Kantscheff die Zahl der Mohammedaner zu niedrig angegeben. Allein beide Quellen haben den großen Fehler gemacht, alle Mohammedaner als Türken anzugeben, während doch, wie wir von Einheimischen berichtet wird, die große Masse der sogenannten Türken Albanesen sind, die in der Öffentlichkeit türkisch, in der Familie albanesisch sprechen, aber als Osmanen gelten möchten. Neben der älteren gegischen Kolonie gibt es auch eine jüngere toskische, die aber an Zahl zurücksteht.<sup>257</sup> Die serbische Partei ist früher mit den Griechen (Patriarchisten) zusammengegangen, da sie sich allein den Bulgaren (Exarchisten) gegenüber zu schwach fühlte. Daß jetzt das serbische Beamtentum, Militär und Gendarmerie ein merkliches serbisches Element bildet, ist selbstverständlich. (Also, nur Staats- und Kirchenvölker, R.I.)

Ochrida, im Altertum Lychnis, später Achris geheißen, woraus das slawische Ochrid, alb Ohär (seit 20 Jahrhundert, R.I.) entstand, ist zwar an Größe hinter den vorgennanten Städten zurückstehend, aber seine Bedeutung für die Kultur von Makedonien war doch ganz hervorragend, denn hier war schon zur Zeit des hl. Kliment im Jahrhundert ein Zentrum der bulgarischen Kirche, und, als die autokephale bulgarische Kirche errichtet wurde, war es bis zum Jahre 1767 der Sitz des Patriarchen bzw. späteren Erzbischofs von Ochrida.<sup>258</sup> (Sie war nur Volkskirche=Bulgarkirche, R.I.)

Auch in politischer Beziehung spielte Ochrida im 11. Jahrhundert eine vorübergehende Rolle, als Zar Samuil seine Residenz dorthin verlegte. Noch heute ragen die Trümmer der Burg weit über das Land und den See hinaus. (varoš=Burg, Burgas: Burg=Bulg=Bulgar=Vulgar. Koine hatte b, nicht w, R.I.)

Der Grundstock der Bevölkerung ist seit dem Mittelalter bulgarisch, und die Bulgaren bilden auch heute noch die Mehrheit;<sup>259</sup> daß sich eine griechische Partei, bestehend aus Bulgaren, Aromunen und Albanesen bildete, ist an einem Bischofssitze selbstverständlich. Die Schulen waren früher ausschließlich griechisch, dann folgten die Bulgaren und schließlich die Aromunen, die sich sogar- und das war der einzige Fall- dem bulgarischen Exarchat anschlossen.

Nächst dem bulgarischen Element ist das albanesische am stärksten, das aber mehr aus Mohammedanern besteht, darunter viele Gegen aus der Gegend von Debar. Mit den eigentlichen Türken zusammen werden die Mohammedaner fast so zahlreich sein wie die Christen. Aromunen gibt es etwa 150 Familien, die in zwei Vorstädten wohnen und aus Albanien eingewandert sind.

Serres (bul. Ser) hat für das Griechentum eine ähnliche Rolle gespielt wie Ochrida für das Bulgartum, sowohl in politischer Beziehung, als auch in kirchlicher als Residenz des Erzbischofs. Das Griechentum hat sich dort ziemlich gut behauptet, obgleich das umliegende Land eine mehr bulgarische Bevölkerung aufweist, aber die Hauptmasse der Bevölkerung ist oder vielmehr war türkisch. Von den über 20 000 Einwohnern sind 10 000 Türken, 6000 Griechen und gräzisierte Bulgaren, 2500 Aromunen, die auch in der jüngeren Generation gräzisieren sind, 3000 Bulgaren und 1500 Spanjolen. Die Altstadt mit ihren engen Straßen und hohen Häusern erinnert an deutsche altertümliche Städte. (Das war nur umgekehrt, R.I.)

Werria (bulg. Ber mit der uralten Aussprache von B.<sup>260</sup>) Türken 2500; patriarchische Bulgaren, Aromunen und Spanjolen sind mit je etwa 600 Köpfen vertreten. Die Zahl der Albanesen und Zigeuner ist gering. Mit Ausnahme der Spanjolen, die in einem engen Viertel hoher, alter Häuser zusammenwohnen, werden alle anderen Elemente bald gräzisieren sein, zumal ein starker Zustrom von kleinasiatischen Flüchtlingen stattfindet.

Niausta (Nea Augusta, bulg. Neagusch volksetymologisch aus dem griech. Name umgestaltet)<sup>261</sup> hat ebenso gemischte Bevölkerung wie Werria, doch sind die Griechen eigentlich gräzisierte Bulgaren. Eine

<sup>257</sup> Weigan sagte: "150 orth. Albanesen...30 Tscherkessen...Masse der sogenannten Türken Albanesen sind ...Neben der älteren gegischen Kolonie gibt es auch eine jüngere toskische, die aber an Zahl zurücksteht". Da Tosken in Skiptarien Muhammedaner=Türken wurden, gab es keine alten Arbanen=Albanen aus Arbanien=Albanien: Arbanen=Landwirte.

<sup>258</sup> Sie war Makedonische Kirche, gegründet von Apostel Paulus, die nachher wurde Justiniana Prima und Ochridarhiepiskopat, die Primat vor Romischer Kirche von Apostel Peter hatte. Sie war auch unter Kaiser von Konstantinopel.

<sup>259</sup> Heute in R.Makedonien sind nur Makedonier als Mehrheit ohne bulgarische Minderheit. Also, nur Makedonier.

<sup>260</sup> "...bulg. Ber mit der uralten Aussprache von B." Aber das war nicht Tatarisch n. Chr, sondern Pelasgisch v. Chr.

<sup>261</sup> Es gab nichts Griechisch, nur Makedonisch, Koinisch mit Wörtern der weißen Rasse und der Semiten=Neger.



große Menge griechischer Flüchtlinge hat sich jetzt hier niedergelassen. (Nea=neva=nova=nowa=neue, Leo, levo=lavo=lawo=Löwe..., R.I.)

Wodena (die Wasserstadt) hat vorwiegend bulgarischen Charakter, obgleich die griechische Propaganda große Anstrengungen gemacht hat, die Bevölkerung zu gräzisieren. Ein Drittel der Bewohner sind türkisch, andere Nationalitäten sind nicht nennenswert. Auch diese Stadt hat jetzt sehr an griechischen Flüchtlingen Zuwachs erhalten. (In Untermakedonien gibt es keinen Kataster. Das ist wegen Makedonier, R.I.)

In allen andern Städten in Makedonien herrscht das Bugarentum, im südlichen Altserbien (Prizren, Katschanik, Gostivar, Djakowo, Prischtina) das Albanesentum vor. Erst im Ibargebiet hat das Serbentum bei weitem die Mehrzahl. (Nur Kirchenvölker und Mohammedaner=Türken=Albanesen, R.I.)

#### Schlußfolgerung.

Wir wie im Vorausgehenden gesehen haben, wird Makedonien von einer Reihe von Nationalitäten bevölkert, von denen die wichtigsten, nach Zahl geordnet, Bulgaren, (Türken), Albanesen, Griechen, Aromunen, Spanjolen sind. Die übrigen, darunter auch die Serben, sind so wenig zahlreich, daß sie außer Betracht bleiben können. Nun ist aber durch den Vertrag von Neuilly bestimmt worden, daß das Land zwischen Griechenland und Serbien verteilt wurde, so daß der kleinere Süden an Griechenland, der größere Norden an Serbien fiel. Also Serbien, das in nennenswerter Weise in Makedonien gar nicht vertreten ist, bekommt lediglich aus politische Motiven den Löwenanteil zugesprochen; Griechenland kann wenigstens noch für sich geltend machen, daß außer den eigenen Volksgenossen eine aus Aromunen, Albanesen und wenigern Bulgaren gebildete, griechische gesinnte Partei vorhanden ist, aber die große Masse der Bevölkerung: Bulgaren, Türken, Albanesen wollen weder von serbischer, noch von griechischer Herrschaft etwas wissen, um so weniger als sowohl von serbischen, wie von griechischer Seite die größten Anstrengungen gemacht werden, die einheimische Bevölkerung mit Gewalt zu entnationalisieren. Der Bukarester 'Adevărul' meldet in seiner Nummer von 17. Juli 1923, daß eine Abordnung langjähriger aromunischer Lehrer und Lehrerinnen aus Makedonien bei der Redaktion der aromunischen Bevölkerung unter serbischer Herrschaft beschrieb. 'Alle aromunischen Kirchen und Schulen wurden geschlossen und die aromunischen Lehrer und Geistlichen verjagt'. Daß die bulgarischen Schulen geschlossen, die Lehrer und Priester, die sich nicht fügten, verjagt wurden, war von Griechen und Serben nicht anders zu erwarten. Aber daß auch die griechische Bevölkerung nicht zufrieden ist, beweist die Rede des Angeordneten Philipp Dragumis in der griechischen Kammer, wo er anführt: Wer Makedonien unter griechischer Herrschaft besucht, muß die Entrüstung und Beunruhigung feststellen, die die Bevölkerung in Folge der Sorglosigkeit der Behörden, der schändlichen Ausbeutung, der Parteiwirtschaft und der persönlichen Interessen kund gibt.

Die rumänische Zeitung 'Dimineața' von 24 März 1924 bringt einen Artikel des Aromunen Bazaria, worin er sich bitter beklagt über die Behandlung der Aromunen und die Untätigkeit der rumänischen Regierung gegenüber den serbischen Unterdrückungen.

Die Notrufe der Bulgaren, Türken, und Albanesen verhalten ungehört und die Schandtaten der Beamten, die Einkerkungen, Prügeleien Unschuldiger, Ausweisungen und Hinrichtungen (in März 1923 wurden in Garwan, Bezirk Radowisch, auf Befehl des serbischen Kommandeurs Dobritza Markowitsch 28 Bauern, darunter ein 12 jähriger Knabe, niederkartätscht, weil sie nicht angeben konnten, wo die Komitadschi sich befinden. Die serbische Infanterie hatte sich geweigert, auf Unschuldige zu schießen) von Nationalisten gehen ungestört weiter. Unter den Emigranten in Bulgarien und Amerika und heimische in Makedonien selbst hat sich eine lebhafte Bewegung zugunsten der Autonomie von Makedonien entwickelt. Das Ziel ist, wie die Zeitung Makedonia schreibt, die Bildung einer unabhängigen Regierung Makedoniens mit gleichen Rechten für alle Nationalitäten, die das Land bewohnen. Dieses Ziel kann erreicht werden und es muß erreicht werden, wenn die Großmächte haben wollen, daß auf dem Balkan, dem Wetterwinkel Europas, dauernd Ruhe herrschen soll. Der jetzige Zustand ist nicht nur eine Ungerechtigkeit und Grausamkeit gegen die unterdrückten Nationalitäten, sondern auch eine politische Unklugheit. Nur durch brutale Gewalt kann er eine Zeitlang aufrecht erhalten werden, auf die Dauer ist er unerträglich und muß zur Explosion führen. Gerechtigkeit und Freiheit sind die notwendige Grundlage, auf der allein der Weltfriede, den doch alle Völker ersehnen, gedeihen kann. Wenn die Verträge von Neuilly, Zt. Germain und besonders der von Versailles solche Ungerechtigkeiten gegen das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten erhalten, so müssen sie abgeändert werden, das erfordert die Gerechtigkeit. Die Menschheit muß einmal zur Selbstbesinnung kommen, sie muß den Imperialismus, die Wurzel des Militarismus, aufgeben und das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkennen als obersten Grundsatz für das Verhältnis der einzelnen Völker zueinander, erst dann wird ein Zusammenschluß zu größeren Völkergemeinschaften möglich sein, nicht aber



durch den Imperialismus, der notwendig wieder zum Verfall führen muß, wie die Geschichte lehrt. Dies mag ein Trost sein für alle unterdrückten Völker, nicht zum wenigsten für die Makedonier, die wert und fähig sind, sich selbst zu regieren. Die ehemaligen drei Vilajete: Saloniki, Monastir und Üsküb, das ist das Flußgebiet des Wardar, bilden eine wirtschaftliche Einheit, groß genug, um selbstständig bestehen zu können, es fehlt nur der gute Wille bei den maßgeblichen Großmächten. In Bulgarien selbst, ebenso in Albanien und Rumänien, würde man einer derartigen Lösung der Nationalitätenfragen in Makedonien seine freundige Zustimmung geben, daran ist nicht zu zweifeln, und Serbien hat schon genug Schwierigkeiten, um Kroaten, Bosniaken, Slovenen und Montenegriener unter einen Hut zu bringen, es braucht sich nicht noch mit den widerstrebenden Makedoniern zu belasten. Den größten Widerstand würde Griechenland leisten, das Saloniki nicht freiwillig aufgeben würde, aber auch hier beginnt sich ein Umschwung in den Ansichten vorzubereiten, da die Griechen trübe Erfahrungen gemacht haben mit ihrem Imperialismus.

Jahrhundertlang hat der Makedonier das harte türkische Joch getragen, niemand nahm sich selbst seiner an, ungehört verhallten seine Klagen, denen er im Liede und im engen Freundeskreis Ausdruck gab. Da endlich kam ein Hoffnungsstrahl. Der Friede von San Stefano schien ihm die heißersehnte Freiheit zu bringen. Um so größer war die Enttäuschung, die ihm der Berliner Kongreß brachte; wilde Verzweiflung ließ viele zu den Waffen greifen, doch das war vergeblich. Aber nur bildeten sich in aller Heimlichkeit nationale Organisationen, die sich über das ganze Land verbreiteten. Ihr Ziel war die Befreiung vom türkischen Joch. 1903 brach die große Aufstand aus, der so viele vergebliche Opfer forderte und grausame Repressalien zu Folge hatte. Die jungtürkische Revolution 1907 hatte keinen allgemeinen Anklang bei den Bulgaren (der Ochridkirche, R.I.) gefunden, man sah auch das jungtürkische Regime mit Mißtrauen an und das mit Grund. Der Türke will herrschen, aber nicht den Gjaur als gleichberechtigt anerkennen. Das ginge gegen das türkische Volksempfinden. (Nur Religionsvölker, R.I.)

Als dann 1912 der Balkankrieg ausbrach, da strömten die Makedonier in Scharen (18 Bataillone makedonischer Freiwillige) zu den bulgarischen, nicht etwa zu den serbischen Fahnen und kämpften mit Heldentum für ihre Freiheit (als Bulgaren der Ochridkirche, R.I.) gegen Türken (Mohammedaner, R.I.) dann gegen Serben und Griechen. Und das Resultat? Sie kamen unter ein neues, doch schwereres Joch. Die makedonischen Bulgaren, Albanesen, Türken, Aromunen wurden unter Griechen und Serben (auch unter Bulgaren=Schopen, R.I.) aufgeteilt, die kein anderes Ziel haben, als sie durch Gewalt und List, durch Furcht und Lockung nach Schließung ihrer Kirchen (nur Kirchenvölker, R.I.) und Schulen möglichst schnell zu entnationalisieren. (Es gab keine ethnische Völker, nur staatliche=kirchliche Völker, R.I.)

Aber glaubt man, wenn man Makedonien in zwei Teile (auch in Bulgarien und Albanien, R.I.) geschnitten hat, es dadurch verschwinden zu machen? Das nationale Bewußtsein bei Bulgaren, Albanesen, Türken und wenigstens bei einem Teil der Aromunen ist so entwickelt, daß sie sich nicht entnationalisieren lassen, am wenigstens durch die Mittel, die Serbien anwendet. Selbst eine serbische Zeitung 'Video' entrüstet sich in ihrer Nummer von 17. September 1922 über die Art und Weise, wie man in Makedonien gegen die Bulgaren verfährt. 'Es genügt' sagt sie, 'daß man für einen Bugarasch (Bulgare) gehalten wird, und man steht außerhalb des Gesetzes. Der Bulgare wird ins Gefängnis geworfen und gemartet. Von Sergeanten bis zum Präfekten, alle verfolgen die Bulgaren und berauben sie ihrer Güter. Viele fliehen in die Berge und werden Komitadschi. Man darf nicht glauben, daß diese alle aus Bulgarien kommen, die meist sind unsere Untertanen, die die Schlechtigkeit der Behörden getrieben hat.' So spricht sich ein serbisches Organ aus über die Zustände in Makedonien. Wie die Serben gegen die Albanesen in Katschanik, Gostowar, Prisen, Djakowo usw., wo diese die absolute Mehrheit haben, vorgehen, darüber gelangt nichts in Öffentlichkeit. Aber aus albanesischen Zeitungen ersehe ich, wie viele vor der Bedrängnis sich in das freie Albanien geflüchtet haben. Die jetzige territoriale Angrenzungen Albaniens ist eine schreiende Ungerechtigkeit gegen das Selbstbestimmungsrecht des Volkes. Soll nicht endlich einmal auch für die makedonischen Völker die so lange ersehnte Stunde der Freiheit schlagen?

Es ist hohe, ja höchste Zeit, daß die Großmächte das Verbrechen von Neuilly, worin sie die Bulgaren, Albanesen und Aromunen Makedoniens zum Tode verurteilten, wieder gut machen und den Nationalitäten das Recht der Selbstbestimmung zuteil werden lassen. Eine unbeeinflusste Abstimmung unter Kontrolle einer neutralen Macht würde zweifelsohne eine ungeheuere Majorität für ein freies, unabhängiges Makedonien in seinen alten Grenzen ergeben, worin alle Nationalitäten, die doch nun einmal Realitäten sind, über die man sich nicht hinwegsetzen kann, sich wohl fühlen würden, weil sie die Freiheit der nationalen und kulturellen Entwicklung genießen und auch wirtschaftlich prosperieren könnten.

Das wäre eine Lösung, mit der auch die übrigen Balkanstaaten einverstanden sein können, wenn sie sehen, daß ihre Volksgenossen sich wohl fühlen in einem freien Makedonien. Eine engere Verbindung der gleichberechtigt Balkanstaaten untereinander, ein Balkanbund, wäre dann die beste Lösung für den



Frieden der Balkanvölker auch für die Zukunft. (Das kann man heute nicht machen, weil Griechenland und Bulgarien Makedonier als Volk negieren, obwohl über 70% in R.Makedonien Makedonier sind, R.I.)

Die Makedonier, die für ihre Unabhängigkeit kämpften, haben auf ihr Banner geschrieben: Freiheit oder Tod. Daß es ihnen damit Ernst ist, beweist die Geschichte der Jüngerzeit unter der Türkenherrschaft und die ständigen Unruhen unter dem noch schlimmeren Serbenjoch (auch Griechenjoch, Bulgarenjoch, Albanierjoch, R.I.), Unruhen, die nicht von Bulgaren (Makedoniern, R.I.) hereingetragen werden, wie die Serben (Griechen, Bulgaren=Schopen und Albanier, R.I.) gerne glauben machen möchten, sondern die aus der Unnatur des Umstandes hervorgehen, daß man freiheitsliebende Völker mit Gewalt entnationalisieren will, es sind die Zuckungen eines Volkes, das sich nicht freiwillig abschlagen lassen will.

Die zentralistische, chauvinistische Belgrader Regierung<sup>262</sup> unter der Leitung von Paschitsch<sup>263</sup> wird durchaus nicht gebilligt von Kroaten, Slovenen, Bosniaken und Montonegrinern, die für einen jugoslawischen Bundesstaat kämpfen, aber nicht gewillt sind, blindlings den imperialistischen Bestrebungen der Serben zu folgen, die so weit gehen, daß man sich nicht mit der erhaschten Beute in Makedonien begnügen will, sondern seine begehrliehen Blicke auf Saloniki richtet. Der jüngst abgeschlossene Vertrag mit Italien, das mit Griechenland nicht gut Freund ist, gibt viel zu denken. Für diesen Zweck wäre sogar eine Einigung mit Bulgaren möglich, dem man als Ersatz für die verlorenen Teile Makedoniens Westthrakien überlassen würde. Aber eine derartige Verschacherung der verschiedenen Nationalitäten dem serbischen Imperialismus zuliebe, werden die Großmächte gewiß nicht zulassen, und die Makedonier selbst werden sich dagegen wehren. Selbst unter den Griechen und griechisch Gesinnten macht sich in letzter Zeit eine Bewegung zugunsten eines autonomen Makedoniens geltend, wie die Verbrüderung zwischen Bulgaren und Griechen an verschiedenen Orten Makedoniens lehrt. Ob die neue serbische Regierung unter Davidowitsch, die dem Zentralismus eines Paschitsch entgegengesetzt ist, auch Makedonien gegenüber den Weg der Vernunft einschlagen wird und dem Lande administrative oder wenigstens kulturelle Freiheit geben wird, scheint mir sehr zweifelhaft, nach den Stimmen aus serbischen Blättern und ihrem Widerhall in den Organen der Makedonier zu urteilen.<sup>264</sup>

Makedonien ist eine historische, wirtschaftliche, verkerspolitische und geographische Einheit, in der eine völkische Vielheit sehr wohl bestehen kann, wenn man in dem autonomen Makedonien jeder Nationalität die volle Freiheit ihrer kulturellen Entwicklung zugesteht. Dann würden auch die Stammesgenossen außerhalb der Grenzen Makedoniens: Griechen,<sup>265</sup> Bulgaren,<sup>266</sup> Albanesen, Türken und Rumänen<sup>267</sup> über das Schicksal ihrer Sprachgenossen beruhigt sein können. In der Schweiz leben ja auch vier Nationalitäten friedlich beieinander,<sup>268</sup> dasselbe kann auch in Makedonien der Fall sein, zumal nur in den Städten eine gemischte Bevölkerung, die aber immer mehrsprachig ist, vorhanden ist. Die Dörfer enthalten fast eine Nationalität. Die nördlich des Schargebirges bestehende Mischung von Albanesen (über 90% asiatische Gegen und unter 10% europäische Tosken, R.I.) und Serben (nur seit 19. Jahrhundert, R.I.) liegt außerhalb Makedoniens und gehört von Rechts wegen zu Albanien auf Grund der absoluten Majorität (der Asiaten, R.I.)

Ein autonomes Makedonien zwischen Bistritza und Drin im Westen und Mesta im Osten, bis zum Schargebirge und Karadag im Norden würde die glücklichste Lösung sein für die Zufriedenheit und das Wohlergehen der Makedonier und für die Vermeidung von blutigen Aufständen in der Zukunft. Das wäre die einzige gerechte und vernünftige, weil mögliche Lösung des makedonischen Problems, nach dem die Makedonier mit allen Kräften streben. Aber wird die Gerechtigkeit, wird die Stimme der Vernunft siegen? Falsch verstandener Nationalismus, Imperialismus sind die Krankheiten unserer Zeit, die sich wie jede Epidemie erst austoben müssen, und das wird wohl noch viele Menschenopfer kosten, und es wird wohl noch eine gute Weile dauern, bis auf die Stimme der Vernunft gehört<sup>269</sup> wird<sup>270</sup>. (Bitte, hören Sie auf die Makedonier weiter zu vernichten. Wir bitten Sie nur dafür, nichts mehr, uns als Schlachtvieh... zu behandeln, R.I.)

<sup>262</sup> Er spricht nur für Regierung Serbiens, aber nicht für Regierung Griechenlands, Bulgariens und Albaniens.

<sup>263</sup> Nach Walachen von Bitola, Paschitsch war Walache von Moskopole. Walachen waren Griechen, Rumänen, Serben...

<sup>264</sup> Das war Standpunkt der Okkupatoren. Aber es gab auch makedonisch, wie vom Makedonier Georgi Dimitrov, der als Präsident Bulgariens mit Tito SFR Jugoslawiens unterzeichnete, Pirinmakedonien an Wardarmakedonien anzuschließen

<sup>265</sup> Makedonier unter Griechenland erlebten nicht nur Vertreibung, sogar während Bürgerkrieg die größte Ausrottung der Welt, sie als Kommunisten waren durch Vernichtungswaffe Napalmbombe, erstmalig verwendet in Welt, verbrannt.

<sup>266</sup> Griechen, Serben und Bulgaren mitbewerten sich um Ausrottung und Negieren. Das setzten Griechen und Bulgaren fort

<sup>267</sup> Weigand schreibt nur Rumänen, weil Walachen sog. Walachisch kannten, nur wo Rumänen seine Schulen gründete.

<sup>268</sup> Schweiz ist ein gemischtes Land der Landsvölker. Dagegen, Makedonien ist makedonisch, andere waren Kolonisten...

<sup>269</sup> Serbische Kolonisten wurden vertrieben...: Seit 1990 Jahr sind serbischer SKJ und Lupco Georgievski... Bulgaren.

<sup>270</sup> Das Buch endet mit Seite 102. Danach folgt Register auf Seite 103 und 104. So schrieb Prof. Dr. Gustav Weigand.



## DIE WEISSE RASSE EIN VOLK

Vor und nach Bestehen der Kontinente gab es zwei genetische- geographische Gebiete der Erde. Gebiet der dunklen Rasse und der weißen Rasse. Das kann man auch mit Flora und Fauna bestätigen. Von 1- 0,5 Million Jahre dauerte Eiszeit. Um sich zu retten, weiße Rasse mußte sich südlich ziehen, in Ostmittelbassin, südlich von 35- Parallele, in Levante, sog. makedonisches Wort Levant=Aufgießen mit Sintflut seit 5800 Jahr v. Chr. Dort züchtete man Haustiere. Solche waren Rind und Schwein. Durch Rinderpest bei weißer Rasse wurde Kleinpocken verursacht und durch Grippe der Schweine Grippe der Weißen. Das war Grund Blutgruppe A der Weißen zu entstehen. Mit Blutgruppe 0 und A Weißen wanderten nach Zentralasien und Japan.<sup>271</sup> Dort kamen Weißen mit ihren Haustieren vor Mongolen. In Zentralasien, als kamen Mongolen, bei ihnen entstand die Blutgruppe B. Sie kamen von Ostasien, wo sie lebten. Aber von dort wanderten sie um 13.000 v.Chr. nach Amerika nur mit der Blutgruppe 0 und kamen in Südamerika um 8.000 v.Chr. an. Als die Weißen mit ihren Haustieren Rind und Schwein nach Amerika wanderten, durch Kleinpocken und Grippe fast 90% Indianer austarben. Indianer in Amerika hatten Pferd der Weißen. Damit ist bestätigt, daß Mongolen als Fischer und Jäger nur Blutgruppe 0 hatten. Wenn die Kontinentaler behaupten wollen, sie stammten von Kontinent ab, wo es kein Haustier gab, mußten sie wie Indianer als Fischer und Jäger aussterben. Dagegen Blutgruppe AB entstand durch Mischen unter Mongolen und Weißen. Das war in Europa nur nach Christus.

Also, Weißen lebten nur in Ostmittelbassin. Von Posteiszeit bis 4000 v.Chr. endlich entstand Mittelmeer. Das war durch mehr Überschwemmungen, bekannt als Sintflut. Deswegen Gebiet wurde als Levante bekannt. Das kann man mit Aal und Thun erklären: wenn es Mittelmeer gab, brauchte Aal nicht nach Sargasso-Meer zu wandern, um dort zu laichen. Das macht er seit Entstehen der Kontinente. Da Thun nicht kennt englischen Kanal, der vollständig bis 4000 v.Chr. entstanden sei, wandert der Thun nicht durch englischen Kanal. Auch da es auf Kontinent kein Haustier gab, stammten alle Kontinentaler mit ihren Haustieren nur aus Balkanhalbinsel mit Kleinasien ab. Diese waren seit Posteiszeit angesiedelt. Sie wanderten durch Kontinent wegen Erz. Aber als erstes Erz war das Zinn, um die Bronze zu erzeugen. Wanderung setzte sich hauptsächlich nach Christus fort, als Christen von Kleinasien und nachher von Balkanhalbinsel vor Islam durch Kontinent flüchteten. Prozeß Ansiedeln von Süd nach Nord dauert bis heute. Man darf nicht vergessen, Prozeß zum Ansiedeln war nur mit Haustieren. Da bis 19. Jahrhundert kein Haustier auf Balkanhalbinsel gewandert ist, gab es nicht Slawen und alle Balkanier sind nur Einheimischen. Beweis neben Blutgruppe A und Haustiere waren auch Pflanzen. Weinrebe, die bis heute gibt es nicht in Dänemark, folgte mit Wandern nach Lauf des Flußes Wardar- Morawa- Donau- Rhein, wo wärmer war. Mit Rhein und Donau sind Kelten=Gallier verbunden. Sie hatten balkanische Abstammung, bestätigt durch Merowinger, was galt es für alle Kontinentaler, nur mit balkanischen Haustieren. Z. B. Rind, das brigisch war, und Brigen (Brig=Frige=Frige=Frija...Wodans=Wodan=Woden=Wodena) waren in Brig=Friz=Friesland...Seine Hörner waren Symbol der Wikinger, heute Dänen (dan=den=Tag)...<sup>272</sup> Da bis zum 19. Jahrhundert kein Haustier über Donau, nach Süd, auf Balkanhalbinsel, angekommen ist, Begriff Slawe ist nur Falsifikat.

Ihre Sprache war Sprache der weißen Rasse. Sie in Historie sei bekannt als Barbarisch=Pelagisch=sog. Homerisch=sog. Platonisch=sog. Slawisch. Bei Cäsar und Tacitus alle Begriffe in Kontinent waren nur sog. Homerisch=sog. Slawisch. Diese Sprache redeten Kreter im 1913. Jahr als sie wollten mit Bulgarien sein, aber nicht mit Griechenland, weil sie Bulgarisch, aber nicht Griechisch, verstehen konnten. Solche Sprache redeten Makedonier. Nach dem Tode der Alexander von Makedonien, Ptolomäer in Ägypten hatten Altägyptisch mit Koine, seit 19. Jahrhundert Altgriechisch, ersetzt. Das wurde christliche Sprache, was folgte mit Latein, das aus Koine seit 240. Jahr v.Chr. entstand und in 15. Jahrhundert n.Chr. in Latein aus Koine sind noch 10.000 Wörter eingesetzt worden. Europäer hatten staatliche Sprachen als Vulgärlatein... und das Griechisch ist nur zweimalige Vulgärkoine. Damit haben sie sich von Sprache der Weißen entnationalisiert, was galt es nicht nur für sog. Slawen, weil die Makedonier im 9. Jahrhundert Koine reformiert haben,

<sup>271</sup> Dort brachten Weißen ihre Bauarten: Pyramide...Auch ihre Traditionen. Aber auch Namen, Dunkelvokal, Brigisch u als Endung Dativs, auch Laut dz usw. In Japan=Japan=Jafan=Jafet=Dschafet mit Symbol Sonne der weißen Rasse und 40% Blutgruppe A der weißen Rasse. Dort liest man ihre Heiligkeiten mit Brigisch und mit brigischen Schreibzeichen. In China brachte sie brigisches Hemd mit kurzem Kragen...In Amerika (=a meri ka=ga=go) Inka, inka=Trichter, der sieht aus wie inka=levak=krater: levak zum Levante, krater=Krater. Matschupiktschu=matsch u piktsch u, zweimal Dativ. Sie hatten Terrassen, Kanäle, Pyramide, kikklopische Bauen: kiklop=ki klop=Zudeck...Sie hatten Blutgruppe A der Weißen

<sup>272</sup> German=Ger man=Man findet man in Makedonien, bei Kriwa Palanka: p=ph=f und k=g; In Britannien gab es Namen Wardar, Morawa, Korab, Durmitor...Ähnlich war im Skandinavien...Brigisch waren Skote=skot mit Dudelsack aus Fell des balkanischen Schafs. Man darf nicht vergessen sog. slawischen Gott Welos=Wels=Wales, Engel=Angel=a n gel...



von Koine wurden nur semitischen Wörter entfernt. Nach Anthropologen, Semiten waren Neger von Afrika, mit einem Gott. Dagegen, weiße Rasse hatte mehr Götter.

Einzigster Staat war Makedonien. Da die Makedonen Hellenen waren, Begriff nach Helios genannt, kämpften sie gegen Perser. Makedonen kamen bis Indien. Nach dem Tode Alexanders von Makedonien sein Reich ist zerfallen worden und das fiel unter Rom. Römer mit Sklaven von Makedonien...hatten angefangen Kontinent anzusiedeln. Letzte Herrscher, der das Römische Imperium vereinigt wollte, war der Makedonier Justinian. Nachher teilte sich das Imperium auch sprachlich: Rechtgläubiger mit Koine und Katholiken mit Latein. Aber Einwohner redeten weiter mit ihrer Sprache der Weißen. Es folgten Vulgärlatein. Solches war Spanisch...Als Juden im 15. Jahrhundert von Spanien nach Makedonien kamen, sie sprachen nur Spanisch. Solche Sprache war Französisch, wie andere. Es gab auch Sprache der Protestanten, von Luther. Bei Katholiken offizielle Sprache war Latein, was dauerte bis mit 18. Jahrhundert. Koine, Latein und Sprache Luthers waren Grund, heutige Europäer sich zu entnationalisieren. Heute sprach man westlich von Strom Rhein zweirassische Sprachen und östlich dreirassische Sprachen: Mongolen waren Skythen=Goten=Tataren=Bulgaren=Arnauten.

Auf Balkanhalbinsel reden an Pelasgisch nur sog.Slawen, aber Griechen mit zweirassischer Sprache von Weißen und Neger. Das war Anlaß, Griechisch auch Ähnlichkeit mit Arabisch zu sein. Dagegen sog.Albanier (Skiptaren=Tosken) sind mit dreirassischer Sprache: neben an Weißen und Neger, noch an Mongolen.Solche waren Albanier (Arnauten=Gegen). Sie stammten von Kaukasus und das Schwarze Meer ab. Sie wurden in Kleinasien angesiedelt. Da sie sich zuviel vermehrten, wurden sie in heutiges Südserbien seit 1840... Jahr kolonisiert. Ihre Zahl waren 100.000 Tataren und 500.000 Tscherkessen, wie Tscherkese, Indianer in Amerika. Da Arnauten in heutigem Südserbien sich weiter zuviel vermehrten, wurden sie sich in R.Makedonien verbreiteten. Aber das war nur seit 1963 Jahr, noch viel mehr seit Zerfall SFR Jugoslawiens. Deswegen entstand Problem. Dafür NATO führte Invasion über Serbien durch und in R.Makedonien im 2001. Jahr übte Aggression aus. Es entstand Staat Kossowo mit dem islamischen zweirassigen Volk Skiptaren und Arnauten mit offizieller Sprache der Skiptaren, die dreirassisch ist. Sogar in R.Makedonien wurden sie ein Volk, das ein Minderheit um 15% sei. Dabei Skiptaren sind 10% und Arnauten 90%. Das ist nur ein Tat der Europäer, was galt es auch für USA. Das für sie ist nur Scham.

Auf Balkanhalbinsel und Kleinasien lebten nur Einwohner der weißen Rasse. Sie sprachen nur Babarisch=Pelasgisch=sog.Homerisch=sog.Platonisch=sog.Slawisch. Das kann man mit Hellas bestätigen: das war Pelasgia und nach Christus auch Sklavina, d. h. zweimal Land an sog.Slawen. Als Beweis, daß man in Peloponnes nur sog.homerische=sog.slawische Sprache redete, Fasmer schreibt auf Seite 18: "...Die Slaven am Taygetos und bei Tainaron werden im 15. Jahrhundert von Laonikos Chalkondyles (ed. Darko), *Historiae* I 31, 14 ff., erwähnt, wo auch ihre Verwandtschaft mit anderen Slavenstämmen festgestellt wird... Schließlich ist noch als Zeugnis aus dem 15. Jahrhundert für das Fortleben der Slaven am Taygetos eine Stelle aus der Schilderung eine Reise des Laskaris Kananos nach Deutschland und der nordischen Länder zu erwähnen, deren Entstehung von Vasiljev (Buzeskul-Festschrift S. 397 ff.) in die Jahre 1412-1418 gesetzt wird. Der Grieche schildert dort auch die Umgebung von Lübek und nennt jenes Land Σθλαβοννια. Er fügt dann eine Bemerkung über die Verwandtschaft der lübeckischen Slaven mit den Zygoten im Peloponnes hinzu...".

Also, die Sklawen in Hellas und Umgebung von Lübek im 15. Jahrhundert redeten gleiche Sprache, sog.Slawisch. Das Gleiche galt es auch für Makedonen. Auf ihre Gebiete wurde im 19. Jahrhundert Länder gegründet: Serbien, Bulgarien...

Jacob Philipp Fallmerayer schreibt: "...Und wenn sich Hellenfreunde etwa noch damit trösten wollen, daß wenn auch die alten Geschlechter von Hellas gänzlich untergegangen, doch ihre Sprache und ihr Accent...da es sich zeigt, daß man auf dem offene Lande in Arkadien und Elis, in Messenien und Lakonien, in Böotien, Phocis und Akarnanien viele Menschenalter hindurch slawisch geredet habe, wie man es in Serbien und Dalmatien jezt noch spricht, in Pommern und auf der Insel Rügen aber vor Jahrhunderten gesprochen hat. (In Hellas sprach man sog.Slawisch und sein Accent, RI)

Da man historisch in Hellas nur sog.Slawisch sprach, sind folgende Beweise:

Nach Diodorus, an Homer war Lehrer Pronapides, "der noch benutzte Schrift der Pelasgen". Lin war bekannter thrakische Musiker und Dichter. Seine Schüler waren Orpheus und Tamir. Deswegen Diodorus von Sizilien gab an: "In Überlieferung, Lin schreibend mit pelasgischen Buchstaben, ließ Geschichte für Werke des ersten Dionys, wie und andere Geschichte hinter. Auch bedinenten sich mit pelasgischen Buchstaben Orpheus und Pronapides, Lehrer des Homers". Herodot redete, daß Pelasgen sprachen mit barbarischer Sprache". Platon in "Kritias" spricht für Sprache an "Barbaren", die in seiner Zeit noch sprachen mit "barbarischer Sprache". H.D. F.Kitto hebt hervor, daß Pelasgen setzten mit "babarischer Sprache an



Herodot" fort... "Er (Herodot, R.I.) meinte für Hellenen in Jonien als barbarisches Volk". Auch Historiker Priskus (5 Jh), der beschrieb Gesandtschaft von Konstantinopel bei Attila 448 Jahr, schrieb: (Einwohner in Pannonien, R.I.) "vermischend mit verschiedenen Völker lernten Gotisch, Hunnisch und Lateinisch, und (als Weißen=s.g.Slawen, R.I.) zwischen sich sprachen eigene barbarische Sprache". Demosthenes schrieb für Philipp von Makedonien als Barbar. Justin sagte, "Makedonier nach Herkunft waren ein pelasgisches Volk". Für Herodot "Hellas vorher war Pelasgia genannt"... "Volk in Athen war pelasgisch". Nach Thukydides, Pelasgia "nun nannte sich Hellas". Syprien Robert in 1846 Jahr schrieb: Sprache "an Slawen, die nennen 'Barbarisch' ". Also, Barbarisch=sog.Slawisch.

Also, Makedonen sprachen nur Pelasgisch. Seit 6. Jahrhundert v.Chr. auch sog.Homerisch, denn nach Allgemeiner Enzyklopädie LAROUSSE, "Pizistrat (Peisistratos, R.I.), in 6. Jahrhundert befahl, den Homerischen Text, bestimmt zur öffentlicher Aufführung, aufzulegen". Damit ist festgestellt, daß sog.Homer von 6. Jahrhundert v.Chr. sei und "Iliade" von 6. Jahrhundert v.Chr. sein konnte. Nach Ludwig Franz Passof (1815), in "Iliade" bestehen viele Wörter, die ähnlich an slawische Sprache sind. So entdeckte er identische Wörter von Homerischem Original. Georg Dankovsky (1829) gibt an, daß "Homer an pelasgische Sprache, <slawische Sprache>, schrieb, und man erfuhr von allein Homerischen Gedichten. Kinder-Hilgemann reden, daß Sprache Homers an makedonische Ureinwohner war. Aber am wichtigsten war griechischer Linquist Konstantin Thsioukka (1907). Er schrieb, daß Sprache der Slawo-Makedonier von Florina aus früher Homerschen Sprache abstammte. Homerische Sprache war pelasgische=sog.slawische Sprache. Um das zu bekräftigen, sog.Griechen vernichten alle Befunde an Makedonisch. Makedonisch war an Thraker und Illyrer.

Nach Mela Pomponius (1 Jahrh.n.Chr.), in Thrakien, das erstreckt sich zwischen Schwarzes Meer und Adriatik, und zwischen Donau und Ägäisches Meer, sprach man mit der gleichen Sprache, was bewiesen bewahrte Wörter. In 19 Jahrhundert Rene Milet schrieb, man sprach gleiche Sprache von dem Schwarzen zum Adriatischen Meer, und "von Warna (an Schwarzes Meer) zum Ragusa (Dubrovnik an Adriatisches Meer)". Italianer Appendini (1769-1837) behauptet, die Sprache der Thraker ist gleiche wie illyrische Sprache, die er in Dubrovnik gelernt hatte. F.Sebastiano Dolci (1690-1777) von Dubrovnik gibt an, daß von lediglicher Lage der illyrischen Stämmen eine gleiche Sprache bei Illyren, Makedoniern und Epiroten war. Strabon spricht, "Illyrer und Thraker konnten nicht fremd voneinander auf keine Weise sein, weil beide Stämme von gleicher Herkunft waren, aber auch sie haben gleiche Sitten und Ordnung und Verehren der gleichen Götter". Hier spricht man von zwei Stämme von gleicher Abstammung (Volk). Schulz schreib, Polibios beweist genau und ergänzt, daß illyrische Sprache auch eine makedonische Dialekt ist, und auch thrakische Sprache. Also, illyrische und thrakische Dialekte waren von sog.homerische=sog.slawische Sprache. Artur Waigall (1880-1934) sagt: "es gab ferne Verwandtschaft unter ihnen (Makedonier, R.I.) und nördlicher Hellas, die kamen von gleichen Stellen. Wells gibt an, phrygische (wie brygische=brigische von Makedonien, R.I.) Sprache war fast als griechische und makedonische. "Von vielreichen geheimnisvollen Zeremonien, die herrschten in bekannter Epoche des Athens, waren nach eigener Herkunft phrygisch (wenn auch nicht thrakisch)". Herodot schreib: "Volk der Athens und Attika war pelasgisch. Ein Thraker behauptete mit Gespräch mit einem Athener, daß sie in der Vergangenheit Brüder mit gleichem Blut waren". Nach Justin, "Alexander besuchte eigene und an jeden Stamm mit verscheden Dialekten sich wendete". Das waren Illyrer und Thraker, Hellaser und Makedonier. Gustav Weigand (1860- 1930) schreib: An Makedonier "Sprache klingt als illyrisch...Einige Stämme gingen von Thrakern herovor...folgend an erste Stelle sind Peonier...andere Stämme...gehören an Illyrer an". Da bei Makedonier Teilnahme Illyrer, Thraker, Peonier...hatten, alle sprachen nur sog.homerische Sprache. Auch, für ihn gab es nicht Unterschiede zwischen Dalmaten- Illyrer und Dalmatier- Slawen, er nannte sie Dalmater. Schaffarik gibt an: "Nach massenhafter Kolonisation der Slawen vermischten sich mit Einheimischen, mit Illyren, Liburnen, Veneten, Dessareten und mit Tribalen, weil sie gleichartige Brüder waren". Nach ihm, "Einheimischen und Neugekommenen sprachen mit gleicher slawischer Sprache mit wenigen unterschiedlichen Dialekten. Aber, mit Zeit sich eingemischten und in der Sprache ausglichten". Also, Gekommene=Einheimliche. Schulz setzte fort, heute sind Serben und Bulgaren nahe blutige Verwandte, auf gleiche Weise waren blutiggebunden auch Illyrer und Thraker. Da diese Makedonier mit makedonischer Sprache waren, kann man schließen, daß Thraker, Illyrer, Makedonier und sog.Slawen nur ein pelasgisches Volk waren. Weigand hebt hervor: "Echte Linie von Milanovac an Donau durch Nisch nach Ochrid ist annähernde Grenze zwischen Illyrer und Thraker in Altertum, zwischen Serben und Bulgaren in Mittelalter". Also, Serben und Bulgaren waren nur Makedonier, die bis heute sich verstehen, was galt es nicht zwischen Germanen. Ami Boue schreibt: "Das beste deutsch- serbische Wörterbuch war jenes, was gab es in kyrillische Schrift in 1790 in Wien heraus, bei Karzbeck, mit Titel das Deutsche und Illyrische Wörterbuch". Hier Illyrisch ist Serbisch. Milutin



Milankovic' sagte: "In Schulzeugnis der Schule in Vinkovci ist als Lehrfach auch 'illyrische Sprache', aber in Lehrfach des Realschule in Pancevo 'serbische Sprache' ". Nach Barletius, im 16. Jahrh. Illyrisch=sog. Altslawisch. Wilkinson sagt, daß Slawe und Illyrer das Gleiche ist. "Illyrer", zum Beispiel, war im Gebrauch als Synonym an "Slawe", was sich mit V.Müller (1842) verbundene, und "er gebrauchte Terminus Illyrer um Slawe zu bezeichnen". Nur an Weißen. Aber Koine war zweirassische Sprache: Weißen und Semiten (Neger).

Petsas schreib, in Makedonien gibt es keine Aufschrift an Griechisch; Andronikos sagt, in Vergina erfand er keine Auschrift an Griechisch; Daskalakis redet, in Makedonien gab es keine Aufschrift an Griechisch; E.N.Borza erklärte, fast 225Aufschriften sind an Griechisch, aber von hellenistische und römische Periode. Also, nur nach dem Tode Alaxanders von Makedonien. Um zu bestätigen, es gab nie Lebewesen als Volk Slawen, ist es Beweis, daß heutige Griechen alles vernichten, was an Sprache der Weißen=sog. Slawen in heutigen mehr landigen Staat Griechenland gefunden worden ist. Das geht auch um ein Programm KERA. Das war notwendig, weil über 5000 kurze Texte an altertümlichen makedonischen Dialekt entdeckt worden sind. Diese Texte waren unter Verbot gestellt. Aber, im 1988 Jahr Oikonomidis in Book review in Chicago hatte diese Angabe veröffentlicht, mit Bemerkung, die nicht von "Staat Skopje" (R.Makedonien, R.I.) benutzt werden sein. Aber als Oikonomidis kam in Athen an, war er vergiftet. Durch sog. Griechen, die ihre Herkunft nicht kennen, waren vielen Autoren vergiftet, auch, die sprachen, Makedonier in Pakistan waren Slawen. Dagegen, als Fallmerayer schrieb, in Hellas lebten Slawen, sog.Griechen, bis Fallmerayer starb, wußten nicht, wer sind sie. Noch rotteten sie Makedonier aus.

Makedonier wollten nicht Koine annehmen.<sup>273</sup> Deswegen sprachen sie nur mit barbarisch-pelasgischer Sprache. Makedonier schrieben mit mehr Schreibzeichen. Die gleiche Schreibzeichen gab es in Rußland, nördlich und südlich von Fluß Donau, auf Balkanhalbinsel und in Ägypten. In Ägypten war entdeckt Befund, bei Stadt Rosette, mit drei Schreibzeichen: ägyptische Hieroglyphen, makedonische Schriftzeichen und koinische Buchstaben. In dreien Texten sollte es ein großer Unterschied nur in semitischen Wörtern sein, weil die weiße Rasse ein Volk mit gleicher Sprache war. Das galt auch für Russen. Nach Harold Lamb, die Makedonier haben Rußland gegründet. Das war Grund, Koine wurde nach dem Tode Alexanders, in Alexandria, geschafft. Die war offizielle Sprache in sog.Byzanz und Sprache der Patriarchalkirche von Konstantinopel. Dies dauerte bis mit 20 Jahrhundert. Also, Nachfolger an sog.Byzanz sprachen Barbarisch.

Loukianos, Lucianus, war um 125 n.Chr. in Städtchen Samosata, bei Oberlauf des Euphrat, geboren. Er in "Wie soll man Historie schreiben", unter 21, schrieb: "Und folgende Fehler ist nicht klein, und ich meine, es verdient sich aufzuzeichnen. Historiker einfach peinigt sich an rein attischer Dialekt zu schreiben, um seine Sprache zu reinigen, so fand, daß und römische Namen in hellenischem umbildet". Also, in Attika nie an Attisch geschrieben wurde, sondern Jonisch. Das Gleiche sagte Grigor Prichev: er konnte nur an Koine schreiben, aber nicht an Brigisch, das damals als Sprache noch nicht standarsiert wurde. Koine als Sprache der Mehrgottheit war nur die hellenische Sprache (Koine). Aber Hellaser kannten nicht Koine.

Dimitri Obolensky redet: "Und Konstantin Porphirogenet, als er beschrieb Peloponnes unmittelbar 934 Jahr, sagte, daß größte Pest von 746-747, 'ganzes Land war slawenisiert und wurde barbarisch'...".Hier ist sklawinisch=barbarisch. Aber er auch schreibt: "Zum Ende von zwölftem Jahrhundert Michail Choniati gelehrnter Metropolit von Athen, beleidigt von Entdeckung, daß seiner Kirchsprengel von armen Bauern, die an Volkssprache redeten, seine blitzlichte Vorstellung für alte Griechen nicht verstehen könnten, und dafür schrieb folgende bedeutende Wörter: 'Nach lange Aufenthalt in Athen und selbst werde ich Barbar

<sup>273</sup> Wenn man einen Vergleich macht, was die Autoren für Alexander von Makedonien schreiben, dann kann man feststellen, daß die Autoren vor und nach Christus Koine nicht erwähnen. Über Alexander von Makedonien mit Koine findet man Befund nur bei sog. Kvintius Kurtius Ruph. Da bei ihm Begriff Epir (=e Pir), Pir, Heeresführer bei Alexander der Große im Gebrauch seit Kaiser Neron (54- 68), auch mit Begriff Griechen seit 9 Jahrhundert und Werk arm mit Wörtern und Formen des Lateins bis 15 Jahrhundert war, war Autor nur von 15 Jahrhundert. Nur danach Makedonier in Latein haben noch um 10.000 koinäische Wörter eingesetzt. Diese Wörter sind Koinäisch und Lateinisch. Es ist wichtig, wann Buch herausgegeben war. Das war im 15 Jahrhundert: Erste Ausgabe erschien in Venedig 1470 Jahr, zwei Jahre später 1472 Jahr im Rom. Bei Ruph steht, daß Alexander Interessen hatte,nach Rom zu kommen, was es nicht wahr ist. Das Gleiche kann man sehen nur bei "Alexander von Makedonien" von unbekanntem byzantinischen Autor. Das heißt, sein Schreiben war nur nach 1054 Jahr, nicht vorher. Das ist leicht zu erklären, Weißen hatten Interessen nur nach Ost zu gehen, nie nach West. Es ist nicht zufällig, daß vor Chrtistus Kontinent nicht angesiedelt war, aber Weißen kamen in Zetralasien, bis zum Japan. Die Römer blieben vorbereitet weiter zu betrügen. Paschke auf Seite 111 zeigt ein Bild mit Text: "Makedonenkönig mit der Kausia (maked. Kappe), Speer und Schild. Ausschnitt aus einem Wandgemälde des P.Fannius Synistor bei Boscoreale. Kopie nach einem um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. geschaffenen Originals. Museo Nazionale, Neapel". Aber das ist nicht Mann, sondern Frau: Haar, Augenlid, Arm, Faust, Finger...Busen über Hände...Rom machte zweite Falsifikat mit Marin Barlet: Georg Kastriotis war Mohammedander,Lüge.



sein'...". Hier Volkssprache ist Barbarisch. Er setzte fort: "Heiliges Johann gibt an, 'Lernen an Fischer, der macht Zelte, glänzt an ihre barbarische Sprache mehr als von Sonne' ". Als Beilage ist Memorandum für antike Grenzen an Griechenland von Major J.S.Ardaf, S.B., R.E. 24 Februar 1881 Jahr. Er schreibt: "Diese gemeinsame Verteidigung brachte man bis jetztige Verwendung an gemein griechische Sprache, aber Übrige von Amphilokianer sind noch Barbaren". Volkssprache war Barbarisch=Pelagisch. Aber Obolensky gibt an, daß in Griechenland "heute bestehen bedeutende große Zahl von Toponimen mit slawische Herkunft". Das Gleiche bestätigte auch Fasmer. Das sog. Volk in Hellas sprach Barbarisch=sog.Slawisch.

Aber das kann man feststellen. Es war gesagt: "ihre Sprache und ihr Accent". In historisches Lied Mani gab es Dunkelvokal.Namen der bekannten Leuter in Historie und in Hellas waren nach ihrer Funktion gegeben, die bis heute sog.Slawisch geblieben sind. Das gilt es auch für anderes. Bursche und Mödchen waren Kuros und Kora.Bis heute in Hellasisch haben keine gleichlautliche Bedeutung, wie in Makedonisch

Nach H.Seton-Watson, es wurde griechischen Staat gemacht, aber sollte man griechische Nation schaffen. Es erschien ein kompliziertes Problem für Sprache in neuem Staat mit neuer künstlichen Sprache, für die Polemik dauerte und in drittem Viertel von zwanzigstem Jahrhundert. Von gesagte von Autor kann man schließen, daß es nie irgendwelche Griechen gab, die eigenen Staat und eigene Sprache hatten. D.h. Griechen historisch blieben nur echtes historische Falsifikat der Kontinentaler.

Wilkinson auf Seite 48 schreibt für "(1) Griechische nationale Bewegung": "Zum Ende an achrzehnten Jahrhundert, griechische nationale Bewegung, in Form an literature Renaissance, war in vollen Lauf, geführt von Mensch, wie was war Regas (1753-98), Autor an griechische revolutionere Gedichte und Organisator von patriotische geheime Vereinigung, und Amanidios Korais (1748-1853), der gab griechische Klassiker heraus und half in Reform und Verreinigen an griechische literature Sprache". Von angegebenen sieht man, daß griechisch Sprache nur mit von Korais anfang.

Es gibt Deutscher, die auch Wahrheit sagen. Hans-Lothar Steppan schreibt: "Philologe, Übersetzer, Reformator und Arzt Ademantios Korais um 1850 Jahr (n. Chr.) von Altgriechisch führte Sprache für Unterricht und staatliche Sprache aus, dabei wegen seiner 'Brüderlichen Lehre' schaffte sich Feind in rechtgläubiger Kirche, dessen Patriarch in seiner 'Vaterliche Lehre', 'Ordnung in Zeit unter türkische Herrschaft meinte als theologisch richtig'...". Grigor Prlicev (Gligorius Stavridis) war zweiter Homer (Devteros Omiros); Devter (os)=de vter, wie debre=de bre...: vter=vtor=zwei; Omiros=o mir (os)=mir=Friede. Aber er war Nahfolger nach 27 Jahrhundert nach Homer. Er als Brige und Grieche schrieb nur an Koine. Seine Werke kann man mit anderen sog.hellasische zwei Sprachen nicht genügend verstehen: es fehlen Wörter, die in Koine sind. Hahn schreibt für byzantinische Sprache. Solche war nur Koine. Damit ist erklärt, daß in 1865 Jahr noch Koine als offizielle Sprache war. Weigand redet für Romäika. Also, es gab keine griechische Sprache, sondern nur Romäika:Hellaser waren nur Romäer mit Hauptstadt nur Konstantinopel, nicht Athen.

Wilkinson auf Seite 136 schreibt: "G.Weigand...Griechische Poet Solomos (1789-1856), war in gewißem Maß bewuß für Gefahr von Verbrauchen der nationalen Sprache, 'eine Sprache, die niemand gesprochen hat, auch weder man spricht oder wird gesprochen sein', aber und neben seinen Protest im 1832, Tradition an die tote Sprache wurde mehr bewerten als jene von lebende als Grund für Gebrauch (offizielle) Sprache in Griechenland, und Korais' Katharevous oder gereinigte griechische Sprache, die sich bis 1917 erhielt und neben Oposition von vielen eminenten Leuten von Kultur wie was war und Jon Psiharis (1854-1929)". (Heute ist Makedonisch katharo=kataro=ka taro=tara=dara, R.I.)

Wilkinson auf Seite 138 gibt an, Nikolaides (1899) wählte "Komerziellesprache" aber nicht "Muttersprache" aus: kommerzielle Sprache war Aramäisch...Koine, was galt es auch für Vulgärkoine- sog.Griechisch. Damit ist es geklärt, Völker sind nur jene, die mit ihren Muttersprachen reden und schreiben. Das blieben nur sog.Slawen, nicht anderen, weil anderen sprechen mehr rassige Sprachen und ihre Eltern nur Weißen sind. Sie sind nur kommerzielle Völker, nichts anderes. Deswegen wegen kommerzielle Probleme kämpfen komerrzielle und unkomerzielle Völker. Da Traditionen an solche kommerzielle Völker zulang ist, wissen sie nichts anderes, sie werden sicher gewinnen.

Weigand sagte: "Der Dünkel auf die Vergangenheit ist auch die Ursache, daß man neugriechische Sprache möglichst dem Altgriechischen gleich zu machen sucht, während die Volkssprache als unwürdig angesehen wird, als Literatursprache zu dienen. Gerade dieser Umstand hat die bulgarische und aromunische Bevölkerung Makedoniens vor der Gräzisierung gerettet". Da Hahn im 1865 Jah über byzantinische Sprache redete und die Einwohner von Ochrid nicht Slawen sein wollen,war Begriff Slawen nur Faksifikat. Damals gab es nur Kirchenvolk der Patriarchalkirche Konstantinopels mit makedonischer Koine (sog.Altgriechisch). Diese Kirche war gegen neue Sprache.Deswegen nur seit 1868 Jahr gab es hellasische Sprache. Da Koine makedonische Sprache war, was es auch für Katharevous galt,sog.Griechisch Makedonisch war. Sog.Griechen wußten nicht,was sie sind bis zum 1917 Jahr.Danach fangen sie Makedonier zu vernichten an



Weigand sagte: "östlich oder westlich jenes wilden Gebirges (jetzt Golubinjegebirge, bis über 1300 m hoch), das sich zwischen Morawa und Timok erstreckt und im Mittelalter unter dem Namen 'Bulgarenwald' berüchtigt war"... Nur das bulgarische Patriarchat von Ochrida blieb als selbständige Institution bewahrt (von Jahre 1020 an) und umfaßte nicht nur Makedonien, sondern auch Epirus, Thessalien und nach Norden das ganze ehemals von Samuil beherrschte Gebiet bis einschließlich Belgrad, Serbien, ja sogar auch Donaubulgarien bis zur Zeit des zweiten bulgarischen Zartums, als Tirnowo nicht nur die politische, sondern auch die hierarchische Hauptstadt wurde. Allerdings wurden als Patriarchen von Ochrida schon sehr bald nur griechische Bischöfe erwählt, allein auch diese sorgten dafür, daß der autokephale Charakter des bulgarischen Patriarchats bewahrt blieb. Erst im 18. Jahrhundert ging das Patriarchat von Ochrida vollständig ein, nachdem es von 1019-1767 bestanden hatte, in welcher Zeit es politisch abwechselnd unter byzantinischer, bulgarischer, epirotischer, normannischer, serbischer und schließlich türkischer Regierung gestanden hatte". Bulgaren waren alle Anhänger der Ochridkirche auf Balkanhalbinsel und weiter von ihr.

Weigand redete: "...die tatarischen Hunnen"... "Die heutigen Bulgaren tragen den Namen eines Volkes"... "Diese waren ein Steppenvolk, das aus Asien nach Europa in die russischen Steppen eingewandert war und sich zwischen Wolga und Don niedergelassen hatte. Aller Wahrscheinlichkeit waren sie tatarischer Herkunft. Der arabische Chronist Masudi berichtet über sie: Sie sind ein türkisches Volk... sie sind von großer Tapferkeit und die benachbarten Völker sind ihnen unterworfen"... "Mit den Petschenegen nahe verwandt sind die Kumanen, die von den Byzantinern sogar als gleichsprachig mit ihnen bezeichnet werden, auch in der Lebensweise als kriegerisches Hirtenvolk ihnen nahe standen. Von den Byzantinern werden sie Uzen, bei den Arabern Ghuzen genannt (vgl. damit den Namen der heutigen Huzulen in der Karpathen)... Da uns ihre Sprache durch den Cod. cumanicus (ed. Géza Kun) bekannt ist, wissen wir, daß sie ein turko-tatarisches Volk waren"...

Weigand hervorhob: "Nach der Meinung der Nachbarvölker gilt der Bulgare als 'dumm'. 'Bulgarischer Kopf', 'bulgarischer Schädel' sind Ausdrücke, die man bei Griechen und Aromunen als gleichbedeutend mit dumm betrachtet. Wenn das auch zum Teil daher kommen mag, daß der bulgarische Bauer so ganz ohne Schulwissen, so ganz ohne Weltkenntnis aufgewachsen ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Auffassungsgabe beträchtlich langsamer bei Bulgaren ist. Der Bulgare ähnelt darin dem Deutschen, der auch in der Schnelle der Auffassung merklich hinter dem Romanen zurücksteht. Aber von dumm, stumpfsinnig kann nicht die Rede sein, und gewiß nicht beim makedonischen Bulgaren, der von Charakter merklich lebhafter, beweglicher ist, als sein Bruder aus dem Königsreich". Also, er sagte: "Aber von dumm, stumpfsinnig kann nicht die Rede sein, und gewiß nicht beim makedonischen Bulgaren, der von Charakter merklich lebhafter, beweglicher ist, als sein Bruder aus dem Königsreich". Das heißt, Makedonier "merklich lebhafter, beweglicher ist, als" Bulgare "aus dem Königsreich". Weigand hat damit alles gesagt.

Weigand sagte: "Für die makedonischen Albanesen kommt weit mehr der mohammedanische Gege, als der orthodoxe Toske in Betracht, denn von seiten der türkischen Regierung sind zur Stärkung des mohammedanischen Elementes Gegen in großer Anzahl nach Makedonien gebracht und dort angesiedelt worden. Ihr Volkstum tritt dort hinter dem Mohammedanismus zurück; sie haben sich in Sitten und Gebräuchen, die ja bei den Mohammedanern aufs innigste mit der Religion verknüpft sind, ihren Glaubensgenossen angeschlossen, so daß weniger Unterschiede herauszufühlen sind. Doch ist eins sicher, daß der christliche Bewohner Makedoniens immer lieber mit türkischen Beamten, als mit albanesischen zu tun hatte. Die letztere gelten als grausamer, unbarmherziger und habgieriger. Allerdings sind sie auch intelligenter, eiferiger und vor allem viel energetischer. Die Türkei hat nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der allerjüngsten Zeit gerade der Energie der Albanesen-Gegen, und der Intelligenz und Beweglichkeit der Albanesen-Tosken viel zu verdanken. Doch liegt es nicht im Rahmen dieses Buches dies näher auszuführen, oder auf den Volkscharakter der Tosken und Gegen, näher einzugehen. Jedenfalls besteht nicht nur in Sprache, Sitte, Tracht, Körperbeschaffenheit ein erheblicher Unterschied zwischen Tosken und Gegen, sondern auch der Charakter ist recht verschieden. Die Albanesen selbst sagen von den verschiedenen Stämmen: 'Ein Gega mit Verstand, ein Ljaber mit Schuhen und ein Toska ohne Schnurrbart gibt es nicht'. Unter Ljabe versteht man die toskenischen Albanesen in der Berater Gegend, die in besonders ärmlichen Verhältnissen lebend meist barfuß laufen. Es ist auch richtig, daß der langsame, träge Gege gegenüber dem beweglichen, blitzäugigen Tosken einen stumpfsinnigen Eindruck macht, namentlich wenn man eine ganze Schar in zerlumpten Kleidern, mit stierartig vorgesteckten Kopf finsternen Angesichts im Gänsemarsch ohne ein Wort zu reden dahinwandern sieht". Wie zwischen Bulgaren und Makedonier findet Weigand Unterschiede auch hier zwischen Gegen als Asiaten und Tosken als Europäer.

"Übler berüchtigt als die Türken sind die Tataren und noch schlimmer sind die Tscherkessen, die Angst und Schrecken verbreiteten, wo sie erscheinen. Nach dem Krimkriege wurden von den Türken etwa



100 000 Tataren und 500 000 Tscherkessen auf dem Balkan angesiedelt, von denen allerdings nur ein kleiner Teil auf Makedonien kam. Als Mohammedaner betrachten sie die Christen als minderwertige Menschen oder blicken mit Verachtung und Hochmut auf sie herab. Ihre Ausbeutung und Vergewaltigung gilt ihnen als erlaubt". (Gegen=Arnauten waren Tataren, Tscherkessen...; auch als Indianer Tscherkessen, R.I.)

In einem Ferman der thessalonikischen (solunischen) Walia, von 1795, Selim III (1789-1807), schreibt für Arnauten "ekelhafte Räuber": "Rebellische Elemente, Arnauten, in mein Land, nach Natur talentiert mit wildem und heftigem Charakter, noch in mütterlichem Eingeweide sind mit schlechten Absichten gesäugt, um raubtierisch Angriffe, Morde, Stehlen und andere Gesetzlosigkeiten an friedlichen Leute... zu machen. Sie vernichten am schönsten Teil von meinem Land- Makedonien...! O, Gotte, reinigt Land von ekelhafte Werke der Räuber von ihre Gesetzlosigkeiten und Gewaltmaßen... aus ! Verachtet sie, schneit sie mit dem Schwert der Sieger...aus !". Was Selim III im 18/19 Jahrhunderte schilderte, blieb es auch im 19/20/21 Jahrhundert. Das ist von islamischen Albanien organisiert worden. Das müßte endlich beenden.

Joseph von Hammer (1836) schreibt, daß man bis zum 13 Jahrhundert in Kaisertum der Seldschuken Persisch schrieb. Dann M.Karaman mischte Persisch mit Türkisch und diese Sprache mit ihrer Schrift ist bis heute im Gebrauch. Also, mit türkischen=mongolischen Wörtern der Tataren, Tscherkessen...In Osmanheer war Tscherkessordnung bekannt.

Weigand gibt an: "Von einem besonderen dialektischen makedonischen Türkisch habe ich nichts gemerkt, dafür ist die Bevölkerung zu sehr gemischt und in ständigem Austausch. Einheimische, Konjaren aus Thessalien, Türken aus Beßarabien, aus Kleinasien, Araber, Perser, sie alle bedienen sich einer türkischen Vulgärsprache, wie sie durch das Militär überallhin verbreitet wurde. Und diese Militärsprache ist auch die Quelle für die Lehnwörter in den Balkansprachen und nicht die türkische Literatursprache".

Da es keine türkische Sprache gab und Hellas unter Osmanen war, was es auch für Walachen mit Tosken war, und Hellas mit Epir und Albanien bis zum 1767 Jahr unter Ochridkirche waren, auch im 1836 Jahr unter Kirche "Hl. Dimitrius"-Bitola, konnte man in keinem Fall solche Völker bestehen. Sie waren keine ethnische Völker mit einer rassischen Sprache, sondern mehrrassisch: Hellasische war zweirassische und Toskische mit Walacische dreirassische Sprachen. Wilkinson auf Seite 215 redet:"Dominian hob hervor, daß Sprache nach ihre Form ausschließlich Arian ist, aber er hebt hervor, daß von 5140 Elemente in Ethnologischem Wörterbuch der Albanier an G.Mayer 'könnte man nur vierhundert ungemischten indo-europäischen Elementen zählen'. Tatar-türkisch zählt man 1180, Rumänische 1420, Griechisch 840 und Slawisch 540 Wörter". Wilkinson für G.Lien (1861) schreibt: "Lien benahm sich zu Walachen wie zu Zinzaren und in großer Maßgabe bedachte für ihre Herkunft. Sie allein, schreibt Lien, behaupten, daß sie sind Nachkommen der romischen Soldate, die Makedonien unterwarfen. Er dachte, daß dies kaum wahrscheinlich sei, weil ihre Sprache nicht reines Lateinisch sondern mehr möchte so zu sagen abgeleitet von lateinischem Dacisch (d.h.Rumänisch). Wahrscheinlich sie stellen Nachkommen des Dacias gekommenen von Mösien dar. Rumänen verstehen ihre Sprache, aber die jedoch unterscheidet sich von Rumänisch. Von jedem achten Wort, nur drittes abgeleitet von Lateinisch, zwei sind geliehen mohammedanische Wörter- griechische, türkische usw.- aber drei gehören an unbekannte Wurzel ähnlich an albanischen". (Albanisch=Türkisch=Mongolisch, R.I.)..."Nach seiner Meinung, Albanier in 1913 Jahr waren ganz von jedes nationale Gefühl entledigt". Einige Autoren sprechen für Walachen, andere für Tosken. Weigand sagt: sie sind "Brüder".<sup>274</sup>

Weigand schrieb: "Bei den christlichen Albanesen und bei den aromunischen Farscherioten ist es ganz ähnlich...Ist eine Braut im Hause, so wird sie am Schlusse erscheinen, allen Anwesenden die Hand kü-

---

<sup>274</sup> Arnauten waren von Osmanen seit 11. Jahrhundert als mongolische Reiter verwendet. Da Tosken zu arm waren, ergriffen sie Islam. Sie wurden die Militärvorsteher. Das war massenhaft mit dem Verbrecher Ali-Pascha von Janina. Er blieb bis heute für Tosken Ideal. Er mit seinen Skiptaren=Zepteren=Stöcken alles vor ihnen vernichteten. Sie waren nur für Getümmel, auch wegen bes=Bessen=Wut, bis zu brigisch beli=beliste=baliste=Balisten, nur am schlechtesten. Sie als Mohammedaner=Türken waren mit Osmanen=Türken, danach auch Faschisten, folgten mit Tito Kommunisten, auch mit Stalin, sogar mit China, was folgte auch mit NATO, immer nur zu verdienen, andere zu vernichten. Alles, was sie haben, ist von Rechtgläubigern gestohlen. Deswegen haben sie keine Besitzurkunden, nicht nur bis zu 1913 Jahr, sondern auch nachher. Sie vertrieben die Rechtgläubiger, und alles von ihnen abnehmen, um sie in Armut auszusterben. Vertrieben seit 2001 Jahr sind noch nicht heimgekehrt. Sie machen Falsifikat des Verzeichnisses um nur zu lügen...Aber das ist eine Verschwörung Europas,nur Rechtgläubiger,also, die Makedonier, zu ausrotten. Dazu kam es Rahmenabmachung nach Agression durch NATO 2001 Jahr. Das gilt es in Welt nur für R.Makedonien. Damit sog.Albanesen mit um 90% Arnauten aus Asien und um 10% Tosken aus Europa wurden Volk mit dreirassischen Sprache der Tosken. Dabei gab es keinen finasischen Rahmen, nur um Rechtgläubiger unter sog.albanisches Islam=Mafia als Sklaven zu leiden. Es war nicht genug, daß Makedonier unter Griechenland, Serbien, Bulgarien und Albanien litten, sie müssen auch unter sog.Albanesen weiter Sklaven bleiben.Sogar haben sie eigene Parteien,die nicht für R.Makedonen sind, nur für Mafie...



ssen und von ihnen beschenkt werden". Dagegen, bei Makedonier des Altmakedoniens oder Ethnischmakedoniens bestand/besteht ein Formalwanegekuß. Da heute Tosken sich wie Makedonier behemen, sind sie nur die Makedonier. Besser gesagt, nur Brigen=Brzjaken. Deswegen Tosken haben alle brigischen Laute. Auch ihre Folkore ist brigisch, was es auch für anderes gilt. Ihre alte Sprache (Dialekt) war nur Brigisch.

Wenn man über Wortschatz der Arbanien=Tosken und Walachen erörtert, soll man wiederholen, was Weigand sagte: "Wie die Albanesen leben die Aromunen in Sippen (falkare), mehrere Sippen vereint bilden ein Geschlecht (farâ). An der Spitze der Sippe steht der Tschelnik (slawisch)". Aber bei den Makedoniern Tschelnik war mit Endung u-Dativ: Tschelniku=Tschelnik u. Da Moneten an Philipp und Alexander gewidmet wurden, waren sie mit ihren Namen im Dativ: Philippu und Alexandru. Viele Familiennamen der Tosken und Walachen beendet mit u als brigischen Dativ. Die ethnische Makedonier verwenden Wörter der Altmakedonier: chilijarchi, kochorti, neben Phalanga auch Peschederi, Dimachi, Chlamida, Kopidite, Sarissa, Porta, Juger, Gott Daron, Skoidi, brigische Göttin Ma (Majka=Mater=Mutter), Eumen=e umen, Makedonisti, Macedonici beli usw.:z. B. Chlamida=Klamida=klam ida. Aber ohne m nur kla=klai=klaj, bis heute Brigisch, in Bitola: klam=klan. Also, klav-klan=klat, v-n-t. Aber s + klav = Sklav=Sklaw, Sklawina: Sklawina ist Gebiet wie Thema von teme=Scheitel, mit dem der Mensch als Statthalter sein könnte, usw. Da nur Sklawinen sog.Slawen, aber nicht Themen als Themener, sein müssen, sog.Slawen sind Falsifikat.

Da nur Makedonier in R.Makedonien noch mit Dialekten sprechen, sind nur Makedonier ethnisch-e Volk, alle anderen Völker sind Staatsvölker von anderen Teilen des antiq=ethnisch Makedonien, was galt es auch für Völker bis zum Donaumakedonien und andere europäischen Völker mit Name Europa Brigiens.

Wie Deutschlan sich vereinigte, müßte sich auch Makedonien vereinigen. Man darf man nicht vergessen, daß Juden nicht Ethnisches- sondern nur Religionsvolk mit einem Gott war. Wie diese einen Staat bekamen, das müßte mit Makedonier sein. Makedonier waren erste Christiane und sie hatte solchen Staat.

Aber, Zustand ist umgekehrt. Makedonier leiden bis heute. Und das ist nur wegen Russen, gegen sie kämpfen andere Staaten. Dies ist nur dafür, daß Makedonier mit Russen ein Volk sind, sie verstehen sich zwischen sich, was gal es nicht zwischen sog.unslawischen Völker, z. B. Deutschen nach Deut=Teut-a oder Germanen nach German, beide mit balkanischer Herkunft, wie deutsche Haustiere usw.

Mit Wiederherstellung der Ochridkirche und ihre Aufstellen von Archiepiskopalkirche in Patriarchalkirche mit einzigem kanonischen Patriarch der einzigen kanonischen Kirche Rußlands werden sich als erste alle rechtläubigen sog.slawischen Völker mit als Kirchesprache sog.Altslawisch und staatlich mit Brigisch seit Posteißzeit vereinigen. Danach werden katolische sog.slawische Völker folgen, was wird von anderen sog.unslawische Völker sein. Das wird auch für Islam gelten. Die beiden Sprachen sind Sprachen der weißen Rasse. Alle werden mit einrassischen Sprachen reden und schreiben, was werden Weißen stolz sein, nicht mehr wie bis heute mit mehrassischen Sprachen zu sprechen. Damit wird klar sein, umsonst waren Kriege und Leiden vieler Leute als viele Völker der Weißen. Alle werden nur Brüder sein, nichts anderes.